



Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din (1841-1914)
Khalifatul Massih I
Erster Nachfolger des Verheißenen Messias^{as}

HAIAT-E-NOOR

(GESCHICHTE DES NOOR-UD-DIN)

Band I der deutschen Übersetzung

Von
Sheikh Abdul Qadir Sudagarh

Aus dem Urdu von
Zia Masihuddin

VERLAG DER ISLAM

HAIAT-E-NOOR
(GESCHICHTE DES NOOR-UD-DIN)

Von Sheikh Abdul Qadir Sudagarh

BAND I DER DEUTSCHEN ÜBERSETZUNG

Aus dem Urdu von Zia Masihudin

Das Original erschien unter dem Titel HAIAT-E-NOOR (Urdu)

© 2009 Verlag Der Islam

Genfer Straße 11

D – 60437 Frankfurt am Main

<<http://www.verlagderislam.de>>

Buchlayout und Lektorat: Tariq Habib Guddat

Titelbild: Ahmadiyya Markazi Library, Qadian, Indien

Erstauflage Dezember 2009: 1.000 Exemplare

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<http://www.d-nb.ddb.de>> abrufbar.

Gedruckt auf säure- und chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitschriften oder Zeitungen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Text- und Bildteile.

ISBN 13: 978-3-932244-49-0

printed in Germany

Danksagung

Durch die Gnade Allahs ist es dem Verlag möglich, im Jahr des 100jährigen Jubiläums des *Khilafats* der Ahmadiyya Muslim Jamaat den ersten Band von DAS LEBEN DES NOOR-UD-DIN zu veröffentlichen.

Für die Übersetzung dieses Buches aus dem Urdu möchten wir insbesondere Herrn Zia Masihuddin wie auch Frau Sabiha Masih danken.

Weiterhin gilt unser Dank Herrn Isa Musa Menzel für seine Korrekturarbeit.

Ebenso bedanken möchten wir uns bei den Herren Tariq Habib Guddat und Masroor Ahmad, die Lektorat und Buchlayout bzw. die Titel- und Umschlaggestaltung übernahmen. Möge Allah Sie belohnen und Sie segnen. Amien.

Mubarak Ahmad Tanveer
Leiter der Abteilung Tasnief
Ahmadiyya Muslim Jamaat Deutschland

INHALT

Danksagung	v
Anmerkung des Herausgebers	16
Vorwort	18

Kapitel 1 *Kinder- und Studienjahre*

Abstammung	24
Seine Geburt (1258 n.H. bzw. 1841 AD) und die Zeit der Entwöhnung	25
Die Bildungsliebe seines Vaters	25
Die anfänglichen Lehrjahre	26
Die Lebensweise in der damaligen Zeit	26
Einige Anekdoten über die Bildungsliebe seines Vaters	28
Ein Vater und die Erziehung seiner Kinder	29
Wie zwischen Halal (Erlaubtem; Reinem) und Haram (Unerlaubtem; Unreinem) unterschieden wurde	29
Die Gesundheit der Kinder und ihre Erziehung	30
Maulvi Sultan Ahmad ^{ra}	30
Seine Mutter	31
Einige Kindheitsereignisse	33
1853	
Ankunft und Erkrankung in Lahore	34
Die Studienjahre	35
Die Leidenschaft zum Heiligen Qur'an	36

Zweite Ankunft in Lahore	38
1858	
Einschulung in Rawalpindi	38
Die Zeit als Schuldirektor in Dadankhan und der Abschluß des Studiums der Arabischen Sprache	39
Ein Ereignis aus Dadankhan	40
Ein Traum in Dadankhan	41
Rückkehr nach Behra und die Bildungsliebe	42
Aberglauben und seine Folgen	43
Bildungsreise ins Ausland auf Weisung des Vaters	44
Der Rat eines Weisen	45
Reise nach Rampur und Lucknow	45
Zusammenkunft mit Hafiz Abdul Haq	45
Sieg in einer Wissens-Debatte	46
Lehrmethoden der damaligen Zeit und Hudhurs ^{ra} Meinung zum Arabisch-Lehrplan	46
Treffen mit einem Weisen namens Shahji Abdul Razaq	47
Die Wut der Gelehrten auf das Lob über Maulana Mohammad Ismail Shaheed und die Unterstützung Kalan Khans	48
Lernbedingte Schlafstörungen und das Vorhaben der Lucknowreise	49
Göttliche Einladung	50
Der Versuch des Fladenbrotbackens	53
Erneute Absicht, nach Rampur zu reisen	54
Ein erfolgreicher medizinischer Test	55
Erfolg in einer unterhaltsamen Debatte	56
Ein eigenartiges Ereignis in Rampur	58

Reiseberichte aus Bohpahl	62
Aufenthalt in einer verlassenen Moschee in Gunna Cantt.	62
Ankunft in Bohpahl	64
Aufenthalt in der Moschee in Baji und Treffen mit Munchi Jamal Uddin	65
Gott – Johar (Essenz/Seele) oder Jißm (der Körper)?	70
Die Bescheidenheit Mohammad Bin Hizarmis	71
Eine bemerkenswerte Eigenschaft Munchi Jamal Uddins	72
Munchi Jamal Uddin war ein Fachmann für Wirtschaftslehre	72
Zwei besondere Ereignisse über die Hilfe Gottes	72
Die Auffassung Maulvi Abdul Qayyums	74
Bombay und der Erwerb des Buches Fozul Qabir	75
Vom Verlust eines Schlüssels	76
Treffen mit einem Gelehrten aus dem Jemen	76
Ankunft in Mekka	77
Mekka	77
Tag des Iteqaf	78
Baiat an der Hand Hadhrat Shah Abdul Ghanis	79
Die Ansicht Hadhrat Shah Sahibs über die vier Rechtsschulen	80
Maulvi Nabi Baksh und die Frage der Witr-Gebete	81
Traumbild des Heiligen Propheten ^{ßaw} mit einer Einladung zum Essen	82
Das Problem der Annullierung	82
Der Charakter eines Richters	84

Das Befinden nach einem Auslassen des Gemeinschaftsgebets	85
Zum zweiten Mal in Mekka. Warum es zum Streit zwischen den Reisenden und den Beduinen kam	86
Das Befinden der Menschen in Mekka und Medina	87
Einlaß in Mekka über den „Qiddah“Weg	87
Umrah und das Tragen des Ihrams	88
Der Segen Gottes	88
Die Treue einer jungen Frau zu ihrem alten Ehemann	89

Kapitel 2

Rückkehr in die Heimat, Beginn des Berufslebens und Anstellung beim Maharadscha von Jammu und Kasch- mir

Die Schwierigkeiten, die entstehen, wenn Witwen nicht wieder heiraten	93
Ein Beispiel seines Charakters	94
Auf dem Weg von Bombay nach Behra	95
Ein glaubensstärkendes Ereignis	95
Eine einfache Arbeit in Zeiten von Nöten Unter falschem Vorwand gerufen werden und das Wunder Gottes	99
Die Versammlung der Gelehrten und ein Finanzbeamter, der in Ohnmacht fiel	103
Eine merkwürdiger Disput	105
Der Zustand der Gelehrten und Pire (Heilige)	106
Die Gegnerschaft in Behra	107

Hudhurs ^{ra} erste Heirat	108
Amama	108
Hafsa	110
Die Naßieyat (Anweisung) während der Rukhsati (Abholfeier) der Tochter	110
Die Heilung eines an „Mashra“ erkrankten Patienten, ohne die Wunde ausbluten zu lassen	111
Der Nachteil, dem Taubah zu entsagen	112
Ein Hadies	113
Jemand, der andere kränkt, leidet selbst unter der Kränkung	114
Praxiseröffnung in Behra	114
Räumung des Hauses auf Weisung seines Bruders Mohsin	115
Hausbau auf staatlichem Grundstück	115
Die Tilgung eines Kredits	117
Der Enkel von Munchi Jamaluddin trinkt „Jamal Gotha“ (pflanzliches Abführmittel) und die Drohung seiner Mutter	120
Der liebevolle Umgang Hadhrat Pir Abu Ahmad Mujaddedis	121
Ein Zwischenfall auf dem Weg nach Saqehsar	122
Der Bau eines Brunnens und die wahre Absicht eines Mullahs	124
Eine Lektion in punkto Argwohn	125
Das Bestreben nach Erwerb des Geschichtsbuch Ibne Khaldun	127
Die Eheschließung mit einer Witwe ohne die Zustimmung eines Familien- oberhauptes und ein anschließender Traum	128
Tätigkeit im Königreich von Jammu und Kaschmir (1876 bis Anfang 1892)	130

Die Begegnung mit einem Treulosen	130
Sein Amt im Königreich Jammu und Kaschmir	131
Die Behandlung des Raja Moti Singhs	132
Verletzt durch eine Sprungfeder	133
Eine Episode über Hudhurs ^{ra} Ehrgefühl	136
Ein weiteres Beispiel seiner Courage	137
Ein Einwand gegen die Frage der Dreifaltigkeit	137

Kapitel 3

Die Verbundenheit mit Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as}

1884

Die Verbundenheit mit Hadhrat Massih-e-Ma'uhd ^{as}	141
Vorbereitung und Bemühungen für das Buch Fasl-ul-Kitab	149
Mithilfe Noor-ud-Dins ^{ra} konnte ein Hafis vor der Bekehrung zum Christentum gerettet werden	150
Vorbereitungen zu Fasl-ul-Kitab	151
Vereinnahmung des Königs von Punch durch seine Dienerschaft	152
Am 20. August 1885 verfaßte Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad ^{as} einen Brief anlässlich der Erkrankung eines Kindes von Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din ^{ra}	154
Die Abkürzungen zu Beginn der Verse und ihre Auflösung	156
Der einzig wahre Weg, die Hadies in Erinnerung zu behalten, ist der, die Hadies zu leben	157
Wie Hakiem Maulvi Noor-ud-Din ^{ra} einigen Auserwählten den Qur'an nahebrachte	158
Einige Antworten auf die Einwände des Gouverneurs und der Versuch, dessen Vorurteile aus dem Weg zu räumen	158

Das Erlernen der medizinischen Heilkunst von Pandith Harnam Das	159
Ein lehrreiches Beispiel aus Behra	160
Die Natur eines Spielers	161
Der wunderliche Akt einen Bettlers	162
Der Anstand eines Schia-Arztes	163
Die Frucht der Gastfreundschaft	163
Abdul Qareem Sialkoti ^{ra}	163
Die Beschwerde Maulvi Abdullahs	164
Das Interesses am Tabaqatul Anwar und dessen Vorzüge	165
Die Mißstände im Königreich	166
Für jeden Menschen gibt es einen Ratgeber	167
Welche Bücher zu studieren sind, um Arabisch zu lernen	168
Eine merkwürdige Episode auf dem Weg nach Jammu	168
Die Antwort auf Taqsibe Brahin-e-Ahmadiyya	171
Anfang 1888	
Der Besuch Hadhrat Massih-e-Ma'uhds ^{as} anlässlich der Erkrankung Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins ^{ra}	173
Das Vorhaben, verschiedensprachige Gelehrte für den Dienst am Glauben vorzubereiten	175
März 1889	
Die Heirat Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins ^{ra}	177
14. November 1889	182
Korrespondenz zum Treueid (Baiat)	182
Die Ankunft Hadhrat Massih-e-Ma'uhds ^{as} in Ludhiana und die Reise nach Hoshiarpur	183
Dar-ul-Baiat (Stätte des Treueids)	186

Der Treueid Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins ^{ra}	186
Mai 1889	
Der Tod seiner Mutter	190
1309 n.H.	
Drei Fragen eines Christen und deren Beantwortung	191
Dezember 1889	
Ankunft in Qadian	191
Der Anspruch des Messias und die Benachrichtigung an Hakiem Maulvi Noor-ud-Din ^{ra} zwecks Vorbereitung des Buches Fateh Islam	192
Der Glaube an die Wahrheit des Verheißenen Messias ^{as}	192
Einige weitere Ereignisse aus dem Jahr 1890	193
Briefverkehr mit Maulvi Mohammad Hussain Batalvi	194
Der Wunsch Mohammad Hussain Batalvis nach einer Debatte	194
Dr. Jaggan Nath's (aus Jammu) Ruf nach einem göttlichen Zeichen	196
Die Konversion eines Briten zum Islam und die Benachrichtigung an Hakiem Maulvi Noor-ud-Din ^{ra}	199
1892	
Teilnahme an der Jalsa Salana (Jahresversammlung)	200
Die Reden Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins ^{ra} in Amritsar nach der Debatte namens „Janghir Moqaddas“	201
Reise nach Jandiala (ein bekanntes Dorf in Amritsar)	202
Einige Ereignisse aus seiner Zeit in Kaschmir	203
Wie der Maharadscha mit sanfter Hand versuchte, Noor-ud-Din ^{ra} vom Asan abzubringen	207
Seine Schlichtheit	208
Seine Selbstachtung	208

Spontane Erwiderungen	209
Der Maharadscha von Kaschmir erlernt von ihm den Heiligen Qur'an	210
Mißstände im Königreich	210
Wertschätzung gegenüber dem Maharadscha	211
Gründe für die Aufkündigung seiner Arbeit	212
Die hohe Kunst des Vertrauens	215
Die Geschichte der Begleichung seiner Schulden	216

Anmerkung des Herausgebers

Gemäß der Sunna¹ des Heiligen Propheten Muhammad^{ḥaw} wird der Vers *Bismillahir-rachmanir-rahiem* – „Im Namen Allahs, des Gnädigen, des immer Barmherzigen“ – stets als erster Vers eines Qur'an-Kapitels (Sure) gezählt. Einige Herausgeber von Qur'an-Ausgaben beginnen mit der Zählung erst nach *Bismillahir-rachmanir-rahiem*. Sollte der Leser den Vers also nicht unter der in diesem Buch wiedergegebenen Nummer finden, sei es ihr oder ihm geraten, von der Verszahl Eins abzuziehen, um den entsprechenden Vers in der ihr/ihm vorliegenden Qur'an-Ausgabe zu finden.

Der Bezeichnung „Hadhrat Muhammad“ bzw. „der Heilige Prophet“ oder „Begründer des Islam“ folgt das Symbol ^{ḥaw} für das Ehrengebet „*ḥallallahu alāihi wassalam*“, d.h. „mögen Frieden und Segen Allahs auf ihm sein“. Den Namen anderer Propheten und Gesandten Gottes folgt das Symbol ^{as} für „*alāihi salato wassalam*“, also „auf dem Gnade und Friede sei“. Bei den Prophetengefährten findet das Symbol ^{ra} Verwendung, d.h. „*Radhiallahu anho/anha/anhum*“ – „möge Gott an ihr/ihm/ihnen Gefallen finden“. Das Symbol ^{rh} steht für „*rahimahullahu Ta'ala*“, „möge Gottes Barmherzigkeit auf ihm sein“. Und ^{atba} schließlich steht für „*ayya-dahullahu Ta'ala benaḥrihill asies*“, „möge Allah seine Hände stärken“.

Muslimische Leser sollten die Ehrerbietung als in voller Länge im Text stehend betrachten.

Findet sich in Text oder Fußnoten der Hinweis: „Herausgeber“ oder „Anmerkung des Herausgebers“ usw., so bezieht sich dies auf den Herausgeber des Originalwerkes auf Urdu. Gleiches gilt für Fußnoten ohne weiteren Verweis.

1 Sunna, arab. für Praxis. Die Sunna ist gleich nach dem Heiligen Qur'an die wichtigste Quelle, aus der sich die Lehren des Islam herleiten. Im Islam steht Sunna für die tatsächliche Verfahrensweise des Heiligen Propheten Muhammad^{ḥaw} hinsichtlich einer religiösen Angelegenheit, die seine Anhänger zu seinen Lebzeiten und unter seiner persönlichen Leitung ausgeübt haben.

„Anmerkungen der Übersetzer (A.d.Ü.) sind entsprechend gekennzeichnet, genauso wie „Anmerkungen des Verlags (A.d.V.), und beziehen sich ausschließlich auf die deutschsprachige Übersetzung.

Hinzufügungen stehen in eckigen [] Klammern.

Der damalige Wechselkurs der indischen Rupie zur Reichsmark betrug etwa 1:1,4; heute entspräche der Wert der damaligen Rupie ungefähr 7 Euro.

Vorwort

Eine der herausragenden Charaktere des Neunzehnten Jahrhunderts, abgesehen von der Ankunft des Verheißenen Messias^{as}, war die illustre Persönlichkeit Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra}, die später im Jahre 1908 zum ersten Nachfolger des Verheißenen Messias^{as} und Oberhaupt der Ahmadiyya Muslim Jamaat gewählt wurde.

Das vorliegende Werk gehört zu den vielen Büchern, die über sein Leben und Schaffen verfaßt wurden. Jeder dieser Berichte zeichnet sich durch das Verlangen aus, mehr über diesen Menschen erfahren zu wollen, der vollkommen aufging in der Liebe zu Gott, zum Islam, zum Heiligen Propheten Muhammad^{ḥaw} sowie zum Verheißenen Messias^{as}. Diese Erfahrung wird anhand des Anliegens der folgenden Seiten bestätigt, die mystische und majestätische Persönlichkeit Hadhrat Hakiem Noor-ud-Dins^{ra} zumindest ansatzweise zu ergründen.

Aufgewachsen als einfacher Mensch, wurde dessen Leben schließlich allein anhand der schieren Stärke seines Charakters und mithilfe seiner Hingabe und Ergebenheit seinen großen Vorlieben gegenüber zur Verkörperung dessen wurde, wie rechtschaffene und heilige Persönlichkeiten dazu in der Lage sind, das Vertrauen und den Glauben suchender Menschen zu segnen.

Hadhrat Hakiem Noor-ud-Din^{ra}, der väterlicherseits von Hadhrat Umar^{ra} abstammt, dem Zweiten Nachfolger (Kalifen) des Heiligen Propheten Muhammad, Friede und Segen Allahs seien auf ihm, verbrachte seine Kindheit im nordindischen Behra (heutiges Pakistan). Er war ein herausragender und wissensdurstiger Schüler, der jede Gelegenheit ergriff, sich neues Wissen anzueignen. Auch führte er die Familientradition fort, den gesamten Heiligen Qur'an auswendig zu erlernen. Später dann lernte er Persisch, Arabisch und Urdu und begann darüber hinaus, sein Interesse für

die Medizin zu schätzen. Die größte Leidenschaft indes war und blieb immer seine Liebe zum Heiligen Qur'an und zu dessen Übersetzung.

Sein Vater finanzierte ihm seine erste Auslandsreise in verschiedene andere Reiche Indiens, in deren Verlauf er bis nach Bombay gelangte und von dort aus sogar die muslimische Pilgerfahrt ins weit entfernte Mekka antrat. In Mekka wurde er Schüler einiger der berühmtesten Gelehrten seiner Zeit und unterrichtete schließlich sogar selbst.

Nach seiner Rückkehr aus Mekka wurde er vom Maharadscha von Jammu und Kaschmir als Königlicher Leibarzt auf Lebenszeit berufen.

Bald genoß er aufgrund seines immensen Wissensschatzes, seiner medizinischen Fertigkeiten und seiner Gastfreundschaft ein hohes Ansehen in ganz Indien. Indes war es ihm trotz intensiver Suche nicht gelungen, einen geeigneten geistigen Führer zu finden, selbst während seines Aufenthalts in Mekka nicht, weswegen er oftmals zu Gott betete, er möge ihn zu einem solchen Menschen führen, dem es gelänge, den Feinden des Islam entgegenzutreten und den Islam über alle anderen Religionen zu erheben.

In dieser Zeit erhielt er die frohe Botschaft über einen indischen Reformen, der den von allen Religionen erwarteten Mahdi und Messias verkörpere. Hadhrat Noor-ud-Din^{ra} eilte zu ihm, erkannte sofort, daß dies jener Mensch war, den Allah für die Wiederbelebung des Islam auserkoren hatte, und schloß sich ihm an. Ihn erfüllte sofort eine innige Liebe zum Verheißenen Messias^{as}, er legte an seiner Hand den Treueid ab, schenkte ihm all sein Hab und Gut und stellte ihn über seine Eltern, seine Freunde und Vertrauten und über all jene, die ihm wichtig waren. Ihm zu Ehren verfaßte er eine *Qaßieda* (Preisung) aus fünfundzwanzig Gedichten.

Auch auf Seiten des Verheißenen Messias^{as} entstand ein so inniges Band, daß dieser Hadhrat Hakiem Noor-ud-Din^{ra} in jeder wichtigen Sache zu Rate zog. So erlangte er unter den Dienern des Islam schließlich einen solch hohen Rang, daß der Verheißene Messias^{as} den Wunsch äußerte, möge doch in dieser Gemeinde jeder Mensch die Hingabe Noor-ud-Dins^{ra} erlangen.

Die vorliegende Biographie ermöglicht es mit ihrem gefühlsbetonten Aufbau und der leichten Erzählweise ein breites Lesepublikum anzusprechen. Erzählung um Erzählung gewinnt der Betrachter einen immer intensiver werdenden Einblick in das Leben dieser gewinnenden Persönlichkeit und begleitet sie auf auf ihrem göttlichen Weg. Hadhrat Noor-ud-Din^{ra} glaubte daran, daß die Liebe zu Gott einen Menschen dermaßen verwandeln könne, daß schließlich jede seiner Handlungen und Worte die unermessliche Liebe zu Gott widerspiegele.

Dieses Buch legt ein beredtes Zeugnis dafür ab, angefangen von den Tagen seiner Jugend, über seine erfolgreiche Laufbahn, seine tiefste Freundschaft zum Verheißenen Messias^{as}, sowie, nach dessen Dahinscheiden, über sein Wirken als erster Kalif und Oberhaupt der Ahmadiyya Muslim Jamaat bis hin zu seinem Tod am 13. März 1914.

Tariq Habib Guddat

Kapitel 1

Kinder- und Studienjahre

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ¹
نَحْمَدُهُ وَنُصَلِّي عَلَى رَسُولِهِ الْكَرِيمِ²

Abstammung

Von seiner Abstammung her ist Hadhrat Maulana Hadschi Hafis Hakiem Noor-ud-Din, Khalifatul Massih I, ein Nachkomme des A'mier-ul-Moh'menien, Hadhrat Umar^{ra}. Unter seinen Ahnen gab es viele Gefolgsleute Gottes. Seine Familie, die bereits seit elf Generationen *Hufahs*³ hervorgebracht hatte, achtete daher stets darauf, daß der Heilige Qur'an auswendig erlernt wurde.

Sein Vater hieß Hadhrat Hafiz Ghulam Rasul und wohnte in Behra im Kreis Shahpur. Dessen Liebe zum Qur'an war von solcher Innigkeit, daß er keine Mühen und Kosten scheute, in Bombay etliche Ausgaben des Qur'an zu erwerben, um sie dann im Umland unter den Menschen zu verschenken.

Seine Mutter entstammte dem Volk der Awaan. Sie hieß Nur Bakht und war die Tochter von Mian Qadir Baksh aus Kahana. Hadhrat Nur Bakht unterrichtete kleine Kinder und brachte ihnen die Übersezung des Qur'an in der Pundschabi-Sprache bei sowie einige Werke der *Fiqah*⁴. So gehörte auch Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} zu ihren Schülern.

Da seine Eltern von vornehmer Gesinnung waren, verbrachte er eine sehr sittsame Kindheit. Hudhur^{ra} schilderte, daß seine Eltern ein Kind niemals bestrafen oder es ausschimpften. Seine Mutter, die etlichen Jungen und Mädchen das Lesen des Qur'an

1 „Bismillahi -rahmanir-rahiem“, *arab.* für „Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen“.

2 „Wir preisen Ihn und erleben Seinen Segen für Seinen Heiligen Gesandten.“

3 Plural von *Hafis*; Person, die den gesamten Koran auswendig erlernt hat.

4 Rechtswissenschaft.

beibrachte, pflegte, wenn eines der Kinder sie bekümmerte, stets zu sagen: „Dann nimm wenigstens das mit, was Du von mir gehört hast!“

Seine Geburt (1258 n.H. bzw. 1841 AD) und die Zeit der Entwöhnung

Hadhrat Khalifatul Massih^{as} wurde im Jahr 1258 nach der Hidschrah⁵ (n.H.) bzw. im Jahr 1841 nach Christus geboren, und zwar in Behra im Kreis Shahpur. Er war das jüngste Kind seiner Eltern und hatte außerdem sieben Brüder und zwei Schwestern. In dieser Hinsicht besteht eine Analogie zu Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as},⁶ der ebenso das jüngste Kind seiner Eltern war. Sein Gedächtnis war dermaßen bemerkenswert, daß er berichtete, sich an jene Zeit erinnern zu können, als seine Mutter ihn abstillte, indem sie sich ihre Brustwarzen schwarz anmalte, um ihn dadurch abzuschrecken. Nach dieser Entwöhnungsphase nahm ihn des öfteren seine Schwägerin mit in ihr Haus. Beim Essen und Spielen pflegte diese anzumerken: „Du, Gott, bist der Allführende, der Wahrhaftige, und niemand außer Dir weist den Weg.“

Die Bildungsliebe seines Vaters

In diesem Punkt schilderte Hudhur^{ra} ein Erlebnis seines Vaters Hafiz Ghulam Rasul. „Meinem Vater lag die Bildung seiner Kinder sehr am Herzen. Als Maddan Chand, ein Hindu-Gelehrter, an Lepra erkrankte, bauten ihm die Bewohner außerhalb der Siedlung ein Haus. Mein Vater schickte meinen Bruder zu ihm, um von ihm zu lernen. Als die Bewohner ihn fragten, warum er ein so hübsches

5 Auswanderung des Heiligen Propheten Muhammads^{ṣaw} aus Mekka nach Yathrib, dem späteren Medina.

6 Ehrenbezeichnung für Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as}, den Verheißenen Messias und Imam Mahdi (A.d.V.).

Kind einer solchen Gefahr aussetze, erwiderte er, daß selbst dann, wenn sein Sohn dadurch, daß er sich das enorme Wissen Maddan Chands aneignet, ebenfalls an Lepra erkrankte, dies unwichtig und einerlei sei. Meinem Vater zufolge sollte jeder im Dorf sich ein solch immenses Wissen aneignen. Lebte mein Vater in der heutigen Zeit, so würde er mich zum Studium in die Vereinigten Staaten von Amerika schicken.“

Die anfänglichen Lehrjahre

Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} sagte: „Als ich mit meinen Studien begann, kam einst ein Geschäftsmann aus Yagistan zu Besuch und forderte meinen Bruder auf, mich den Qur'an zu lehren. Außerdem überreichte er mir die Sura AL-WAQE'AH إِذَا وَقَعَتِ الْوَاقِعَةَ mit samt Übersetzung.“

Die Lebensweise in der damaligen Zeit

Hinsichtlich der damaligen Lebensweise berichtete Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra}: „Schulen von damals sind mit denen von heute nicht zu vergleichen. Schüler unterschiedlicher Konfessionen waren in getrennten Klassen untergebracht; auch unterrichteten die Lehrer nicht zehn Schüler gemeinsam, sondern jeder einzelne wurde leistungsbezogen und entsprechend seiner Fähigkeiten unterrichtet. Der Unterricht war nicht gleich gegliedert, sondern man setzte unterschiedliche Schwerpunkte. Die Schüler, die dem Lehrer gebührenden Respekt entgegenbrachten, kamen in den Genuß einer zusätzlichen Förderung.“

Diese Schilderung verdeutlicht, daß Schüler und Lehrer in der vergangenen Zeit ein besonderes Verhältnis zueinander pflegten, und jene Schüler, die ihre Lehrer respektierten und unterstützten, mehr gefördert und beachtet wurden.

Vor etwa 25 bis 30 Jahren⁷ kannte man noch keinen Nachhilfeunterricht. Die Lehrer waren mit ihrem Einkommen zufrieden und gaben nur den Begabten unter ihren Schülern in ihrer Freizeit Nachhilfe. Im Gegenzug zollten die Schüler ihren Lehrern großen Respekt, der auch Jahre später noch anhielt, nachdem sie selbst Spitzenpositionen erreicht hatten.

Hadhrat Maulana Ghulam Rasul Rajeki berichtete: „Während der Dars⁸ von Hadhrat Imam Bukhari^{ra} erschien des öfteren ein kleiner Junge, und aus Achtung vor diesem (Jungen) stand er jedes Mal auf und sprach zu den Anwesenden, daß das Wissen, dessen Vorzüge sie heute genössen, ein Geschenk des Vaters dieses kleinen Jungens sei.“

Das Wesen Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} stand dem seines Vaters in nichts nach.

Dr. Abaedullah Khan überliefert: „Während eines Aufenthaltes von Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} in Lahore erwähnte der bereits verstorbene Malik Khudabaksh die Erkrankung eines Verwandten, woraufhin Hudhur^{ra} den Wunsch äußerte, sich persönlich nach dessen Wohlbefinden zu erkundigen. Zusammen mit Malik Khudabaksh stattete er dem sich in Pflege befindenden Kranken einen Besuch ab. Nach der Visite gedachte Hudhur^{ra},⁹ das Haus des verstorbenen Hakiem Allah-Din aufzusuchen, welches sich ganz in der Nähe befand. Malik Khudabaksh deutet seine Freundschaft zu Ferozuddin an, dem Sohn Hakiem Allah-Dins, und empfahl, diesem eine Nachricht zukomen zu lassen, dann würde er sofort zu Hudhur^{ra} kommen. Indes entgegnete Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} ihm: ‚Ferozuddin mag Dein Freund sein, aber für mich ist er der Sohn meines Lehrers, und daher werde ich persönlich zu ihm nach Hause gehen und ihn besuchen‘.“

7 Man bedenke die Zeit, zu der dieses Buch verfaßt wurde (A.d.V.).

8 Mündlich vorgetragene Qur'an-Auslegung (A.d.Ü.).

9 Gemeint ist Hadhrat Maulvi Noor-ud-Din^{ra} (A.d.V.).

O Allah, welch einen hohen Stellenwert hatte dieser Lehrer inne, daß derjenige, der selbst ein königlicher Arzt und Imam der Jamaat (Gemeinde) war, es nicht gerne sah, den Sohn seines Lehrers zu sich zu rufen, sondern es vorzog, sich selbst zu seinem Haus zu begeben, um diesen zu treffen.“

Einige Anekdoten über die Bildungsliebe seines Vaters

Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} erzählte einst: „Einmal kam mein Vater in die Schule, während ich meine Holzschreibbrett¹⁰ hin und her schwenkte, und fragte mich, was ich da mache, woraufhin ich ihm erklärte, daß ich versuchte, das Schreibbrett zu trocknen. Auf seine Frage, warum meine Ärmel schmutzig seien, antwortete ich, daß ich damit das Holzschreibbrett abgewischt hätte, woraufhin er erwiderte, daß nun zwar das Holzbrett sauber sei, dafür aber ich selbst schmutzig. Als ich ihm den Eimer mit dem schwarzen Schmutzwasser zeigte, äußerte mein Vater seinen Unmut gegenüber dieser Art von Arbeit und ging mit mir später in ein Schreibwarengeschäft, wo er mir einen Stapel Sialkoti-Papier¹¹ kaufte. Diese übergab er dann einem Mann namens Ghulam Hus-sain, damit dieser die Papierbögen viertelte und anschließend paarweise zusammenband. Zuhause angekommen, begann ich damit, die Papierseiten eifrig zu beschreiben, bis bereits nach kurzer Zeit alle Blätter verbraucht waren und mein älterer Bruder sich bei meinem Vater beschwerte, daß Noor-ud-Din alle Blätter verschwendet hätte. Mein Vater entgegnete ihm, daß er mein diesbezügliches Ausgabenkonto separat führe, und ihm, wenn ich erwachsen sei, alles zurückzahlen würde.

10 Damals schrieb man mit Tinte und Feder auf ein lackiertes Holzbrett, das nach dem Vollschieben dann mit Wasser und Lappen gereinigt wurde (A.d.V.).

11 Sialkoti-Papier: große, ungefaltete Papierbögen (A.d.V.).

Eines Tages las ich das GULISTAN, ein berühmtes Buch von Sheikh Zadi Sherazi, dessen Schrift bereits sehr verblichen war. Als ich meinen Vater diesbezüglich ansprach, versprach er, mir aus Kaschmir eine neuere Ausgabe mit schöneren Schriftzeichen zu besorgen. Als ich einmal aus Versehen Tinte darüber verschüttete, sagte mein Vater, daß dies nichts mache und er mir ein neues kaufen würde.“

Ein Vater und die Erziehung seiner Kinder

Über seinen Vater erzählte Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra}: „Mein Vater hatte ein großes Herz, er war ein geduldiger und sehr wohlhabender Mensch. Wie kamen in den Genuß jeglicher Obstsorten, wie Granatäpfel, Trauben, Äpfel, usw. Allerdings erhielten wir niemals Bargeld, da mein Vater die Meinung vertrat, uns all unsere Wünsche bereits zu erfüllen. Anlässlich des Ihd-Festes bat ich eines Tages meinen Vater um etwas Geld, woraufhin er nach dem Grund fragte und mir anbot, die gewünschten Dinge für mich zu besorgen. Letzten Endes gab er mir dennoch einen halben Ana¹².“

Wie zwischen Halal (Erlaubtem; Reinem) und Haram (Unerlaubtem; Unreinem) unterschieden wurde

Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} berichtete einmal wie folgt. „Mein Vater hielt sich gerne Pferde und Büffel. Er beauftragte einen Hirten, die Büffelherde zur Weide zu führen und wies ihn an, sich nicht selbst an der Milch zu bedienen, da er für seine Arbeit bereits ausreichend entlohnt werde. Seine Angewohnheit eines plötzlichen Erscheinens, wie in der Schule geschehen, behielt er auch in Bezug auf die Ställe bei und schaute dort ein um das andere Mal nach dem Rechten. Als er eines Tages in den Stall kam,

¹² Teilbetrag der damaligen indischen Rupie (A.d.V.).

sah er, wie der Hirte eine Büffelkuh molk. Der Ertappte flehte ihn an, ihn nicht für einen Dieb zu halten, da sein Sohn verstorben sei und er am heutigen Donnerstag für das Totengebet reine (*halal*) Milch benötige. Und weil er hinsichtlich der anderen Büffelkühe den Verdacht hatte, daß sie unrein seien, bediene er sich deswegen in unserem Stall.

Die Bewohner Shahpurs unterschieden zwischen *halal* und *haram* in der Hinsicht, daß sie Milch von gestohlenen Kühen für unrein (*haram*) und die der anderen für rein (*halal*) hielten. Ihre Hauptbeschäftigung war die Viehdieberei, weswegen sie sich anläßlich eines Totengebetes um „reine“ Milch bemühten.“

Die Gesundheit der Kinder und ihre Erziehung

Dieses Ereignis ist deshalb erwähnenswert, damit sich die Leser ein Bild über die damaligen Riten machen können. Der ernster Hintergrund dieser Schilderung liegt indes darin, daß der Vater Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} sehr großen Wert auf die Gesundheit und Erziehung seiner Kinder legte und sich das Vieh deswegen hielt, damit seine Kinder durch den Verzehr von Milch und Butter körperliche Stärke erlangten.

Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} erzählte diesbezüglich: „Mein Vater umwickelte meinen Kopf mit einem Quarkumschlag, damit mein Gehirn kühl und mit allen wichtigen Nährstoffen versorgt bliebe.“

Maulvi Sultan Ahmad^{ra}

Maulvi Sultan Ahmad^{ra} war sowohl der ältere Bruder von Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} wie auch sein Mentor. Er hatte großen Anteil an der Erziehung und Bildung Hudhurs^{ra}, was auch der Grund dafür war, daß Hudhur^{ra} ihn sehr verehrte. Hinsichtlich ei-

ner Rede seines Bruders sagte Hudhur^{ra}, „Ich war noch sehr jung, aber ich erinnere mich an eine Rede meines Bruders, Maulvi Sultan Ahmads^{ra}, die er in der Dschamea-Moschee hielt. Er zitierte das Hadies **الدنيا جيفة و طلبها كلاب**: „Das Weltliche ist wie ein Kadaver. Derjenige, der dies begehrt, ist gleich einem Hund.“

Mein Bruder erklärte mir den Grund, warum in der Überlieferung die Rede von einem Hund (كلاب) und nicht von einer Krähe (غراب) sei, obwohl die Krähe gleichfalls ein Aasfresser sei. Ein Hund neige dazu, auch bei reichlich vorhandenem Aas andere sich nähernde Hunde zu verjagen. Die Krähe hingegen informiere durch lautes Krächzen ihre Artgenossen, sobald sie den Kadaver erblickt habe. Dem Hund ist ein soziales Verhalten im Gegensatz zur Krähe fremd, was eben der Grund dafür sei, daß ein Hund mehr geachtet werde.“

Ein Erlebnis der Bildungsliebe seines Vaters schilderte Hudhur^{ra} wie folgt. „Mein Vater hat die Bildung sehr geachtet. Anlässlich der Heirat meiner älteren Schwester schenkte mein Vater ihr eine ganz besondere Ausgabe des Heiligen Qur’an. Die Blätter waren sehr fein und seidig. In seine Herstellung war sehr viel Geld investiert worden. Maulvi Nur Ahmad erhielt für die Niederschrift dieses Qur’an einhundert Rupien, die Gestaltung der Verse, das Färben der Blätter, der Goldwasser-Belag und die verzierte Umrandung, wie auch zusätzliche Gestaltungsmerkmale, kosteten weiteres Geld.“

Seine Mutter

Über seine Mutter äußerte sich Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} wie folgt. „Meine Mutter unterrichtete den Heiligen Qur’an bereits seit ihrem 13. Lebensjahr mit großer Begeisterung. Das ist auch ein Grund für die enge Bindung meiner Geschwister zum Qur’an. Meine Mutter, möge Gott ihr das Paradies gewähren, war die Mut-

ter vieler Kinder. Sie hielt das Gebet strikt ein und hatte hierfür immer eine saubere *Dupatta* (großes Tuch) parat, die sie sich zum Gebet umwarf. Auch las sie den Heiligen Qur'an regelmäßig. Das erste Mal, daß ich die Worte des Qur'an vernahm, war im Bauch meiner Mutter, anschließend dann in ihrem Schoß, um ihn letztendlich von ihr zu erlernen. Meine Mutter war eine vielbewunderte Frau. So wünschten sich die Menschen, ihre Kinder von ihr stillen zulassen, sei es aus Respekt zu ihr oder weil ihre Kinder eine ähnliche Frömmigkeit erlangen sollten. Das ist auch der Grund, daß wir viele Menschen als unsere Brüder ansehen, wie Maulvi Imamudin, Mian Ghulam Moheyuddin oder auch einen Buchhändler aus Jehlum.“

Weiterhin erzählte Hudhur^{ra}: „Meine Mutter pflegte etliche Aspekte des Qur'an ausführlich zu erläutern, wie zum Beispiel:

از مکافات عمل غافل مشو
گندم از گندم بروید جو از جو
هل جزاء الاحسان الا الاحسان

d.h. daß die Menschen in der gleichen Art von Gott belohnt würden, wie sie Ihm gegenüber Gehorsam leisten, und bestraft würden, wie sie sich Ihm gegenüber ungehorsam benehmen.“ Oder: „Kann ein Gefallen durch irgendetwas anderes als einen Gefallen ausgeglichen werden?“ Oder: „Der Mensch ist, was er ißt!“

از مذاہب مذہب دہقان توی اے مولوی
مذہب دہقان چہ باشد ہر چہ کشتی بدروی

„Laut meiner Mutter wird جو آگ کھائے گا انگارے ہگے گا derjenige, der Feuer speit, auch Feuer ausscheiden.“

Einige Kindheitsereignisse

Das Fluchen war Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} bereits seit seiner Kindheit zutiefst zuwider. So er zählte er:

„In meiner Anwesenheit haben meine Spielkameraden nie geflucht und immer auf ihre Wortwahl geachtet.“

„Einmal, als ich noch sehr jung war, nahm mich ein Maulvi zu einer Qur'an-Lesung mit. Nachdem die anderen ihre Lektionen des Heiligen Qur'an mehrmals gelesen hatten und ich meinen Teil erst bis zur Hälfte gelesen hatte, riß mir mein Nachbar plötzlich den Qur'an aus den Händen, prangerte mein Unvermögen an und legte ihn wild zerfleddert beiseite.“

„In einem Fluss (Jehlum) nahe meiner Heimat (Behra) schwamm ich des öfteren und sah eines Wintertages nahe am Fluß einen nackten, auf einem Fell liegenden Bettler. Ich fragte ihn, ob ihm nicht kalt sei, worauf er erwiderte, er trüge warme Sachen, nehme Arsenikum zu sich und riebe sich seine Haut mit Asche ein, um die Poren zu verschließen.“

Hudhur^{ra} erklärte, daß das Verhalten solcher Menschen nicht den Lehren entspreche, wie die Nähe Gottes erlangt werden könne.

Über seine Bücherleidenschaft äußerte Hudhur^{ra} sich folgendermaßen.

„In meiner Kindheit hegte ich ein großes Interesse an Büchern und sammelte sie anhand ihrer Buchrücken. Selbstverständlich bevorzugte ich im Erwachsenenalter dann die Inhalte.“

Einmal wurde im Unterricht ein Buch gelesen, in dem auch ein Gedicht auf persisch abgedruckt war:

شب چوں عقد نماز بر بندم * چه خورد بامداد فرزندم

„Wenn man nachts die Absicht hat zu beten,
Warum denkt er dann an die Hilfe seines Sohnes?“

Dieses Gedicht wurde im 7. Jahrhundert n.H. verfaßt. Wir aber leben heute im 14. Jahrhundert n.H.

Manchmal lese ich den Vers:

اللَّهُ الَّذِي جَعَلَ لَكُمْ اللَّيْلَ لِتَسْكُنُوا فِيهِ وَالنَّهَارَ
مُبْصِرًا ط إِنَّ اللَّهَ لَذُو فَضْلٍ عَلَى النَّاسِ وَلَكِنَّ
أَكْثَرَ النَّاسِ لَا يَشْكُرُونَ

»Allah ist es, Der für Euch die Nacht gemacht hat, auf daß ihr darin ruhet, und den Tag zum Sehen. Wahrlich, Allah ist der Herr der Gnadenfülle gegenüber der Menschheit, jedoch die meisten danken nicht.«¹³

Dann wundere ich mich über dieses Gedicht. Es ist unvernünftig, sich nachts mit den Sorgen der Welt zu beschäftigen, da der Gläubige nachts doch ruhen soll.“

1853

Ankunft und Erkrankung in Lahore

Sein älterer Bruder Maulvi Sultan Ahmad hatte eine Druckerei namens QADRI, im Gebäude des Qabli Mall. Sein Bruder besuchte Lahore hin und wieder.

Im Alter von zwölf Jahren reiste auch Hudhur^{ra} zusammen mit seinem Bruder nach Lahore. Dort erkrankte er an einem Halsleiden, das mit Hilfe Gottes durch die Behandlung Hakiem Ghulam Dasttageer Lahoris, der in Syed Mittah wohnte, geheilt wurde.

13 Sure 40 AL-MO‘MIN, Vers 62.

Die Studienjahre

Vom Ruhm Hakiem Lahoris beeindruckt, weckte dies in Hudhur^{ra} den Wunsch, ebenfalls die Kunst der Heilkunde zu erlernen. Indes hielt sein Bruder es für wichtiger, sich die persische Sprache anzueignen und übergab Hudhur^{ra} in die Obhut eines sehr berühmten Persischlehrers namens Munshi Mohammad Qasim Kaschmiri, der aus dem Pundschab stammte.

Obwohl Hudhur^{ra} kein großes Interesse an dieser Sprache hegte, entstand durch die Bemühungen des Lehrers doch noch eine innige Verbundenheit zu dieser Sprache. Zwecks Verbesserung der handschriftlichen Fähigkeiten vertraute man ihn Mirza Imam Werdi an, was trotz nur bescheidenen Eifers Erfolg zeitigte. Beide Lehrer gehörten dem Schia-Glauben an, was dazu führte, daß Hudhur^{ra} immer mehr von dieser Glaubensrichtung erfuhr.

„Einer meiner Persischlehrer namens Qasim Ali Rafzi trug mir auf, etwas über den Frühling, den Herbst, Krieg oder Frieden zu schreiben, was ich auch tat. Nachdem ich ihm meinen Aufsatz vorgelesen hatte, beglückwünschte er mich zu meiner Arbeit.“

„Anhand der Erkenntnisse über die verschiedenen Arten der Anrede, faßte ich den Entschluß, für verschiedenste Anlässe eigene Anredeformen zu entwerfen. Meine Anreden lauteten beispielsweise ‚Lieber‘, ‚Lieber Herr‘, ‚Herr‘ oder ‚Sehr geehrter Herr‘, gefolgt von ‚Assalam-o-alaikum wa Rahmatullahe wa Barakatohu‘. Menschen, die mir unsympathisch sind, schreibe ich schlicht mit ‚Herr‘ an.“

1855 ging Hudhur^{ra} zurück nach Behra. Damit sein Persischunterricht weitergeführt werden konnte, betraute man Mian Sharfuddin mit seiner Ausbildung. Kurze Zeit danach kehrte auch sein Bruder, Maulvi Sultan Ahmad^{ra}, zurück und begann, ihn in der arabischen Sprache zu unterrichten. Zuerst befaßte man sich mit einfachen Lektionen, wodurch Hudhurs^{ra} Interesse stetig wuchs und

er schnell kleinere Zeitungen wie die MIZAN AL-SARF oder MIZAN MAN-SHAB auswendig lernte.

Die Leidenschaft zum Heiligen Qur'an

Zu jener Zeit war nur sehr Wenigen die Übersetzung des Qur'an bekannt. Die Gelehrten vertraten die Ansicht, daß ohne Kenntnis der Grammatik, der Philosophie, der Semantik oder der SAHIH SITTA¹⁴ ein Verlesen der Übersetzung des Qur'an nicht statt-haft sei. Dies sei auch der Grund, warum nur wenige Gelehrte in der Übersetzung des Qur'an geschult waren.

Als meine Wenigkeit (d.h. der Autor) von 1936 bis 1938 in Ka-rachi als islamischer Gelehrter tätig war, traf ich des öfteren auf das Volk der Bohra, die der Überzeugung waren, daß seitens ihrer Gelehrten die Aufforderung vorliegt, sich die Übersetzung des Qur'an nicht anzueignen, da dies nicht die Bestimmung des ein-fachen Mannes sei, sondern die der Gelehrten. Vor und auch nach dem Erscheinen Hadhrat Massih-e-Ma'uhds^{as} war es in den Dör-fern nicht üblich, das Freitagsgebet zu verrichten. Entsprechend der islamischen Rechtsgutachten der Theologen und Rechtsgelehrten fand das Freitagsgebet nur in den Städten statt, wo die Menschen auch gleich das Suhar-Gebet mitverrichteten. Dies, weil die Um-mah den Standpunkt vertrat, daß Indien aufgrund der britischen Besatzung ein Haus des Krieges wäre und im Haus des Krieges das Verrichten des Freitagsgebetes nicht rechtens sei. Indes leitete die Ankunft Hadhrat Musl-e-Ma'uhds^{as}¹⁵ jenes Zeitalter der Ahmadiy-ya Jamaat ein, in dem das Freitagsgebet an allen Orten, klein oder groß, verrichtet wurde.

14 Sahih Sitta; die sechs anerkannten Sammlungen von Überlieferungen des Heiligen Propheten Muhammad^{ṣaw} (A.d.Ü.).

15 Hier handelt es sich um den späteren zweiten Kalifen der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Hadhrat Mirza Bashir-ud-Din Mahmud Ahmad^{ra}, eines Sohnes des Verheißenen Messias^{as} (A.d.V.).

Auch die anderen Muslime begannen nun, in den Dörfern das Freitagsgebet zu verrichten. Diese Entwicklung ist nur ein Beispiel für die Erleuchtung durch die Lehren von Hadhrat Musl-e-Ma'uhd^{as}. Durch die Segnungen Gottes sind die anderen Muslime vom Licht der Lehren Hadhrat Musl-e-Ma'uhds^{as} beeinflusst und erzogen worden.

All dies soll dem Leser vor Augen führen, wie schwer es in der damaligen Zeit war, sich die Übersetzung des Qur'an anzueignen. Aber da Gott durch die Hände Hadhrat Khalifatul Massihs I^{ra} zukünftig verheißungsvolle Taten folgen lassen wollte, erweckte er von klein auf dessen Leidenschaft zum Qur'an und zur Übersetzungsarbeit.

Hudhur^{ra} sagte: „Eine der vielen Segnungen Gottes zeigte sich auch, als ein Buchhändler aus Kalkutta, der zu der Zeit Gelder zu den Mujjaheddin brachte, in unser Haus kam und mein Interesse an der Übersetzung des Qur'an weckte, was mir bis ins hohe Alter ein friedliches Leben bescherte.

وَذَلِكَ فَضْلُ اللَّهِ عَلَيْنَا وَعَلَى النَّاسِ
وَلَكِنَّ أَكْثَرَ النَّاسِ لَا يَعْلَمُونَ¹⁶

Diese Person gab mir als erstes jene fünf Suren zu lesen, die vom Verlag MAUSTAFAI in das Urdu übersetzt worden waren.

Hudhur^{ra} erzählte weiter, daß einst ein Geschäftsmann aus Bombay an ihn herantrat und ihm vorschlug, die Werke TAQWIATUL-IMAN und MASHAREK-AL-ANWAR zu lesen. Diese Bücher waren auf Urdu verfaßt und Hudhur^{ra} las sie oft.

Über das Urdu sagte Hudhur^{ra}: „Zum ersten Mal hörte ich Urdu von einem Soldaten aus Deoband, und mir gefiel es sehr. Es ist ein

¹⁶ Es ist die Huld von Allah über uns und über den Menschen, aber die meisten Menschen wissen es nicht.

Segen Gottes, daß es mir möglich war, Bücher, die der Familie Shah Wahiullahs gehörten, lesen zu dürfen. Durch die Verbindung zu dieser Familie habe ich viele Vorteile genießen können.

Zweite Ankunft in Lahore

Als Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} erneut Lahore besuchte, begab er sich in die Lehre des berühmten, inzwischen verstorbenen, Hakiem Allah Din, der im Gumti-Basar wohnte, um die Kunst der Heilkundigen zu erlernen. Er achtete stets darauf, die arabische Sprache auf korrekte Art und Weise anzuwenden. Aber schon nach einigen Tagen mußte er zurück nach Behra, wodurch sich das Medizinstudium eine Zeitlang verzögerte.

1858

Einschulung in Rawalpindi

1858, im Alter von 18 Jahren, ging Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} nach Rawalpindi, um eine Regelschule zu besuchen. Die enorme Tragweite der Lehren des verstorbenen Munshi Mohammad Qasim wurde Hudhur^{ra} wahrhaftig erst dann bewußt, als er in der Schule im Lesen der Bücher von Ab-u-Fazal und Sahuri stets der Klassenbeste war. Der Direktor der Schule, der verstorbene Maulvi Sikander, war über Hudhur^{ra} dermaßen erfreut, daß er ihn sogar von der Anwesenheitspflicht befreite.

Hudhur^{ra} schilderte: „Während meiner Abwesenheit von der Schule stellte ich einen Hauslehrer für Mathematik und Geographie ein. Und die Zeit, die ich durch die zwei bis drei Meilen Weges zur Schule einsparte, nutzte ich für das intensive Studium von Mathematik und Geographie. Im Bruchrechnen sowie bei Multiplikation und Division gab mir Sheikh Ghulam Nabi, Direktor von Miani, Nachhilfeunterricht.“

„Zum Ende hin wurde ich sogar besser als mein Lehrer, Sheikh Ghulam Nabi.“

„In Geometrie unterrichtete mich Munshi Nehal Chand aus Shahpur liebevoll in einigen Bereichen, indes erwachte durch die Gnade Gottes in mir der Ehrgeiz, die Geometrie im Ganzen zu erlernen. In einem Wettbewerb meines Bezirks war ich derart erfolgreich, daß ich zum Direktor einer Schule im Dorf Dadankhan ernannt wurde.“

Die Zeit als Schuldirektor in Dadankhan und der Abschluß des Studiums der Arabischen Sprache

In Dadankhan war Hudhur^{ra} vier Jahre lang als Schuldirektor tätig. In dieser Zeit unterrichtete ihn sein Bruder, Maulvi Sultan Ahmad, in der Kunst der Logik, und machte ihn mit verschiedenen Glaubensbüchern vertraut. Während seiner Tätigkeit ereignete sich ein Vorfall, den Hudhur^{ra} wie folgt darstellte: „Eines Tages kam während der Essenszeit ein Prüfer in die Schule. Ich lud ihn zum Essen ein. Daraufhin fragte dieser, ob ich ihn nicht kennen würde, und stellte sich als Khuda Baksh vor. Ich erwiderte, er sei ein frommer Mensch, da er es vorzog, in der Schule nicht zu essen. Nun stand er da, das Halfter seines Pferdes haltend, und wartete, daß ich jemanden losschickte, um ihm sein Pferd abzunehmen. Als ich indes niemanden herbeirief, bat er schließlich mich. Ich entgegnete ihm, da er, aus Angst vor Bestechung, ja nichts essen würde, wie er dann erwarten könne, daß ich einen Schüler beauftragen würde, sich um sein Pferd zu kümmern, da die Schüler doch zum Lernen in die Schule kommen. Als Nächstes hoffte er bestimmt, daß sein Pferd mit Heu und Wasser versorgt würde, doch was, wenn nicht Bestechung, wäre auch das, wo er für sich selbst doch das Schulesen ablehnt. In der Zwischenzeit eilten die Assistenten des Prüfers herbei, banden sein Pferd an und gaben ihm Futter. Anschließend

ordnete der Prüfer an, die Schüler einem Test zu unterziehen, woraufhin ich den Schülern Bescheid gab und mich selbst zurückzog. Später erzählte mir der Prüfer, daß er gehört hätte, ich sei sehr begabt, hätte mein Diplom mit Bestnoten abgeschlossen und wäre deshalb heutigentags so arrogant. Ich entgegnete ihm, daß ich dieses Diplom nicht für Gott halte und zerriß es vor seinen Augen. Ich bewies ihm damit, daß nichts Gott gleichwertig ist. Der Prüfer äußerte daraufhin sein Bedauern über das zerrissene Diplom und bedauerte, daß er der Anlaß für diesen Verlust sei, denn ohne seine Bemerkung wäre es nicht soweit gekommen. Aber die Wahrheit ist, daß ich nach dem Zerreißen meines Diploms enorm viel Reichtum erntete.“

Es ist bemerkenswert, daß sein [späterer] spiritueller Mentor, Hadhrat Massih-e-Ma’uhd^{as}, während seiner Jugendjahre ebenfalls gezwungen war, vier Jahre lang in Sialkot zu arbeiten, und dort genauso wie Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} vier Jahre lang als Schuldirektor tätig war, obwohl beide in unterschiedlichen Bereichen arbeiteten. Dem spirituellen Mentor wurde [dann] als Imam der Zeit die herausragende Aufgabe der Erziehung der Welt zuteil, weswegen seine Ausbildung vorwiegend bei Gericht erfolgte, wo sich Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen ergaben.

Und sein Diener [Hadhrat Maulvi Noor-ud-Din^{ra} also], in dessen Händen die Erziehung der Jamaat lag, kam in den Genuß der Lehrjahre als Schuldirektor in Dadankhan.

اللَّهُمَّ صَلِّ عَلَى مُحَمَّدٍ وَآلِ مُحَمَّدٍ¹⁷

Ein Ereignis aus Dadankhan

„Als ich eines Tages durch das Dorf lief, bot mir ein freundlicher Mensch seine Gastfreundschaft an. Es stellte sich heraus, daß

17 O Allah, schütte Deine Gnade aus über und den Anhängern Muhammads.

er ein großer Verehrer meines Vaters war, und daher auch mir als dessen Sohn in gleicher Weise Respekt entgegenbringen wollte. Später, als ich mich auf den Nachhauseweg machte, bat er mich um einen weisen Rat oder um ein niedergeschriebenes *Tawies* (Schutzzauber). Ich erinnerte mich an einen Vers aus dem Heiligen Qur'an:

لَا أَقُولُ لَكُمْ عِنْدِي خَزَائِنُ اللَّهِ وَلَا
أَعْلَمُ الْغَيْبِ¹⁸

den ich ihm aufschrieb, was ihn sehr erfreute.“

Ein Traum in Dadankhan

Einmal sah Hudhur^{ra} in einem Traum, daß ein schon verstorbener Dorfbewohner erkrankt war. Er wandte sich diesem mit den Worten zu: „Ich dachte, Tote wären stets vor Krankheiten gefeit?“ Daraufhin erwiderte dieser, den Arm eines Mädchens umfassend, daß er in dieses Mädchen verliebt sei und deswegen bereits halb krank sei und leide.

Als Hudhur^{ra} nach Behra ging, suchte er einen Freund jenes Verstorbenen auf und fragte ihn, ob er ihm das besagte Mädchen zeigen könne? Sehr verwundert, woher Hudhur^{ra} Kenntnis über diese Sache habe, erzählte er Hudhur^{ra}, daß, als sein Freund sterbend seinen Kopf in seinen Schoß legte, dieser die Frage, ob er seine Liebe jemals jemandem offenbart habe, verneinte und erklärte, daß außer ihnen beiden, dem Mädchen und Gott niemand anderer davon wisse. Der Freund fragte Hudhur^{ra} erneut, woher er darüber Kenntnis habe.

„Nichtsdestotrotz verriet er mir den Namen des Mädchens nicht“, so Hudhur^{ra}.

¹⁸ Sure 6 AL-AN'AM, Vers 51: »Ich sage nicht zu euch: „Bei mir sind Allahs Schätze“, noch weiß ich das Verborgene.«

„In unserer Stadt lebten in einer bestimmten Gegend Frauen von außerordentlicher Schönheit, die als Muslima dem Schleier nicht wohlgesinnt waren. Diese Frauen gingen einst auf eine Hochzeit, auf die auch ich eingeladen war. Als ich sie sah, bat ich sie, sich entlang einer Wand in einer Reihe aufzustellen. Aus Hochachtung vor meinem Vater befolgten sie meine Anweisung. Unter ihnen erblickte ich jenes Mädchen aus dem Traum, sie war noch ledig. Ich erkundigte mich nach ihrem Namen und bat sie dann, weiterzugehen. Nach einigen Tagen traf ich den Freund des Verstorbenen wieder und ich erzählte ihm von dem Mädchen, woher sie kam und wie sie hieße. Verwundert fragte er mich erneut, woher ich all das bloß wüßte. Ich hielt es für nicht angemessen, ihm von meinem Traum zu berichten.“

Dieser Traum findet deshalb Erwähnung, damit einmal ersichtlich wird, daß Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} bereits in jungen Jahren wahre Träume hatte, und andererseits, daß man für alles auf dieser Welt im Jenseits schließlich Rechenschaft ablegen muß.

Rückkehr nach Behra und die Bildungsliebe

„Nach vier Jahren Jahren endete meine Arbeit, und auf Wunsch meines Vaters begann ich mit dem Studium der arabischen Sprache. Maulvi Ahmad Din, auch bekannt als Baghewale Qazi, war mein Lehrer. Er war auch der Lehrer meiner Brüder. Da Maulvi Ahmad Din am Bau der Dschamea-Moschee mitwirkte, war es ihm nur erschwert möglich, an einem einzigen Ort zu verweilen, so daß ich mich ein Jahr lang mit ihm auf Studienreisen befand. Unter diesen Bedingungen schaffte ich es gerade, ein einziges arabisches Buch zu lesen. Unzufrieden mit dieser Ausbildung, wandte ich mich an meinem Bruder, Maulvi Sultan Ahmad. Dieser holte mich nach Lahore zurück und gab mich in die Obhut von Hakiem Mohammad

Baksh und einiger anderer Gelehrter und kehrte selbst nach Behra zurück.“

Hätte Maulvi Ahmad Din gewußt, daß er dem Bau einer Moschee Vorrang vor jener Persönlichkeit einräumte, die unter den Dienern Massih-e-Ma’uhds^{as} unendlichen Ruhm und Ehre ernen und die die Welt mit den Lehren des Heiligen Qur’an und der Hadies erleuchten würde – wahrlich, er hätte es als ehrenvoller erachtet, sich um die Ausbildung dieses jungen Mannes zu kümmern.

Aberglauben und seine Folgen

Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} erzählte über Maulvi Ahmad Din: „Einer unserer Lehrer war Maulvi Ahmad Din. Eines Tages befand ich mich mit ihm auf Studienreisen, als wir ein Dorf erreichten, in dem gestohlene Büffelkühe vermutet wurden. Unsere Aufgabe bestand darin, die gestohlenen Kühe wieder zurückzuholen. Neunzehn lange Tage blieben wir dort, doch die Dorfbewohner zeigten sich, was die Kühe anbetraf, unwissend. In diesem Dorf wurde dem Aberglauben gefrönt, daß dann, wenn ein Qureshi zum Gebet aufriefe, sich ein Fluch über das Dorf lege. Dies berichtete mir ein Mitstudent, der sogleich auch vorschlug, in das Dorf zu gehen und dort vor allen Bewohnern zu verkünden, daß ich ein Qureshi sei und heute zum Gebet rufen würde. Dementsprechend gingen wir ins Dorf, und als wir unsere Absicht kund taten, rannnten die Dorfbewohner fort und kamen mit den Büffelkühen zurück. Auf diese Weise gelangte Maulvi Ahmad Din wieder in den Besitz seiner Büffelkühe.“

Es ist möglich, daß der Aberglaube darauf zurückgeht, daß in alten Zeiten zwecks Tabligh¹⁹ ein weiser Qureshi in dieses Dorf kam, um die Bewohner auf den rechten Pfad zurückzuführen und

¹⁹ Glaubensverkündung (A.d.V.).

in der Moschee den Gebetsaufruf verrichtete. Vielleicht sind die Bewohner nicht zum Gebet erschienen, so daß Gott dafür sorgte, daß das Dorf aufgegeben wurde. Danach fürchteten sich die Dorfbewohner vor den Gebetsrufen der Qureshis. Doch allein Gott kennt die Wahrheit. Der Grund für die Erwähnung dieses Ereignisses liegt darin begründet, aufzuzeigen, wie sehr die Leute zu jener Zeit dem Aberglauben verfallen waren.

Bildungsreise ins Ausland auf Weisung des Vaters

Es waren gerade erst einige Tage vergangen, seit Hudhur^{ra} mit seiner Ausbildung in Lahore begonnen hatte, als er auf Anraten eines Mitstudenten beabsichtigte, sich zwecks Fortbildung nach Riasat²⁰-Rampur zu begeben. Wie bereits angesprochen, sorgte sein Vater sich sehr um die Ausbildung seiner Kinder, wofür er nicht nur viel Geld ausgab, sondern diesem Zweck auch viel seiner Liebe opferte. Als Hudhur^{ra} für eine Weiterbildung ins Ausland gehen sollte, gab sein Vater ihm folgenden Rat mit, wie Hudhur^{ra} erzählte:

„Möge Gott meinen Vater segnen. Er gab mir den Rat, soweit weg wie möglich von meinen Eltern zu studieren, so daß weder ihr Leben, noch ihr Tod, mein Studium beeinflussen sollten. Dies aber durfte ich keinesfalls meiner Mutter mitteilen.“

Diese letzten Worte seines Vaters zeigen, daß jener wußte, wie innig die Liebe seiner Mutter ihm gegenüber war, die, wenn er sie um Erlaubnis gebeten hätte, ins Ausland gehen zu dürfen, ihm dies mit Sicherheit verweigert hätte. Deshalb riet ihm sein Vater, zu gehen, indes seine Mutter davon nicht in Kenntnis zu setzen.

Wahrlich, diejenigen, die um das Wohl ihrer Kinder besorgt sind, scheuen nicht davor zurück, ihre Gefühle zu opfern. Was aber hinter diesem außerordentlichen Opfer steht, ist für manch einen anderen nicht immer ersichtlich.

²⁰ Riasat, *ind.* für Fürstentum (A.d.V.).

Der Rat eines Weisen

„Als ich mich auf die Reise machte, erinnerte ich mich an den Rat eines weisen Menschen, der lautete, wohin ich auch gehen mochte, dort die Bekanntschaft mit vier Persönlichkeiten anzustreben, einem Polizisten, einem Arzt, einem herzensguten und einem reichen Menschen.

Reise nach Rampur und Lucknow

Wie bereits erwähnt, beabsichtigte Hudhur^{ra}, dem Rat eines Mitstudenten folgend, in das Fürstentum (*ind.* Riasat) Rampur zu reisen. Eine Gruppe aus drei Studenten machte sich von Lahore aus zu Fuß auf den Weg. Nach langer Zeit und vielen Strapazen kamen sie schließlich in Rampur an. Da sie dort niemanden kannten, kamen sie zuerst in einer verlassenen Moschee unter. Ein sieben- bis achtjährige Mädchen brachte zweimal am Tag, morgens und abends, etwas zu essen. Am dritten Tag bat das Mädchen auf Geheiß ihrer Mutter Hudhur^{ra} darum, für ihren Vater zu beten, da er sich nicht mehr um die Familie kümmern sollte. Hudhur^{ra} besuchte den Mann und gemahnte ihn zur Besserung. So geschah es dann auch und Hudhur^{ra} dankte Allah dafür.

Zusammenkunft mit Hafiz Abdul Haq

Als nächstes mußte Hudhur^{ra} sich um eine geeignete Unterkunft wie auch um einen Lehrer kümmern. Darüber, wie Allah diese beiden Anliegen ermöglichte und auf welche Art und Weise, berichtete Hudhur^{ra} folgendermaßen. „Am Abend des selben Tages lief ich durch das Pundschabi-Viertel, wo ich Hafiz Abdul Haq traf, der mir anbot, bei ihm in der Moschee zu wohnen. Ich erklärte ihm, daß wir drei Studenten seien, die zum Studieren nach Rampur ge-

kommen wären. Und daß wir uns nicht abends nach Essen bittend in den benachbarten Häusern umherirrend wiederfinden wollten. Er vergewisserte uns, daß dies nicht geschehen werde und nahm uns in seine Obhut. Er kümmerte sich ein Jahr lang um unsere Bücher und Lehrer, möge Gott ihm alle Segnungen zuteil werden lassen.“

Diese Übereinkunft war so gut, daß Hudhur^{ra} sich nach kurzer Zeit mit Fleiß und harter Arbeit enorm viel Wissen angeeignet hatte.

Sieg in einer Wissens-Debatte

Einmal fand eine Debatte statt, in der eine Frage erörtert wurde, deren Antwort Hudhur^{ra} bekannt war. Also stand er auf und bat laut darum, antworten zu dürfen. Die anderen Studenten machten sich über seine schlichte Bekleidung lustig, doch die Pundschabi-Studenten zeigten sich an seiner Antwort interessiert. Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} schlug vor, einen berühmten *Nawwi*²¹ zum Schiedsrichter zu ernennen, was zur Folge hatte, daß der weise Maulvi Ghulam Nahi zum Schiedsrichter ernannt wurde. Als dieser Hudhurs^{ra} Antwort zu hören bekam, war er dermaßen erfreut darüber, daß er ihn mit Maulvi ansprach.

In der Folge begann Hudhur^{ra} mit dem Studium folgender Bücher, MULLA HUSSAN, MISHQAT, ASSUL-E-SHASHI, SHARA WAQAYA und MEHBSI.

Lehrmethoden der damaligen Zeit und Hudhurs^{ra} Meinung zum Arabisch-Lehrplan

21 Nawwi: eine Person, die eines der beiden arabischen Grammatiksysteme beherrscht und zu deren Auslegung befugt ist.

Hudhur^{ra} äußerte sich zum damaligen Lehrplan wie folgt. „Ein gut durchdachter Lehrplan, ein regelmäßiges Überprüfen des Wissenstandes sowie ein stetes Auge auf die weltliche und spirituelle Erziehung der Schüler sind ein großer Dienst an der Menschheit. Jedoch gibt es in vielen Schulen noch große Probleme, von denen das größte das Fehlen eines einheitlichen Lehrplans ist. Auch geht man nicht auf die individuellen Stärken der einzelnen Schüler ein und fördert sie ihren Leistungen entsprechend. Vielerorts wird auf die erzieherische Note gänzlich verzichtet. Die Lehrer nehmen vom Tun und Lassen ihrer Schüler keine Notiz mehr und auch deren Eigenarten und Charakter lassen sie völlig kalt. Selbst in Glaubensfragen bleiben die Schüler sich selbst überlassen. Das alles ist sehr besorgniserregend. Ich erinnere mich auch nicht daran, ob beim Studium der MISHQAT unser Charakter geformt wurde.“

Treffen mit einem Weisen namens Shahji Abdul Razaq

In Rampur lebte ein Weiser namens Shahji Abdul Razaq. Hudhur^{ra} pflegte ihn des öfteren zu besuchen. Einmal ging er erst nach einigen Tagen wieder zu ihm und Abdul Razaq fragte: „Noor-ud-Din, wo warst du so lange?“ Hudhur^{ra} antwortete: „Wir alle waren dermaßen in unsere Studien vertieft, daß ich nicht früher kommen konnte, allerdings hinderte mich auch mein Müßiggang daran.“ Seine Frage, ob er je einen Fleischerladen gesehen hätte, bejahte Hudhur^{ra}. „Dann hast auch gesehen, daß der Fleischer seine Messer aneinander wetzt, um die Klingen zu schärfen, damit er das Fett vom Fleisch lösen kann?“ Hudhur^{ra} verstand ihn nicht und Abdul Razaq erklärte: „Wenn man sich nicht des öfteren trifft, dann werden sowohl Du als auch ich mit der Zeit träge; Stärke erlangt unsere Beziehung nur, wenn wir uns öfters sehen.“

„Diese Anekdote hat mich mein Leben lang begleitet, und ich ließ nie eine Gelegenheit aus, von der Gesellschaft der Frommen

und Weisen zu profitieren, um nicht dem Müßiggang zu verfallen“, so Hudhur^{ra}.

Die Wut der Gelehrten auf das Lob über Maulana Mohammad Ismail Shaheed und die Unterstützung Kalan Khans

Maulana Irshad Hussain war ein Lehrer Hudhurs^{ra}, und als er eines Tage hörte, wie Hudhur^{ra} in den höchsten Tönen von Maulana Mohammad Ismail Shaheed sprach, war er sehr erbost darüber und fragte: „Weißt Du denn nicht, daß ich gebildeter bin als er?“ Hudhur^{ra} stimmte ihm zu, sagte indes weiter: „Aber das Besondere an Maulana Ismail Shaheed ist, daß er im Gegensatz zu Ihnen andere nicht für geringwertiger hält.“ Diese Antwort verdroß ihn sehr.

In Hudhurs^{ra} Siedlung lebte auch ein Analphabet namens Kalan Khan, der vielerlei Kontakte pflegte. Eines Tages wurde Kalan Khan von einem Studenten namens Abdul Qadir Khan gegen Hudhur^{ra} aufgehetzt, dieser sei es nicht wert, beachtet zu werden, da er auf Streitereien mit Maulvi Irshad Hussain aus sei. Kalan Khan zückte daraufhin sein Schwert, um die Angelegenheit zu klären. Abdul Qadir Khan sah zu, daß er davon kam und erstattete Hudhur^{ra} Bericht. Hudhur^{ra} sagte dazu: „Kalan Khan selbst erwähnte diesen Vorfall mir gegenüber nie. Doch als ich ihm einstmals davon erzählte, sagte er, daß er ihm den Kopf abgeschlagen hätte, hätte er sich weiterhin im Ton vergriffen. Auf meine Ermahnung, daß sich eine solche Reaktion nicht geziemt hätte und sie alle in Schwierigkeiten gewesen wären, hätte der Nawab²² davon erfahren, erwiderte Kalan Khan, „Erst wenn die ganze Stadt geopfert ist, wird man Sie anfassen können.“ Ich bin noch heute voller Lob für Kalan Khan und halte ihn für ein Geschenk Gottes.“

²² Fürst (A.d.V.).

Lernbedingte Schlafstörungen und das Vorhaben der Lucknowreise

In Rampur hielt sich Hudhur^{ra} zwei bis drei Jahre auf. Ein längerer Aufenthalt wäre sicherlich möglich gewesen, hätten ihn starke Kopfschmerzen, die durch das viele Lesen hervorgerufen worden waren, nicht dazu gezwungen, nach Lucknow zu Ali Hussain, einem großen Naturheiler der damaligen Zeit, zu reisen.²³ Während eines kurzen Zwischenaufenthaltes in Muradabad lernte er einen Mann namens Abdul Rashid aus Benaras kennen, der ihn für ein bis eineinhalb Monate von seinen Kopfschmerzen heilte. Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} sagte über dieses Erlebnis: „Einer meiner Wohltäter war Maulvi Abdul Rashid aus Benares, der in Muradabad lebte. Er hatte keine Familie und lebte in einem kleinen Raum in der Moschee. Als einmal nach dem Ischa-Gebet ein Gast in die Moschee kam, war Abdul Rashid zuerst sehr irritiert, da er nicht wußte, was er dem Gast zu Essen bringen sollte. Er bat ihn, sich auszuruhen bis das Essen fertig sei, woraufhin sich der Gast in der Moschee kurz hinlegte. In der Zwischenzeit wandte Abdul Rashid sich in Richtung Kaaba und begann zu beten:

أَقْوَضُ أَمْرِي إِلَى اللَّهِ . إِنَّ اللَّهَ بَصِيرٌ بِالْعِبَادِ .

»Und ich stelle meine Sache Allah anheim. Fürwahr, Allah schaut die Diener wohl.«²⁴

Dieses Gebet dauerte etwa solange, wie man brauchte, um ein Essen zuzubereiten.

23 Unabhängig davon hatte Hudhur^{ra} sowieso geplant, sich zwecks Vertiefung seiner medizinischen Ausbildung zu Ali Hussain in Lucknow zu begeben (A.d.V.).

24 Sure 40 AL-MO‘MIN, Vers 45.

Plötzlich vernahm er von draußen eine Stimme: ‚Bitte kommen Sie und helfen Sie mir, ich habe mir meine Hand verbrannt!‘ Maulvi Rashid lief nach draußen und erblickte einen Mann, der einen Metall-Teller mit Pilaw in seinen Händen hielt. Dankend nahm er den Teller entgegen und weckte den schlafenden Gast. Bis heute ist nicht geklärt, wer ihm damals das Essen zukommen ließ.“

Göttliche Einladung

Die folgende Begebenheit schilderte Hakiem Mohammad Sadiq aus Miani im Kreis Sargoda.

Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} erzählte einmal: „Eines Tages machte ich mich von Zuhause auf, um in der Ferne nach einem geeigneten Lehrmeister zu suchen. Ich litt drei Tage Hunger, doch stellte mein Vorhaben nie ein. Auch habe er niemanden um Essen gebeten.

Zum Maghrib Gebet betrat ich eine Moschee, in der sich niemand über mich erkundigte und nach dem Gebet jederman die Moschee verließ. Als ich dort alleine saß, vernahm ich plötzlich von draußen eine Stimme: ‚Noor-ud-Din, Noor-ud-Din, bitte hole Dir Dein Essen.‘ Ich lief nach draußen und sah auf einem Mauersims ein Tablett mit großzügig angerichteten Speisen liegen. Ich fragte mich nicht nach dem Woher, da ich im Herzen wußte, daß Gott mein Beschützer ist. Nach dem Essen stellte ich das Tablett wieder auf die Mauer, und als es nach einer Woche immer noch dort lag, war ich mir sicher, daß kein Mensch, sondern Gott mir dieses Essen hatte zukommen lassen.“

Hudhur^{ra} war (also) auf dem Weg zu Hakiem Ali Hussain in Lucknow um die hohe Kunst der Heilkunde zu erlernen, als er wegen seiner Erkrankung die Reise unterbrechen mußte und (seine Erkrankung) Maulvi Abdul Rashid aus Benaras anvertraute. Mit Gottes Hilfe war es diesem möglich, Hudhur^{ra} zu kurieren, so daß

dieser seine Reise nach Lucknow fortsetzen konnte. Auf dem Weg dorthin legte er eine Rast bei einem Freund seines Bruders ein; Abdul Rehman Khan aus Khanpur war Inhaber der NIZAAMI-Druckerei.

Nach einer strapaziösen Reise, die durch die Gluthitze und beschädigten Straßen nicht erträglicher wurde, erreichte Hudhur^{ra} endlich das Haus von Hakiem Ali Hussain. „Ich betrat das Haus müde und erschöpft. In der großen Halle erblickte ich, auf einem Bodenkissen sitzend, einen gutaussehenden, weißbärtigen und in weiße Gewänder gekleideten Mann, dessen Gesicht große Frömmigkeit ausstrahlte. Seitlich davon lagen zwei kleine Kissen und vor ihm lagen ein Paandahn²⁵ sowie ein Spucknapf nebst einigen Schreibmaterialien.

An einer Seite der Halle saßen nebeneinander aufgereiht einige Männer auf ihren Knien, vor denen ausgebreitet ein weißer Teppich lag. Ein solches Bild hatte ich im Pundscharb nie zu sehen bekommen, so daß ich davon sehr beeindruckt war.

Ich stellte meine Tasche ab und ging auf Hakiem Ali zu. Meine staubigen Füße hinterließen ihre Spur auf dem Teppich, was mich beschämte. Ich begrüßte ihn einfach laut mit: السلام عليكم, Assalamo-alaikum, was sich in Lucknow indes nicht geziemte. Ich erinnere mich nicht mehr, ob er darauf mit lauter oder leiser Stimme ‚Walaikum assalam‘ erwiderte, aber meine etwas staubige Hand, die ich im entgegenstreckte, ergriff er sofort. Ich setzte mich dann in gleicher Weise zu den anderen Männern hin, was einen der Anwesenden zu der Frage verleitete, aus welchem gut erzogenen Hause ich denn käme. Ich antwortete, meine Begrüßung auf diese informelle Art sei das Resultat der Erziehung eines Analphabeten und Hirten,

²⁵ Paandahn ist ein Behälter für Paan. Paan ist ein mit Kräutern und Gewürzen belegtes Blatt des Betelpfefferbaumes, das zur Förderung des Wohlbefindens gekaut wird, indes auch in der Medizin Anwendung findet, beispielsweise gegen Fadenwürmer und andere Darmparasiten (A.d.V.).

mögen meine Eltern für ihn geopfert werden.²⁶ Hakiem Ali Hussain verfiel daraufhin in einen Trancezustand und wandte sich fragend an meinen Bewunderer. ‚Du stammst doch aus dem Umfeld eines Königs, hast Du je solche Strapazen auf dich genommen?‘

Danach fragte er mich, was mein Anliegen sei, und auf meine Antwort, daß mich mein Wissensdurst hierher geführt hätte, entgegnete er, daß er nun zu alt zum Lehren sei und sich geschworen hätte, nie mehr zu unterrichten.

In jenen Tagen hatte ich noch ein etwas temperamentvolleres Auftreten, was indes auch durch meine Schlafstörungen bedingt sein konnte. Ich entgegnete mit einem persischen Zitat über die Bildung رَجَائِدِ دَلِ جَهْلٍ وَ كَفَّارَةُ بَمِئِينَ اَهْلٍ²⁷ und fügte an: خدا شر بر انگیزد که خیر مادران باشد daß er mit seiner Ansicht möglicherweise falsch lag, was dazu führte, daß er erneut in Trance verfiel und ihm Tränen in die Augen schossen. Kurze Zeit später sagte er: ‚Maulvi Nur Kareem ist ein Heilkundiger und sehr gebildet. Ich werde Sie in seine Obhut übergeben, so daß er sie unterrichten wird‘. Ich antwortete wieder auf persisch: ملک خدا تنگ نیست پائے مرا تنگ نیست, ‚weder ist Gottes Schöpfung klein, noch sind meine Füße lahm [d.h. es ist nicht so, daß ich nicht in der Lage wäre, mir selbst einen Lehrer zu suchen]‘, woraufhin er mit Tränen in den Augen erwiderte: ‚Ich habe meinen Schwur gebrochen‘.

Anschließend begab sich Hakiem Ali Hussain ins Innere des Hauses und die Gäste verabschiedeten sich. Auch ich verabschiedete mich und machte mich auf den Weg zum Haus eines Freundes meines Bruders, Ali Baksh Khan, wo ich mich erfrischte und ausruhte. Tags darauf traf ich mich mit weiteren Gelehrten.“

²⁶ Analphabet und Hirte werden hier als Symbol für den den Heiligen Propheten Muhammad, Frieden und Segen Allahs seien auf ihm, verwendet (A.d.Ü.).

²⁷ Allah hat das Böse geschaffen, aber auch in dem Bösen liegt etwas Gutes.

Der Versuch des Fladenbrotbackens

Hudhur^{ra} erzählte: „Ali Baksh stellte mir zum Wohnen sein Haus zur Verfügung, jedoch mußte ich mich um mein leibliches Wohl selbst kümmern. Beim Versuch, das Fladenbrot rund zu backen entsann ich mich folgenden Kniffs; ich knetete die Zutaten zu einem dünnen Teig zusammen und legte ihn in rundlicher Form ohne Öl in die Pfanne. Beim Versuch ihn zu wenden, machte ich den Teig vollendens kaputt. Ich betete zu Gott: ‚O Allah, welch Talentlosen hast Du mit dieser Aufgabe betraut, so geht nur Dein Brot verloren‘.

Anschließend machte ich mich ausgehertigt und begab mich zum Haus von Hakiem Ali Hussain. Dort sagte er mir, daß ich mich am Vortag ohne Erlaubnis zurückgezogen hatte, doch heute solle ich zum Essen bleiben und, falls ich es wünsche, könne ich hier auch wohnen. Dieses Angebot nahm ich dankend an. Auf seine Frage, wie weit ich mein Studium der Heilkunst fortzuführen gedachte, antwortete ich mit ‚bis zum *Aflatuhn*‘, in Unkenntnis darüber, ob *Aflatuhn* der Begriff für einen Human- oder Naturmediziner war. Hakiem Ali Hussain erwiderte lachend: ‚Irgendwann einmal wirst du dein Studium erfolgreich abschließen, doch hättest du den Namen eines weniger bedeutenden Mannes genannt, hätte mich das zutiefst getroffen‘. Daran anschließend begann dann mein Unterricht.“

Im Verlaufe des Tages machte sich bei Hudhur^{ra} Unmut breit, da er nur eine Lektion zum Lernen erhielt, so daß er sich zusätzlich in die Lehre bei Maulvi Fazalullah Farangi Mehal begab. Nach einigen weiteren Lektionen kam Hudhur^{ra} der Gedanke, daß, wenn er nicht mindestens sechs bis sieben Lektionen täglich lerne, seine Zeit verlorenginge. Hier faßte er den Entschluß, nach Rampur zurückzukehren.

Erneute Absicht, nach Rampur zu reisen

„Ich war gerade dabei, über eine Reise nach Rampur nachzudenken, als für Hakiem Ali Hussain ein Schreiben von einem Nawaab aus Rampur namens Qalab Ali Khan eintraf, in dem es um eine Anstellung ging und in dem geschrieben stand, er möge kommen, um einen erkrankten Diener zu heilen.

Als ich Hakiem Ali Hussain von meiner Absicht in Kenntnis setzte, stellte er mir die Frage, ob für einen Mann wie ihn eine Anstellung oder eine freiberufliche Tätigkeit besser sei. Weiterhin fragte er mich nach meiner Meinung, welchen Vorteil es für ihn hätte, seinen hiesigen Verdienst von 400 Rupien für eine Festanstellung an einem anderen Ort zu opfern. Ich antwortete ihm, daß es für ihn außerordentlich wichtig sei, eine festangestellte Tätigkeit auszuüben, da auch nur die kleinste Bewegung hin zur Seite heutzutage gleichbedeutend damit sei, die Brieftasche zücken zu wollen (um ihn als Arzt bezahlen zu wollen; A.d.V.). Daraufhin lachte er laut.

So geriet dieses Schreiben aus Rampur zum Anlaß, zurück nach Rampur zu reisen. In Rampur angekommen, bat Hakiem Ali Hussain darum, für jenen erkrankten Menschen zu beten. Ich erwiderte, daß eine Heilung unmöglich erscheine, weswegen in mir kein inbrünstiges Gefühl vorhanden sei, für ihn zu beten. Und ohne inbrünstige Gefühle sei es nur sehr schwer möglich, zu beten.

Schließlich waren wir endlich in Rampur angekommen, indes verstarb Ali Baksh letztendlich doch. Hakiem Ali Hussain sagte zu mir, daß nun ein Hakiem aus unserer Stadt namens Ibrahim diesen Tod zum Anlaß nahm, sich über ihn lustig zu machen. Er (1. Kalif) glaube an das göttliche Wesen. Ich erwiderte spontan, daß auch durch seine Hände ein solcher Patient sein Leben verlieren könne, was auch geschah, als ein weiterer Diener von Nawab Sahib an

der gleichen Erkrankung litt und Hakiem Ibrahim zu dessen Arzt ernannt wurde. Als aber seine Heilungsversuche nichts fruchteten, verstarb der Patient, und das Lästern von Hakiem Ibrahim war seitdem verstummt.

Ein erfolgreicher medizinischer Test

„Ich fragte Hakiem Ali Hussain nie nach dem genauen Inhalt der gemischten oder einzelnen Medikamente, weder wie die genaue Zusammenstellung lautete, noch was die einzelnen Bestandteile waren. So erlernte ich zwar die Zusammenstellungen der Medikamente, tat mich allerdings bei den einzelnen Bestandteilen schwer, da deren Namen von Ort zu Ort verschieden waren und man sich leicht irren konnte. Eines Tages befragte mich Hakiem Ali Hussain hinsichtlich Zyanid und rotem Chili, wie ich diese beiden Essenzen trennen würde. Ich gab ihm eine schnelle und zufriedenstellende Antwort.“

„Ähnliche Unstimmigkeiten ergaben sich auch für die Rezeptausstellung, so daß Hakiem Ali Hussain mich darum bat, diese auszustellen. Doch wollte ich mich lieber meinen Studien widmen. Immer, wenn ich einen verstärkten Patientenandrang beobachtete und sich das Lernen dadurch schwieriger gestaltete, stand ich auf und ging zu anderen Lehrern.

Eines Tages kam ein Patient mit Symptomen wie chronischer Gesichtsmuskellähmung, einem Anschwellen des Kopfes auf Elefantenkopfgröße sowie mit Verformungen der Lippen und Augen. Ich hatte zwar schon einige Tage zuvor etwas über diese Erkrankung gelesen, konnte dem Patienten selbige indes nicht zuzuordnen. Hakiem Ali Hussain jedoch stellte die richtige Diagnose und erklärte mir, daß solche Erkrankungen auf der Welt sehr selten seien. Jetzt, da der Name der Krankheit bekannt war, widmete ich mich dem Studium der entsprechenden Literatur, SHARA GHILANI,

KANUNPAR, TARWI-AL-ARWAH TABRIH und MAJMUAN BAKAI, um ein wirkungsvolles Rezept auszustellen, das letztendlich aus drei Bestandteilen zusammengesetzt war: etwas zum Einnehmen, ein bestimmtes Öl zum Einreiben sowie eine dickflüssige Paste zum Einmassieren. Nach getaner Arbeit setzte ich mich zu Hakiem Ali Hussain. Als nun der Patient wieder erschien, bat Hakiem Ali Hussain Hudhur^{ra} um das besagte Rezept, welches ich, zusammen mit den dazugehörigen Büchern, aus meinem Zimmer herbeiholte. Nach einem letzten überprüfenden Blick auf die Bücher, übergab Hakiem das Rezept dann dem Patienten.

Hakiem Ali Hussain war von dieser Leistung dermaßen erfreut, daß er mich für würdig hielt, das Rezeptbuch in Zukunft bei mir selbst aufzubewahren. Ich fragte daraufhin: ‚Was sollte ich mit diesen Rezepten anfangen?‘ und ließ das Buch liegen. Als Hakiem Ali Hussain dies sah, fragte er mich nach dem Grund, worauf ich ihm antwortete, daß, ein Rezept nur nach eingehender Patientenuntersuchung ausgestellt werden kann, und in diesem Buch weder seine Erkrankungen noch Symptome erwähnt seien, sondern nur, wie man die jeweiligen Medikamente herstellt. Daraufhin lächelte Hakiem Ali Hussain und stimmte mir zu.“

Eines Tages und auf Anraten von Hakiem Ali Hussain lehrte Hudhur^{ra} einem Mann namens Maulvi Mohammad Ishaq, wohnhaft in Nagina, erfolgreich das Buch SHARAH ASBAB.

Erfolg in einer unterhaltsamen Debatte

Einmal gab es unter den Studenten eine Erörterung, ob ein Fachmann seine Fähigkeiten anderen preisgeben sollte oder nicht. Hudhur^{ra} vertrat genau diese These, die anderen jedoch nicht.

Um zu einem Ergebnis zu gelangen, einigte man sich darauf, das Urteil Amir Shaha einzuholen, eines Fachmannes auf seinem Gebiet. Als man sich zu ihm begab, saß dieser auf einem hölzernen

Podest an ein Kissen gelehnt. Vor ihm auf dem Boden war ein geflochtener Bastteppich ausgebreitet, auf den sich einige Studenten hinsetzten und die anderen auf den nackten Fußboden. Da Hudhur^{ra} es verabscheute, sich auf den Boden zu setzten, lehnte er sich an einer kahlen Wand an. Amir Shah wandte sich an die Studenten und fragte nach dem Grund ihres Erscheinens, woraufhin Hudhur^{ra} erwiderte: „Wir bitten sie um ihr Urteil in einer Frage, die wir ihnen als Rollenspiel nahebringen möchten, in dem die Studenten den Kläger und ich den Beklagten spiele.“ Auf die Frage, warum Hudhur^{ra} stünde, verwies Hudhur^{ra} auf den besetzten Bastteppich und fügte hinzu, daß er lieber stünde als sich auf den Boden zu setzen. „Amir Shah bot mir an, mich zu ihm auf das Podest zu setzen, was ich auch tat. Entgegen der Überzeugung der anderen Studenten, teilte Amir Shah, nachdem er alle Fakten zu Kenntnis genommen hatte, mir in klaren Worten mit, daß ich richtig und die anderen falsch lägen.“

Danach holte Amir Shah ein dickes, handgeschriebenes Buch hervor und überreichte es Hudhur^{ra} mit den Worten, daß darin das Wissen eines ganzen Leben enthalten sei. Hudhur^{ra} entgegnete ihm jedoch, daß er nur ein Student sei und es daher nicht gebrauchen könne. Mit Tränen in den Augen wandte sich Amir Shah an Hudhur^{ra} und erwiderte, daß, obwohl er ihm dieses Buch anbiete, er es nicht annähme, während andere danach verlangen, es indes nicht bekommen.

Dann gab er ihm noch den Rat: „Wenn jemand zu Dir kommt, dann wirf Dich nieder und bete ‚O Allah, nicht ich habe um diesen Menschen nachgesucht, sondern Du hast ihn zu mir geschickt. Wenn Du mit seinem Anliegen nicht einverstanden bist, dann tue ich Buße für meine begangenen Sünden!‘ Und wenn dieser auf ein Rezept bestehen sollte, dann stelle ihm mit Gottes Hilfe auch eines aus.“

Hudhur^{ra} merkte an: „Von diesen Worte Amir Shaha profitiere ich bis heute, und weil die anderen Studenten auf seine Worte nicht geachtet haben, kennen sie deren Wert nicht.“

Ein eigenartiges Ereignis in Rampur

„Mein Lehrer Hakiem Sahib aus Rampur war ein sehr bedeutender Mann. In Rampur hielten sich zu dieser Zeit viele Gäste aus Lucknow auf, unter denen sich auch ein alter Mann namens Mirza Rajab Ali Begh Sarwar befand, Autor des Buches FASANA AJAIB²⁸. Ich bat ihn, mich sein Buch FASANA AJAIB zu lehren, und bestand außerdem auf einem zertifizierten Abschluß. Er willigte ein. Als ich gerade mal zwei Seiten gelesen hatte, kam der Satz: ‚... hier Maulvi Zahur Ullah und Maulvi Mohammad Mobeen, und dort Maulvi Taqi und Mir Mohammad Mujtahid, etc.‘ Ich fragte Mirza Rajab, wann er denn Sunni[-Muslim] geworden sei, worauf er verwundert fragte, woher ich das denn wüßte. Ich wich seiner Frage aus und stellte die meinige erneut, doch bestand er auf der Beantwortung seiner Frage, so daß ich ihm antwortete, daß er an einer Stelle Sunni-Bezeichnungen und an anderer Stelle Schia-Bezeichnungen für [den Begriff] Maulvis verwendete, was Beweis genug sei, daß er selbst Sunnit sei. Lachend begann er mir seine Geschichte zu erzählen.“

Mirza Rajab Ali Begh Sarwar erzählte: „Ich beabsichtigte, von Lucknow aus nach Delhi zu reisen, und auf Anraten des Königs von Lucknow dort Shah Abdul Azees zu besuchen. In Delhi angekommen, besuchte ich ihn, wohlwissend, daß Shah Sahib ein Gelehrter der arabischen Sprache war und ich diesbezüglich gänzlich unwissend. Und selbst im Urdu gibt es viele arabische Wörter, so daß ich Gefahr lief, ein falsches arabisches Wort zu benutzen und somit Shah Sahib zu erzürnen und mich als einen unfähigen Dich-

²⁸ Gedankenspiele über Wunder (A.d.V.).

ter bloßzustellen. Vor Ort verhielt ich mich still und kehrte später dann nach Hause zurück. Für den zweiten Tag hatte ich einen Text auswendig gelernt und begab mich guter Hoffnung erneut dorthin, blieb indes erneut still. Drei Tage lang ging ich auf diese Weise dorthin und verhielt mich immer still. Im Herzen hing ich der Frage nach, was ich nach meiner Rückkehr auf die Frage des Königs von Lucknow nach dem Inhalt der Gespräche mit Shah Abdul Azees antworten sollte. Deshalb ging ich jeden Tag dorthin. Eines Tages sprach Shah Azees mich an und fragte mich nach meiner Heimat und dem Anlaß meines Besuches. Ich erwiderte, im Lucknower Stadtteil Packa-Pull zu leben. Shah Azees sagte draufhin, daß ich ein Einwohner Chandpurs sei. Ich verneinte dies, doch beharrte er nach kurzem Nachdenken auf seiner Einschätzung.

Später fragte ich ihn, auf welche Weise eigentlich der Streit zwischen Schia- und Sunni-Muslimen geschlichtet worden sei.

Er stellte mir die Gegenfrage, ob uns und die Schiiten denn etwas vereine, was ich mit dem Hinweis auf den Qur'an beantwortete, an den sowohl die Sunniten als auch die Schiiten glauben. Daraufhin riet er dazu, die Lehren des Qur'an anzunehmen. Meiner Einschränkung, des Arabischen nicht ausreichend mächtig zu sein, entgegnete er, daß sein Bruder, Shah Rafi Uddin, eine Übersetzung des Qur'an verfaßt habe und ich diese lesen und die Bedeutung derjenigen arabischen Wörter, welche ich nicht verstünde, von Sunni- und Schia-Maulvis in Erfahrung bringen solle. Somit las ich diese Übersetzung, mit der Folge, daß ich Sunnit wurde.

Als ich zurück nach Lucknow ging, erzählte ich dem König nichts von der Sache mit dem Qur'an, sondern nur soviel, daß Shah Azees Lucknow als Chandpur bezeichnet. Der König fragte, wie Shah Azees zu seiner Überzeugung kam, und als ich ihm die Details erzählte, befahl er, alle alten Unterlagen danach zu untersuchen, welche Dörfer vor der Ansiedlung Lucknows auf diesem Boden beheimatet waren. Als die Untersuchungsergebnisse bestä-

tigten, daß Packa-Pull früher Chandpur hieß, war der König sehr enttäuscht, daß wir die Geographie unserer eigenen Stadt nicht kennen würden und Shah Abdul Azees aus Delhi sich andererseits so gut darin auskannte.“

Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} pflegte zu sagen: „Nicht aus einem Gedicht, aber aus der Literatur kann ich ersehen, was der Glaube des Autors ist und wie sein Verhältnis zu Frau, Kindern, Freunden und Feinden ist. Einen Autor fragte ich, ob er Sunnit sei, worauf er erwiderte, daß bis heute weder Schiiten noch Sunniten ihn für einen Sunniten hielten und er sich über meine Feststellung wundere. Ich entgegnete ihm, daß dies Teil meines Wissens sei.“

Hudhur^{ra} schnitt in seiner Freitagsansprache vom 5. August 1913 dieses Ereignis kurz an und erwähnte die Antwort von Shah Abdul Azees, nämlich den Qur’an zu lesen, um der Wahrheit kundig zu werden, und daß sein Bruder Rafi-Uddin eine wortwörtliche Übersetzung des Qur’an verfaßt hätte, und man im Falle eines Zweifels hinsichtlich der Bedeutung eines bestimmten Wortes diese von einem Religionsgelehrten in Erfahrung bringen solle, um die Wahrheit dieser Religion zu erkennen.

Hudhur^{ra} sagte: „Nach nur zwei Seiten von FASANA AJAIB entfachte meine Liebe zum Qur’an.“ Aus diesen Worten wird ersichtlich, daß letztendlich Allah Hudhurs^{ra} Interesse auf den Qur’an gelenkt hatte.

Und daß er somit anstatt zum FASANA AJAIB²⁹ zum Schatz der Wunder (Khazana Ajaib) wurde.

Zwei Jahre lang blieb Hudhur^{ra} bei Hakiem Ali Hussain und absolvierte mit Schwierigkeit das praktische Rechtsstudium. Für das Studium des Arabischen und der Hadies finanzierte ihm Hakiem Ali Hussain eine Studienreise nach Mirat und Delhi. Nach der Ankunft in Mirat stellte sich heraus, daß Hafiz Ali Ahmad nach Kalkutta gegangen und Maulvi Nazeer Hussain in einen

²⁹ D.h. Gedankenspiele über Wunder (A.d.V.).

Rechtsstreit verwickelt war und somit ein ordnungsgemäßes Studium nicht begonnen werden konnte.³⁰

Maulvi Nazeer Hussain war einer der ersten, der die Lehren Hadhrat Massih-e-Ma'uhds^{as} verneint hatte. Und Hadhrat Hakiem Maulana Nur du-Din^{ra} sollte die Ehre zuteil werden, Hadhrat Massih-e-Ma'uhds^{as} erster Kalif zu werden, daher blieb ihm dieses Studium verwehrt.

Jahre später jedoch besuchte Hudhur^{ra} Maulvi Nazeer Hussain erneut und sprach, um dessen Hochmut zu Fall zu bringen. „Nun sind meine Lehrjahre vorüber, doch wenn Du einige Fragen meinerseits beantworten kannst, würde ich mich Deinen Schüler nennen.“ Nicht eine einzige seiner vielen Fragen konnte Maulvi Nazeer Hussain beantworten.

An einer Stelle erwähnte Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} den genauen Wortlaut dieser Fragen, doch genauere Quellenangaben konnten nicht angegeben werden. Eine Frage bezog sich auf jenes, inzwischen verstorbene Chamäleon, das durch sein Pusten in die Glut, die zum Verbrennen von Hadhrat Ibrahim^{as} gelegt worden war, das Entfachen dieses Feuer auf diese Weise durch sein Zutun stärkte. Warum sollen deswegen die Chamäleons der heutigen Zeit darunter leiden, was ist ihre Schuld daran? Warum werden sie gequält? Dieser Art entsprachen auch zwei weitere Fragen, die Maulvi Nazeer Hussain nicht beantworten konnte.

Als das mit dem Lernen in Mirat und Delhi nicht geregelt werden konnte, wanderte Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} nach Bohpahl aus.

30 A. d. A.: In dieser zunächst als unglücklich erscheinenden Konstellation offenbart sich letztendlich die Prophezeiung von Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as}.

Reiseberichte aus Bohpahl

Auf dem Weg nach Bohpahl kam es in Gawaliar zu einem Treffen mit einem Weisen, der zuvor bei Hadhrat Sayed Ahmad Barelwi lebte. Hudhur^{ra} erfreute seine Gegenwart so sehr, daß er beschloß, seinen Aufenthalt in Gawaliar zu verlängern. Hudhur^{ra} sagte, „Eines Tages las mir der Weise zwei Gedichte vor, die mich auch heute, nach 50 Jahren, immer noch innig entzücken.“

نہ کر عرض میرے جرم و قصور بیحد کا
الہی! تجھ کو غفور الرحیم کہتے ہیں
کہے عدو نہ کہیں دیکھ کر مجھے محتاج
یہ اس کا بندہ ہے جس کو کریم کہتے ہیں³¹

Auch wenn diese in Gebetsform gehaltenen Gedichte nicht an die eigentlichen Gebete heranreichen, ist es kaum zu glauben, wie sehr sie das Herz berühren.

Aufenthalt in einer verlassenen Moschee in Gunna Cantt.

Nach einigen Tagen kam Hudhur^{ra} in Gunna Cantt. an. Der strapaziöse Fußmarsch hatte ihn viel Kraft gekostet und auch seine Füße waren schwer mitgenommen, so daß er Unterschlupf in einer verlassenen Moschee suchte. Spätnachts erschien ein Mann mit der Absicht zu beten und Hudhur^{ra} befragte ihn nach dem Grund sei-

31 Übersetzung: „Bitte fragen sie mich nicht nach meinen unzählbaren Schulden und Sünden. O Gott, Du bist der Allvergebende, der Barmherzige. Deswegen werden die Feinde nicht in der Lage sein, mir vorzuwerfen, als bedürftig betrachtet zu werden.“

nes Kommens. Er antwortete, Geschäftsmann zu sein, der hier früher lebte, doch infolge von Streitigkeiten mit anderen Geschäftsleuten beschlossen sie, ihre Gebete zuhause zu verrichten, damit die Moschee keinen Schaden nähme. Da jedoch sein Herz an der Moschee hänge, komme er nun immer zu später Stunde zum Gebet, wenn er von den anderen nicht gesehen werden könne. Hudhur^{ra} bat ihn darum, am nächsten Morgen möglichst auch die anderen Männer hierherzubringen, damit er ihnen etwas mitteilen könne. Nach dem Verrichten des Gebets brachte der Mann von zu Hause ein Reisgericht für Hudhur^{ra} und dessen afghanischen Reisegefährten Mehmud vorbei. Am nächsten Tag kamen die Männer zur Moschee, und Hudhur^{ra} erklärte ihnen, daß es nur einen Gott, einen Propheten, ein Buch und eine Kibla³² gäbe, und somit auch unsere Pflichten eins wären. Warum hörten sie dann aufgrund einer Nichtigkeit mit der ehrenvollen Pflicht des Gemeinschaftsgebets auf? Die Anwesenden bewegte diese kurze Rede Hudhurs^{ra} sehr und sie begannen von da an, das Gemeinschaftsgebet in dieser Moschee öfter zu verrichten.

Nachdem Hudhur^{ra} Gunna Cantt. verlassen hatte, traf er nach kurzer Zeit einen Großgrundbesitzer, der ihn vor der Ausbreitung der Cholera warnte und ihm riet, einer anderen Reiseroute zu folgen. Der afghanische Reisegefährte Hudhurs^{ra} kümmerte sich jedoch nicht um diese Warnung und beharrte trotz Hudhurs^{ra} Mahnungen auf der vorgeschlagenen Route. Bereits kurze Zeit später erkrankte Mehmud so schwer an der Cholera, daß ihn nur ein einziger Stuhlgang schon völlig erschöpfte. Den Versuch, aus einem Dorf Hilfe zu holen, verhinderten dessen Bewohner, so daß sie gezwungen waren, ihre Zelte unter einem Tamarindenbaum aufzuschlagen. Trotz aller Heilungsversuche verstarb Mehmud nach einigen Tagen. Für sein Begräbnis erwarb man gegen Geld ein Stück Land vom örtlichen Schatzmeister. Nachdem die Grabstelle

³² Gebetsrichtung (A.d.V.).

zurechtgemacht worden war, legte Hudhur^{ra} Mehmud eigenhändig ins Grab. Erst nach dem Begräbnis erinnerte sich Hudhur^{ra} an das Totengebet. Infolge der vielen Tage ohne Essen litt Hudhur^{ra} enorm unter diesen Umständen, doch war Gott Derjenige, Der sich um ihn kümmerte.

In jenem Dorf befand sich nur ein einziges Haus eines Muslims, und der Hausbesitzer hieß Garjan und sein Bruder Arjan. Dieser Bruder hatte Hudhur^{ra} seine Hilfe verweigert, als dieser ihn darum gebeten hatte. Als jedoch sein Sohn an der Cholera erkrankte, und er sich an Hudhurs^{ra} Heilungsversuche erinnerte, lud er Hudhur^{ra} zu sich zum Essen ein und bat ihn um seine Hilfe. Hudhur^{ra} willigte ein und behandelte den Jungen.

Der Junge erholte sich schnell, und seine Mutter kochte Hudhur^{ra} eine nahrhafte Speise. Später kurierte Hudhur^{ra} auch viele andere Patienten im Dorf, was zur Folge hatte, daß der Bürgermeister ihm nicht nur das Geld für das erworbene Grabland zurückgab, sondern ihn auch samt Gepäck nach Bohpahl brachte.

Ankunft in Bohpahl

Als Hudhur^{ra} in Bohpahl ankam, brachte er sein Geld und Gepäck in einer Herberge außerhalb der Stadt unter. Umgekleidet und mit einer in ein Tuch eingewickelten Rupie ging er dann in die Stadt. Unterwegs aß er etwas für eine halbe Rupie. Als er mit Erlaubnis des Torwächters Einlaß in die Stadt erhielt, bemerkte er, daß die halbe Rupie auf einmal fehlte. Um sich Geld zu besorgen, lief er zurück zur Herberge, wo er in seinem Zimmer zwar sein Gepäck noch vorfand, indes sein gesamtes Geld verschwunden war. Am nächsten Morgen dann machte er sich samt Gepäck auf den Weg in die Stadt. Als er das kleine Lokal vom Vortag passierte, forderte ihn der Besitzer auf, dort zu essen. Hudhur^{ra} nahm die Einladung dankend an. Im Herzen dachte Hudhur^{ra}, ob er über-

haupt genügend Geld bei sich hatte. Dann überlegte er, ob nicht sein Gepäck zumindest acht Anna wert wäre.

Aufenthalt in der Moschee in Baji und Treffen mit Munchi Jamal Uddin

In Bohpahl war die Moschee sehr prächtig, lichtdurchflutet und am Ufer eines Sees gelegen. Hudhur^{ra} gefiel sie so sehr, daß er begann, mehr und mehr Zeit dort zu verbringen. Nachdem Hudhur^{ra} mehrere Tag fasten mußte, weil ihm kein Essen zur Verfügung stand, gewöhnte er sich langsam an den Gedanken, den heutigen Tag nicht zu überleben. Angelehnt an einem Mauersims, begann sein Körper angesichts des enormen Kräfteverlustes zu schwitzen. Zu diesem Zeitpunkt erschien Munchi Jamal Uddin zum Gebet, und nach dem Gebet schickte er den Imam [der Moschee] zu Hudhur^{ra}. Auf dessen Fragen reagierte Hudhur^{ra} ob seines Zustands sehr ungehalten. Niemand weiß, was der Imam Munchi Jamal Uddin berichtet hatte, doch dieser erschien mit drei weiteren Leuten in der Moschee und fragte Hudhur^{ra}, ob er gebildet sei? Hudhur^{ra} bejahte dies. Die zweite Frage nach seinem Fachgebiet beantwortete Hudhur^{ra}: „Ich weiß alles“. Sogleich streckte Munchi Jamal Uddin ihm seinen Arm entgegen, um sich seinen Puls fühlen und eine Diagnose stellen zu lassen. Hudhur^{ra} diagnostizierte Verdauungsprobleme, und auf Bitten nach einem Rezept schrieb er ihm ein teures aus. Auf seine Frage, ob diese Medizin denn auch wirklich wirke, reagierte Hudhur^{ra} äußerst empört. Die dritte Frage, ob Hudhur^{ra} das Wissen der Bodenvermessungen beherrsche und dann den nahe gelegenen See vermessen könne, bejahte er ebenfalls. Im Anschluß daran verließen die Gäste die Moschee und Munchi Jamal Uddin schickte Hudhur^{ra} eine Einladung zum Essen. Hudhur^{ra} wand ein: „Meine letzte Stunde hat geschlagen, und es sei besser für ihn, entsprechend der Sunna des Propheten, zu gehorchen.“ Kurze Zeit spä-

ter kam ein Diener mit der Bitte, ihn zum Haus des Munchis zu begleiten, doch da Hudhur^{ra} zu schwach zum Laufen war, trug ihn der fromme Mensch auf seinem Rücken zum Ort der Einladung. Hudhur^{ra} berichtete: „Ich achtete sehr darauf, was ich zu mir nehmen sollte. Das Pilaw-Gericht sah köstlich aus, doch als ich den ersten Bissen zu mir genommen hatte, kam mir der Gedanke, daß dieser mir im Hals stecken bleiben und ich daran sterben könne. Daher ließ ich dieses Gericht außer acht und nahm einen Schluck von der Hühnersuppe zu mir, wodurch ich allmählich wieder zu Kräften kam. All dies mitverfolgend, rief Munchi Jamal Uddin seinen Koch zu sich und fragte ihn, was an dem Pilaw-Gericht denn nicht stimmen würde. Dieser erwiderte, daß alles in Ordnung wäre, bis auf das Hähnchenfleisch, welches etwas angebrannt war und weswegen er es tiefer in den Reis gesteckt hätte. Munchi Jamal Uddin nahm einen Bissen davon, roch daran, doch nahm keinen üblen Geruch wahr. Er dachte sich, daß ich wegen dieses Makels das Reisgericht nicht gegessen hätte. Auf meine Frage, was sein Küchenchef heute empfehlen würde, deutete er auf die Hühnersuppe, die ich gerade in den Händen hielt. Ich trank die Suppe, was mir sehr gut tat, und kam langsam wieder zu Kräften und wurde wieder Herr meiner Sinne.“

Nach dem Essen schickte Munchi die anderen Leute weg und befragte Hudhur^{ra} nach seiner Herkunft und Heimat, was dieser in seinem Lucknower Akzent beantwortete, nämlich daß er ein Mann aus dem Pundschat sei, der diese Gegend zwecks seines Studiums aufgesucht habe. Hudhur^{ra} sagte, „Dieses Zusammentreffen stellte sich für mich als sehr vorteilhaft heraus, da Munchi Jamal Uddin der Ansicht war, daß ich ein herzensguter Mensch sei, der nur Opfer widriger Umstände geworden sei und nur vorgab, ein Student zu sein, in Wahrheit aber ein Meister seines Fachgebietes sei. Er bot mir an, bei ihm im Haus zu bleiben.“

Danach stellte Munchi Jamal Uddin Hudhur^{ra} eine Unterkunft zur Verfügung, ließ dessen Gepäck kommen und ordnete an, ihm freien Zugang zur Bibliothek zu gewähren. Auch stellte er ihm Maulvi Abdul Qayyum als Lehrer zur Seite, von dem Hudhur^{ra} zwei seiner Bücher, BUKHARI und HADAY, anfang zu lesen. Munchi Jamal Uddin selbst leitete das tägliche Gebet gen Mekka und lehrte auch die wörtliche Übersetzung des Qur'an. Eines Tages besuchte auch Hudhur^{ra} sein Dars. Als man sich mit einer Ayat³³:

وَ إِذَا لَقُوا الَّذِينَ آمَنُوا قَالُوا آمَنَّا
وَ إِذَا خَلَا بِبَعْضِهِمْ إِلَى بَعْضٍ³⁴

befäßte, bat Hudhur^{ra} eine Frage stellen zu dürfen, was ihm Munchi gestattete.

Hudhur^{ra} fragte: „Auch an dieser Stelle wird der Begriff ‚Heuchler‘ erwähnt. In der Erläuterung verwenden Sie als Übersetzung sanftere Wörter (بَعْضُهُمْ إِلَى بَعْضٍ), obwohl zu Beginn der Sure hierfür ein strengerer Begriff (إِذَا خَلَا إِلَى شَيَاطِينِهِمْ) benutzt wurde. Was ist der Grund für diese Unterscheidung?“

Munchi bat Hudhur^{ra}, dies selbst zu erklären.

Hudhur^{ra} legte dar: „Ich denke, in Medina-Munawara gab es zwei Sorten von Heuchlern, die eine gehörte zum Volk der Monotheisten und die andere zum Volk der Polytheisten. Für die Monotheisten fand der sanftere Begriff *basohum* (بَعْضُهُمْ) und für die Polytheisten der strengere *shayatinehim* (إِلَى شَيَاطِينِهِمْ) Verwendung.“

Nach dieser Erläuterung stand Munchi Jamal Uddin von seinem Platz auf und bat Hudhur^{ra} darum, sich dort hinzusetzen und den

33 Ayat; arab. für Koranvers (A.d.Ü.).

34 Sure Al-Baqarah, Vers 77: „Und wenn sie den Gläubigen begegnen sagen sie: „Wir glauben“, und wenn sie einander heimlich begegnen...“.

Qur'an zu lehren. Hudhur^{ra} sprach: „Es ist die Gnade Gottes, durch die mir diese Ehre zuteil wird.“

Einmal fällte ein Richter im Königlichen Gerichtshof des Munchi Jamal Uddin ein strenges Urteil über Hadhrat Shah Ishaq, was Hudhur^{ra} derart wütend machte, daß er den Ort sofort verließ. An jenem Tag ließ er auch das abendliche Mahl ausfallen, was auch Munchi Jamal Uddin als sein Bewunderer tat. Am nächsten Morgen machte sich Munchi auf den Weg zur nächsten Moschee, wo Hudhur^{ra} das Aßr-Gebet verrichtete, dort angekommen setzte er sich an Hudhurs^{ra} rechte Seite. Als Hudhur^{ra} das Taslim sprach, begrüßte Munchi Hudhur^{ra} mit den Worten, daß er soeben den ersten Schritt getan hätte. Hudhur^{ra} bei der Hand nehmend, zog er ihn hoch und fuhr mit ihm in seiner Kutsche aus der Stadt hinaus, wo er ihm sagte, daß er gestern auch ihn hatte hungern lassen. Hudhur^{ra} entgegnete, daß Shah Ishaq vor Gericht großes Unrecht angetan worden sei und er ein großer Bewunderer Shah Ishaqs sei. Auf die Frage Munchis, ob er ihn persönlich je kennengelernt hätte, verneinte Hudhur^{ra} dies. Munchi Jamal Uddin erzählte dann, er habe den Qur'an von ihm gelernt. Shah Ishaq war Schiit und sein Haus in Delhi stand an einem Ort, an dem er des öfteren vorbeikam. So ergab es sich, daß er die Gunst der Dars von Shah Ishaq erfuhr, dessen Lehren ihn zu dem formtem, was er heute verkörpere. Munchi erzählte seine Geschichte von den Schiiten und Sunniten und machte deutlich, daß er ein großer Bewunderer Shah Ishaqs sei. Hinsichtlich des Gerichtsverfahrens indes könne er nichts ausrichten, da dies eine staatliche Angelegenheit war, gegen die vorzugehen ihm nicht zustand. Auch sollte man dem Gerede solcher Menschen, wie der Richter einer sei, keine große Beachtung schenken. Dann nahm er Hudhur^{ra} mit zu sich nach Hause und lud ihn zum Essen ein.

Hudhur^{ra} sagte: „Ich weiß nicht, ob ich bis heute je einen solchen Menschen wie Munchi Jamal Uddin kennengelernt habe, der dermaßen voller Liebe zum Qur’an gewesen ist.“

Munchis Sympathie gegenüber Hudhur^{ra} war von solcher Innigkeit, daß er einmal äußerte, daß Hudhur^{ra} im Falle, daß er diesen Ort nicht verließ, ihm dadurch seine große Ehrerbietung erwiese.

Einmal war er mit Munchi Sb. unterwegs zu seinem Garten. Unterwegs fragte er ihn:

حتى اذا ما جاؤها شهد عليهم

„Wie in diesem Satz vor der dem Wort *mah* das Wort *isah* steht, findet man dafür in irgendeiner arabischen Strophe ein Beispiel?‘ Er antwortete: ‚Was ist die Kindheit für ein Zustand? Ich und sein Enkel Muhammad saßen zusammen in einer Kutsche und vor uns saß Munchi Sb. Spontan sagte ich:

اذا ما بكى من خلفها انصرف له
بشوق و تحتى شقها لم تحول³⁵

Ich habe schon diese Strophe erwähnt, und niemand kann meinen Zustand begreifen, wenn er mir sagte: ‚Übersetzen Sie mir diese Strophe!‘ Ich schaute Muhammad an, der sein Gesicht hinter einem Blatt versteckte und lächelte. Er schwieg und ich schwieg auch. Munchi Sb. war von sehr frommer Natur. Sofort verstand er, daß diese Strophe etwas nicht Frommes bedeutete. Danach hat er über andere Dinge gesprochen.“

Der erste Kalif sagte: „An diesem Tag habe ich diese Lektion gelernt, daß man, bevor man spricht, über die Konsequenzen des

35 Übersetzung: „Während des Beischlafs lag unser Kind neben uns und weinte. Meine Frau bewegte sich so sanft, daß sie gleichzeitig dem Baby ihre Brust zum Trinken gab.“ (A.d.V.)

Gesagten nachdenken sollte. O, manchmal fügt auch zu langes Nachdenken den Menschen Schaden zu. Aber man kann solchem Schaden durch Gebete entkommen. Ich wundere mich über diese Tat, aber er war von so guter Natur, daß er diese Strophe später niemals mehr erwähnt hat.“

Gott – Johar (Essenz/Seele) oder Jiβm (der Körper)?

In seiner Kindheit las Hudhur^{ra} einmal ein Buch von Maulana Mohammad Ismaelth mit dem Titel AL HAQ-UL-SARI FI EHQA-MULMID WAL SARI. In diesem stand geschrieben, daß Gott weder als *johar* noch *jism* zu bezeichnen einer *Biddat* gleichkommt, einer Neuhinzufügung im Glauben.

Hudhur^{ra} sagte: „Ich betete, niemand möge Gottes *johar* oder *jism* in Frage stellen, was ich während meiner Ausbildungszeit auch nie erlebte. Einen Mufti bat ich eines Tages, er möge mir das Buch von Khwaja Mohammad Parsa namens FAZL-UL-KHITAB, besorgen. Als ich es aufschlug, fiel mein Blick zuallererst auf die Stelle, wo geschrieben stand:

„Wenn jemand ein Said ist und König zugleich, dann ist es eine große Dummheit, zu seinem Lob zu sagen, er sei weder Schuhmacher noch Straßenkehrer. Wenn wir „Allah“ sagen, dann sind die Eigenschaften von *johar* und *jiβm* alle in dieser Bezeichnung enthalten.“

Diese Passage erfreute mich sehr. Mir gefiel das Buch und ich nahm es in meine Bibliothek auf. Ich las sehr viel darin, was auch der Grund dafür war, daß ich vielen meiner Bücher den Titel FAZL-UL KHITAB gab, es ist ein mystisches Buch.“

Die Bescheidenheit Mohammad Bin Hizarmis

Mohammad Bin Nasir Hizarmi war ein sehr genügsamer Mensch. Hadhrat Munchi berichtete von einem Vorfall, als er diesen berühmten und frommen Menschen besuchte, um sich in den Lehren der Hadies unterrichten zu lassen. Als er sein Haus betrat und sogleich einen Beutel mit 1.000 Rupien auf den Tisch legte, breitete sich Zorn im Gesicht Hizarmis aus, so daß er den Beutel gleich wieder einsteckte, woraufhin dessen Gesicht wieder erstrahlte. Hizarmi sagte dazu, daß er die Absicht hatte, ihm die Hadies beizubringen, doch wurde ihm, als er den Beutel mit Geld sah, unangenehm deutlich, daß Hadhrat Munchi eher dem Weltlichen zugeneigt war. Bin Hizarmi sagte: „Gemäß der Hadies hätte ich das Geld genommen, doch die Hadies nicht gelehrt. Jetzt weiß ich, daß Du ein kluger Mann bist, also komm wieder und ich lehre Dich.“ Dann fuhr Hizarmi fort, daß er das Geld nicht bräuchte, da er zum einen einen Dattelbaum im Haus hätte, dessen Datteln für ein ganzes Jahr reichten, und zum anderen eine Vielzahl von Kamelen besäße. Zur Hadsch pflegte er die Kamele mit Datteln auf der einen Seite und Wasser auf der anderen zu beladen und sich samt seiner Dienerschaft auf die heilige Pilgerfahrt zu machen. Al-hamdolillah, mehr bräuchte er nicht.

Hadhrat Munchi wies auch darauf hin, daß Mohammad Bin Nasir Hizarmi mit schneller Zunge sprach, doch seine Worte stets im Einklang mit dem Qur'an und der Hadies seien. سبحان الله و بحمده سبحان الله العظيم *Subhanallah-e-wa behamdehi, subhanalah-e-hilasiem*. Was für Bannerträger des Qur'an und der Hadies gab es auf der Welt!

Eine bemerkenswerte Eigenschaft Munchi Jamal Uddins

Eine bedeutende Eigenschaft Hadhrat Munchi Jamal Uddins war, daß er auf seine Kosten ein Dorf für blinde Männer und Frauen errichtete, wo man sich um deren Verheiratung kümmerte. Wurden Kinder mit gesundem Augenlicht geboren, erfreute ihn dies umso mehr. Darüber hinaus errichtete er für sie eine Schule.

Munchi Jamal Uddin war ein Fachmann für Wirtschaftslehre

Hadhrat Munchi war in der Wirtschaftslehre sehr bewandert. Er berichtete einmal beim Essen, daß er hier in jungen Jahren als Diener angefangen hatte. Er kaufte Lammfleisch für drei Rupien, wovon er ein Kilo für den täglichen Hausgebrauch behielt und den Rest wiederum für drei Rupien weiterverkaufte. So konnte er täglich drei Rupien ansparen. Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} versetzte dieses wirtschaftliche Geschick sehr ins Staunen.

Hudhur^{ra} sagte: „Diese seine Art zeigte sich in vielen seiner Tätigkeiten, von denen er nur das mit dem Fleisch erwähnte.“

Zwei besondere Ereignisse über die Hilfe Gottes

In Bohpahl ereigneten sich viele derartiger Vorfälle, doch besondere Hervorhebung verdienen zwei Ereignisse, die sich mit der medizinischen Tätigkeit Hudhurs befassen.

Erste Begebenheit: 1913 erwähnte Hudhur^{ra} anlässlich der Dschalsa Salana in seiner Ansprache folgenden Vorfall: „Während meiner Ausbildungszeit ließ ich zwei Westen aus feinsten Pashmina-Wolle anfertigen. Als mir jedoch eine davon gestohlen wurde, verspürte ich keinerlei Gram in meinem Herzen, sondern glaubte an Gottes Willen, sprach *Inalillaha* und verschenkte meine zweite Weste. Nach einigen Tagen erfuhr ich, daß ein Junge aus reichem

Hause an *Sozaq* (Gonorrhö) litt. Der Kranke sagte zu einer Person, die auch mir bekannt war, rufen Sie nach einem unbekanntem Arzt, der mir ein Medikament oder ein Rezept ausstellt, welches ich dann selbst zubereiten kann. So brachte man mich zu ihm, und ich setzte mich zu ihm in den Garten unter einem Bananenbaum. Nachdem ich mir seinen Zustand hatte erklären lassen, stellte ich ihm das besagte Rezept aus: „Fünf *Tole*³⁶ Bananenwasser gemischt mit einem *Mascha*³⁷ Kristallsalz“, schrieb ich ihm zum Trinken auf. Sofort mixte er sich diesen Saft und trank ihn. Am nächsten Tag erkundigte ich mich nach seinem Zustand, und er erklärte mir freudestrahlend, daß er sich jetzt bereits viel besser fühle und den Saft nicht weiter benötige. Mir war klar, daß dieses Zusammentreffen nur durch Gottes Segen zustande gekommen war. Später ließ der Junge mir aus Dank durch meinen Freund Geld und kostbare Kleidung aus Seide zukommen. Ich erblickte darunter eine wundervolle, seidene Weste. Mir war unerklärlich, was es mit dieser Weste auf sich hatte, so daß ich ihm davon berichtete und erklärte, daß ich, da ich selbst keine Seide trüge, die Weste auf dem Bazar verkaufen würde. Durch den Erlös und den Betrag des restlichen Geldes wurde die Pilgerfahrt nun zur Pflicht.

Dieses Ereignis zeigt, daß niemand Mangel erleidet, wenn er sein Hab und Gut in Gottes Dienst stellt. Dabei soll er sich stets Gottes Gunst und Willen vor Augen halten.“

Zweite Begebenheit: Einmal litt Hudhur^{ra} unter hohem Fieber und andauerndem Speichelfluß, der schwarz verfärbt war und übel roch. Ein Mann namens Hakiem Farsand Ali gab ihm den Rat, schnellstmöglich nach Hause zukehren, da nur wenig Hoffnung auf Heilung bestand. Hudhur^{ra} erzählte: „Zu später Stunde bat mich ein alter Mann, der an der örtlichen Schule unterrichtete, um einen

36 Plural von Tola (Gewichtseinheit). 1 Tola = 11,664 Gramm (A.d.V.).

37 Mascha (Gewichtseinheit). 1 Mascha = 0,972 Gramm (A.d.V.).

Rat, was er zum Fastenbrechen essen könne, da er unter hohem Speichelfluß litt. Ich schrieb ihm ein Rezept mit Kardamom auf.

Nach einiger Zeit kam er zurück und legte mir das Rezept vor mit der Bitte, es selbst zu probieren, da ich ebenfalls unter starkem Speichelfluß litt. Ich folgte seinem Rat und merkte, wie der Speichelfluß abnahm. Nach dem Ischa-Gebet nahm mein Leiden merklich ab. Anstatt nach Hause zu fahren, beschloss ich nun, nach Harmain (Khana Kaaba und Medina-Munawara) zu pilgern.

Die Auffassung Maulvi Abdul Qayyums

Hudhur^{ra} berichtet: „Von Bohpal aus reiste ich in Begleitung mehrerer Gefährten, von denen die meisten ehrwürdige Personen waren, zu meinem Lehrer, Maulvi Abdul Qayyum.

Dort angekommen bat ich Maulvi Abdul Qayyum um einen klugen Rat, der dann lautete: „Werde nicht Gott und werde nicht Prophet.“

„Niemand von uns verstand diesen Rat anfangs. Doch Maulvi Qayyum fragte, zu wem wir Gott sagen, worauf ich erwiderte, daß Gott Derjenige ist, Der alles vermag, was Er beabsichtigt. Dann fuhr Maulvi Qayyum fort, ‚Wenn jemand einen Wunsch hegt, der sich nicht erfüllt, sagt er zu sich selbst, ‚Ich bin doch nicht Gott!‘ So erhält auch der Prophet seine Bestimmung durch Gott, und er weiß, daß die Menschen bei Ungehorsam die Hölle fürchten müssen. Das macht den Propheten schmerzlich traurig. Doch wenn jemand Deinen Worten nicht Gehorsam leistet, wird dieser Mensch nicht in die Hölle fahren. Daher sollte Dich das nicht traurig machen.‘

Dieser Aspekt von Maulvi Sahibs Worten machte mich sehr froh.“

Als Hudhur^{ra} sich von Bophal aus nach Mekka und Medina begab, legte er eine Pause in Burhanpur ein. Dort traf er einen Freund seines Vaters, Maulvi Abdullah, der sich sehr gastfreund-

lich um ihn kümmerte und ihm bei der Verabschiedung einen Korb mit Süßigkeiten überreichte. Als er während der Weiterfahrt den Korb öffnete, befand sich darin eine Überweisung von 1.000 Rupien für einen Geschäftsmann in Mekka sowie etwas Bargeld. Das Bargeld nahm Hudhur^{ra} dankend an.

Bombay und der Erwerb des Buches Fozul Qabir

Als Hudhur^{ra} in Bombay eintraf, traf er Maulvi Anayatullah. Zur damaligen Zeit gefiel ihm das Buch FOZUL QABIR von Hadhrat Shah Waliullah Mohaddas Delhwi. Maulvi Anayatullah schlug vor, das Buch für 50 Rupien zu erwerben. Hudhur^{ra} tätigte den Kauf und entfernte sich dann eiligst vom Ort. Maulvi Anayatullah fragte daraufhin, warum er es denn so eilig hätte, und Hudhur^{ra} antwortete: „Die Sache des Kaufens und Verkaufens unterliegt ihren eigenen Gesetzen. Laut Glauben der Hanafi stellt man beim Kaufen oder Verkaufen eine mündliche Vereinbarung auf. Und die Mohaddas glauben, daß man nach getätigtem Kauf diesen Ort sofort verlassen sollte.“

Ein gewöhnliches Buch, das man für wenig Geld überall erwerben kann, für weit mehr Geld zu kaufen, ist nicht die Tat eines einfachen Mannes. Diese Episode zeigt deutlich, wie groß seine Leidenschaft für spirituelle Bücher war. Hudhur^{ra} sagte: „Maulvi Anayatullah war ein frommer Mensch. Von meiner Leidenschaft zu diesem Buch war er derart ergriffen, daß er mir die 50 Rupien zurückgeben wollte. Ich beteuerte, daß die Pilgerfahrt für mich schon zur Pflicht geworden sei und ich nicht bedürftig sei, doch er nahm das Geld nicht an.“

Vom Verlust eines Schlüssels

Während der Abfahrt von Bombay traf Hudhur^{ra} fünf Landsleute, was die Fahrt sehr unterhaltsam gestaltete. Jedoch ereignete sich auch ein unschönes Ereignis. Ein Passagier bot an, Hudhur^{ra} Bücher in seinem großen Koffer unterzubringen, was Hudhur^{ra} dankend annahm. Nach einigen Tagen war der Schlüssel zu diesem Koffer verschwunden und der Eigner verlangte von Hudhur^{ra} einen Ersatz, da nach seiner Theorie ein Dieb sich den Schlüssel aufgrund der durch die Bücher bedingten Schwere des Koffers angeeignet hatte. Hudhur^{ra} versuchte vergeblich auf ihn einzureden und wandte sich Rat suchend zu Gott. In der gleichen Nacht drangen Räuber in das türkische Camp ein, und auf der Flucht verloren sie einen Schlüsselbund. Die Türken nahmen den Bund und liefen zum indischen Camp um den Inhaber der Schlüssel als den Räuber zu entlarven. Hudhur^{ra} sah in der Hand eines Türken jenen verloren gegangenen Schlüssel, worauf er sagte, „Dies ist meine Schlüssel, nimm mich ruhig fest, aber gib mir den Schlüssel zurück.“ Der Türke wurde wütend und drohte Hudhur^{ra} gefangen zu nehmen, jedoch geschah Gottes Wille und er warf lediglich den Schlüsselbund in Hudhur^{ra} Richtung und verschwand. Der eigentliche Besitzer der Schlüssel beobachtete das Ganze aus sicherer Entfernung voller Angst, daß, wenn Hudhur^{ra} auf ihn als den Eigner der Schlüssel deutete, er dann gefangenommen werden würde. Doch Hudhur^{ra} nahm alles auf sich und gab die Schlüssel zurück. Der Mann bat voller Scham um Vergebung.

Treffen mit einem Gelehrten aus dem Jemen

Als das Schiff im Hafen von Hadida anlegte, machte sich Hudhur^{ra} um sich mit einigen Gelehrten zu treffen von Hadida nach Mara auf. Dort unterrichtet er auch einen Junger in der „ALFIA“.

Ankunft in Mekka

Von der Klugheit und Schlaueit des Führers, den Hudhur^{ra} bei der Ankunft in Mekka zugeteilt bekam, war er sehr begeistert.

Hudhur^{ra} sagt, „als wir in Moschee Baiatula betraten, waren die ersten Worte des Führers „o *Baiatulah*“. Auf diese Worte sagte ich, ich kenne die Gebete, ich kann sie selbst beten. Seine zweite Worte waren, „o *Rabbul Baiat*“. Ich war von seiner Klugheit ungemain beeindruckt, bis heute.

Hudhur^{ra} erinnerte sich gehört zu haben, daß, wenn *Baiatula* in Sicht ist, jedes gesprochene Gebet in Erfüllung geht. So betete er, „O Allah, ich bin ein allzeit Bedürftiger, was soll ich beten? Ich bete nun, daß du meine Gebete in Zeiten von Nöten erhörst.“

Hudhur^{ra} sagte, daß er aus Erfahrung weiß, daß dieses Gebete gewiß in Erfüllung gehen, da er nach Gebeten aus Debatten immer als Sieger hervorging.

Mekka

In Mekka angekommen begann Hudhur^{ra}, die Hadies zu studieren. Dazu sagte er, „In Mekka begann ich von Sheikh Mohammad Khisarjee ABU DAWUD, von Seyed Hussain SAHIH MUSLIM und von Maulvi Rehmatullah Sahib MUSLIM zu erlernen. Die Gesellschaft dieser drei Gelehrten war sehr angenehm. Während der langen Zeit, die ich mich in der Obhut von Seyed Hussain befand, sprach dieser kein anderes Wort außer der Hadies. Als ich dies Maulvi Rehmatullah berichtete, stimmte er mir zu und fügte hinzu, daß Seyed Hussain seit zwanzig Jahren zu niemanden eine persönliche Bindung aufgebaut hätte. Auch wüßten sie nichts über seine Person oder Herkunft. Seyed Hussain war ein sehr schweigsamer Mensch, der sich auch bei ernsten Themen öfters zurückhielt. Bei Fragen riet er nach langem Schweigen „*Ya Basat*“, „*Ya Ghani*“,

„*Ya Hamid*“ oder „*Ya Majeed*“ zu sprechen. So gestalteten sich die alltäglichen Gespräche mit ihm. Seine Distanziertheit war auch der Grund, daß ich mich nie traute, ihn nach dem Sinn des Aufsagens dieser Namen Gottes zu fragen.

Maulvi Rehmatullah war jener berühmte Gelehrte, der mit den bedeutenden Christen seiner Zeit große Debatten führte.“

Tag des *Iteqaf*

Sheikh Mohammad Khisarjee war ein Gelehrter der „Saha Sitta“. Ein Mal kam es zu Unstimmigkeiten beim Lesen der ABU DAWUD. Sheikh Khisarjee war der Auffassung, daß diese Hadies sehr schwierig sei, da hinsichtlich des *Iteqafs* es möglich ist, daß man am Morgen des 21. Fastentages in die verheißungsvolle Gunst der Nacht des Schicksals am Abend kommt, jedoch nicht am 20. Tag zur Aßr-Zeit, was die Lehren des Propheten (saw) zeigten. Hudhur^{ra} fragte diesbezüglich, „Was sei verkehrt daran, sich am 20. Tag zum *Iteqaf* zu begeben?“ Sheikh antwortete, daß dies gegen die allgemein vorherrschende Meinung verstößt. Daraufhin erwiderte Hudhur^{ra}, daß er das mit der allgemeinen Meinung nur so dahersagt, worauf Sheikh Khisarjee sehr zornig reagierte und Maulvi Rehmatullah von diesem Einspruch berichtete. Als Hudhur^{ra} zu Maulvi Rehmatullah ging, fragte dieser ihn nach der Art der Unstimmigkeit zwischen ihm und Sheikh Khisarjee. Hudhur^{ra} äußerte seine Auffassung über das *Iteqaf*, doch Maulvi stimmte dem entgegen, worauf Hudhur^{ra} sich mit der Frage an ihm wand, warum man sich bei jeder Kleinigkeit der Mehrheit beugt, was Maulvi Rehmatullah zum Verstummen brachte. Im Anschluß ordnete er an, den Unterricht für heute zu beenden und sich für das Gebet in die Moschee zu begeben. Als sich alle im Vorhof der Moschee versammelt hatten, stellte Hudhur^{ra} die Frage, warum die Menschen in Richtung der Kaaba beten? Auf die Antwort, daß dies

der Anordnung des Propheten^{ḥaw} entspreche, entgegnete er, daß man sich damit entgegen der Meinung der anderen Propheten vom Volke Israel, daß die Kiblah Baiatul Maqdas sei, stellt. Mulvi Rehmattullah konnte dem nichts entgegen bringen.

Nach einiger Zeit reiste Hadhrat Shah Abdul Ghani Mujaddedi^{ra}, ein weiser Gelehrter, von Medina nach Mekka an. Hudhur^{ra} stellte ihm die besagte Frage hinsichtlich des *Iteqaf*, woraufhin er den Morgen des 20. Fastentages angab. Auf Hudhurs^{ra} Einwand, daß dies gegen die Auffassung der Mehrheit verstoße, wies Hadhrat Mujaddedi^{ra} auf verschiedene Stämme, wie Shafi, Hanafiten, Malqi, Hanabillah hin und daß diese Gläubige sich am 20. Tag zum *Iteqaf* begeben. Hudhur^{ra} äußerte, „Ich war so beeindruckt von seinem Wissen, daß ich ihn schriftlich darum bat, ihn nach Medina begleiten zu dürfen.“ Hadhrat Mujaddedi^{ra} sprach daraufhin die Hadies: *أَلْمُسْتَشَارُ مُؤْتَمِنٌ* „Wer um Rat gebeten wird, ist ein Treuhänder“, und fügte hinzu, daß Hudhur^{ra} ihn nach Beendigung seiner Studien in Medina besuchen dürfe.

Nach eineinhalb Jahren in Mekka machte sich Hudhur^{ra} auf nach Mekka, wo Shah Ghani für seine Unterbringung sorgte.

Baiat an der Hand Hadhrat Shah Abdul Ghanis

Dazu Hudhur^{ra}: „Mir kam öfters der Gedanke, an der Hand Hadhrat Abdul Ghanis das Baiat³⁸ abzulegen. Doch mich verfolgten auch die Bedenken, was der Sinn eines solchen Gelöbnisses sei, wenn doch alles, was *haram* oder *halal*, Erlaubtes oder Verbotenes, ist, bereits im Qur'an enthalten ist. Gleichzeitig fragte ich mich aber auch, warum dann abertausende von anderen Menschen das Baiat abgelegt hatten. Für eine gewisse Zeit dachte ich darüber nach, denn das Baiat kommt einem Vertrag gleich, den ich mit dieser frommen Person abschließen und dann erfüllen müßte.

38 Treuegelübde, Treueid (A.d.V.).

Zuguterletzt beschloß ich, das Baiat abzulegen. Ich gab Shah Ghani meinen Entschluß bekannt, der mich daraufhin bat, Istikhahra³⁹ zu beten, dem ich Folge leistete.

Nach einigen Nächten des Bedenkens trat ich Shah Ghani gegenüber, der mir seine Hand reichte. Doch zog ich meine Hand zurück und äußerte erneut meine Bedenken. Shah Ghani rezitierte, an mich gewendet, daraufhin einen Vers in persischer Sprache: *سمعی کشفی گردد و دید بشنید مبدل گردد*.⁴⁰ Ich merkte an, daß dies die Antwort Najmuddin Qubras sei und reichte ihm meine Hand. Shah Ghani fragte: ‚Erinnern Sie sich an jenes Hadies: *اسئلك مرافقتك في الجنة*?‘⁴¹ Ich bejahte, und er erklärte: ‚Wenn Sie die Prinzipien des Islam verstehen wollen, müssen Sie sechs Monate bei mir bleiben. Wenn Sie die detaillierten Grundlagen des Islam erlernen wollen, sollten Sie ein ganzes Jahr bei mir bleiben.‘ Ich reichte ihm meine Hand und er vollzog das Baiat. Und er sagte: ‚Ich werde Ihnen keine Meditation vermitteln außer derjenigen, den folgenden Vers immer vor Augen zu behalten: *وَ نَحْنُ أَقْرَبُ إِلَيْهِ مِنْ حَبْلِ الْوَرِيدِ*.‘⁴² Das gleiche sagte er über einen weiteren Vers: *وَاللَّهُ مَعَكُمْ أَيْنَ مَا كُنْتُمْ*.‘⁴³

In dieser Meditation habe ich mehrmals dem Heiligen Propheten^ﷺ gesehen. Und auch die Ergebnisse meiner eigenen Fehler und Unzulänglichkeiten. Innerhalb von sechs Monaten war das Versprechen Shah Abdul Ghanis in Erfüllung gegangen. *جزاه الله عنى احسن الجزاء*, Allah gewähre ihm von mir die schönste Belohnung.“

Die Ansicht Hadhrat Shah Sahibs

39 Istikhara bedeutet, Gott um Führung und Segnungen zu bitten. Dieses Gebet wird dargebracht, bevor man sich auf wichtige Angelegenheit einläßt, und zwar für mindestens sieben Tage in Folge, direkt vor dem Zubettgehen (A.d.V.).

40 „Durch dieses Baiat erhalten Sie den Vorteil, daß Sie das, was Sie hören, auch als Vision sehen können. Was Sie als Vision (Kaschf) sehen, werden Sie auch als Offenbarung (Ilham) erfahren.“

41 „Ich bitte Dich darum, auch im Paradies mit Dir zusammensein zu dürfen!“ (Bukhari)

42 Sure 50 Qaf, Vers 17 „Denn Wir sind ihm näher als die Halsader.“

43 „Allah ist mit euch, wo immer ihr seid.“

über die vier Rechtsschulen

”اشهر المذاهب مذهبُ ابى حنيفه و اوسع المذاهب
مذهبُ مالک و اقول المذاهب مذهب الشافعى و
احوط المذاهب مذهب احمد بن حنبل.“

Er sagte: „Die berühmteste Rechtsschule ist die Rechtsschule von Abu Hanifa, und die am weitesten auslegbare ist die Rechtsschule von Imam Malik. Die ausführlichste Rechtsschule ist die von Imam Shafi. Die umfangreichste ist die Rechtsschule von Imam Ahmad bin Hanbal.

Maulvi Nabi Baksh und die Frage der Witr-Gebete

Im Zimmer nebenan lebte ein Maulvi namens Nabi Baksh, der aus Jampur stammte. Eines Tages kam es zu einer Diskussion mit ihm über das Witr-Gebet. Er vertrat die Auffassung, daß Untersuchungen von Imam Abu Hanifa gezeigt hätten, daß das Witr-Gebet nicht nur aus einer *Raka‘h* bestünde. Hudhur^{ra} dadagen legte nach einigen Tagen ein Buch (mit dem Titel *NAMAZ-E-AHSHKAN*) vor. Dieses Gebet besteht nur aus einer Rakaat.

Maulvi Baksh erklärte, dieses Gebet sei sehr erprobt, doch Hudhur^{ra} wies erneut auf Abu Hanifa hin. Daraufhin benutzte Maulvi Nabi Baksh sehr verletzende Wörter für Imam Hanifa. Hudhur^{ra} fragte, warum er ihm heute denn so feindselig gesinnt sei im Gegensatz zu früher, als er ihn doch bewunderte? Maulvi Nabi Baks entgegnete: „Ich würdigte ihn wegen der Fiqah, doch nun liegen die Untersuchungsergebnisse Abu Hanifas vor, und Sie kennen ja seinen Stellenwert im Gegensatz zu Abu Hanifa.“ Hudhur^{ra} bemerkte: „Die Liebe zu jemanden und ihm nachzueifern, können einem sehr große Schmerzen bereiten.“

Traumbild des Heiligen Propheten^{ṣaw} mit einer Einladung zum Essen

Einmal erschien Hudhur^{ra} im Traum der Heilige Prophet^{ṣaw}, der zu ihm sprach: „Dein Essen findet in meinem Haus statt, doch mache ich mir große Sorgen um Nabi Baksh.“

Am nächsten Morgen suchte Hudhur^{ra} vergeblich Nabi Baksh auf. Als er ihn nach einigen Tagen traf, erkundigte sich nach seinem Wohlbefinden und bot ihm seine Hilfe bei all seinen Problemen, auch finanzieller Art, an. Nabi Baksh erklärte, daß er eine schwierige Zeit durchstehen hatte, doch nun Arbeit gefunden hätte und auch kein Geld mehr benötigte.

Das Problem der Annullierung

In Medina lebt ein großer Bewunderer Hudhurs^{ra}, der türkischer Abstammung war. Er bot an, aus seiner Bibliothek jedes gewünschte Buch besorgen zu können, so daß Hudhur^{ra} um ein Buch zum Thema der Annullierung⁴⁴ bat. Er brachte ein Buch, in dem es um die Abschaffung von 600 Versen ging. Hudhur^{ra} gefiel das Buch nicht, und er gab es nach dem Lesen zurück. Dann brachte er ein weiteres Buch namens ITEQAN, in dem geschrieben stand, daß 19 Verse abgeschafft worden wären. Hudhur^{ra} erfreute sich nach dem Lesen, doch so richtig gefiel es ihm dennoch nicht. Danach las er FOZUL QABEER, das er für fünfzig Rupien aus Bombay erworben hatte. Hier stand geschrieben, daß nur 5 Verse abgeschafft worden wären. Das erfreute ihn sehr, und so befaßte er sich intensivst mit diesen Versen.

⁴⁴ D.h. die (falsche) Annahme, daß im Heiligen Koran Verse offenbart worden wären, die zu einem späteren Zeitpunkt dann als ungültig erklärt wurden (A.d.Ü.).

Letztendlich kam er kraft seiner von Gott gegebenen Intelligenz zu dem Schluß, daß die ganze Problematik des Annullierens belanglos sei. Hätte es tatsächlich ein solches Problem gegeben, dann hätte der Heilige Prophet^{ḥaw} selbst die korrekte Anzahl der Verse angegeben, und es wäre nicht zu diesen Unstimmigkeiten gekommen, daß einem Weisen zufolge sechshundert, dem anderen zufolge neunzehn und einem weiteren zufolge fünf Verse abgeschafft worden sein sollen. Jeder Weise, der den Ursprung eines Verses aufgeklärt hatte, strich diesen von seiner Liste, so daß ersichtlich wird, daß, wenn man sich der Sache der fünf Verse annimmt, die es nach Shah Walliullah Mohaddas zu annullieren galt, eine Auflöung schnell gefunden werden konnte. Hudhur^{ra} konzentrierte sich auf diese fünf Verse und kam nach einigen Tagen dann auf die Lösung.

Die Einzelheiten sahen wie folgt aus. In den Anfangstagen des Dawas (des Anspruchs) von Hadhrat Massih-e-Ma'uh^{as} verrichteten die Mitglieder der Jamaat-e-Ahmadiyya ihre Gebete hinter einem Nicht-Ahmadi-Imam. Bis dato hatte es auch keine andere Anweisung gegeben. Eines Tages vollzog Hudhur^{ra} in der Moschee von Chunniawali die rituelle Waschung vor dem Maghrib-Gebet, als der Bruder von Maulvi Mohammad Hussain Batalwi, Mian Ali Ahmad, der zu jener Zeit Imam der Moschee war, ihn ansprach, daß, wenn wir uns alle auf den Qur'an und die Hadies berufen, es überhaupt kein Problem der Annullierung gäbe. Dem stimmte Hudhur^{ra} zu.

Mian Ali Ahmad erwähnte dies seinem Bruder, Maulvi Mohammad Hussain, gegenüber, der nach Beendigung des Gebets in überheblichem Ton zu Hudhur^{ra} sagte, daß Hudhur^{ra} seinem Bruder erklärt hätte, im Qur'an stünde nichts von solchen Annullierungen, was Hudhur^{ra} bestätigte. Daraufhin fragte Maulvi Hussain, ob Hudhur^{ra} das Buch von Abu Muslim Asfahani gelesen hätte, der mit der Sache der Annullierung ebenfalls nicht einverstanden war?

Hudhur^{ra} erklärte, daß sie nun zu zweit wären. Auf die Frage nach dem Buch von Syed Ahmad aus Muradabad erklärte Hudhur^{ra}, diesen nicht zu kennen, doch wären sie nun schon zu dritt. Maulvi Hussain führte ein weiteres Buch von Imam Shukani an, welches besagte, daß jemand, der nicht an die Sache der Annullierung glaube, ein *Biddat* sei, also jemand der versuche, dem Glauben etwas Neues hinzuzufügen. Ergo wären sie alle solche *Biddaat* (Mehrzahl von Biddat). Hudhur^{ra} bot an, ihm eine einfache Lösung dieses Problems zu präsentieren und bat um einen Vers, den es nach Maulvi Hussains Meinung zu annullieren galt. Dieser rezitierte einen Vers und Hudhur^{ra} wies auf ein Buch hin, in dem die richtige Antwort darauf stand. Bei der Bitte um einen weiteren Vers, verstummte Maulvi Hussain.

Nach diesem Vorfall nahm sich Hudhur^{ra} auf die Bitte eines Mannes aus Behra hin im TAFSEER-E-QABIR RAZI dieser Sache an und konnte die Problematik dreier Verse auflösen. Während einer Zugreise löste er die Problematik eines weiteren Verses. Nun blieb nur noch ein Vers übrig, und Gott zeigte ihm die Lösung, während er ein gewöhnliches Buch las.

Nur mit Gottes Hilfe konnte dieses Problem der Annullierung gelöst werden.

Der Charakter eines Richters

Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} äußerte sich auch zu den Menschen in Medina-Munawara der damaligen Zeit.

So berichtete er: „Ein Freund von mir plante, zum Wohl der Menschen ein Herberge zu bauen. Er hatte schon viel Geld investiert, als ihm ein örtlicher Richter um einen Kredit in Höhe von einhundert Pfund bat. Mein Freund beratschlagte sich mit Shah Abdul Ghanith, der ihm erklärte, daß Richter Kredite beantragen,

indes nicht zurückzahlen würden. Also verweigerte er dem Richter den Kredit.

Am nächsten Tag traf ein gerichtlicher Erlaß ein, der besagte, daß dort, wo das Herberge geplant sei, eine Durchgangsstraße für Passanten läge. Und daß laut Hadies die Schließung dieser Passage strengsten verboten sei und folglich das Bausprojekt gestoppt werden müsse. Großes Bangen machte sich breit, da schon sehr viel Geld investiert worden war. Zu diesem Zeitpunkt schlug jemand vor, diese Sache dem Britischen Gerichtshof in Jeddah vorzutragen. Gesagt, getan. Nach einigen Tagen trat nun ein weiteres Schreiben vom Gericht ein, das die Passage für unbenutzt und den Bau des Herberge für konform mit den Hadies erklärte.

Das Befinden nach einem Auslassen des Gemeinschaftsgebets

In den Tagen, als Hudhur^{ra} von Shah Abdul Ghanith unterrichtet wurde, versäumte er einmal das gemeinschaftliche Suhar-Gebet. Mit tiefem Bedauern über diese unverzeihliche Sünde betrat Hudhur^{ra} daraufhin vor Angst zitternd die Moschee. An der Baiatul Rehmat-Eingangstür der Moschee stand ein beruhigender arabischer Vers geschrieben:

يَا عِبَادِيَ الَّذِينَ أَسْرَفُوا عَلَىٰ أَنفُسِهِمْ لَا
تَقْنَطُوا مِن رَّحْمَةِ اللَّهِ إِنَّ اللَّهَ يَغْفِرُ الذُّنُوبَ
جَمِيعًا . إِنَّهُ هُوَ الْغَفُورُ الرَّحِيمُ .⁴⁵

45 Sure 39, Vers 54: „Oh Meine Diener, die ihr euch gegen eure eignen Seelen vergangen habt, verzweifelt nicht an Allahs Barmherzigkeit, denn Allah vergibt alle Sünden; Er ist der Allverzeihende, der Barmherzige.“

den Hudhur^{ra} las, aber die Moschee dennoch besorgt betrat. Zwischen dem Pult des Propheten^{ḥaw} und der Kammer des Propheten^{ḥaw} verrichtete Hudhur^{ra} dann sein Gebet. In der *Rukuua*⁴⁶ erinnerte er sich an eine Hadies: “ما بين بيتي و منبري روضة من رياض الجنة”, die besagt: „Das Paradies ist jener Ort, wo alles Begehren Erfüllung findet.“ Hudhur^{ra} flehte Gott an, ihm seine Schuld zu vergeben.

Zum zweiten Mal in Mekka. Warum es zum Streit zwischen den Reisenden und den Beduinen kam

Hudhur^{ra} sagte, „Mir war der Streit zwischen den Reisenden und den Beduinen bekannt, und ich kam daher zu dem Entschluß, daß er zwei Ursachen hatte. Erstens, daß die Beduinen kein Hindi (die Sprache der Reisenden), und zweitens, daß die Reisenden kein Arabisch (die Sprache der Beduinen) verstanden.“

Die zweite Ursache des Streites beruhte Hudhur^{ra} zufolge auf einer Sitte der Araber, daß, wenn sich jemand zum Essen hinzugesellte, dieser immer herzlich eingeladen war. So ergab es sich, daß nicht alle satt wurden und hungrig blieben; und der Hungrige gerät schnell in Rage.

Hudhur^{ra} sagte, „Ich war jung, etwa vierundzwanzig bis fünfundzwanzig Jahre alt, hatte einen gestählten Körper und ernährte mich überwiegend von Datteln mit Wasser und Milch. In meinen jungen Jahren hatte ich besonders zur Morgenstunde großen Durst. So kam es zu einem Vorfall, als ich eines Morgens mit großem Durst aufwachte und kein Wasser zugegen war. Ich bat einen Beduinen um etwas Wasser. Er lief zu einem Kamel, auf dem ein Inder saß, der einen ledernden Wasserbeutel bei sich hatte. Er sagte zu ihm, daß ein Maulvi aus seiner Heimat durstig sei und etwas Wasser benötige. Der Inder verstand ihn nicht, und schrie laut:

⁴⁶ Abschnitt des Ritualgebets, in dem der Betende sich verbeugt (A.d.V.).

„Harami“, „Harami“, was stellvertretend stand für „Dieb“, „Dieb!“. Der Beduine rannte zurück, und auf meine Frage nach dem Wasser, sagte er, daß es kein Wasser gäbe und ich mich in Geduld üben solle. Nach etwa zwei Meilen würde ein Brunnen kommen, wo ich dann trinken könne. Nachdem der Morgen angebrochen war, gab es in der Karawana plötzlich Tumulte und man hörte die lauten Schreie eines Mannes. Es stellte sich heraus, daß nachts jemand mit einer Nadel in seinem ledernden Wasserbeutel hineingestochen hatte, wodurch das ganze Wasser ausgelaufen war. Ich sagte zu dem Mann, er hätte dem Bittenden doch etwas Wasser geben sollen, worauf er erwiderte, daß er ihn nicht verstanden und ihn für einen Dieb gehalten hätte. Der Inder klagte verzweifelt: „Für etwas Wasser eine solche Tat begehen! Wie wird er den jetzt auf dem langen Weg nach Mekka zu Wasser kommen?“

Das Befinden der Menschen in Mekka und Medina

Hudhur^{ra} sagte, „Bei der Ankunft in Mekka traf ich einen meiner Schüler, der dort ansässig war. Als ich mich auf dem Weg nach Medina machte, bat ich ihn, mein Gepäck und etwas Geld aufzubewahren. Das Geld dürfe er investieren und den Profit behalten. Als ich nach langer Zeit zurückkam, ließ er mich fürsorglich bei sich wohnen. Doch weder gab er mir mein Gepäck zurück, noch das Geld, er hatte alles verpraßt.

Das war der Grund, weshalb man den Menschen in Mekka und Medina gegenüber kein völliges Vertrauen hatte.“

Einlaß in Mekka über den „Qiddah“Weg

In Übereinstimmung mit einer Hadies betrat Hudhur^{ra} Mekka über den Qiddah-Weg.

Umrah und das Tragen des Ihrams

In dem Haus, in dem Hudhur^{ra} in Mekka wohnte, band er sich des Ihram⁴⁷ um und begab sich dann zur Umrah. Der Besitzer des Hauses, ein alter Mann, fragte, warum Hudhur^{ra} entsprechend der Sitten den Ihram nicht von Taniem (Ort) aus band. Hudhur^{ra} sagte dazu: „Weil ich erstens als Student nicht die Zeit dafür habe, und es zweitens auch nicht für nötig erachte. Außerdem ist es anhand der A-Hadies bestätigt, daß die Mekkaner den Ihram in Mekka anlegen können.“ Der alte Mann erschrak und erwiderte, daß dies gegen die Auffassung der gesamten Stadt verstoße. Hudhur^{ra} entgegnete: „Nicht gegen die ganze Stadt, sondern nur gegen die Auffassung der Reiseführer, die dadurch Einbußen erlitten.“

Der Segen Gottes

Hudhur^{ra} berichtete: „Während der Hadsch vollführte ich zwei siebenmalige Tawafs⁴⁸ und betete jeweils zwei Rakat. Das ist der Segen Gottes, da einem ansonsten diese Ehre nur schwer zuteil wird. Im *Mutaf* (dem Platz/Gebäude des Tawaf) wird Tag und Nacht der Name Allahs gepriesen. Auf der Erde gibt es keinen anderen Ort, wo mit einer solchen Intensität Allahs Name gepriesen wird und die Segnungen Allahs in dieser Fülle auf die Menschen niederströmen.“

47 Vorgeschriebene ungefärbte Baumwolltücher, die der Pilger während der Pilgerfahrt zu tragen hat (A.d.V.).

48 Umrundungen der Kaaba (A.d.V.).

Die Treue einer jungen Frau zu ihrem alten Ehemann

Der Mann, in dessen Haus Hudhur^{ra} in Mekka wohnte, war alt und hieß Makhdum. Seine Frau war jung und attraktiv. Sie zerrieb mit ihren Händen Papier⁴⁹, verdiente so Geld und kochte davon ihrem Mann Essen. Hudhur^{ra} berichtete, daß er, als er diesen Dienst sah, davon sehr beeindruckt war. „Eines Tages sagte ich zu ihr: „Weißt Du um Deine Schönheit?“ Und sie erwiderte: „Sehr, und ich kann es auch bezeugen. Dieses Zeugnis war derart, daß die Frauen Mekkas sich auf die Wange einen Schönheitsfleck (*Nishan*) machen, aber auf meiner Wange ist kein solcher Fleck, und ich bin die einzige in Mekka mit reinem Gesicht ohne Schönheitsfleck. Als die anderen Frauen mich dazu zwangen, machte auch ich mir einen Schönheitsfleck, indes versteckt unter den Haaren auf meinem Hals.“ Sie hob ihr Haar an und zeigte mir ihren Schönheitsfleck. Hudhur^{ra} fragte: „Du versorgst Makhdum außerordentlich gut. Er ist ein alter Mann, und Du bist jung und dienst ihm so sehr, daß ich beeindruckt bin.“ Sie antwortete: „Wenn er nicht alt wäre, warum sollte ich dann Papier zerreiben? Wenn Gott mir einen solchen Mann gegeben hat, dann ist es meine Pflicht, ihm gegenüber Milde walten zu lassen.“ Hudhur^{ra} sagte: „Ich wußte, daß alles was diese Frau sagte, ehrlich und mit reinem Herzen gesprochen war. Als ich ihren Mann dazu befragte, schwor er, daß sie die Wahrheit sagte. Sie sei sehr mitfühlend, und so wie ihr Name Sadiqa sei, sei sie auch in Wahrheit *sadqa* (wahrhaftig).“

⁴⁹ Das so zerriebene Papier wurde anschließend recycelt (A.d.V.).

Kapitel 2

**Rückkehr in die Heimat, Beginn des Berufslebens
und Anstellung beim Maharadscha von Jammu und Kaschmir**

Nach etlichen Jahren fern seiner geliebten Heimat, machte sich Hudhur^{ra} nach Abschluß seiner geistlichen und medizinischen Studien auf die Reise von Mekka nach Bombay. Nun ist es an der Zeit, sich das Erscheinungsbild Hadhrat Khalifatul Massihs I^{ra} genauer zu vergegenwärtigen.

Hudhur^{ra} war zu einem stattlichem jungen Mann herangereift, der kurz davor stand, sein praktisches Leben zu beginnen. Sein Teint war sonnengebräunt, er war hochgewachsen, hatte einen Vollbart und besaß ein attraktives Äußeres.

Die Schwierigkeiten, die entstehen, wenn Witwen nicht wieder heiraten

In Bombay angekommen, lernte Hudhur^{ra} ein Paar aus seiner Heimat kennen, das er zuvor auch schon in Mekka gesehen hatte. Die Eheleute waren gottesfürchtige Menschen. Da sie über den Seeweg reisten und Hudhur^{ra} mit dem Zug, bot er ihnen an, eine Botschaft oder etwas Gepäck für sie in die Heimat mitzunehmen. Hudhur^{ra} sagte: „Als sie erfuhren, daß wir aus der gleichen Ortschaft kommen, nahm die Frau ihr Kopftuch ab und warf sich mir zu Füßen. Sie flehte mich an, niemandem von ihr zu erzählen. Völlig überrascht fragte ich nach dem Grund, und sie erzählt mir folgendes. „Ich bin eine fromme Frau und wurde in jungen Jahren zur Witwe, doch unsere Ältesten sind strikt gegen eine Wiederverheiratung von Witwen. In unserem Dorf leben viele Anhänger von Heiligen, von denen ich mit einem von ihnen heimlich den Bund der Ehe schloß. Meine Familie weiß nichts davon. So kam es, daß ich elf Mal abtreiben mußte. Ich sagte zu meinem Ehemann, daß wir unsere Ehe hier nicht in Freiheit leben können und deshalb nach Multan gehen sollten. Als ich einmal beabsichtigte, die Pilgerfahrt nach Mekka zu machen, bot mir mein wohlhabender Bruder an, mich zu begleiten, damit ich keine Unannehmlichkeiten

hätte. Ich willigte ein. Während einer Rast in einem Dorf brach nachts ein gewaltiger Sturm aus. Chaos brach unter den Reisenden aus und ich nutzte die Gelegenheit zur Flucht. Ich rannte in einen Wald hinein, rannte die ganze Nacht hindurch bis zum Morgengrauen. Ich wußte nicht, wohin ich lief und fragte, als es allmählich hell wurde, einige Personen nach dem Weg. Sie halfen mir, und so kam ich schließlich in Multan an, wo mich mein Ehemann bereits sehnsüchtig erwartete. Ich weiß nicht, ob meine Brüder in jener Nacht nach mir suchten oder wann sie wieder zurückkehrten. Nichtsdestotrotz begab ich mich zusammen mit meinem Ehemann nach Mekka, wo Sie uns dann gesehen haben. Wie gesagt, unsere Familien wissen von all dem nichts. Nun kehren wir heim und in Multan werde ich mich von meinem Ehemann trennen. Bitte sagen sie unseren Familien nichts.““

Hudhur^{ra} sagte: „Ich erwähne diese Geschichte nur deshalb, damit ersichtlich wird, daß das Nichtverheiraten von Witwen nicht in Ordnung ist. Möge Gott die Menschen zu dem weisen Entschluß führen, Witwen ein neues und glückliches Eheleben zu ermöglichen.“

Ein Beispiel seines Charakters

Im Folgenden ist eine Begebenheit geschildert, die Hudhurs^{ra} Standpunkt in dieser Sache widerspiegelt. Zu der Zeit, als er in Behra als königlicher Heilmediziner tätig war, wurde eine Frau zur Witwe. Ein Mann, welcher sie zu heiraten beabsichtigte, schrieb einen Brief an Hudhur^{ra} mit der Frage, ob er einer Vermählung zustimmen würde. Hudhur^{ra} beglückwünschte ihn zu seinem Entschluß. Der Mann war verwundert, daß Hudhur^{ra} keine Angst um seinen Ruf hatte, doch dieser sagte: „Es ist Gottes Wille, daß der Ehemann dieser Frau verstorben ist. Und genauso ist es Gottes Wille, daß sie wieder heiratet.“

Auf dem Weg von Bombay nach Behra

Vor der Abfahrt aus Bombay verfrachtete Hudhur^{ra} seine Bücher in einem Koffer per Zug nach Lahore, er selbst stieg später in Delhi aus. Dort erwähnte ein alter Freund von ihm, daß einer seiner Lehrer der Medizin hier in Delhi wohne. Zusammen mit seinem Freund stattete Hudhur^{ra} diesem einen Besuch ab. Sein Lehrer fragte, was er ihm aus Mekka und Medina mitgebracht habe. Hudhur^{ra} erwähnte die besagten Bücher, und auf die Aufforderung, sie ihm alle zu übergeben, führte Hudhur^{ra} weiter aus, er habe sie per Zug nach Lahore weitergeschickt, doch freue er sich, da es die Bücher seines Lehrers seien. Der Lehrer äußerte den Wunsch, Lahore zu besichtigen, und so kam es, daß sie nach Lahore reisten und sich dort viele Sehenswürdigkeiten anschauten. Als der Koffer mit den Büchern zur Sprache kam, befand sich dieser immer noch im Bahnhof. Der Lehrer zahlte die Gebühr und ließ die Koffer abholen. Das, so sagte er, habe er nur deshalb getan, damit auch er seinen Anteil woran? beisteuern könne. Hudhur^{ra} sagte, „So ergab es sich, daß mein Lehrer für die Gepäckspesen von Bombay nach Lahore aufkam, und ich betrachte dies als ein Zeichen Gottes, da ich zu jener Zeit nicht genug Geld bei mir hatte, um die Gebühr für die Koffer zu entrichten.“

Ein glaubensstärkendes Ereignis

Nach einigen Tagen kehrte der Hakiem nach Delhi zurück, Hudhur^{ra} verabschiedete sich von ihm und verblieb für einige Zeit in Lahore.

Diesbezüglich halte ich (der Autor) ein Ereignis für erwähnenswert, das die Glaubenskraft eines jeden Menschen steigern wird. Mian Abdul Azees Moghul berichtete: „Noch vor seiner

Ahmadiyya-Zeit war Hudhur^{ra} eines Tages als Gast in das Haus eines Adligen eingeladen. Zu jener Zeit war es, wie auch heute, üblich, daß Mädchen aus gutem Hause vor der Maghrib-Zeit am Ravi-Fluß spazierengingen. Während des Spaziergangs einer Gruppe von Mädchen, unter denen sich auch die Tochter dieses Adligen befand, tat sich ein schwerer Sturm auf und in dem anschließenden Unwetter wurde das besagte Mädchen vom Rest der Gruppe getrennt. Auf glückliche Weise gelang es ihr, in der Shahi-Moschee Unterschlupf zu finden. Die Moschee war fast leer, da das Ischa-Gebet bereits verrichtet war und die Menschen nach Hause gegangen waren. Zu jener Zeit lebten in den Räumen der Moschee Religionsschüler, die jedoch aufgrund der Sommerferien nicht zugegen waren. Indes war ein Waisenjunge, der kein Zuhause hatte, gezwungen, seine Ferien alleine in der Moschee zu verbringen. Eine Kerze angezündet, saß er in der Moschee und lernte, als das Mädchen auf ihn zukam, klagte, sie habe sich verirrt, und ihn darum bat, sie nach Hause zu bringen. Der Junge sagte, er sei ein Religionsschüler und komme von außerhalb, daher kenne er weder die Stadt noch ihren Vater und könne ihr deshalb nicht helfen. Voller Sorge, wohin sie in der stürmischen, pechschwarzen Nacht gehen solle, stand nun das Mädchen vor ihm. Der Schüler sagte zu ihr, sie solle sich nicht sorgen, es wären nur noch einige Stunden bis Morgen, er selbst müsse noch lernen, doch sie könne die Nacht auf seinem Bett verbringen. Am nächsten Morgen würden Menschen zur Fadschr-Zeit in die Moschee kommen, und wenn sie jemanden erkennen würde, der ihren Vater kennt, könne sie ja mit diesem nach Hause gehen. Das Mädchen willigte ein. Das schmutzige Bett eines armen Schülers, die Anwesenheit eines fremden Jungen, allein von Zuhause weg, Sorge um die Eltern, all das raubte ihr den Schlaf, und so zählte sie jede einzelne Sekunde bis zum Morgen grauen. Doch widmen wir uns nun dem Gemüt des Jungen. Der liebevolle Anblick des jungen Mädchens erweckte in ihm unrei-

ne Gedanken. Doch da er fromm und gottesfürchtig war, dachte er sich: „Wenn ich diesen Irrweg gehe, was werde ich Gott dann am Tag des Jüngsten Gerichts sagen? Und auch das Fegefeuer müßte ich dann erdulden. Ob ich dazu die Kraft hätte?“ Mit all diesen Fragen setzte er sich auseinander, und hielt schließlich seinen Finger in die Kerzenflamme, um zu sehen, ob er dem Feuer widerstehen könne. Beim ersten Kontakt zog er jedoch seinen Finger blitzartig zurück. Er dachte, wenn er schon dieses kleine Feuer nicht ertragen könne, wie könne er dann im Fegefeuer, welches sibzigmal intensiver ist, bestehen, und widmete sich wieder seinen Studien. Kurze Zeit später flüsterte ihm der Teufel erneut unreine Gedanken zu, doch der Engel erkannte seine sittsame Seele und führte seine Hand wiederum zur Kerze. Nun hielt er seinen zweiten Finger in die Flamme, zog ihn blitzartig zurück und widmete sich abermals seinen Studien. Dieser Kampf zwischen Gut und Böse verlief die ganze Nacht hindurch und der Schüler verbrannte sich alle zehn Finger. Mit Gottes Hilfe ging die Nacht vorüber, der Muezzinruf zum Fadschr-Gebet erklang und die Betenden betraten allmählich die Moschee. Später wurde das Mädchen dann nach Hause gebracht. Als der Vater über seine Tochter von dem Verhalten des Schülers erfuhr, erstattete er Hudhur^{ra} Bericht. Hudhur^{ra} veranlaßte, den Jungen zu holen und befragte ihn nach dem Grund dieser Selbstgeißelung. Nachdem der fromme Schüler seinen Konflikt dargelegt hatte, gab Hudhur^{ra} dem Adligen den Rat, seine Tochter mit diesem Jungen zu verheiraten. Der Adlige erhob den Einwand, seine Tochter sei sehr verwöhnt und in Reichtum aufgewachsen und der Junge sei arm. Was würden die Verwandten sagen? Und was würde seiner Tochter widerfahren, wenn sie in das ärmliche Haus des Jungen einziehen müßte? Hudhur^{ra} antwortete, es gäbe eine sehr einfache Lösung für dieses Problem. Der Adlige sei ja sehr wohlhabend, ihm hätte Gott zu so-und-so-viel Reichtum verholfen. Er solle nun dem Jungen mit zehntausend Rupien ebenso

zu Reichtum verhelfen. Denn einen wohlhabenden Schwiegersohn zu finden, der gleichzeitig fromm und gottesfürchtig ist, sei sehr schwierig. Der Adlige erklärte sich einverstanden, behielt den Jungen bei sich und verheiratete seine Tochter mit ihm. So konnte das junge Glück zusammen ein erfülltes Leben verbringen. Gott hätte den Jungen am Tag des Jüngsten Gerichtes für dessen Sittsamkeit sowieso entlohnt, doch ließ Er ihm schon im Diesseits eine Belohnung zukommen.

Ich erwähne diese Geschichte nur deshalb, damit solche Menschen eine Lehre daraus ziehen, die bei der Verheiratung ihrer Kinder nur Reichtümer vor Augen haben und nicht auf den Glauben achten. Selbst als Ahmadi-Muslim sagen sie, sie wollen einen frommen Schwiegersohn, doch finden sie einen frommen, der zugleich arm ist, winden sie sich voller Ausreden.

Eine einfache Arbeit in Zeiten von Nöten

Der Lebenslauf Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} zeigt, daß er auch schwierige Zeiten durchstehen mußte. Doch weder bettelte er, um seine Bedürfnisse zu erfüllen, noch fand er es unter seiner Würde, einfachste Arbeiten zu verrichten. Hudhur^{ra} sagte: „Einmal arbeitete ich für anderthalb Rupien (es konnte nicht herausgefunden werden, wann oder wo diese Tätigkeit erfolgt ist, sondern es liegt nur eine annähernde Beschreibung vor; Anmerkung des Autors). Meinem Arbeitgeber verschwieg ich meine Bildung. Nach Beendigung der Arbeit ging ich zu ihm und sagte, ich sei ein Hakiem, ein Mohaddas (jemand, der eine Hadies verfaßt) und ein Autor. Gleich darauf bat er um Verzeihung.“

Die Ankunft Hudhurs^{ra} in Lahore ist bereits zuvor erwähnt worden. Nach einiger Zeit ging er zurück nach Behra. In Behra angekommen, kamen Menschen aus der ganzen Umgebung, um ihn zu sehen. Es wurde auch eine Willkommensfeier für Hudhur^{ra} ver-

anstaltet. Während der Feierlichkeiten sprach ein Maulvi sehr abfällig über Hadhrat Maulana Sheikh Mohammad bin Ismail^{ra}, was Hudhur^{ra} zutiefst verletzte.

Unter falschem Vorwand gerufen werden und das Wunder Gottes

Einmal lehrte Hudhur^{ra} in einer Moschee die „Mishqat“ (Hadiessammlung), als das Gebet nach dem Muezzinruf (Asan) zur Sprache kam.

”اللَّهُمَّ رَبِّ هَذِهِ الدَّعْوَةُ التَّامَّةُ وَالصَّلَاةُ الْقَائِمَةُ
إِنِّ مُحَمَّدٌ نِ الْوَسِيلَةِ وَالْفَضِيلَةِ وَأَبْعَثْهُ مَقَامًا
مُحَمَّدٌ نِ الْإِدْيِ وَعَدْتَهُ حَلَّتْ لَهُ شَفَاعَتِي“¹

Ein Mann namens Abdul Azees Peshawari bat um die Niederschrift dieser Worte. Hudhur^{ra} kam seiner Bitte nach. Der Mann ging damit zu einem Qatib² namens Mohammad Din, um eine deutlichere Kalligraphie-Ausschmückung der Worte zu erhalten. Mohammad Din seinerseits begab sich mit dem Blatt zu einem Maulvi, der bereits zuvor Erwähnung fand, als er sich über den Autor der Hadies Bukhari auf das übelste ausließ, und sagte zu ihm, daß dieser Mensch (Hudhur^{ra}) absichtlich die Worte ”وَأَرْزُقْنَا شَفَاعَتَهُ“ „warsuqna schafaatahu“ ausgelassen habe. Der Maulvi erklärte sich auf der Stelle bereit, dagegen vorzugehen und legte sich eine entsprechende Vorgehensweise zurecht. Eines Morgens kamen ein

1 „O mein Allah, der Du Herr bist dieses vollkommenen Rufes und des aufrichtigen Gebets, gewähre Muhammad die Mittel und den Status und den hohen Rang und gewähre ihm den *Maqaam Mahmud* (höchsten Rang von Lobpreisung), den Du ihm versprochen hast, denn wahrlich, Du läßt Deine Versprechen nicht unerfüllt.“

2 Schreiber, Kalligraph (A.d.V.).

Mann namens Seyyed Shah und einer seiner Anhänger zu Hudhur^{ra} und befragten ihn über das Verhalten jener Menschen, die während der Rukhu und des Qayyam im Gebet nach jedem Takbir die Hände erheben. Hudhur^{ra} berichtete: „Ich antwortete ihnen mit einer geschwächten Position und fragte sie, ob diejenigen, die sich während des Gebetes so verhielten, Sunniten oder Schiiten seien. Und wenn sie Sunniten seien, ob sie dann Shafiten oder Jambliiten seien. Dann wäre ihnen laut ihrer Glaubensvorstellungen das mehrmalige Heben der Hände erlaubt. Wenn die Gläubiger indes Hanafiten seien, könne gegen sie die Fatwah³ ausgesprochen werden. Meine Antwort erfreute Seyyed Sahib und er verließ mich wieder. Gerade stieg er die Treppen herab, als der Maulvi (der Gegner von „Bukhari“) vorbeikam und Seyyed Sahib nach dem Grund seines Kommens fragte. Als er den Anlaß erfuhr, bat er ihn: „Fragen sie nach, was Noor-ud-Din^{ra} diesbezüglich glaubt und wie er das sieht.“ Ich antwortete entschlossen, daß es meiner Ansicht nach erlaubt sei, nach jedem Takbir die Hände zu erheben. Daraufhin erwiderte der Maulvi: „Wenn das ihre Meinung ist, dann wird es für sie sehr unangenehm, weiter in dieser Stadt zu leben.“

Einige Zeit nach diesem Vorfall war Hudhur^{ra} gerade dabei, die Treppen seines Hause zu betreten, als Maulvi Hakiem Fazl Din aufgeregt zu Hudhur^{ra} kam und ihn über das Gebet nach dem Asan befragte. Hudhur^{ra} rezitierte das Gebet in gewohnter Weise. Nach der Quelle befragt, nannte Hudhur^{ra} die Bücher QABIRI SHARA MANIAH und LAMAT SHARA MISHQAT von Sheikh Abdul Haq Mohaddas Dehlwi. Während des Gesprächs erreichte Hudhur^{ra} die Botschaft, daß die Ehefrau eines Pirs erkrankt sei und seiner Heilkunst bedürfe. Hudhur^{ra} verehrte den Pir sehr und begab sich ohne zu zögern und in Begleitung des Boten zu ihm. Vor den Räumlichkeiten der Frauen angekommen, verzog sich der Bote sogleich. Hudhur^{ra} wunderte sich, wie er nun ohne Begleitung eintreten solle. Auf der

3 Urteil (A.d.V.).

anderen Seiten, im Bereich der Männer, herrschte reger Andrang. Nun war Hudhur^{ra} sich sicher, daß er nur unter einem falschen Vorwand hierher gerufen worden war.

Da sich eine Rückkehr ausschloß, trat er in den Männerbereich ein. Dort fand er den Pir auf einem Diwan liegend vor und erblickte darüber hinaus einen gelehrten und frommen Menschen, den auch Hudhur^{ra} sehr schätzte, wie er, seinen Kopf zu den Füßen des Pirs, mit beiden Händen dessen Füße massierte. Hudhur^{ra} erzürnte dieser Anblick, und er trat dem Pir mit forscher Stimme entgegen: „Ihre Ehefrau ist krank, lassen sie uns nach ihr sehen!“ Der Pir bat ihn, noch zu warten, da er mit ihm zuerst noch ein wichtiges Thema besprechen wolle. Hudhur^{ra} entgegnete: „Sie sind doch ein Pir, was kümmern Sie die Probleme anderer?“ Indes beharrte dieser weiter auf seiner Bitte, erkannte allerdings, daß Hudhur^{ra} sich nicht auf den Boden setzen wollte. Der Pir sagte: „Meinen Dienern ist dadurch, daß sie nur eine einzige Liege aufgestellt haben, ein Fehler unterlaufen, so daß alle anderen Gelehrten sich auf dem Boden hinsetzen müssen.“ Er veranlaßte seinen Diener, die eine Liege hinauszutragen und setzte sich selbst auch auf den Boden.

In der Zwischenzeit bemerkte Hudhur^{ra} unter den Anwesenden jenen Gegner der Hadies Bukhari, der ein Buch in den Händen hielt und mit dem Zeigefinger eine bestimmte Seite markierte. Hudhur^{ra} erkannte in der Markierung das besagte Problem. Hudhur^{ra} versuchte, das Buch mit den Worten an sich zu nehmen: „Bruder, was für ein Buch ist das?“ Der Maulvi erwiderte energisch: „Sie sind nicht mein Bruder!“ Hudhur^{ra} bat ihn: „Bitte, ärgern Sie sich nicht. Wenn es Ihnen nicht genehm ist, mein islamischer Bruder zu sein, dann sage ich Ihnen, daß es bei uns Sitte ist, ebenso die Sikhs als unsere Brüder zu betrachten.“ Daraufhin ließ der Maulvi von dem Buch ab und reichte es Hudhur^{ra}. Dabei klappte das Buch zu und die vorher aufgeschlagene Seite verschwand. Indes offenbarte sich hier Gottes Segen, denn als Hudhur^{ra} das Buch wieder auf-

schlug, fiel sein Blick auf die siebente Seite. Genau dort befand sich jenes Gebet nach dem Muezzinruf niedergeschrieben, das Hudhur^{ra} eigenhändig für Abdul Azees Peshawari aufgeschrieben hatte, und das Anlaß des Streites war.

Freudestrahlend erkannte Hudhur^{ra} darin ein Wunder Gottes, daß an jener Stelle die umstrittenen Worte, „warsuqna“ von Gott gestrichen worden waren. Hudhur^{ra} dachte: „Wäre dieses Wunder nicht geschehen, hätte mir der Maulvi nie das Buch überlassen.“ Danach erhob sich Hudhur^{ra} und berichtete von einem Jungen aus Israel, der beim Lesen in der Thora jedesmal den Namen des Heiligen Propheten Muhammad^{ḥaw} strich, sobald er ihn las. Doch jedes Mal erschien durch ein Wunder Gottes der Name wieder. Hudhur^{ra} fragte die Anwesenden, ob sie von dieser Geschichte wüßten. Sie bejahten dies. Hudhur^{ra} sagte: „Dort wurde das Gestrichene neugeschrieben und hier hat Gott das Geschriebene gestrichen. Schaut Euch nun das Buch (DELAILUL KHAIRAT) an, darin ist der Begriff ‚warsuqna‘ gestrichen.“ Hudhur^{ra} führte weiter aus: „Die Menschen sahen in dem Buch niedergeschrieben, daß jene Worte in dem Gebet beinhaltet waren, doch wußten sie nicht, auf welcher Seite sie dies gesehen hatten. Nun stand das Gebet ohne „warsuqna“ auf der siebenten Seite.

Die Anwesenden waren sprachlos, und auch der Pir war dermaßen erstaunt, daß er sich herauszuwinden versuchte: „Ich habe mit dieser Sache nichts zu tun. Ich wollte eigentlich ein anderes Problem Sheikh Abdul Qadir Jilani betreffend mit ihnen besprechen, nämlich ob es erlaubt sei oder nicht, im Zusammenhang mit seinem Namen die Worte *Shai-an Lillah*⁴ auszusprechen.“ Ich antwortete: „Pir, fragen sie ihre Maulvis, ob sie Sheikh Abdul Qadir für jemanden halten, dem das Paradies zuteil wird oder nicht.“ Die Anwesenden verkündeten daraufhin einstimmig, daß sie außer jenen zehn Gefährten des Heiligen Propheten Muhammads^{ḥaw}, de-

⁴ „Eine Person, die nur für Gott lebt.“ (A.d.V.)

nen bereits zu ihren Lebzeiten das Paradies verkündet worden war („*Ashra Mubashra*“), niemanden für würdig hielten. Ich sagte zum Pir: „Diese Anwesenden halten dementsprechend auch Ihren Vater nicht für jemandem, dem das Paradies zuteil wird, da er einer der Nachkommen Sheikh Abdul Qadir Jilanis ist.“ Auf diesen meinen Einwand hin wurde der Pir sehr besorgt und sprach: „Beachten Sie diese Personen nicht. Äußern Sie Ihre Meinung.“ Ich antwortete, daß in den Hadies Bukhari geschrieben stehe, daß jemandem wie Sheikh Abdul Qadir Jilani das Paradies zuteil wird. Laut einer Hadies zog einst eine Prozession an dem Heiligen Propheten Muhammad^{ṣaw} vorbei, die große Bewunderung fand. Der Heilige Prophet Muhammad^{ṣaw} sagte, „*Wajbat*“ („Er verdiene es“). Auf die Frage der Umstehenden nach der Bedeutung dieses Wortes, erklärte der Prophet^{ṣaw}: „Demjenigen, den die Menschen lobpreisen, wird das Paradies zuteil.“

Nach Erwähnung dieser Hadies sprach Hudhur^{ra} weiter: „Sheikh Abdul Qadir Jilani hatte eine Vielzahl von Bewunderern, daher sehe ich ihn laut dieser Hadies im Paradies.“ Nach dieser seiner Antwort verstummten alle Maulvis, niemand wagte es, etwas zu erwidern, und der Pir nahm die Hand Hudhurs^{ra} und sagte: „Ich habe die Wahrheit jetzt erkannt. Bitte gegen sie nach Hause.“ Und mit Gottes Segen kehrte Hudhur^{ra} wieder heim.

Die Versammlung der Gelehrten und ein Finanzbeamter, der in Ohnmacht fiel

Einmal versammelten sich in der Jamea-Moschee in Shersha einige Gelehrte, die keine reinen Absichten hegten, um mit Hudhur^{ra} über eine bestimmte Sachlage zu diskutieren. Ein Finanzbeamter und ein Polizist, die ebenfalls anwesend waren, schlossen sich der Gegenseite an. Sie debattieren mit Hudhur^{ra} wie folgt: „Sie (Hudhur^{ra}) behaupten, einen Heiligen um Hilfe anzuflehen, käme

Schirk⁵ gleich. Bitte nennen Sie uns Ihre Quelle und wir schenken Ihnen Glauben.“

Hudhur^{ra} trat den Beweis mit Hilfe des TAFSIR AZISI⁶ an, doch zeigten sich seine Kontrahenten uneinsichtig, da sie schlechte Absichten hatten. Hudhur^{ra} erkannte, daß diese Versammlung nur deshalb einberufen worden war, um einen Streit zu provozieren und ihn zu diskreditieren. Sogar der Finanzbeamte, der selbst hinduistischen Glaubens war, stieß Drohungen gegen Hudhur^{ra} aus. Auf Gott vertrauend, drückte Hudhur^{ra} mit ganzer Kraft mittels Daumen und Zeigefinger die Halsschlagader dieses Aufwieglers zu, woraufhin dieser laut aufschreiend in Ohnmacht fiel. Der Polizist glaubte nun, daß der Finanzbeamte tot sei. Er erschrak, da er sich ohne Abmeldung vom Revier entfernt hatte, und ihm, falls dies herauskommen sollte, großer Ärger seines Vorgesetzten drohte. So verließ er mit seinen Kollegen umgehend den Ort des Geschehens und kehrte ins Revier zurück.

Die Ohnmacht des Finanzbeamten und die Flucht der Polizisten hinterließen einen so enormen Eindruck auf die Anwesenden, daß sie schnellstmöglich die Moschee räumten. Hudhur^{ra} und der ohnmächtige Finanzbeamte, dessen Name Ram Das lautete, blieben in der Moschee zurück. Als dieser allmählich wieder zu sich kam, war seine Haut blaß und er sprach mit ängstlicher Stimme: „Ich bin nicht ihr Feind.“ Er fürchtete, Hudhur^{ra} wolle ihn umbringen.

Doch Hudhur^{ra} umarmte ihn herzlich, indes hielt seine Angst an. Ihn an die Hand nehmend ging Hudhur^{ra} mit ihm hinaus und in die Stadt, wo Ram Das langsam wieder zu Kräften kam und sich erholte. An einer Kreuzung angekommen, sagte Ram Das, es ginge ihm wieder gut und bat darum, wegtreten zu dürfen. Hudhur^{ra} berichtet: „In der Zeit danach brachten er und sein Sohn, Dr. Fateh

5 Gott etwas beizugesellen (A.d.V.).

6 Tafsir Azisi = Kommentar des Azisi (A.d.Ü.).

Chand, mir stets Achtung entgegen und erwähnten diesen Vorfall nie wieder.“

Eine merkwürdiger Disput

Als Hudhur^{ra} zwecks einer Debatte in ein Dorf gerufen wurde, sah er auf einem weiten Feld mehrere Liegen aufgestellt, auf denen Bücher lagen. Auf seine Frage nach dem Anlaß dieses eigenartigen Szenarios erklärte man ihm, daß all diese Bücher gegen das Prinzip des „*Rafa Yadein*“ (die Hände nach jedem Takbir zu erheben) verstießen. Verwundert erklärte Hudhur^{ra}, er habe das Buch MAMULAT MAZHARI bei sich und fragte einen anwesenden Maulvi: „Wenn dieses Buch, das von einem Ihrer Heiligen verfaßt wurde, im Widerspruch zu den anderen Büchern stünde, würden Sie sich dann von Ihrem Heiligen abwenden?“ Der Maulvi antwortete: „Dieser Heilige verhält sich nicht im Sinne der Scharia, sondern ist nur im geistigen Sinne unser Heiliger.“ Hudhur^{ra} gab zu Bedenken: „Kann ein Mensch, der sich nicht entsprechend der Scharia verhält, ein Heiliger im spirituellen Sinne sein?“ Der Maulvi erwiderte lapidar: „Ja!“ Nach dieser Antwort, sagte der Mann, der diese Versammlung einberufen hatte: „Ich habe nun die Wahrheit erkannt, diese Menschen können mit Ihnen nicht sachlich diskutieren.“

Danach machte sich Hudhur^{ra} auf dem Heimweg. Er war erst einige Schritte weit geritten, als er einen Mann erblickte, der rief: „Hören sie diese Trommelschläge. Wissen sie, warum getrommelt wird?“ Hudhur^{ra} verneinte dies, woraufhin der Mann erklärte: „Sie schlagen die Trommeln, weil sie ihren Sieg und Ihre (Hudhurs^{ra}) Niederlage feiern.“

Sofort ritt Hudhur^{ra} eiligst zurück und wandte sich, dort angekommen, an den Initiator der Versammlung: „Sie sagten doch eben gerade, die Wahrheit erkannt zu haben, und daß diese Menschen nicht sachlich diskutieren können. Warum werden die Trommeln

dann im Siegesrausch geschlagen?“ Daraufhin wurde das Trommeln eingestellt und die Trommler ermahnt.

Der Zustand der Gelehrten und Pire (Heilige)

Den Zustand der Gelehrten und Pire erwähnend, sagte Hudhur: „Ein Gelehrter, der mir große Achtung entgegenbrachte, äußerte sich in einer Versammlung sehr abfällig über mich. Er wußte nicht, daß auch ich dort anwesend war. In der Hoffnung, daß er meine Stimme vernimmt, redete ich mit einem anderen Anwesenden. So geschah es, der Gelehrte hörte meine Stimme, erschrak, erkundigte sich nach mir und verfiel in einen schockähnlichen Zustand.

Hudhur^{ra} erzählte: „Als sich in Behra einige Personen gegen mich verschworen hatten, saßen sie auf meiner Türschwelle, um ankommende Besucher zu verjagen, was jedoch zur Folge hatte, daß ich noch größere Berühmtheit erlangte.“

Über einen ähnlichen Vorfall berichtet Hudhur^{ra} wie folgt: „Einem Pir boten einige Personen viel Geld an, wenn er mich aus der Stadt verjagen würde.“ Nachdem sich dieser Mensch bereits etliche Male über Hudhur^{ra} abfällig geäußert hatte, stattete Hudhur^{ra} ihm einen Besuch ab. Hudhur^{ra} sagte zu ihm: „Ich bin gekommen, um ihnen eine einfache Frage zu stellen. Sie wohnen doch in Hujra Shah Muqem, verraten Sie mir, wie Sie an den Garten nahe an Ihrem Haus gekommen sind?“ Der Pir erwiderte: „Ihr Großvater übergab dieses Grundstück meinem Großvater.“ Hudhur^{ra} sagte: „Also hat meine Familie der Ihrigen einen Gefallen getan.“ Der Pir sagte daraufhin: „Ihr Bruder und ich wohnten in Lahore an einem Ort und verstanden uns sehr gut.“ Hudhur^{ra} fragte: „Sie versuchen nun, mich aus der Stadt zu jagen. Zeigen Sie so ihren Dank? Bedenken Sie, meine Anhänger werden sie in der Folge zumindest nicht mehr grüßen.“ Nach diesem Gespräch kehrte Hudhur^{ra} heim.

Am nächsten Morgen begaben sich die Aufwiegler in das Haus des Pirs, um ihm den Befehl zu erteilen, Noor-ud-Din^{ra} aus der Stadt zu verjagen, doch er weigerte sich. Der Pir ließ Hudhur^{ra} eine Botschaft zukommen, daß, wenn er morgen am Haus von Hudhur^{ra} vorbeikäme, dieser doch bitte herauskommen und sich mit ihm treffen möge. So kam es, daß Hudhur^{ra} sich am nächsten Morgen mit dem Pir in aller Öffentlichkeit traf. Der Pir sagte: „Ich habe mich in Ihrem Sinne verhalten. Nun verAnlassen Sie, daß ihre Anhänger mich auch zukünftig grüßen.“ Hudhur^{ra} antwortete: „Wenn ich selbst Sie grüße, weshalb sollten meine Anhänger es nicht tun?“

Die Gegnerschaft in Behra

Als die Situation in Behra zu eskalieren drohte und die Feinde nach seinem Blut dürsteten, sagte ein Milchbruder Hudhurs^{ra}, der von der gleichen Amme gestillt worden war: „Ich töte Noor-ud-Din^{ra} mit einem Messer.“ Als Hudhur^{ra} davon hörte, begab er sich abends nach dem Ischa-Gebet zum Haus seines Milchbruders. Da Noor-ud-Din^{ra} von dessen Mutter gestillt worden war, verhüllte sie sich nicht vor ihm, als er an der Tür stand. Es war schon sehr spät und sein Milchbruder schlief fest, weswegen Hudhur^{ra} beschloß, dort zu übernachten. Doch schlafen konnte er nicht, da ihm der Gedanke, wie er wohl umgebracht werden würde, keine Ruhe ließ. Mitten in der Nacht, weckte ihn die Mutter mit den Worten: „Sohn, geh jetzt nach Hause!“ Hudhur^{ra} erwiderte: „Ich möchte die Nacht aber hier verbringen.“ Doch aufgrund des weiteren Beharrens der Mutter willigte Hudhur^{ra} schließlich ein: „In Ordnung, aber ich werde nicht alleine gehen. Schicke meinen Milchbruder mit mir, damit er mich nach Hause begleitet.“ Auf dem Weg nach Hause lief Hudhur^{ra} absichtlich vornweg, damit sein Milchbruder jede Gelegenheit hätte, sein Vorhaben in die Tat umzusetzen. Zuhause angekommen, stand Hudhur^{ra} auf den oberen Stufen der Treppe und

sprach mit seinem Milchbruder, damit dieser auch jetzt noch jede Möglichkeit hätte, sein Messer zu benutzen. Doch dieser war dermaßen nervös, daß er sich mit Erlaubnis eiligst entfernte.

Hudhurs^{ra} erste Heirat

Als Hudhur^{ra} etwa 30 Jahre alt war, wurde seine Heirat mit der Tochter Mufti Sheikh Qureshi Nomanis aus der Familie der Mufti in Behra beschlossen. Während der Zeremonie setzte der Maulvi, der Hudhurs^{ra} Lehrer gewesen war, die Morgengabe über seine Verhältnisse fest. Hudhur^{ra} sagte dazu, „Die Morgengabe muß ich und nicht sie geben, daher werde ich nur fünfhundert Rupien akzeptieren und nicht mehr.“ Das verstimmte den Maulvi sehr, doch Hudhur^{ra} blieb dabei und so wurde die Morgengabe auf fünfhundert Rupien festgesetzt. Seine Ehefrau hieß Fatima. Sie war väterlicherseits die Tante von Mufti Fazal-ur-Rehman. Drei Töchter und neun Söhne gingen aus dieser Ehe hervor. Die älteste Tochter hieß Amama, die zweitälteste Hafsa und die jüngste Amtullah. Die Söhne waren alle jünger und verstarben im Kindesalter. Amtullah verstarb im Alter von neun bis zehn Jahren bei einem Brand in Jammu, „فانا لله وانا اليه راجعون“.⁷ Einer seiner Söhne hieß Usman, weswegen er auch Abu Usma genannt wurde.

Amama

Amama war ein sehr begabtes und belesenes Kind und in Urdu und Paschtu sehr bewandert. Bevor Hudhur^{ra} sie die persische Übersetzung des Qur'an von Shah Waliullah lehrte, begann er sie die KARIMA zu lehren, damit sich ihre Fertigkeiten im Persischen verbesserten. Einmal stand eine Lektion an: **بده ساقيا آب آتش لباس**, die er ihr nicht beibringen wollte. Er sagte zu Amama: „Für heute

⁷ „Sicherlich kommen wir von Allah, und sicherlich werden wir zu Ihm zurückkehren.“

hören wir auf. Wir machen morgen weiter.“ Am nächsten Tag riß er jene Blätter (aus dem Lehrbuch) so behutsam heraus, daß es kaum auffiel.

Am nächsten Tag erkundigte Amama sich nach der fehlenden Lektion und beschimpfte anschließend denjenigen, der die Blätter herausgerissen hatte. Nichtsdestrotz kam sie bis auf diese eine Ausnahme in den Genuß der gesamten Karima. Im Anschluß waren weder die Bücher GULISTAN, noch BOSTAN, geschweige denn ANWARE SAHELI es wert, gelehrt zu werden. Mangels geeigneter Bücher widmete man sich der Qur'an-Übersetzung von Shah Waliullah.

Amama heiratete Maulvi Abdul Wahid, den Sohn von Maulvi Abdullah Raznawith. Hadhrat Maulvi Abdullah Raznawith war ein weiser und bußfertiger Mensch. Deshalb schloß Hudhur^{ra} die Ehe seiner Tochter mit dem Sohn dieses Mannes. Doch blieb jener, genau wie seine anderen Brüder, ein rigoroser Widersacher der Ahmadiyya.

Eines Tages kam sein Schwiegersohn zu Besuch nach Qadian und Hudhur^{ra} nahm ihn mit zu einem Treffen mit Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as}. Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} begann in der Moschee ein Gespräch mit ihm, doch Maulvi Abdul Wahid antwortete auf keine der Fragen von Hudhur-e-Aqdas⁸, stattdessen rezitierte er etwas mit hoher Geschwindigkeit. Als ihn Hudhur^{ra} anschließend an ihr Gespräch daraufhin ansprach, sagte er, das er die ersten zehn Verse der Sure Al-Kahf rezitiert hätte, was Hudhur^{ra} sehr erfreute. Zwei Söhne und zwei Töchter gingen aus dieser Ehe hervor. Der ältere Sohn hieß Mohammad Ibrahim und der jüngere Mohammad Ismail. Die Töchter hießen Amana und Khadija. Amana verstarb jedoch 1897 an Tuberkulose, an der auch der ältere Sohn, Mohammad Ibrahim verstarb.

8 Ehrenbezeichnung für den Verheißenen Messias^{as} (A.d.V.).

Hafsa

Hafsa wurde 1874 in Behra geboren. Hudhur^{ra} hatte einen Hafis eingestellt, um die Kinder zu unterrichten. Hafsa lernte auch von diesem Hafis das Nasra (das erste Lesen des Qur'an). Die Übersetzung des Qur'an, die Hadies und die Lehrbücher der Heilméizin erlernte sie von ihrem Vater. Hafsa wurde 1888 mit ihrem Cousin väterlicherseits, Hakiem Mufti Fasal-ur-Rehman, verlobt. Die Heirat fand am 31. Mai 1891 statt. Hudhur^{ra} gab ihr als Morgengabe auch einen großen Koffer voller Bücher mit, die die Lehren des Qur'an, der Hadies, und des religiösen Wissens umfaßten. Als er sie verabschieden wollte, sprach Hudhur^{ra}: „Hafsa, ich habe Dir Deine Morgengabe gebracht.“ Er legte ihr einen Zettel in den Schoß und sagte: „Öffne und lies diese Botschaft erst dann, wenn Du bei Deiner neuen Familie angekommen bist.“

Die Naßieyat (Anweisung) während der Rukhsati (Abholfeier) der Tochter

Hudhur^{ra} schrieb:

„Tochter, fürchte dich stets vor Deinem Herrn und Ernährer, Allah. Suche zeitlebens Seine Zustimmung und mache es Dir zur Gewohnheit, das *ßalat*⁹ regelmäßig und rechtzeitig zu verrichten, sowie den Heiligen Qur'an zu rezitieren, außer während jener bestimmten Tage. Achte auf die Einhaltung der Sakaht (Sozialsteuer), des Ramadhans (Fastenzeit) und der Hadsch (Pilgerfahrt nach Mekka). Zu Lügen und andere zu beschuldigen ist die Eigenart der hiesigen Frauen, daher meide entsprechende Versammlungen. Schreibe uns immer wieder. Das Wissen ist ein großer Schatz, deshalb lehre die Kinder den Qur'an. Neben dem Qur'an, lese stets REYAHIN NUL ABEDIN, MIRATUL ARUS und andere Bücher und zie-

⁹ *ßalat* = das täglich fünfmal zu verrichtende Ritualgebet (A.d.V.).

he Deine Lehren daraus. Möge Allah Dich beschützen und Dich bei Deinen sittsamen Vorhaben unterstützen.

Noor-ud-Din 31. Mai 1891.“

Auch dieser Tochter schenkte Gott viele Kinder.

Die Heilung eines an „Mashra“ erkrankten Patienten, ohne die Wunde ausbluten zu lassen

Hudhur^{ra} sagte über das Haus der Muftis, in das er einheiratete: „Meine angeheiratete Verwandtschaft lebte in einer Gegend, in der auch Jarah¹⁰ beheimatet waren. Einer von ihnen machte einmal einen Scherz auf meine Kosten, und ich bezeichnete ihn als dumm, woraufhin er erwiderte, das ich von ihm abhängig sei und eines Tages seiner Hilfe bedürfe, um eine Wunde ausbluten zu lassen. Ich entgegnete ihm, daß, wenn es soweit sei, ich, anstatt mich in seine Hände zu begeben, dafür sorgen würde, daß ihm das Handwerk gelegt wird. Mian Sheikh Ahmad ermahnte mich, daß diese Menschen sich von mir abwenden würden und ich erhebliche Schwierigkeiten hinsichtlich meiner medizinischen Tätigkeit bekommen würde.

Ein Mann namens Kripa Ram Panßahri¹¹ hatte ein Leiden, von dem er sich nur dann erholte, wenn ihm drei *Sehr* (Maßeinheit) Blut abgesaugt wurden. Einstmals litt er wieder an Mashra¹², und ich versuchte, ihn auf eine andere Weise zu heilen. Meine Therapie ließ seine Schwellung nach einem kurzen Moment des Schwindels zurückgehen. Danach litt er nie wieder an dieser Erkrankung, und auch die Jarah akzeptierten meine Behandlungsweise.“

10 Jarah = Heiler, die Wunden aufschnitten, damit diese ausbluteten (A.d.Ü.).

11 Panßahri = Gewürzhändler.

12 Mashra = eine blutige Schwellung (aufgrund von Leberschädigungen; siehe AVICENNA AN DER UNIVERSITÄT BEIRUT, Seite 466 (?); Online im Internet, URL: <http://ddc.aub.edu.lb/projects/saab/avicenna/buk-three.html> [Stand: Juni 2009]. (A.d.Ü.)

Hudhur^{ra} berichtete weiter: „Meine Mutter rief mich eines Tages zu sich, um mir eine Nachricht zu überbringen. Sie sagte: ‚Daß Dein Bruder, der Medizin praktiziere, die Meinung vertrat, daß Du keine Medikamente herstellen könntest und Dich deshalb in seine Lehre begeben solltest.‘ Ich sagte ihr, daß dies die Aufgabe eines Panßahris sei, und wenn ich vorhätte, ein Panßahri zu werden, ich seinem Rat folgen werde.“

Der Nachteil, dem Taubah zu entsagen

Hudhur^{ra} erzählte: „In unserer Stadt lebte eine Frau unreiner Natur. Jeden Tag kam sie zu mir und fragte mich nach der Bedeutung von *Taubah*¹³. Allmählich hatte ich genug von ihr. Nachdem sie sich mehrere Tage nicht blickte, kam sie erneut fein angezogen zu mir und sagte, daß durch Taubah die Hungernden zu sterben beginnen. Auch erzählte sie mir, daß sie während des Farbenfestes¹⁴ sehr viel Geld verdient hätte. Ich war erzürnt und befahl ihr, zu verschwinden: ‚Dir wird es weder vergönnt sein, dich an diesem Geld zu erfreuen, noch Taubah zu sprechen.‘ Als sie aufstand, um zu gehen, überkamen sie Lähmungserscheinungen. Einer ihrer Verwandten kam eiligst zu mir und bat mich um Hilfe. Ich machte ihm keine Hoffnung. Er sagte, wenn ihr nicht geholfen werden könne, dann solle es eben nicht sein. Doch solle sie ihm wenigstens sagen, wo sie das Geld versteckt habe. Denn, wenn in seinem Haus jemand dahinschied, dann müsse man bis zu fünfhundert Rupien für den Leichenschmaus aufbringen. Auf sein ständiges Drängen hin willigte ich ein und ging mit ihm. Dort angekommen, sah ich die Frau ohnmächtig darniederliegen, und auch auf Zuruf zeigte sie keinerlei Regung. Ich veranlaßte, alle Frauen der Umgebung um ihr Bett herum zu versammeln, und sagte ihnen: ‚Schaut, die-

13 Taubah, *arab.* Reue, Buße; auch: „Ich bereue!“. (A.d.V.)

14 Hindistisches Fest, *Holi* genannt (A.d.Ü.).

se Frau hat das Taubah mit Haß betrachtet. Und nun liegt sie im Sterben. Sagt, wie wollt Ihr Euch verhalten?’ Sogleich sprach die unreinste unter den Anwesenden: ‚Ich sage Taubah‘.

Ein Hadies

In einem Hadies: *رب اشعث اغبر لو اقسام على الله لا يره* steht geschrieben, daß, wenn Menschen, die mit ungekämmten Haaren und staubigen Kleidern herumlaufen, hinsichtlich eine Sache sagen, daß sie diesbezüglich auf Allah schwören, Gott für die Erfüllung dieses Schwures sorgen wird.¹⁵

Im Leben Hadhrat Khalifatul Massihs I^{ra} ereigneten sich viele solcher Geschehnisse, daß Allah die Wünsche Hudhurs^{ra}, ohne daß die entsprechenden Umstände gegeben waren, erfüllte. Im Folgenden wird über einen solchen Vorfall berichtet.

In Behra bat Hudhur^{ra} einen Freund immer wieder darum, sich von ihm ein Buch ausleihen zu dürfen. Trotz wiederholter Zusagen, verweigerte der Freund ihm das besagte Buch jedesmal. Nachdem Hudhur^{ra} abermals eine Absage erhielt, sprach er unbeabsichtigt die Worte „Innalillah“. Nach einigen Tagen traf ein großes Paket aus Peshawar per Post ein, ohne daß ein Absender vermerkt war. Darin lagen jenes von Hudhur^{ra} so sehnlich gewünschte Buch, eine Erläuterung dazu sowie eine Vielzahl ähnlicher Bücher. Hudhur^{ra} stellte Nachforschungen nach dem Urheber des Paketes an, doch leider vergebens. Irgendwann einmal sprach er mit einem Adligen über diesen Vorfall, der ihm mitteilte: „Obwohl ich in vielen Punkten nicht mit ihnen übereinstimme, hat mich ihr „Innalillah“ doch sehr getroffen, so daß ich, da ich von diesem Buch in Peshawar

¹⁵ Im Arabischen sind mit diesen Menschen Personen gemeint, die sich der Sache Allahs gewidmet und auf das Weltliche verzichtet haben. Im übertragenen Sinne bedeutet dies auch die Aufforderung, sich von Äußerlichkeiten nicht leiten zu lassen. Vielleicht hat jemand einen höheren Stand bei Gott, obwohl er einen ärmlichen Eindruck hinterläßt. (A.d.V.)

wußte, meinen Angestellten diktierte, dieses Buch zu erwerben und es an sie zu verschicken.“

Jemand, der andere kränkt, leidet selbst unter der Kränkung

Einmal sah Hudhur^{ra} auf dem Weg von Miani nach Pindadan-khan einen Mann, der vor dem Durchqueren eines Sees sein Gewand („Dothi“) auszog, es sich um den Kopf band und bereit war, den See nackt zu durchqueren. Eine zweite Person beleidigte ihn für sein Verhalten auf unangemessene Weise. Doch als diese zweite Person ebenfalls den See durchquerte, zog sie ihr Gewand immer höher, je tiefer sie vordrang. Als sie nun merkte, daß das Wasser bis zum Nabel reichte, öffnete sie ihr Gewand, zog es sich über den Kopf und schritt unbekleidet weiter. Hudhur^{ra} sagte, „Mir kam damals der Gedanke, daß derjenige, der einen anderen beleidigt, selbst der Beleidigung erliegt. Wenn die zweite Person sich nicht um das Naßwerden ihres Gewandes gekümmert und sich nicht entblößt hätte, dann wäre das Ganze nicht erwähnenswert gewesen. Doch so mußte er das gleiche tun, weswegen er zuvor den anderen noch beleidigt hatte.“

Praxiseröffnung in Behra

In Behra beriet Hudhur^{ra} sich mit einem Arzt, daß er hier praktizieren wolle und beabsichtige, eine Praxis zu eröffnen. Nach seiner Meinung befragt, sagte der Arzt: „Hier ist es sehr schwierig, eine Praxis zu verwirklichen. Ich selbst verdiene in dieser Stadt nicht mehr als fünf Rupien. Und sie sind es ja gewohnt, Medikamente kostenlos zu verschreiben. Ihre Art und Weise zu praktizieren, wird bei ihren Kollegen nicht auf viel Gegenliebe stoßen. Und die Gelehrten sind sowieso nicht gut auf sie zu sprechen.“ Allen Widrigkeiten zum Trotz begann Hudhur^{ra} mit seiner Heiltätigkeit.

Als eine seiner ersten Aufgaben wies er einen seiner Schüler an, Surma (für die Augen) herzustellen, was sich als sehr profitabel herausstellte und sein Geschäft ins Rollen brachte.

Räumung des Hauses auf Weisung seines Bruders Mohsin

Das Haus, in dem Hudhur^{ra} seine Praxis eröffnete, bot viel Platz und war bestens dafür geeignet. Einige Tage nach dem Tod seines Vaters sprach ihn sein Bruder Mosin, dem Hudhur^{ra} viel zu verdanken hatte, an: „Dieses Haus wurde von meinem Geld gekauft und von meinem Geld renoviert. Bitte bestätige mir schriftlich, daß ich der Eigner dieses Hauses bin.“ Hudhur^{ra} folgte dem Geheiß seines Bruders. Seine Schüler wies er an, alle Medikamente in eine Kammer der nahegelegenen Moschee zu verlegen. Zu der Zeit war es für Hudhur^{ra} nicht einfach, das Haus zu räumen, weil er zu Beginn seiner Praxis kaum Geld besaß. Doch wollte er ebensowenig, daß sein Bruder in seinem Herzen einen Groll gegen ihn hegte.

Hausbau auf staatlichem Grundstück

Jetzt benötigte Hudhur^{ra} dringend ein Haus. Da in der Nähe ein staatliches Grundstück brachlag, bat er einen befreundeten Bauarbeiter, mit dem Hausbau zu beginnen, und einen hinduistischen Freund um das nötige Geld. Als der Bau Fortschritte machte, schickte Manabdar Khan, ein in Rawalpindi ansässiger Finanzbeamter, der zu der Zeit in Behra tätig war, eine Mitteilung des Inhalts an Hudhur^{ra}: „Daß erstens der Hausbau ohne Erlaubnis und ohne Bewilligung des Bauplans illegal sei, und zweitens das Grundstück staatlicher Besitz sei und ein ungenehmigtes Bauen auf staatlichem Besitz gegen die geltenden Gesetze verstieße.“ Vor Ort erklärte Manabdar Khan: „Ich respektiere sie sehr, doch muß ich ihnen leider sagen, daß das Stadtkomitee einen Bericht über

die Vorgänge hier an höherer Stelle weitergeleitet hat, was zur Folge haben wird, daß der Bau gestoppt und das Haus abgerissen werden wird.“ Hudhur^{ta} sagte, „Mein befreundeter Bauarbeiter sagte mir das gleiche. Aber mein Herz ist zuversichtlich und sagt mir, daß das Haus auf jden Fall fertiggestellt wird. Deshalb werden wir die Arbeiten fortsetzen.“

Als der stellvertretende Regierungsbeauftragte den Bericht las, begab er sich zum Bauort, um sich selbst vor Ort ein Bild zu machen. Nach der Inspektion sagte er, „Das bisher gebaute Haus soll man erst einmal so stehen lassen, doch den Rest des Baus stoppen.“ Hudhur^{ta} sagte, „Auch ich war zu der Zeit in der Nähe anwesend, und als ich von der Inspektion hörte, machte ich mich eiligst auf dem Weg dorthin. Zuerst schien es, als ob ich den Regierungsbeauftragten knapp verpaßt hatte, doch glücklicherweise kehrte er auf die Baustelle zurück, nachdem er von meiner Anwesenheit gehört hatte. Er fragte mich, ob ich wüßte, daß dies staatlicher Besitz sei, was ich bejahte und erklärte, daß die ganze Stadt staatlicher Besitz sei. Auf seine Verwunderung fuhr ich fort, daß, wenn die Regierung plane, hier ein militärisches Bauwerk zu errichten, könne sich dem die Bevölkerung dann entgegenstellen? Der Beauftragte verneinte dies und ich erklärte, daß deshalb jeder Platz als staatlicher Besitz zu betrachten sei. Dann fragte er mich, wieviel Platz ich für den Bau benötige, was ich dahingehend beantwortete, daß der Platz zwischen der Straße und dem Bürgersteig für den Bau benötigt werde. Der stellvertretende Regierungsbeauftragte kennzeichnete die besagten Stellen und fragte die anderen anwesenden Beamten, ob sie dem etwas entgegenzusetzen haben? Alle Anwesenden bestätigten, daß das Haus für das Allgemeinwohl sei und sie daher nichts dagegen hätten. Man sagte mir, ich dürfe das Projekt zu Ende führen. Nachdem der ganze Troß verschwunden war, trat der Finanzbeamte Manabdar Khan an mich heran und sagte: „Selbst der stellvertretende Regierungsbeauftragte hat nicht

das Recht, staatlichen Besitz so ohne weiteres zu verschenken.“ Ich entgegnete ihm, er solle schweigen. Nach einigen Tagen kam der stellvertretende Regierungsbeauftragte erneut auf die Baustelle und legte dar, daß neben der Straße ein Abwasserkanal verlief, wodurch mir Unannehmlichkeiten entstehen könnten. Ich bat ihm um einen Ausweg, da ich gehört hätte, daß die Briten kluge Köpfe seien, woraufhin er sagte: „Ich denke, daß die Rückseite des Hauses staatlich finanziert werden könnte.“

Die Tilgung eines Kredits

Hudhur^{ra} sagte, „Als bereits eintausendundzweihundert Rupien in das Bauprojekt geflossen waren, kam mir die Befürchtung, ob der Hindu nicht sein Geld zurückverlangen würde. Ich dachte gerade darüber nach, als mein Freund Malik Fateh Khan auf seinem Pferd angeritten kam. Er sagte, er ginge nach Rawalpindi, weil Lord Litten eine Sitzung in Delhi einberufen habe. Alle bedeutenden Adligen wären nach Delhi und die weniger bedeutenden nach Rawalpindi einberufen. Und er begäbe sich deswegen nun nach Rawalpindi. Ich flüsterte leise in sein Ohr, daß auch ich an dieser Sitzung teilnehmen wolle. Er erwiderte, sein Pferd für die Reise zu benutzen. Ohne zu Hause irgendjemanden zu benachrichtigen, verließ ich meine Praxis und machte mich auf die Reise. Als Fateh Khan und ich in Jehlum ankamen, trennten sich unsere Wege, ich reiste nach Delhi weiter und er nach Rawalpindi. Da meine Kleidung sehr schmutzig geworden war, zog ich sie aus und eine Hose sowie einen Paghri (Turban) und einen Mantel an, die Malik Hakim Kam, einem befreundeten Finanzbeamten aus Jehlum gehörten. Ein Kurta (Hemd) gab es nicht. Dann begab ich mich zur Bahnstation Jehlum. Dort erkundigte ich mich nach dem Preis für einen Dritte-Klasse-Fahrschein nach Lahore. In der Manteltasche fand ich fünfzehn Anna, kaufte den Fahrschein und fuhr

nach Lahore. In Lahore herrschte großer Andrang, und da viele Menschen beabsichtigten, nach Delhi zur Sitzung zu reisen, gestaltete sich die Weiterfahrt als sehr schwierig. In meinen Taschen befand sich kein Geld mehr. Ein Pater namens Golak Nath, den ich von früher kannte, als er mich wegen einer Erkrankung aufsuchte, sah mich am Bahnsteig und fragte, wohin ich zu reisen beabsichtige und daß es fast unmöglich sei, jetzt noch an einen Fahrschein nach Delhi zu gelangen. Doch er versicherte mir, er kümmere sich um eine Fahrkarte, ging fort und kam alsbald mit einer Fahrkarte nach Delhi zurück. Ich nahm sie, steckte dann meine Hand in die Tasche, als der Pater sagte: „Bitte beleidigen Sie mich nicht, ich nehme kein Geld von Ihnen an, auch ich gehe nach Delhi, und wir regeln das auf dem Weg dorthin“. Hudhur^{ra} sagte: „Auf dem Weg nach Delhi suchte ich ihn auf, doch vergebens. Zur Aßr-Zeit kam ich schließlich in Delhi an. Langsam schritt ich an den Zelten der Adligen vorbei, und als ich etwa fünf Meilen gelaufen und die Sonne am schwinden war, beschloß ich zurückzukehren. Ein Soldat, der ein Angestellter von Hadhrat Munchi Jamaluddin^{rh} war, kam auf mich zugerannt und sagte, daß sein Herr nach mir gerufen hätte, als er mich an seinem Zelt vorbeilaufen sah. Ich sagte, daß ich heute keine Zeit habe, aber morgen vorbeischauchen werde. Da er aber darauf bestand, bat ich ihn, mich bei seinem Herrn zu entschuldigen, dem er jedoch entgegnete, daß ich mich selbst zu dem nahegelegenen Zelt begeben solle, um mich zu entschuldigen. So suchte ich also Hadhrat Munchi Jamaluddin^{rh} auf, der sich rührend um mich kümmerte. Er sagte: „Mein Enkel, Mohammad Umar, ist krank. Bitte schauen sie nach ihm.“ Ich sagte, „Morgen komme ich und schaue nach ihm.“ Er sagte: „Heute nacht bleiben sie hier, und morgen gehen wir zu ihrer Unterkunft.“ Schließlich wurde für mich ein separates Zelt aufgeschlagen. Weil am nächsten Tag das Freitagsgebet anstand, hatte Munchi Jamaluddin über Nacht ein Gewand für mich anfertigen lassen, da er dachte, daß mein Gepäck in

meiner Unterkunft sei. Ich zog das Gewand am nächsten Tag an. Zum Freitagsgebet begaben wir uns beide in die Jamea-Moschee. Als wir die Treppe der Moschee herabstiegen, stand draußen eine Kutsche und Munchi Jamaluddin beabsichtigte, mich zu meiner Unterkunft zu fahren. Sprachlos erblickte ich vor mir eine kleine Gasse und zeigte dorthin. Da die Gasse viel zu klein für Kutsche war, schickte er zwei seiner Angestellten mit mir, um mein Gepäck zu holen. Zielloos liefen wir durch die Strassen, als ich ein Haus sah, in dem viele Menschen ein und ausgingen. Ich faßte mir ein Herz und betrat das Haus ohne zu Zögern. Beim Hineingehen sahen wir unten einen großen Hof und Treppen, die nach oben verliefen. Ich setzte die beiden Angestellten unten ab und lief mutig die Treppen hinauf. Damals kam mir nicht der Gedanke, wem das Haus gehöre, es schien so, als ob das Schicksal meine Hand führe und mich dorthin zog. Oben angekommen, sah ich viele Menschen, unter denen ich nur einen Mann namens Abaidullah erkannte. Abaidullah hatte das Buch Tofatul Hind geschrieben. Als er mich erblickte, sprach er mich freudestrahlend an: „Ihr Erscheinen stellt sich für mich als sehr segensreich dar. Bei mir sind einige nicht-muslimische Jugendliche, und ich war in großer Sorge, wo ich sie unterbringen sollte. Nun aber sind Sie ja da, Sie können sich ja ihrer annehmen. Und ich bin mir sicher, sie werden sie gut unterbringen.“ Unter diesen Nicht-Muslimen war auch mein Freund Hadayatullah, der zu der Zeit noch sehr jung war. Ich sagte zu ihm: „In Ordnung, ich nehme sie mit mir.“ Er übergab mir ihr Gepäck samt Bettzeug, was ich den beiden unten sitzenden Männern übergab. Danach begaben wir uns alle zu Munchi Jamaluddin, der in seiner Kutsche auf uns wartete und uns zu seinem Zelt fuhr. Dort angekommen sagte ich zu Munchi Jamaluddin, daß ich einige Tage bei ihm bleiben und den Tumor von Mohammad Umar behandeln werde. Auch erzählte ich ihm, daß ich zuhause niemanden Bescheid gegeben hätte, worauf er mir fünfhundert Rupien gab, um dieses Geld nach Hause zu

schicken. Da ich insgesamt eintausendzweihundert Rupien benötigte, dachte ich besorgt, ob ich wohl an den richtigen Ort gekommen sei. Ich schickte das Geld dennoch an den Hindu zuhause und informierte ihn, daß es mir gut ginge. Einige Tage später übergab mir Munchi Jamaluddin nochmals siebenhundert Rupien und bat mich, ihn unter allen Umständen nach Bohpal zu begleiten. Da meine Schuld getilgt war, stand es mir frei, überall hinzugehen.“

Schließlich reiste Hudhur^{ra} nach Bohpal. Munchi Jamaluddin legte für das monatliche Einkommen Hudhurs^{ra} ein Festgeld fest und sorgte dafür, daß auch von Seiten der Stadt ein Honorar gezahlt wurde. Er bat Hudhur^{ra}, auch von seinen Patienten ein Honorar zu verlangen. So verbrachte Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} ein angenehmes Leben. Hudhur^{ra}: „Bis zum heutigen Tag schließe ich Munchi Jamaluddin in meine Gebet ein.“

Der Enkel von Munchi Jamaluddin trinkt „Jamal Gotha“ (pflanzliches Abführmittel) und die Drohung seiner Mutter

In Bohpal mußte Hudhur^{ra} sich mit einer schwierigen Situation auseinandersetzen. Es geschah, daß der Enkel Munchi Jamal Ud-dins, Mohammad Umar, der bei Hudhur^{ra} in Behandlung war, eine Flasche Jamal Gotha in den Händen hielt und zu trinken gedachte. Hudhur^{ra} sagte: „Dies ist ein gefährliches Gift, nicht daß du stirbst und mit dir auch ich.“ Aber Mohammad Umar kümmerte sich nicht darum und nahm dennoch einige Tropfen zu sich. Nach einiger Zeit verschlechterte sich sein Zustand rapide. Hudhur^{ra} machte sich große Sorgen, viele Menschen versammelten sich und auch viele Ärzte und Naturheilkundler wurden konsultiert. Hudhur^{ra} stellte ein Medikament aus zermahlenem Pulver her und als er es dem Patienten verabreichen wollte, stieß seine besorgte Mutter eine ernste Drohung aus. Hudhur^{ra} entgegnete, „Wir werden sehen, was passiert, doch er muß jetzt dieses Medikament zu sich nehmen.“ Der Junge

verschwieg seiner Mutter, daß er das Gift selbst geschluckt hatte und Hudhur^{ra} mit all dem nicht zu tun hatte.

Hudhur^{ra} verabreichte ihm das Medikament Gond Ketra, wodurch sich sein Zustand besserte. Zufrieden kehrte Hudhur^{ra} in sein Haus zurück.

Der liebevolle Umgang Hadhrat Pir Abu Ahmad Mujaddedis

Als Hadhrat Pir Abu Ahmad Mujaddedi von der Drohung der Mutter des Kindes erfuhr, schickte er Hudhur^{ra} durch eine Frau goldenen Schmuck und Gewänder. Die Frau legte das Paket wortlos bei Hudhur^{ra} ab und ging wieder hinfert. Als Hudhur^{ra} nachschaute, sah er den kostbaren Schmuck und die Gewänder. Nach kurzer Zeit kam eine weitere Frau, legte wieder ein Paket ab und ging fort. Hudhur^{ra} sagte zu Munchi Hadayatullah, er solle nachschauen, wer die Frauen seien und was der Anlaß sei. Hudhur^{ra} meinte: „Ein Problem hat sich noch nicht aufgelöst, nicht, daß ein zweites sich bereits anbahnt.“ Munchis Nachforschungen ergaben, daß diese Frauen aus dem Haus von Abu Ahmad kamen. Nach einiger Zeit kam Abu Ahmad selbst und sagte: „Was sitzen sie noch hier, es braut sich eine große Unruhe zusammen, kommen sie mit mir nach Hause.“ Hudhur^{ra} antwortete: „Inschallah wird sich der Junge bald erholen, und es wird nicht zu dieser Unruhe kommen.“ Abu Ahmad meinte weiter: „Was für einen Grund gibt es, hier noch länger zu verweilen, haben wir Ihnen denn nicht Schmuck und Gewänder geschickt? Geben Sie das Geld, das Sie von diesen Menschen genommen haben, wieder zurück.“ Hudhur^{ra} sagte, „Dann erfuhr ich die ganze Wahrheit. Damals bereits konnte ich die reine Seele, das große Herz und die Sittsamkeit von Abu Ahmad nicht erahnen, und auch heute gelingt mir dies noch nicht. Die Zeiten waren aufgrund der Drohung damals sehr gefährlich, doch trotz allem erholte sich der Junge.“

Zum herzlichen Umgang Pir Mujadeddis fehlen mir die Worte, und nur Gott alleine kann ihn dafür belohnen. Möge Gott ihn, seine Ehefrau und seine Nachkommen reich belohnen.“

Ein Zwischenfall auf dem Weg nach Saqehsar

Ein ähnliches Ereignis widerfuhr Hudhur^{ra} in seiner geliebten Heimat, wobei sich Malik Fateh Ali Khan als wahrer Freund herausstellte.

In Behra kam es zu einem Streit zwischen den Einwohnern und Hudhur^{ra}, weshalb der Befehl erging, daß beide betroffenen Parteien für beide großen Männer beider Seiten eine Kautio n im Voraus zu stellen hätten. Obwohl Hudhur^{ra} mit dieser Sache nichts zu tun hatte, wurde auch ihm zugetragen, im eigenen Interesse diese Kautio n zu beantragen.

Eines Tages begab Hudhur^{ra} sich nach Saqehsar, einem unberührten Fleckchen Erde im Bezirk Shahpur, das etwa sechzig Meilen von Behra entfernt lag. Seine Gegner schmiedeten den Plan, ihm auf seiner Reise so viele Unannehmlichkeiten wie möglich zu bereiten. Hudhur^{ra} organisierte sich ein schnelles Pferd und dachte: „Wenn ich um die Aßr-Zeit losreite, dann komme ich morgen dort an.“ Er war gerade sechs Meilen geritten, als er vor den Toren Chakramdas auf der Straße eine mit Stöcken bewaffnete Menschenmenge beobachtete. Näher herangekommen, sah er auch Malik Fateh Khan, der dort zusammen mit seiner Dienerschaft bereits auf ihn wartete. Zusammen ritt man dann die ganze Nacht durch und kam am folgenden Morgen in Shahpur-Cantt an. Die dortigen Offiziere und hohen Amtsinhaber hießen Hudhur^{ra} willkommen. Hudhur^{ra} verbrachte dort ein bis zwei Tage, um sich von den Reiestrapazen zu erholen. Auf der anderen Seite des Flusses Jehlum lag in etwa vier Meilen Entfernung der Ort Khoshab, den Hudhur^{ra} zu besuchen gedachte. Zusammen mit einigen weiteren Ehrenbür-

gern, stattete der örtliche stellvertretende Finanzbeamte, Sheikh Fazal Qarim, Hudhur^{ra} nach seiner dortigen Ankunft einen Besuch ab. Für etwa zwei bis drei Tage verblieb man in Khoshab. Als Hudhur^{ra} von dort aus seine Reise nach Saqehsar fortsetzte, überreichte Gul Hussain Shah ihm zum Abschied eine Schüssel voller Milch. Weil Hudhur^{ra} zur damaligen Zeit keine Milch vertrug, entschuldigte er sich, was Gul Shah sehr bekümmerte. Dieser fragte Hudhur^{ra}, was er jemandem mit einer Milchunverträglichkeit verschreiben? Diese Worte berührten Hudhur^{ra} sehr und er trank die Milch, obwohl er von seiner Unverträglichkeit wußte. Nach einiger Zeit hatte er Stuhlgang und sein Wohlbefinden verbesserte sich.

In Saqehsar angekommen, begab sich Hudhur^{ra} in eine Herberge. Dort war ein Zimmer für ihn hergerichtet, in dem ein frisch bezogenes Bett stand. Malik Fateh Ali Khan saß dort auf dem Boden. Hudhur^{ra} bat Malik Khan, sich aufs Bett zu setzen, weil er älter war und einen guten Charakter hatte. Malik Khan sagte, das Gebot der Stunde laute, daß Hudhur^{ra} auf dem Bett sitzen solle. Kurz darauf kam ein erboster, wütender Mann ins Zimmer gestürmt. Als er aber Malik Khan sah, verschwand nicht nur seine ganze Wut, sondern er berührte auch, den damaligen Sitten entsprechend, sein Knie. Malik Khan sagte: „Du brauchst nicht meine Knie zu berühren, berühre die unseres Pirs.“ Da wandte der Mann sich Hudhur^{ra} zu, um ihm Respekt zu erweisen. Später traf ein Adliger aus Mianwali namens Mian Sultan Ali ein. Auch ihn forderte Malik Khan auf, Hudhur^{ra} auf gleiche Weise Respekt zu erweisen. Auf den Adligen zeigend, sagte Malik Khan zu Hudhur^{ra}: „Er ist mir wie ein Sohn, bitte geben Sie Ihm einen weisen Rat mit auf dem Weg.“ Einige seiner weisen Worte hörend, stand Mian Sultan Ali demütig auf fragte, was er für Hudhur^{ra} tun könne. Da Mian Sultan Ali mit unlauteren Absichten nach Saqsihra gekommen war, nämlich um im Verfahren gegen Maulvi Abdullah Shakarali auszusagen, sagte Hudhur^{ra} zu ihm, er solle gehen, nur das hätte er ihm zu sagen. Pir

Abu Ahmad, der bereits vorher Erwähnung fand, war ein hochangesehener Weiser. Er hatte Hudhur^{ra} während seiner Lehr- bzw. Schuljahre viele Gefallen erwiesen. Gleichermäßen pflegte Malik Fateh Khan einen sehr herzlichen Umgang mit Hudhur^{ra}, da sie beide aus der gleichen Stadt stammten und beide in der Heilmadin bewandert waren. Hudhur^{ra} sagte: „Für sie alle bete ich zu Allah. Möge Er ihre Anstrengungen belohnen.“

Der Bau eines Brunnens und die wahre Absicht eines Mullahs

In Behra kam einmal ein Mullah zu Hudhur^{ra} und erklärte, er wolle nahe einer Moschee einen Brunnen bauen und benötige dabei seine Hilfe. Hudhur^{ra} erfreute sein Vorhaben und er schrieb die Nachbarschaft um Spenden an. Indes willigten diese in das Vorhaben nicht ein. Einige Zeit später ließ die Stadtverwaltung, eine Straße vor ihren Häusern bauen, wodurch sich der Platz vor den Haustüren sehr einengte. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite hielt eine Gruppe Hindus den Platz besetzt. Nun machte sich unter den Nachbarn große Besorgnis breit, und der Bürgermeister, der vorher noch als der ärgste Gegner des Brunnenbaus aufgetreten war, kam nun zu Hudhur^{ra} und bat: „Bitte, kommen Sie und legen Sie mit Ihren eigenen Händen den Grundstein des Brunnens.“ Hudhur^{ra} wunderte sich sehr über dessen plötzlichen Meinungsumschwung und rief nach dem Mullah, um die Wahrheit in Erfahrung zu bringen. Der Mullah berichtete, daß auf der anderen Straßenseite die Hindus den Platz besetzt hielten, und ohne ein Machtwort Hudhurs^{ra} würden weder die Hindus den Platz räumen, noch könne der Brunnen gebaut werden. Da die Hindus große Ehrfurcht vor Hudhur^{ra} hatten, bat er sie, das Land zurückzugeben, damit dort der Brunnen gebaut werden könne. So geschah es auch. Nachdem der Brunnen fertiggestellt war, erhielt der Mullah den Vorsitz der

Moschee, und Hudhur^{ra} erfuhr, daß die ganzen Anstrengungen des Mullahs in Bezug auf den Brunnenbau nicht um des göttlichen Segens willen geschahen, sondern einzig und allein das Ziel hatten, an die geistliche Führung der Moschee zu gelangen.

Eine Lektion in punkto Argwohn

Es ist die Sunna (Gesetz) Allahs, daß, wenn Er jemandem einen hohen Rang zuteil werden läßt, Er auch das Rüstzeug für dessen Erziehung zur Verfügung stellt. Da Maulvi Noor-ud-Din^{ra} in naher Zukunft ein großartiger Imam der Jamaat-a-Ahmadiyya werden sollte, führte ihn Gott durch solche Umstände, die in seinem Herzen das Vertrauen auf die Menschen einem unermesslichen Gottvertrauen weichen ließ. Als erwähnenswerte Beispiele dienen im Folgenden zwei Ereignisse aus seinem Leben.

Hudhur^{ra} erzählte: „Einst litt ein wohlhabender Mann an einem sieben bis acht Tage dauernden Fieber. Ich bot meine ganze Kraft auf, ihn zu kurieren und war mir der Tatsache bewußt, daß das Fieber am siebten Tag seinen Höhepunkt erreichen und anschließend abfallen und sein Zustand sich bessern würde. In der Nacht des siebten Tages erreichte sein Zustand den kritischsten Punkt, und seine Angehörigen durchlitten eine sehr sorgenschwere Zeit. Schließlich gewann die Angst um ihren Liebsten Überhand, und sie ließen ihren Familienarzt, Hakiem Kareem Ali, aus dem Dorf Dadankhan holen. Auch Hakiem Ali erkannte den Verlauf der Krankheit, nachdem er sich den Patienten angeschaut hatte. Trotzdem verabreichte er ihm zusätzlich noch ein Medikament mit den Worten: „Was soll das denn für eine ernste Erkrankung sein? Schaut ich gebe ihm nun dieses Pulver, und seht, wie er sich erholen wird.“ So geschah es auch. Die Familie glaubte nun, daß die Behandlung Hakiem Alis die Heilung herbeigeführt und ich die Tage zuvor vergeblich meine Heilkunst versucht hätte.“ Hudhur^{ra} berich-

tete weiter: „Hakiem Ali wurde reichlich belohnt und ich erhielt als Belohnung die Erkenntnis, nicht auf die Menschen zu vertrauen, sondern einzig auf Gott.“

Ein zweites Ereignis schildert sich wie folgt.

Hudhur^{ra} berichtete: „Ein Freund von mir, der stolze achtzig Jahre alt war, pflegte einen wundervollen Umgang mit mir. Ich riet ihm, zu heiraten, was er zuerst vehement verweigerte. Als ich mich seiner annahm, willigte er schließlich ein, und es kam zu einer Heirat mit einem ledigen Mädchen. Gott schenkte ihm eine Tochter, worüber er überaus glücklich war. Und weil er sehr wohlhabend war, empfahl ich ihm, sein Kind von einer anderen Frau stillen zu lassen, was er jedoch nicht tat. Im zweiten Jahr schenkte ihm Gott einen Sohn, der Mohammad Hayat heißt und gegenwärtig mit Gottes Hilfe als stellvertretender Minister tätig ist.* Möge Gott ihm ein langes Leben schenken, er ist die Erinnerung an meinen alten Freund und nennt mich Onkel. Zur Zeit ist die wirtschaftliche Lage meiner Praxis nicht erfreulich und meine Ehefrau und ich kommen nur schwerlich über die Runden. Als der Sohn Mohammad Hayats geboren wurde, ließ er mir diese frohe Botschaft übermitteln. Ich war verpflichtet, ihm zu diesem Anlaß trotz meiner finanziellen Situation ein Geschenk zu machen. Eines Tages begab ich mich nach Shahpur, wo ich zu etwas Geld kam. In der Hoffnung auf eine finanzielle Zuwendung seitens Mohammad Hayats besuchte ich ihn in seinem Dorf. Dort hatte er eine Schar Kinder in seinem Haus versammelt, die alle im Alter seines Sohnes waren, und ihnen gesagt, mich willkommen zu heißen. Es waren viele Kinder zugegen, doch besaß ich nur wenig Geld, doch das, was ich bei mir hatte, gab ich seinem Sohn, damit er es unter seinen Freunden verteilen konnte. Mohammad Hayat schien zufrieden, da er dies für eine glückliche Fügung mit der Bedeutung hielt, daß sein Sohn es eines Tages zu großem Reichtum bringen und andere daran teilhaben lassen würde. Als ich heimkehrte, sagte ein Freund namens Hakiem Fazl Din

zu mir: „Diese Menschen werden ihnen nichts geben. Lassen sie seinem Sohn ein schönes Gewand anfertigen.“ Als ich Mohammad Hayat das Gewand für seinen Sohn zukommen ließ, stellte es sich als etwas zu groß heraus, doch Mohammad Hayat sah darin ein Zeichen, daß sein Sohn in Zukunft ein großer und stattlicher Mann werden würde. Als der Bote zurückkam, sagte ich zu Hakiem Fazl Din: „Im Qur’an bedeutet Geld auch Segen. Und zu Geld gelangt man nur mit Gottes Segen. Ich habe die Lehre gezogen, nie wieder auf Menschen zu vertrauen. Denn nur Gott Allein ist mein Versorger. Auch werde ich in Zukunft weniger teure Medikamente verschreiben.“

Das war der Rat eines wohlhabenden Menschen, der mir in jenen Tagen zuteil wurde.

Allhamdolillah Rabulalamin“, sagte Hazur^{ra}.

Das Bestreben nach Erwerb des Geschichtsbuch Ibne Khaldun

Zu jener Zeit hegte Hudhur^{ra} den Wunsch, daß Geschichtsbuch IBNE KHALDUN zu erwerben. Doch weder hatte er das nötige Geld bei sich, noch bewilligte der Verkäufer eine Ratenzahlung. Eines Tages kam Hudhur^{ra} in die Praxis und fand das besagte Buch auf einem Tisch liegend vor. Seine Nachforschungen erbrachten keinen Hinweis, wer das Buch dorthin gelegt hatte. Später erzählte ein Patient, daß ein Sikh das Buch in die Praxis gebracht hatte. Als Hudhur^{ra} den Sikh damit konfrontierte, sagte dieser, daß Hudhur^{ra} einmal angedeutet hätte, dieses Buch zu erwerben, doch mangels Geld den Kauf nicht tätigen konnte, daher hätte er es für ihn gekauft. Das Geld, so der Sikh weiter, hätte er von einem wohlhabenden Gönner mit den Worten erhalten: „Sowie Hakiem Noor-ud-Din etwas benötigt, Sorge dafür, daß er es bekommt. Du darfst das Geld ohne zu zögern dafür verwenden.“ Hudhur^{ra} sorgte jedoch dafür,

daß sein Gönner sein Geld umgehend zurückerhielt, was diesen so sehr verärgerte, daß er Hudhurs^{ra} älteren Bruder zu sich kommen ließ und ihm erklärte, daß er ihm ein Geschenk hätte machen wollen, doch er es zurückgewiesen hätte. Sein Bruder nahm das Geld an sich und ermahnte Hudhur^{ra} für sein Verhalten. Hudhur^{ra} sagte: „Die Freude, die durch das Vertrauen auf Gott in mir aufkeimte, war um ein Vielfaches größer, als jene, das Geld entgegenzunehmen.“ In jenen Tagen befand sich eine vorher völlig gelähmte Person durch Hudhur^{ra} Behandlung auf dem Weg der Besserung, wodurch seine Heilkunst in nahem Umfeld Ruhm erlangte. Anschließend widmete er sich der Behandlung der Tuberkulose von Mitra Das, einem Angestellten des Polizeiapparates von Jammu. Hudhurs^{ra} Bekanntheit zog selbst den Premierminister von Jammu ins Dorf Dadankhan. Bei ihrer Rückkehr berichteten der Premierminister und Mitra Das der Regierung von Jammu über Hudhur^{ra}, was zur Folge hatte, daß selbst im Herzen des Maharadschas von Jammu und Kaschmir Sympathie und Ehrgefühl für Hudhur^{ra} aufkeimten.

Die Eheschließung mit einer Witwe ohne die Zustimmung eines Familienoberhauptes und ein anschließender Traum

Hudhur^{ra} kannte eine Witwe, der er sehr zugeneigt war. So schickte er ihr eines Tages sein Heiratsbekunden, dem sie auch stattgab. Da die Menschen es indes nicht gerne sahen, Witwen zu verheiraten, sagte sie zu Hudhur^{ra}: „Lassen sie uns jetzt heiraten, das Herz meines Vaters werde ich später erweichen.“ Hudhur^{ra}, den der Gedanke nicht loslies, daß das Nichtverheiraten von Witwen gegen die Scharia verstoße, heiratete sie schließlich. Die Frau war noch nicht bei Hudhur^{ra} eingezogen, als ihm im Traum der Heilige Propheten^{ḥaw} erschien. Er sah, daß das Gesicht des Heiligen Propheten blaß war, er auf dem Boden lag und Bart abrasiert war.

Den Heiligen Propheten^{ḥaw} so zu sehen, wußte Hudhur^{ra}, daß die Nikah¹⁶ gegen die Sunna verstieß. Daraufhin schrieb er einen Brief an Mian Nazeer Hussain Delhwi und einen weiteren an Sheikh Mohammad Hussain Batalwi und fragte, daß im Falle, wenn die Witwe zwar volljährig sei, der Wali¹⁷ der Nikah indes nicht zustimmte, was dann die Scharia sage? Einer der beiden antwortete, daß in diesem Fall der Wali abseits stünde und die Frau die Nikah vollziehen könne: لا نكاح إلا بولي¹⁸. Diese Antwort entsprach dem Marsi (Willen) von Hudhur^{ra}, deshalb ging er nach draußen, um die Frau zu holen. Gerade an der Tür angekommen, erreichte ihn ein Mann mit einem Hadies-Buch, der ihm eine Hadies zeigte: الاثم ما حاك في صدرك ولو افتاك المفتون¹⁹ und um eine Erklärung bat. Diese Hadies sehend, wurde mein Körper „sunn“²⁰ und ich sagte zu ihm, daß er gehen solle und ich ihm die Erklärung später gäbe. Hudhur^{ra} dachte, daß dies eine göttliche Warnung sei. Als er über dieses Problem nachdenken wollte, übermannte ihm der Schlaf. Im Traum sah er, daß der Heilige Prophet^{ḥaw} erschien, 25 Jahre alt war, und auf der rechten Seite die Barthaare lang und auf der linken Seite kurz trug. Hudhur^{ra} dachte bei sich: Wenn die Barthaare auf beiden Seiten gleichlang wären, dann sähe es außerordentlich gut aus. Dann erinnerte er sich an jene Hadies, derbezüglich er überlegte, ob sie richtig sei oder nicht. Deswegen bestehe auch in diesem Bart diese Ungleichheit. Auch kam ihm der Gedanke, daß selbst dann, wenn die ganze Welt diese Hadies als unrichtig erachte, er sie trotzdem für richtig hielte. Diesem Gedanken nachhängend, sah er, daß der Bart des Heiligen Propheten^{ḥaw} nun auf bei-

16 Nikah = Islamische Heiratszeremonie in der Öffentlichkeit (A.d.V.).

17 Wali = hier: jeweilige Vertrauensperson der Brautleute, die deren Interessen gegenüber der anderen Partei wahrzunehmen und zu vertreten hat (A.d.Ü.).

18 Ohne die Zustimmung des Wali ist keine Nikah erlaubt.

19 „Sünde ist, was Dein Herz Dir sagt. Ob die Muftis eine Fatwa (Erlaubnis) geben, ist eine Sache. Aber wenn Dein Dir Herz sagt, daß die Sache falsch ist, dann folge Deinem Herzen“ (Bukhari)

20 Starr vor Erschrecken, empfindungslos (A.d.V.).

den Seiten gleichlang war, und daß er lachte und fragte: ‚Möchtest Du Kaschmir sehen?‘ Hudhur^{ra} antwortete: ‚Ja, Heiliger Prophet^{βaw}‘. Dies gesagt, schritt der Heilige Prophet^{βaw} fort und Hudhur^{ra} folgte ihm über den Banehal-Weg.

Das war ein Zeichen, Behra zu verlassen und die Arbeit in Kaschmir aufzunehmen.

Tätigkeit im Königreich von Jammu und Kaschmir (1876 bis Anfang 1892)

Die Begegnung mit einem Treulosen

Wie bereits erwähnt, war Hudhurs^{ra} Begabung bereits bis zum Maharadscha von Jammu und Kaschmir vorgedrungen, und auch im Traum erschien ihm der Heilige Prophet Muhammad^{βaw} mit dem Vorschlag, nach Kaschmir zu gehen. So kam es, daß Hudhur^{ra} das Angebot des Maharadschas annahm, dort als Arzt zu arbeiten. In Jammu angekommen, kam es jedoch als erstes zu einer unschönen Begegnung mit einem treulosen Menschen. Hudhur^{ra} wohnte anfangs in der oberen Hälfte eines Hauses, das sich in der Nähe zum Maharadscha befand, zur Miete. Der Vermieter, ein alter Mann, drängte Hudhur^{ra} einen einjährigen Mietvertrag auf, den dieser auch abschloß. Es waren gerade erst zwei Tage vergangen, als der Vermieter verkündete, daß ihm ein weiteres Mietgesuch vorläge, mit der Bereitschaft, das Doppelte der Miete zu zahlen. Hudhur^{ra} verwies auf den Vertrag, doch der Vermieter entgegnete nur lapidar, daß darauf kein Verlaß sei. Hudhur^{ra} erklärte sich dennoch bereit, das Doppelte der Miete zu zahlen. Der Vermieter ging fort, kam jedoch bald mit einem angeblichen Mietgesuch über ein Vierfaches der Miete zurück, und auch jetzt erklärte sich Hudhur^{ra} bereit, die höhere Miete zu zahlen. Als der Vermieter später mit einem Mietgesuch über das Zwölfwache der Miete an Hudhur^{ra}

herantrat, hatte dieser genug von diesem Theater und beschloß, das Haus dieses wortbrüchigen und verlogenen Menschen sofort zu verlassen. Hudhur^{ra} sagte zu seinem Untergebenen, daß er die Stadt hasse und auf der Stelle abzureisen gedenke. Während der Untergebene das Gepäck nach unten brachte, ging gerade ein Mann namens Fateh Mohammad vorbei, der sich erkundigte, wem das Gepäck gehöre. Kurz darauf kam auch Hudhur^{ra} herunter und erklärte, daß dieses Haus einem Treulosen gehöre und es ihm zuwider sei, bei einem Treulosen zu leben. Fateh Mohammad bestätigte die Verlogenheit des Vermieters und bot an, beim ihm zu wohnen. Hudhur^{ra} entgegnete. „Mich aufzunehmen könnte für Sie unangenehm werden, da in dieser Stadt zwei einflußreiche Männer meine Feinde sind, die sich dann auch gegen sie stellen werden.“ Fateh Mohammad war ein furchtloser Mann und derlei kümmerte ihn nicht. Er nahm Hudhur^{ra} für etwa zehn Jahre bei sich auf. Fateh Mohammad besaß auch ein großes Herz, aber nicht nur er, sondern alle Kleinen und Großen in seiner Familie pflegten ein sehr freundliches Miteinander. Hudhur^{ra} sagte: „Nach meiner Heirat nahm Fateh Mohammads Schwester meine Ehefrau so herzlich bei sich auf, wie es eine Mutter mit ihrer Tochter tut.“

Sein Amt im Königreich Jammu und Kaschmir

Als Hudhur^{ra} nach Jammu und Kashmir ging, wurde er zum Assistenten des Heilkundigen Fida Mohammad ernannt. Später berief ihn Maharadscha Rambir Singh zum Königlichen Leibarzt auf Lebenszeit. Sämtliche religiösen Bildungsstätten und Krankenhäuser des Königreiches wurden ihm unterstellt. Hudhur^{ra} war ein ausgezeichnete Leiter, hatte ein sanftes und reines Gemüt und tätigte seine Aufgaben stets im Einklang mit der Wahrheit. Auch seine Angestellten waren sehr zufrieden mit ihm. In Jammu lebte der wohlhabende Mian Lal Din, dessen Tochter eines Tages schwer

erkrankte. Viele Mediziner versuchten ihre Kunst, doch die Erkrankung verschlimmerte sich zusehends. Mian Lal Din hegte aufgrund seines Glaubens eine gewisse Abneigung gegen Hudhur^{ra} und wollte seine Tochter deswegen nicht von ihm behandeln lassen. Als sich die Erkrankung indes immer weiter verschlimmerte, begab er sich zu Hudhur^{ra} und bat ihn um Hilfe. Hudhur^{ra} stellte mit Hilfe der modernen Heilkunde ein Medikament her, das Podophyllin beinhaltete und verabreichte es der Erkrankten, was alsbald zur Besserung ihres Zustandes führte. Denn anstatt wie vorher bis zu einhundert Mal am Tag den Abtritt aufzusuchen, blieb es an diesem Tag bei etwa elf Malen. Nach einer weiteren Dosis am nächsten Tag wurde sie völlig gesund. Mian Lal Din war hoch erfreut über diesen Verlauf, und schenkte Hudhur^{ra} wider aller Glaubensstreitigkeiten ein kostbares Gewand sowie ein Pferd. Infolgedessen erlangte Hudhurs^{ra} Heilkunst über die Grenzen des Landes hinaus Bekanntheit. So gelang es ihm auch, einen Offizier von seinen Darmbeschwerden zu erlösen.

Die Behandlung des Raja Moti Singhs

Einmal brach im Königreich Diarrhoe aus. Um die gewohnte Umgebung zu verlassen, begab sich der Maharadscha in Begleitung von Hudhur^{ra} in die Burg Bahu. Ein Verwandter des Maharadschas, Raja Moti Singh, erkrankte an Diarrhoe. Hudhur^{ra} nahm sich seiner an und kurierte ihn. Zum Dank ließ jener Hudhur^{ra} mehrere Jahre lang regelmäßig einen bestimmten Geldbetrag zukommen. Da Raja Moti Singhs Beziehungen zum Maharadschas nicht die allerbesten waren, fragte er eines Tages Hudhur^{ra}, ob er sich anlässlich der Heirat des Prinzen in den Palast des Maharadschas begeben sollte, was Hudhur^{ra} bejahte, denn nur so könne ein Fortschritt in der Beziehung eintreten.

Verletzt durch eine Sprungfeder

Auch Hudhur^{ra} schloß sich dieser Hochzeitsgesellschaft an. Während der Reise saß Hudhur^{ra} auf einem Elefanten und verletzte sich an einer Sprungfeder des Sitzes so sehr, daß er die Reise unterbrechen mußte. In der Nacht wurde ein bengalischer Arzt mit der Bitte gerufen, die Wunde aufzuschneiden, damit das gestaute Blut abfließen konnte. Hudhur^{ra} sagte: „Ich hatte große Angst vor einer Wundinfektion.“ Der Arzt erklärte, er habe nicht die notwendigen Instrumente bei sich, worauf Hudhur^{ra} sein Messer zog und den Arzt mit Nachdruck bat, es zu benutzen. Der Arzt wies darauf hin, kein Chloroform bei sich zu haben, doch auf Hudhurs^{ra} Bitte, es ohne zu machen, schnitt er wütend die Wunde auf. Auf Anraten Hudhurs^{ra} drückte er dann die Wundränder zusammen und nähte sie wieder zu. Am nächsten Morgen ging er fort, ohne sich nach seinem Patienten erkundigt zu haben, und so schaute Hudhur^{ra} selbst nach der Wunde, doch war mit Gottes Segen alles gut verheilt.

Hudhur^{ra} erzählte: „In jenen Tag bildete ich mir viel auf meine körperliche Stärke ein. Um mich zu schonen, ritt ich nur auf einer Seite des Sattels sitzend weiter. Doch nach etwa vier Meilen verließen mich meine Kräfte und ich mußte absteigen. Ich hatte gedacht, daß der Organisator dieser Reise vorbeikäme und mir Milde entgegenbrächte und mir helfen würde. Diese Gedanken hatten auch die Bedeutung, als ob ich diese Person Gott gleichgesetzt hätte.

Als erstes kam ein Prinz vorbei, der sich nach mir erkundigte, und mir dann riet, in ein nahegelegenes Lager zu gehen, wo man mir mit Sicherheit helfen könne. Als nächstes erschien der Bruder des Prinzen, den ich früher einmal behandelt hatte, doch dieser erkundigte sich nur nach mir und lief weiter. Auch als ein weiterer Bruder des Prinzen und der Raja persönlich sich nach mein Wohlbefinden erkundigten, rieten sie mir nur, in das besagte Lager zu gehen, obwohl ich ihnen mein Leid erklärt hatte.

Ich wandte mich zu Gott, der nun meine einzige Hoffnung war. Wahrlich, derjenige, der sich außer Gott auf andere verläßt, macht einen großen Fehler. Als ein Offizier namens Laschman Das vorbeiritt und sich nach mir erkundigte, sagte ich ihm, daß ich wegen großer Schmerzen nicht weiterreiten könne. Ich bat ihn, seines Weges zu gehen. Verwundert fragte er, wie er mich in meinem Zustand alleine lassen könne, stieg von seinem Pferd ab, setzte sich zu mir und unterhielt sich mit mir.

Nach einiger Zeit kamen Träger von Laschman Das mit einer Sänfte herbei. Laschman Das sprach mit seinen Trägern und bat mich, auf der Sänfte weiterzureisen. Er erklärte, diese Sänfte würde mich bis zu meiner Heimkehr nach Jammu begleiten. Er selbst ritt auf seinem Pferd davon. Ich erkannte Gottes Segen in diesem wundervollen Geschenk und widmete mich der Rezitation des Qur'an. Während dieser einmonatigen Reise erholte ich mich mit Gottes Hilfe.“

Hudhur^{ra} sagte weiter, „In diesem einen Monat lernte ich 14 Teile des Qur'an auswendig.“

„Als ich die Träger verabschieden wollte, erklärten sie, sie hätten den Befehl, mich bis nach Jammu zu begleiten. Als ich letztendlich nach Jammu heimkehrte, wollte ich den Trägern ein Geschenk machen, doch sie sagten, sie hätten ihr Geschenk von Offizier Laschman bereits erhalten, und zwar in Form von Kost und Logie, außerdem hätte er sie angewiesen, nichts von mir anzunehmen. Auf meinen Vorschlag, Laschman Das davon nichts zu berichten, entgegneten sie, das Geld für die Spesen noch nicht aufgebraucht zu haben. und weigerten sich weiterhin, von mir Geld anzunehmen.

Ich bräuchte viel Zeit, um über die vielen Gefälligkeiten Laschman Das' zu berichten, die er mir zuteil werden ließ.“

Später wurde Laschman Das zum Premierminister des Königreiches ernannt. Da er sich gerne in der Paschtu-Sprache unterhielt,

stellte er in seinem Haus nur paschtusprechende Angestellte ein. Doch hatte dies zur Folge, daß die Menschen, die ihn zu besuchen beabsichtigten, von den Paschtunen grob des Hauses verwiesen wurden. Einmal hatte Sheikh Fateh Mohammad ein Anliegen beim Premierminister. Zuvor indes begab er sich nachts um zehn Uhr zu Hudhur^{ra}, der ihm riet, sich schnellstmöglich einen Termin geben zu lassen. Auf seinen Einwand, kein anständiger Mensch könne sich in das Haus des Premierministers begeben, ohne gleich vom Personal hinausgeworfen zu werden, riet Hudhur^{ra} Laschman Das, den folgenden Brief zu schreiben.

„Die Menschen hier sind daran gewöhnt, ihre Anliegen persönlich vorzutragen. Auch ich habe von Ihrer gefährlichen Wache gehört. Bitte, tun Sie mir einen Gefallen und richten Sie einen großen Besucherraum in Ihrem Haus ein, in dem ein schöner iranischer Teppich ausgelegt ist und wo Ihre Gäste auf sie warten können. Sie selbst können dann, entsprechend Ihrer Gemütslage, den Besuch entgegennehmen oder auch nicht. Anständige Menschen durch das Paschtunen-Personal herumschubsen zu lassen, entspricht indes nicht ihrem Ansehen.“

Diese Anweisung Hudhurs^{ra} wurde in das Postfach Laschman Das gelegt und ihm unverzüglich zugestellt. Es waren gerade einige Minuten vergangen, als ein Schwager des Premiers, der auch sein Privatsekretär war, eine Laterne in den Händen, an Hudhur^{ra} herantrat und ihn bat, ihn in das Haus des Premierministers zu begleiten. Hudhur^{ra} sah sich den Besucherraum vor Ort an, erblickte einen schönen iranischen Teppich, der auf dem Boden ausgerollt worden war, und vermißte glücklicherweise die Anwesenheit der Paschtunen-Wachen. Hudhur^{ra} bedankte sich beim Premier, der wiederum seinen Dank in den folgenden Worten zum Ausdruck brachte:

„In jedem Königreich ist ein mit solch wahrer Zunge sprechender Mensch von großer Notwendigkeit. Ich habe große Achtung

vor ihnen und verspreche, daß ab heute niemandem mehr der Einlaß in mein Haus verwehrt wird. Sie, Noor-ud-Din^{ra}, benötigen selbstverständlich keinen Termin und dürfen mich jederzeit besuchen.“

Eine Episode über Hudhurs^{ra} Ehrgefühl

Es wird von einer Versammlung der Gelehrten verschiedener Religionen berichtet, während der der Maharadscha von Jammu und Kaschmir Durst bekam. Hudhur^{ra} saß als einziger Muslim der Versammlung bei. Entsprechend einer Bestimmung (der Unberührbarkeit) war es dem Maharadscha verpönt, in Anwesenheit eines Muslims zu trinken. Hudhur^{ra} wußte davon und so machte sich in ihm die Sorge breit, die Versammlung deswegen eventuell verlassen zu müssen. Hudhur^{ra} dachte nach, und stellte dem Maharadscha die Frage, welchen Menschen man als Hindu bezeichnete. Der Maharadscha antwortete, zu demjenigen, der den Veden zugetan sei.

Hudhur^{ra} zeigte auf einen Jen und sagte, daß dieser nicht an die Veden glaube, aber trotzdem ein Hindu sei. Der Maharadscha fügte an, Hindu sei derjenige, der ein Jenaev trage. Hudhur^{ra} zeigte nun auf einen Sikh und auf seinen Einwand, daß dieser keinen Jenaev trage, erwiderte der Maharadscha, daß ein Hindu derjenige sei, der kein Rindfleisch esse. Schließlich zeigte Hudhur^{ra} auf eine weitere Person mit den Worten, daß dieser Mensch weder Rind- noch Menschenfleisch auslasse und ebenfalls Hindu sei. Der Maharadscha erkannte den Grund dieser Diskussion und bat Hudhur^{ra} darum sitzenzubleiben, er werde nach draußen gehen, um zu trinken. Wo findet sich unter all den Maharadschas und Rajas ein solch couragierter Mensch?

Ein weiteres Beispiel seiner Courage

Einmal war ein bedeutender Arzt in Kaschmir bei einem Adligen eingeladen. Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} war ebenfalls zugegen. Als dort die Problematik der Gleichberechtigung von Mann und Frau zur Debatte stand, befürwortete der Arzt vehement die Gleichberechtigung. Hadhrat Maulvi Noor-ud-Din^{ra} fragte den Arzt, ob er Nachkommen hätte, was dieser bejahte und sagte, daß er einen Sohn habe. Daraufhin stand Hudhur^{ra} von seinem Platz auf, ging zu dem Arzt und begann dessen Brust abzutasten. Der Arzt wunderte sich sehr darüber und fragte den Gastgeber, wer dieser Mensch sei und warum er einen solchen Blödsinn veranstalte. Der Gastgeber erklärte, Hudhur^{ra} sei eine bedeutende Persönlichkeit und er werde sich hüten, über ihn zu urteilen. Hudhur^{ra} sagte dem Arzt zugewandt: „Sie sprachen sich gerade für die Gleichberechtigung von Mann und Frau aus, und da Ihre Frau schon einen Sohn geboren hat, wollte ich nachsehen, ob nun Sie dafür bereit seien, ein Kind zu gebären. Denn wenn nicht, von was für einer Gleichberechtigung sprechen sie dann?“ Ein lautes Lachen des Gastgebers hallte durch den Raum, und auf seine Aufforderung: „Nun, reden sie!“, antwortete ein völlig perplexer und verlegender Arzt: „Wahrlich, ich lag falsch. Wie so oft versuchen wir, ohne nachzudenken den Westen zu kopieren.“

Ein Einwand gegen die Frage der Dreifaltigkeit

Während eines Aufenthaltes in Lahore kam es zu einer Begegnung mit Sir Dr. Mohammad Iqbal, der in jenen Tagen an der Staatlichen Hochschule in Lahore studierte. Ein dortiger Professor namens Arnold stellte die These auf, daß die Frage der Dreifaltigkeit nur von Menschen asiatischer Abstammung infragegestellt werden könne. Als Dr. Iqbal Hudhur^{ra} mit dieser These konfon-

trierte, riet er ihm, dem Professor zu sagen, daß, wenn seine These der Wahrheit entspreche, selbst Jesus Christus und seine Jünger die Frage der Dreifaltigkeit beanstanden müßten, da auch sie aus dem asiatischen Raum entstammten. Auf diese Antwort verstummte Professor Arnold, als ob er nie eine solche These aufgestellt hätte.

Es ist zu hören gewesen, daß Professor Arnold während einer Konferenz in Europa auf die gleiche Frage ebenfalls keine für ihn zufriedenstellende Antwort erhalten habe.

Kapitel 3

Die Verbundenheit mit Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as}

1884

Die Verbundenheit mit Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as}

Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} genoß aufgrund seines immensen Wissensschatzes, seiner medizinischen Fertigkeiten und seiner Gastfreundschaft ein hohes Ansehen in ganz Indien. Trotz intensiver Suche war es ihm nicht gelungen, einen geeigneten geistigen Führer zu finden, weswegen er des öfteren zu Gott betete, er möge ihn zu einem solchen Menschen führen, dem es gelänge, den Feinden des Islam entgegenzutreten und den Islam über alle anderen Religionen zu erheben. In einem Buch von Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} mit dem Titel KARAMAT-UL-SADEQEEN äußert Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} in einer Abhandlung auf den letzten Seiten diesen seinen Wunsch. Da diese Abhandlung auf arabisch verfaßt ist, folgt hier nun eine zusammenfassende Übersetzung:

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
 الْحَمْدُ لِلَّهِ رَبِّ الْعَالَمِينَ . الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ .
 مَلِكِ يَوْمِ الدِّينِ . وَالصَّلَاةُ وَالسَّلَامُ عَلَى سَيِّدِ
 وَوَلَدِ آدَمَ سَيِّدِ الرُّسُلِ وَالْأَنْبِيَاءِ أَصْفَى الْأَصْفِيَاءِ
 مُحَمَّدٍ خَاتَمِ النَّبِيِّينَ وَآلِهِ وَأَصْحَابِهِ أَجْمَعِينَ .

„Seitdem ich die Fehler der Menschen in dieser Zeit realisiert und auch in religiösen Dingen Veränderungen wahrgenommen habe, bete ich oft zu Gott, mir einen solchen Menschen zu zeigen, der den Islam reformieren und die Feinde des Islam mit spirituellen Pfeilen entkräften wird. Ich bin zuversichtlich, daß mein Wunsch in Erfüllung geht, weil Gott in Seinen Worten wahrhaftig ist und in Seinem Buch den Gläubigen die frohe Botschaft verkündet hat:

وَعَدَ اللَّهُ الَّذِينَ آمَنُوا مِنكُمْ وَعَمِلُوا الصَّالِحَاتِ
لَيَسْتَخْلِفَنَّهُمْ فِي الْأَرْضِ كَمَا اسْتَخْلَفَ الَّذِينَ مِن قَبْلِهِمْ.
وَلَيُمَكِّنَنَّ لَهُمْ دِينَهُمُ الَّذِي ارْتَضَى لَهُمْ وَلَيُبَدِّلَنَّهُم مِّن بَعْدِ
خَوْفِهِمْ أَمْنًا. يَعْبُدُونَنِي لَا يُشْرِكُونَ بِي شَيْئًا. وَمَن كَفَرَ
بَعْدَ ذَلِكَ فَأُولَٰئِكَ هُمُ الْفَاسِقُونَ¹

Und Gott sagte dem Heiligen Propheten^{βaw}:

مَا يَنْطِقُ عَنِ الْهَوَىٰ إِنْ هُوَ إِلَّا وَحْيٌ يُوحَىٰ²

Hadhrat Muhammad Mustafa^{βaw} war ein wahrheitsliebender und ehrlicher Mensch. Er sagte, daß Gott der Gemeinde der Gläubigen (Umma) zu Beginn eines jedes Jahrhunderts einen solchen Menschen entsenden wird, der den Islam reformieren würde.“

Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ta} sagte diesbezüglich: „Ich war einer derjenigen, die auf Allahs Segnungen warteten, und zu diesem Zweck machte ich mich auf die Reise an jenen Ort, wo Allahs Licht offenbart wurde, nämlich am Baitul Haram³, um dort nach diesem besagten Menschen zu suchen. In Mekka, dem gesegneten Ort, traf ich Sheikh Hadhrat Hussain-ul-Muhajar und Sheikh Mohammad Al-Khisarjee Al-Ansahri, und in Medina Sheikh Ab-

-
- 1 Sure 24 AL-NUR, Vers 26: »Verheißten hat Allah denen unter euch, die glauben und gute Werke tun, daß er sie gewißlich zu Nachfolgern auf Erden machen wird, wie Er jene, die vor Ihnen waren, zu Nachfolgern machte; und daß Er gewißlich für sie ihre Religion befestigen wird, die Er für sie ausgewählt hat; und daß Er gewißlich ihren (Stand), nach ihrer Furcht, in Frieden und Sicherheit verwandeln wird: Sie werden Mich verehren, (und) sie werden Mir nichts zur Seite stellen. Wer aber hernach undankbar ist, das werden die Empörer sein.«
 - 2 Sure 53 AL-NADSCHM, Verse 4 und 5: »Noch spricht er [der Prophet Muhammad^{βaw}] aus Begierde. Nichts als (reine) Offenbarung ist es, was offenbart wird.«
 - 3 Arab.: Haus der Ehre, gemeint ist die Kaaba.

dul Ghani Al-Mujaddadi Al-Ahmadi. Diese drei Menschen waren sehr gottesfürchtig und gelehrt, doch weder verstanden sie es, den Feinden des Islam entgegenzutreten, noch deren Fragen und Einwände zu entkräften. Sie beteten auf ihre Art und für sich alleine zu Gott. Von den Gelehrten lernte ich niemanden kennen, der die Arier, Christen, Brahmanen, Atheisten, Philosophen sowie einige weitere Anhänger irreführender Glaubensrichtungen zu bekehren versuchte. In Indien wandten sich mehr als 900.000 Schüler vom Islam ab, um sich den europäischen Wissenschaften und Sprachen zu widmen. Sie verließen die Gemeinde der Gläubigen in Richtung der anderen und betrachteten jene als ihre neuen Freunde und Verbündeten. Mehr als 6.000.000 Bücher und Zeitschriften gegen die Muslime und den Islam wurden verfaßt. Indes gab es niemanden, der dem etwas entgegen konnte. Einige meiner Lehrer, Sheikh Jaleel Rehmatullah Alhindi Almakki, Dr. Wasir Khan, Imam Abdul Mansur Dehlwi und auch Mohammad Ali Kanpuri, Autor des Buches TANZIA-UL-QUR'AN, versuchten, dem ganzen Einhalt zu bieten, doch fehlten ihnen die himmlischen Zeichen. Ich war auf der Suche nach einem solchen vollkommenen Menschen, der auf diesem Feld mutig aufrecht steht, den Glauben des Islam wiederbelebt und die Worte der Feinde vehement erwidert.

Als ich in meine Heimat zurückkehrte, war ich sehr besorgt. In dieser Zeit erhielt ich die frohe Botschaft über einen Reformier, der die Ankunft des Mahdis und Messias verkörpere. Ich eilte zu ihm und erkannte sofort, daß dies jener Mensch war, den Allah für die Wiederbelebung des Islam auserkoren hatte. In Anbetracht dieses göttlichen Segens warf ich mich nieder. Daraufhin erfüllte mich eine innige Liebe zu Hadhrat Massih-e-Ma'uhd⁴⁵, ich legte an seiner Hand den Treueid ab, schenkte ihm all mein Hab und Gut und stellte ihn über meine Eltern, meine Freunde und Vertrauten und über all jene, die mir wichtig waren. Ich verfaßte ihm zu Ehren

4 Gemeint ist Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad⁴⁵, der Verheißene Messias und Imam Mahdi (Ad.V).

eine QABIEDA⁵ aus fünfundzwanzig Gedichtstrophen. Die ersten beiden Gedichtstrophen lauten wie folgt:

فَوَاللَّهِ مُدَّ لَأَقَيْتُهُ زَادَنِي الْهُدَى
 وَعَرَفْتُ مِنْ تَفْهِيمِ أَحْمَدَ أَحْمَدًا
 وَكَمْ مِنْ عَوِيضٍ مُشْكِلٍ غَيْرٍ وَاصِحٍ
 أَنْزَارَ عَلَيَّ فَصُرْتُ مِنْهُ مُسَهَّدًا

'Bei Gott, seit meinem ersten Treffen mit Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} verspüre ich einen enormen Fortschritt in meiner Rechtfchaffenheit. Nachdem ich diesen Ahmad kennengelernt habe, habe ich jenen Ahmad⁶ verstehen gelernt. Im Qur'an gibt es einige Stellen, dir mir nicht verständlich waren, doch Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} hat sie mir begreiflich gemacht, so daß ich spirituell gereinigt wurde.'"

Derart war die Verfassung Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra}. Andererseits war auch Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} auf der Suche nach einem Menschen, der ihm bei der Bewerkstelligung dieser großen religiösen Aufgabe zur Hand ginge und ihn mit dieser Bürde nicht alleine ließe. So kam es, daß er die frohe Botschaft über einen Faruq⁷ erhielt, der sich dann in der Person Hadhrat Noor-ud-Dins^{ra} offenbarte. In seinem Buch AINA QAMALAT E-ISLAM sagte der Verheißene Messias^{as} über dieses Gebet und dessen Erfüllung: „Seit dem Tag, als mich Gott zum Mahdi auserkoren hatte, und mich dieser lebendige und auf alle Ewigkeit existierende Gott Selbst lebendig machte, keimte in mir der Wunsch nach Helfern für

5 Traditionelles arabisches Preislied (A.d.V.).

6 Mit „diesem Ahmad“ ist der Verheißene Messias^{as} gemeint, mit „jenem Ahmad“ der Heilige Prophet Muhammad^{sbw}. (A.d.V.)

7 Mit Faruq wird hier Bezug genommen auf den zweiten Kalifen nach dem Tode des Heiligen Propheten Muhammad^{sbw}, Hadhrat Umar Faruq^{ra} (A.d.Ü.).

den Dienst am Islam auf, ein Wunsch, der stärker war als das Verlangen eines Durstigen nach Wasser. Ich betete Tag und Nacht, daß ich alleine sei und mir ein Gefährte und Helfer zur Seite gestellt werde. Ich betete viel, und schließlich erhörte Allah meine Gebete und stellte mir einen wahrheitsliebenden und aufrichtigen Gefährten zur Seite, der das Auge meiner Helfer und die Essenz meiner Freunde ist. Noor-ud-Din^{ra} ist sein Name, und er macht diesem alle Ehre. Er wuchs in Behra auf und entstammt dem Volk der Qureshi Hashmi, die ihrerseits von den Führern des Islam abstammen. Er ist der Sohn frommer Eltern, und mich erfreute seine Bekanntschaft in dem Maße, als wenn ich ein abgetrenntes Körperteil wiedergefunden hätte. Diese Freude gleicht der Freude des Heiligen Propheten^{ḥaw} bei seiner Bekanntschaft mit Hadhrat Umar Faruq^{ra}. Als mein Blick das erste Mal auf ihn fiel, erkannte ich, daß er ein Vers von den Versen meines Gottes ist, und ich war überzeugt, daß dies das Resultat meiner Gebete war. Und mein Menschenverstand sagte mir, daß er einer von den Auserwählten Gottes sei.“

Zu dieser Zusammenkunft kam es, als Hadhrat Massih-e-Ma'uhd 1884 eine Anzeige veröffentlichte, in der er Gegner des Islam dazu aufrief, eine gegenseitiges Zeichen zu zeigen. Über den Premierminister des Königreiches Jammu und Kaschmir erhielt auch Noor-ud-Din^{ra} diese Bekanntmachung. Hadhrat Noor-ud-Din^{ra} schrieb dazu:

„Einmal führte ich mit einem muslimischen Gelehrten, der in England studiert hatte und nun einen hohen Posten bekleidete, eine Debatte über das Prophetentum des Heiligen Propheten^{ḥaw}. Er kam zu dem Schluß, daß er Hadhrat Muhammad Mustafa^{ḥaw} als Siegel des Propheten anerkennt, und auf meine Frage nach einem entsprechenden Beweis erwiderte er, daß der Heilige Prophet^{ḥaw} den Anspruch auf das Siegel des Prophetentums deshalb gestellt hätte, weil in der Zukunft keine solche Zeit kommen werde, in der die Menschen daran glauben, daß auch nur irgendjemand eine Of-

fenbarung erhalten werde. Seine Aussage betrübte mich sehr und ich fragte mich, ob er in seiner Naivität nicht die vorherrschenden Mißstände unter den Gläubigen erkennen würde. In jenen Tagen ließ man mir die erste Bekanntmachung von Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} zukommen, die ich sogleich dem Gelehrten zeigte und ihm erklärte, daß sein Beweis völlig verkehrt sei, und daß es selbstverständlich auch in dieser Zeit einen solchen Menschen gäbe, der offen verkünde, daß Gott mit ihm spreche.

Zwecks weiterer Nachforschung begab ich mich auf der Stelle nach Qadian. Sowohl vor und während der Abreise, als auch kurz vor der Ankunft in Qadian verrichtete ich intensivste Gebete. In Qadian angekommen, bestieg ich eine bereitstehende Kutsche. Während der Fahrt erblickte ich unter einem Torbogen und auf einer Liege sitzend einen gutaussehenden Mann. Ich fragte den Kutscher nach dem Haus von Mirza und er deutete auf den besagten Mann. Doch bei genauerer Betrachtung zweifelte ich daran und bat den Kutscher, wieder zurückzufahren. Nicht einen einzigen Moment lang wollte ich dort länger verweilen. Das Gesicht dieses Mannes verursachte mir ungeheure Enttäuschung, und niemand außer mir selbst kann sich vorstellen, was für ein großer Schock dies für mich bedeutete. Nichtsdestotrotz begab ich mich zu Mirza Imam Uddin. Mein Herz war dermaßen verschlossen und ich haßte das Gesicht dieser Person, daß ich ihm den Gruß verweigerte und mich wortlos neben ihn auf die Liege setzte. Im Herzen fragte ich mich nach dem Sinn meines Kommens. Auf seine Frage, woher ich komme, erwiderte ich schroff: ‚Von den Bergen‘. Dann erklärte ich ihm, daß ich Noor-ud-Din sei und aus Jammu gekommen sei, um Mirza^{as} zu sehen. Ich fühlte mich etwas erleichtert und war mir sicher, daß dieser Mensch nicht Mirza^{as} sein konnte. Ich bat ihn, mir das Haus von Mirza Ghulam Ahmad^{as} zu zeigen, und sogleich schickte er einen Boten, der später mit einer Einladung Hadhrat Massih-e-Ma'uhds^{as} zurückkam, ihn nach dem Aßr-Gebet zu tref-

fen. Ich machte mich sofort auf den Weg, und vor Ort angekommen, erblickte ich Mirza Ghulam Ahmad^{as}, wie er die Treppen seines Hauses hinunterschritt. Dieser Anblick ließ keinerlei Zweifel mehr an seiner Wahrhaftigkeit übrig und entfachte in mir das Verlangen, mich völlig für ihn zu opfern. Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} bat mich, ihn auf einen Spaziergang zu begleiten, was ich auch tat. Wir liefen eine ganze Weile, und zum Schluß verabschiedete er mich mit den Worten, mich hoffentlich bald wiederzusehen. Obwohl ich ein Angestellter war und noch keinen Treueid geschworen hatte, kam ich dorthin zurück und blieb für immer dort.

Einmal hatte ich eine Vision, in der ich den Heiligen Propheten^{ḥaw} fragte, wie man seine Hadies am Besten in Erinnerung behalte. Ich erzählte ihm, daß Abu Huraira^{ra} sich auch lange Zeit danach noch an all seine Hadies erinnern konnte. Der Heilige Prophet^{ḥaw} bestätigte dies und erklärte mir, daß es einen Vers aus dem Qur'an gäbe, den er mir ins Ohr flüstern wolle. Gerade näherte sich der Heilige Prophet^{ḥaw} mit seinem segensreichen Mund meinen Ohren, als mich plötzlich einer meiner Schüler, der ebenfalls Noorud-Din hieß, aus dem Schlaf weckte. Ich schilderte Mirza Ghulam Ahmad^{as} diesen Traum und fragte ihn nach dem Grund dieses abrupten Endes. Daraufhin stand er auf und zitierte, in meine Richtung sprechend, folgendes Gedicht:

من ذره ز آفتابم هم از آفتاب گویم
نه شبم نه شب پرستم که حدیث خواب گویم

„Ich bin ein kleiner Teil der Sonne und spreche über die Sonne. Und weder bin ich die Nacht (Dunkelheit), noch bin ich einer der Nachtbeter. Und da ich nicht einer der Nachtbeter bin, spreche ich nicht wie aus den Träumen.“

Weiter sagte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}: „Hadhrat Mas-sih-e-Ma’uhd^{as} erklärte mir, daß es einen Vers im Qur’an gebe: لَا يَمَسُّهُ إِلَّا الْمُطَهَّرُونَ,⁸ der sich auf die Bedeutung des Namen seines Schülers bezieht. Das war ein erster Samen, der in meinem Herzen gesät wurde. Hadhrat Mirza Ghulam Ahmads^{as} Schlichtheit und Wahrhaftigkeit hinterließen einen bleibenden Eindruck in meinem Herzen.“

Gleich bei diesem ersten Treffen bat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} den Verheißenen Messias^{as}, den Treueid ablegen zu dürfen. Doch dieser antwortete, daß er dafür ohne ein Zeichen Gottes keinerlei Befugnis hätte, worauf Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} ihn darum bat, ihm den Treueid abzunehmen, sobald es soweit sei. Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} versprach, ihm als Erstem die Möglichkeit zum Baiat zu geben. Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} ging daraufhin nach Jammu zurück und unterhielt in der Folgezeit einen regen Briefwechsel. Dabei entstand ein so inniges Band, daß Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} in jeder wichtigen Sache zu Rate zog. So erlangte er unter den Dienern des Islam einen solchen Stellenwert, daß der Verheißene Messias^{as} den Wunsch äußerte, möge doch in dieser sprituell toten Gemeinde jeder Mensch den Stellenwert Noor-ud-Dins^{ra} erlangen:

چہ خوش بودے اگر ہر ایک ز امت نور دیں بودے!
ہمیں بودے اگر ہر دل پر از نور یقین بودے

„Wäre es nicht wunderbar, wenn jeder Mensch in der Gemeinde der Gläubigen ein Noor-ud-Din^{ra} wäre? Das geschieht aber nur dann, wenn das Herz vom Glauben erfüllt ist.“

8 Sure 56, Vers 80: "keiner kann es berühren, außer den Gerreinigten."

In seiner Lobpreisung sagte er weiter: „Noor-ud-Din^{ra} folgt mir in meiner Sache derart, wie der Puls dem Atem folgt. Ich sehe in seinem Gesicht das Licht des Himmels scheinen. Wenn er das Buch Gottes erklärt, dann er öffnet er die Geheimnisse und bringt wunderbare Gesichtspunkte ans Licht. Wenn er eine Rede hält, hören ihm die Menschen gebannt zu. Die Einwände seiner Widersacher reißt er mitsamt der Wurzel heraus. Gott sei Dank, daß Er mir diesen Freund in einer Zeit schickte, in der ich seiner Unterstützung bedarf. Ich bete zu Gott, daß ihm ein langes Leben, Ehre und Reichtum zuteil werden. Bei Gott, ich erblicke in seinen Worten ein neue Schönheit. Hinsichtlich des Verstehens des Qur'an erkenne ich in ihm die Muslime von früher (*saabeqien*) wieder. Sein Wissensschatz und sein sanftes Wesen sind wie zwei Berge, die einander gegenüberstehen. Ich weiß nicht, welcher von beiden größer ist. Er ist ein Garten im großen Garten des Glaubens. ‚O Allah, Laß Deine Segnungen über ihn kommen und ihn gegen die List der Feinde gewappnet sein. Egal, wo er sich aufhält, bleib stets bei ihm. O Allah, Laß in dieser Welt und danach Deine Gnade über ihm walten. O Allah, alles was ich schreibe, schreibe ich mithilfe Deiner Zeichen und durch die Kraft, die ich durch Dich erlangt habe. O Herr der Welten, alle Lobpreisung gebührt Dir.“

Der Verheißene Messias^{as} sagte: „Ich danke Gott, daß Er mir einen solchen wahren Freund zur Seite gestellt hat, der auf dem Pfad der Tugend wandert, Gottesliebe in sich trägt und sich für den Dienst am Islam aufopfert.“

Vorbereitung und Bemühungen für das Buch Fasl-ul-Kitab

In diesem ersten Treffen oder in einem anderen Treffen sagte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} zum Verheißenen Messias^{as}, er möge ihm als sein Lehrer eine solche Aufgabe geben, durch die seine Liebe zu Gott erblühe. Der Verheißene Messias^{as} antwortete:

„Schreiben Sie ein Buch über die Christen.“ Auf Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} Frage nach den Antworten auf die Anschuldigungen der Christen, sagte der Verheißene Messias^{as}, „Ich kann Ihnen keine Antworten vorgeben. Doch wenn Sie sich mit einer Frage konfrontiert sehen, auf die Sie keine Antwort haben, dann schreiben die diese in deutlicher und sauberer Schrift auf ein Stück Papier und hängen es dort auf, wo Sie es beim Aufstehen oder Hinsetzen stets vor Augen haben. Und mit Allahs Gnade wird Ihnen die Antwort dazu bald selbst einfallen.“

Anmerkung des Autors:

Ich denke, Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} gab Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} diese Anweisung aus dem Grund, weil die Anfeindungen und Einwände damals üblicherweise aus den Reihen der Christen kamen. Und da Noor-ud-Din^{ra} hinsichtlich der christlichen Lehren kein Wissen besaß, wollte der Verheißene Messias^{as}, daß er sich eingehend mit der christlichen Literatur befasse.

So studierte er die christliche Literatur und schrieb daraufhin ein dickes Buch mit dem Titel FASL-UL-KITAB. Diesbezüglich sagte Noor-ud-Din^{ra} selbst: „Weder in den christlichen Lehren, noch was die Einwände der Christen betrifft, war ich bewandert. Und in Jammu hatte ich viel zu tun, und eine solche Aufgabe benötigt enorme Zuwendung und Zeit.“

Mithilfe Noor-ud-Din^{ra} konnte ein Hafis vor der Bekehrung zum Christentum gerettet werden

Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} berichtete: „Als ich aus Qadian in meine Heimat zurückkam, ließ sich ein Mitstudent von mir, der Hafis-e-Qur'an und Imam einer Moschee war, über das Problem des Schicksals aus. Obwohl er von Natur aus ein sehr gemäßigter Mensch war, schilderte er mir dieses Problem auf eine sehr süffisante Art und Weise, so daß ich zu ihm sagte: „Hafis, ich weiß, daß

Sie Christ geworden sind.“ Er erwiderte: „Was spricht dagegen?“ Ich bat ihn, mich zu seinem geistlichen Führer zu bringen. So begaben wir uns nach Dadkhan in den Bungalow eines Briten. Als der Pfarrer ins Zimmer kam, sagte ich, daß mein Freund zum Christentum konvertiert sei und er nun auch mir etwas über seinen Glauben erzählen solle. Ich bat ihn um das Dogma seines Glaubens und um seine Einwände gegen den Islam, nicht um alle, aber um ein paar wenige. Der Pfarrer versuchte auszuweichen, und ich bat meinen Freund um Unterstützung. Der Pfarrer erklärte, er wolle sich nicht mündlich äußern, sondern mir seine Einwände in schriftlicher Form zukommen lassen. Daraufhin bat ich meinen Freund solange mit der christlichen Taufe zu warten, bis die Fragen und Antworten ausgetauscht seien. Ich fragte ihn nach weiteren möglichen Konvertiten zum Christentum, und er nannte mir einen Stationsvorsteher. Wir begaben uns zu ihm und dieser begründete sein Vorhaben damit, daß vor dem Christentum kein anderer Glaube bestehen könne. Doch war auch er verwundert, als er erfuhr, daß der Pfarrer auf unsere Fragen nicht sofort antwortete. Letztenendes schickte mir der Pfarrer viele Einwände zu. Meinen Freund fragte ich, „Sag mir, ist das die Arbeit eines Tages? Nenne mir einen Zeitraum für die Antworten.“ Er bat mich, innerhalb eines Jahres ein entsprechendes Buch zu verfassen.“

Vorbereitungen zu Fasl-ul-Kitab

Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} erzählte: „Einstmals gab es in Jammu viele Erdbeben. Aufgrund eines solchen verfiel der Sohn des Königs von Punch dem Wahnsinn. Dieser schrieb dem König von Jammu mit der Bitte, ihm einen fähigen Arzt zu empfehlen. So machte ich mich auf dem Weg nach Punch. Ich wurde außerhalb der Stadt in einem alleinstehenden Haus untergebracht und mußte mich nur um diesen einen Patienten kümmern, weswegen ich an-

schließend den Rest des Tages frei hatte. Ich las dort die Bibel und den Qur'an und befaßte mich mit den Einwänden des Pfarrers. Ich markierte die entsprechenden Stellen im Qur'an und in der Bibel und begann, das vierbändige Buch FASL-UL-KITAB zu schreiben. Während ich hier das Buch verfaßte, genas an anderem Orte der Königssohn. Als Nächstes bereiteten mir die Kosten für den Druck Sorge, doch nicht nur durch mein Honorar, das ich vom König von Punch in Form Tausender von Rupien erhielt, sondern auch durch die zusätzliche finanzielle Unterstützung nebst diversen Geschenken seitens des Königs von Jammu, der bei meiner Rückkehr nach Jammu die Meinung vertrat, daß mein Honorar viel zu gering ausgefallen sei, konnte ich FASL-UL-KITAB unbesorgt in Druck geben. Kopien davon gab ich meinem Freund, dem Hafis, und allen anderen Zweiflern, die mir später schrieben, daß sie sich vom Christentum abgewandt hätten.

Vereinnahmung des Königs von Punch durch seine Dienerschaft

Viele Jahre verbrachte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} mit seiner Arbeit in Jammu. In dieser Zeit gestaltete sich die Bindung zwischen dem König von Jammu und dem König von Punch immer inniger. Noor-ud-Din^{ra} wußte auch, wie die Dienerschaft solcher Könige und Maharadschas es verstand, ihre Herren für sich zu gewinnen.

So gab es eines Tages einen Vorfall, der auch Noor-ud-Din^{ra} betraf. Einmal begab sich der König von Punch nach Jammu und erkrankte gleich bei seiner Ankunft. Noor-ud-Din^{ra} nahm sich seiner an, und als er nach einer Visite wieder nach Hause gehen wollte, teilte ihm ein Bote mit, daß ein Diener des Königs von Jammu nach ihm rief. Noor-ud-Din^{ra} merkte an, dieser könne doch, da sich das Haus des Dieners in der Nähe seines Hauses befinde, das Medika-

ment auf dem Heimweg bei ihm abholen. Als ihm das zu Ohren kam, empörte sich der Diener, daß Noor-ud-Din^{ra} sehr hochnäsiger geworden sei und er ihn in Zukunft nicht mehr als Leibarzt des Königs sehen wolle. So vergingen einige Monate, und als Noor-ud-Din^{ra} einmal vor seiner Haustür stand, sah er, wie der besagte Diener mit einem anderen Arzt zum König ging. Ein danebenstehender Passant machte die Bemerkung: „Schauen Sie, diese Diener wollen Ihnen nur zeigen, daß sie Ihrer nicht mehr bedürfen und einen anderen Arzt eingestellt haben.“

Eines Tages besuchte der König von Jammu zusammen mit dem König von Punc Lahore. Da sein Leibarzt nicht mitgereist war, und der König von Jammu gleich bei seiner Ankunft in Lahore erkrankte, rief man nach Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}. Es war Mittagszeit und die Dienerschaft war nach Hause gegangen. Als Noor-ud-Din^{ra} eintraf, fragte er, ob man ihn deshalb um diese Zeit gerufen hätte, weil die Dienerschaft nach Hause gegangen war und ihn somit nicht sehen konnte? In Richtung des Königs fragte er, ob er wirklich so große Angst vor seinen Untergebenen hätte, daß sie ihm etwas anhaben könnten, falls er sich mit ihm einließe? Der König bejahte dies mit dem Einwand, daß diese Verdammten sogar dazu fähig seien, ihm Gift zu verabreichen. Der Zustand des Königs verschlimmerte sich von Tag zu Tag und gleich nach seiner Rückkehr verstarb er. Seine Dienerschaft war aber immer noch so voller Haß, daß auf ihr Geheiß hin der Thronerbe eine Klage aufgrund ärztlicher Behandlungsfehler einzureichen beabsichtigte. Doch da die Sache mit der Antipathie der Dienerschaft bereits im ganzen Land verbreitet war, kam es erst gar nicht zum Verfahren.

**Am 20. August 1885 verfaßte
Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} einen Brief
anlässlich der Erkrankung eines Kindes von
Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}**

Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} pflegte gleich nach seinem ersten Treffen eine rege Korrespondenz mit dem Verheißenen Messias^{as}. Sein Rat war ihm in jeder Sache wichtig. Zu jener Zeit verstarb des öfteren sein männlicher Nachwuchs, und immer, wenn eines seiner Kinder erkrankte oder verstarb, schrieb er an den Verheißenen Messias^{as} mit der Bitte um ein Gebet. Einer dieser Briefe des Verheißenen Messias^{as} hat eine enorme Bedeutung für die spirituelle Erziehung der Menschen.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
نَحْمَدُهُ وَنُصَلِّي عَلَى رَسُولِهِ الْكَرِيمِ

السلام عليكم ورحمة الله وبركاته.¹⁰ Ich habe Ihren Brief erhalten. Der Tod Ihres Sohnes und die Erkrankung eines weiteren haben mein Herz mit großem Kummer erfüllt. Möge Allah Ihnen die Kraft geben, über diesen gewaltigen Verlust hinwegzukommen, und möge Er Ihren dritten Augentrost-Sohn bald heilen. Ich bete, daß Ihr Kind schnellstmöglich Genesung erfährt. Möge Allah mir durch Seine Gnade ein entsprechendes Heilgebet gewähren. Die Heilung liegt einzig und allein in der Macht Gottes und nicht in den Händen der Menschen. Um Gottes Hilfe zu erlangen, denken Sie in Ihrem Herzen an etwas, das Sie Ihm als Dank zu opfern bereit sind. Auf diese Weise wird Er Sie von Ihren Sorgen befreien, denn Gott

9 „Bismillahi -rahmanir-rahim“, arab. für „Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen“.

10 Die traditionelle islamische Grußformel: „Assalam-o-alaikum wa Rahmatullahe wa Barakatohu“, was soviel bedeutet wie: „Friede sei auf Ihnen, und die Gnade und die Segnungen Allahs“

ist gnädiger zu dem Frommen als dessen eigene Eltern. Obwohl Gott keines Opfers bedarf, offenbart indes ein solches die Aufrichtigkeit in der Liebe des Menschen zu Ihm. Beachten Sie stets Tawbah und Astaghfar¹¹ zu beten, ohne welche eine Opferbereitschaft sinnlos ist. Vertrauen sie auf Ihren Gott und nehmen Sie sich Sein Wesen zu Ihrem Liebsten, denn Er wird Seine an Ihn wahrhaftig Glaubenden nie vertrösten oder sie in ihrer Sorge alleine lassen. Stehen Sie auf in den letzten Stunden der Nacht, reinigen Sie sich, beten Sie die Nawaffil¹²-Gebete und beten sie mit schmerzdem Herzen das folgende Gebet:

„Mein Wohltäter und mein Gott, ich bin ein nichtsnutziger Diener von Dir, sündig und unbedachtsam. Du hast mich Unrecht nach Unrecht begehen sehen und hast mir immer wieder Deine Gunst gewährt. Du bist Zeuge meiner immer wiederkehrenden Sünde und hast mich wieder und immer wieder mit Großmut überschüttet. Du hast meine Säumnisse immer bedeckt und hast mich mit Deinen unzählbaren Geschenken bereichert. So erbarme Dich nochmals dieses unwürdigen Sündigen und vergib mir meine Unverschämtheit und Undankbarkeit und befreie mich von diesen Sorgen, denn es gibt niemanden außer Dir, den ich um Hilfe ersuchen kann.“

Auch ist es wichtig, daß man sich während der Gebete seiner Sünden mit ganzem Herzen und mit ganzer Kraft aufrichtig bekennt, und sich Gottes Gnade, die einem trotz dieser Schwächen zuteil wurde, eingesteht. Denn Gebete einfach auszusprechen, ist nichts Besonderes, Herzblut und Tränen benötigt man, damit sie auch in Erfüllung gehen. Derartige Gebete verrichtete ich selbst jeden Tag.

Wassalam,

11 Reue und Buße (A.d.V.).

12 Nawaffil-Gebete = freiwillige Niederwerfungen; jedes Nawaffil besteht aus zwei Raka'ats (Durchgängen). (A.d.V.)

Ghulam Ahmad 21.8.1885

Anmerkung:

Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} vermerkte auf der Rückseite dieses Briefes folgenden Satz: „Mein Sohn erholte sich damals, doch verstarb später leider an einer anderen Erkrankung.“

انى بفراقه لمحزون وادعوا الله بدله¹³

Die Abkürzungen zu Beginn der Verse und ihre Auflösung

Einmal sah Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} in einem Traum, daß im Schoße von Maulvi Abdul Quddus, der ein Anhänger Shah Abdul Ghanis war und ihn in seinem Haus des öfteren aufsuchte, um TIMIRDHI¹⁴ zu lesen, viele kleine Kinder saßen, die er mit sich nahm und dann mit ihnen fortging. Nach ihren Namen gefragt antworteten sie: „Unsere Namen lauten *Qaf, Ha, Ja, Äin* und *Bowad*“. Die Bedeutung dieses Traumes verstand er nicht, doch als er später den Treueid an der Hand des Verheißenen Messias^{as} ablegte, befragte er ihn danach. Der Verheißene Messias^{as} antwortete, daß diese Kinder Engel waren, und daß ihm ein enormes Wissen gewährt werden wird. Lange Zeit nach dieser Vision, im Jahre 1903, als Darm Pal ein Buch gegen den Islam verfaßte (TARQE ISLAM), hatte Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} einen Traum mit der Vision, daß im Falle eines unwissenden Leugners des Islam, der dessen Lehren nicht kenne, und der ihn über einen Vers befrage, von dem er keine Kenntnis hätte, ihm dieses Wissen zuteil werden würde.

Während Noor-ud-Din^{ra} die Fragen beantwortete, kam das Thema der Abkürzungen auf, und so betete er während des Ma-

13 "Wir sind traurig, daß ein Kind gestorben ist. Und wir beten zu Allah, daß er uns anstatt dieses Kindes ein weiteres gewährt."

14 Hadies-Sammlung (A.d.V.).

ghrib-Gebetes zwischen zwei Niederwerfungen zu Allah, Er möge ihn mit diesem Wissen segnen. Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} berichtet diesbezüglich: „Während dieser kurzen Zeit zwischen den beiden Niederwerfungen wurde ich mit einem immensen Wissen gesegnet. Im Buch NOOR-UD-DIN findet dieses Ereignis eine kurze Erwähnung.“

Anmerkung des Autors:

Liebe Leser, das Buch, das er als Antwort auf die Einwände der Christen schrieb, hieß FASL-UL-KHITAB. Nun wußte er viel über den christlichen Glauben und ihre Einwände gegen den Islam. Und beim Verfassen des Buches erfuhr Noor-ud-Din viel über den zweiten großen Glauben im Land, den der Arya, und deren Einwände gegen den Islam. ¹⁵ فالحمد لله على ذلك

Der einzig wahre Weg, die Hadies in Erinnerung zu behalten, ist der, die Hadies zu leben

In Jammu hatte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} den Traum, daß der Heilige Prophet^{ḅaw} in Julaka in der Nähe eines indischen Gotteshauses¹⁶ in einem Lebensmittelladen stand. Als Noor-ud-Din^{ra} vorüberlief, rief der Heilige Prophet^{ḅaw}: „Das Mehl kannst du bei mir erwerben.“ Er sah, wie der Heilige Prophet^{ḅaw} auf einer Holzwaage Mehl für eine Person abwog, um es ihm zu geben; und damit auch das letzte Korn Mehl in sein Schoß fiel, schüttelte der Heilige Prophet^{ḅaw} die Waagschale aus. Als Noor-ud-Din^{ra} das Mehl an sich genommen hatte, fragte er den Heilige Propheten^{ḅaw}: „Haben Sie Abu Huraira^{ra} mitgeteilt, wie er die Hadies am Besten in Erinnerung behalten kann?“ Heilige Prophet^{ḅaw} bejahte die Frage. Noor-ud-Din^{ra} bat um jene Worte, damit es auch ihm möglich sei, die Hadies in Erinnerung zu behalten. Der Heilige Prophet^{ḅaw} bat

¹⁵ "Gepriesen sei Allah deswegen!"

¹⁶ *Mandhir* (Tempel). (A.d.Ü.)

Noor-ud-Din^{ra}, ihm sein Ohr zuzuwenden, und als Er ihm die Worte zuflüstern wollte, riß ihn erneut sein Schüler Noor-ud-Din aus dem Traum, indem er ihn am Bein rüttelte, um ihn zum Gebet zu holen. Aus diesem Wecken zum Gebet zog Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} die Lehre, daß das Handeln gemäß der Hadies der einzig wahre Weg ist, diese stets in Erinnerung zu behalten. Und in diesem Fall war sein Schüler im Traum ein Engel.

Wie Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} einigen Auserwählten den Qur'an nahebrachte

In Jammu erhielt Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} die Möglichkeit, einigen auserwählten Freunden des Maharadschas den Qur'an zu lehren. Einige unter ihnen waren danach derart berührt davon, daß sie sagten, der Qur'an sei wahrlich ein Buch, welches das Herz anrühre, und die Art und Weise, wie Noor-ud-Din^{ra} ihn vortrage, hätte sein eigenes zur Wirkung beigetragen.

Einige Antworten auf die Einwände des Gouverneurs und der Versuch, dessen Vorurteile aus dem Weg zu räumen

Die falschen Vorstellungen, die zu der Zeit unter den Ministern und Adligen im Land vorherrschten, hatte Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} weitgehend beseitigt. Einmal sagte der dortige Gouverneur, Pandit Radha Kishan zu Noor-ud-Din^{ra}: „Pandith Lekh Ram hat einige Einwände gegen den Islam erhoben, die nicht zu entkräften sind.“ Noor-ud-Din^{ra} bat um den aussagekräftigsten Einwand Pandith Lekh Rams. Der Gouverneur sagte: „Die Bibliothek von Sikandria¹⁷ wurde auf Befehl Hadhrat Umars^{ra} in Brand gesetzt.“ Noor-ud-Din^{ra}: „Nenne mir ein bedeutendes Geschichtsbuch über die Anfangsjahrhundete des Islam.“ Der Gouverneur

¹⁷ Arabische Bezeichnung für Alexandria.

verwies auf NIEDERGANG UND UNTERGANG DES RÖMISCHEN IMPERIUMS von Gibbon. Noor-ud-Din^{ra} besorgte sich dieses Buch. Und was darin über den Brand der Bibliothek von Sikandria stand, ließ er den Gouverneur wissen, der daraufhin verstummte. Der Gouverneur: „Uns wird schon in jungen Jahren beigebracht, stets Einwände gegen den Islam zu erheben, so daß uns eine Erziehung zuteil wird, wodurch wir den Islam zu hassen lernen und alles, was gegen den Islam ist, zu lieben lernen.“

Noor-ud-Din^{ra} berichtete dem König von Jammu, daß in seinem Königreich ein Gouverneur im Amt sei, der eine entsprechende Meinung über den Islam vertrete. Auch hinterfragte Noor-ud-Din^{ra} den Nutzen eines solchen Amtsinhabers für die anderen Muslime. Der Gouverneur weiter: „Ich bin kein Hindu, sondern Anhänger des Buddhismus.“ Noor-ud-Din^{ra}: „Nehmen wir an, zwei Aspiranten für eine offene Stelle in ihrem Haus bewerben sich bei Ihnen. Der eine heißt Fateh Mohammad und der andere Fateh Chand, und Fateh Mohammad wäre besser geeignet für die Stelle. Wen von beiden würden sie einstellen?“ Der Gouverneur: „Natürlich Fateh Chand.“ Auf Noor-ud-Din^{ra} Frage nach seinem Beweggrund erklärte der Gouverneur: „Ich bin sehr von der Erziehung meiner Eltern beeinflusst.“ Daraufhin wandte sich Noor-ud-Din^{ra} erneut an den König mit den Worten: „Schauen sie nur, was in ihrem muslimischem Königreich geschieht.“

Das Erlernen der medizinischen Heilkunst von Pandith Harnam Das

Als einmal der König von Punch erkrankte und Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} zu seiner Behandlung gerufen wurde, wurde ihm ein Einblick in die Heilkunst und in einige der wirkungsvollsten Medikamente des Landes gewährt, wodurch in ihm der Wunsch aufkeimte, die indische Heilkunst zu erlernen. Von einem alten

Pandith (hinduistischer Geistlicher) namens Harnam Das erlernte Hudhur^{ra} (die Bücher) AMRITH SAGAR und SASRATH. Da er den Pandith zu seinem Lehrmeister auserkoren hatte, ehrte er ihn sehr, was wiederum dem Maharadscha von Jammu mißfiel. Der Grund dafür war, daß der Pandith ein einfacher Angestellter des Maharadschas war. Auf die Frage des Maharadschas nach dem Grund seiner Ehrerbietung für den Pandith, antwortete Noor-ud-Din^{ra}: „Er ist mein Lehrer!“ Diese mutige Antwort beeindruckte den Maharadscha so sehr, daß er begann, Noor-ud-Din^{ra} noch größeren Respekt entgegenzubringen.

Im Königreich Jammu gab es einige Personen, die Noor-ud-Din^{ra} in ihre Herzen geschlossen hatten. Dazu gehörten Sheikh Fateh Mohammad und seine Familie, Sheikh Imam Uddin, Sheikh Ali Mohammad, Raja Ata Mohammad Khan (ein Wohlhabender aus Jaripura), Raja Ferozuddin, Raja Qutabdin, Lal Din und sein Sohn Feroz Uddin in besonderer Weise. Unter ihnen wiederum gab es einen Menschen, der, weil er schon in die Gunst der Heilkunst Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} gekommen war, Noor-ud-Din^{ra} und dessen Gattin zum Essen einlud. Seine Frau übergab der Ehefrau Noor-ud-Din^{ra} zwei dicke goldene Armreifen und der Gastgeber selbst schenkte Noor-ud-Din^{ra} ein teures Pferd. Mian Lal Dins Sohn Ferozuddin, der Noor-ud-Din^{ra} sehr liebte, erkrankte in seiner Jugend an Pocken. Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} kämpfte mit seiner ganzen Heilkunst dagegen an, indes leider vergebens, so daß Ferozuddin verstarb – *فَأَنَّا لِلَّهِ وَإِنَّا إِلَيْهِ رَاجِعُونَ* – „sicherlich kommen wir von Allah, und sicherlich werden wir zu Allah zurückkehren“.

Ein lehrreiches Beispiel aus Behra

Von einem ähnlichen Ereignis berichtend, als Hadhrat Khalifatul Massih I sich^{ra} von Jammu nach Behra begab, sagte Noor-ud-Din^{ra}: „Der Sohn meiner Schwester erkrankte an der Ruhr und

verstarb. Leider erschien ich nicht rechtzeitig, und weil meine Schwester einmal einem an der Ruhr Erkrankten durch mein Zutun wieder völlig genesen sah, sagte sie zu mir: ‚Bruder, wärest Du nur früher gekommen, hätte mein Sohn gerettet werden können.‘ Ich sagte ihr: ‚Du wirst einen Sohn haben, der trotz meiner Gegenwart gleichfalls an der Ruhr sterben wird.‘ So wurde sie schwanger und gebar einen hübschen Sohn, der schließlich an der Ruhr erkrankte. Meine Schwester erinnerte sich an meine Worte und bat mich, zu beten. Ich prophezeite ihr, Gott werde ihr im Gegenzug einen weiteren Sohn schenken und bat sie, diesen gehen zu lassen. So verstarb auch dieser Sohn, und später gebar sie einen weiteren Sohn, der überlebte und bis heute in Lohn und Brot steht. Das ist wahrlich eine göttliche Fügung.“

Die Natur eines Spielers

Ein Mann stellte einmal die Behauptung auf, daß er einen Trick beherrsche, wodurch jeder Mensch täglich fünf Rupien verdienen könne. Der Mann kam zu Noor-ud-Din^{ra} und erklärte sich selbst zum Anhänger Shah Abdul Ghanis. Noor-ud-Din^{ra} war ein großer Verehrer Shah Abdul Ghanis, so daß er auch seinem Anhänger die gleiche Ehrerbietung entgegenbrachte. Jedoch stellte sich in der Folge heraus, daß der Mann ein Betrüger war und in keinerlei Beziehung zu Shah Abdul Ghani stand. Trotzdem trat er an Noor-ud-Din^{ra} mit der Bitte heran, ihm ein Empfehlungsschreiben für eine Arbeit mit dem monatlichen Verdienst von sechzig Rupien auszustellen. Später bat er um das gleiche für eine Tätigkeit mit dem monatlichen Verdienst von fünfzehn Rupien. Noor-ud-Din^{ra} ignorierte sowohl seine Behauptung, mit einem Trick an Geld zu kommen, als auch seinen Versuch, ihn durch eine Lüge in die Irre zu führen. Er schenkte dem Ganzen keinerlei Bedeutung und wünschte dem armen Gaukler auch nichts Schlechtes.

Der wunderliche Akt einen Bettlers

Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} sah einst im Basar von Punch einen Bettler, der wunderliche Dinge vollbrachte. Als er in daraufhin befragte, erklärte der Bettler, daß sein Pir ihm ein Rüstzeug mitgegeben habe, wodurch er drei Fertigkeiten erlangt habe. Doch leider würden ihm diese nicht so richtig gelingen. Auf Noor-ud-Din^{ra} Frage nach diesen Talenten, antwortete der Bettler, daß er, wenn er seine Augen schließe, alles wissen würde. Noor-ud-Din^{ra} bat ihn, die Augen zu schließen, was der Bettler auch tat, und auf seine Frage, was er nun sähe, antwortete der Bettler: „Nichts!“ Noor-ud-Din^{ra}: „Die Wahrheit ist offensichtlich, liegt nichts als Dunkelheit.“

Das zweite Talent bestand darin, daß er über die guten und bösen Eigenschaften von Verstorbenen Bescheid wußte. In der Nähe befanden sich die Gräber eines Weisen namens Abdul Ghafur und einige Gräber unreiner Frauen. Auf das Grab des Weisen hindeutend, fragte Noor-ud-Din^{ra}, wessen Grab dies sei, was der Bettler mit: „Das ist das Grab eines weisen Menschen“ beantwortete. Die gleiche Frage auf die anderen Gräber bezogen, beantwortete der Bettler mit: „Das sind die Gräber von Dirnen.“ Noor-ud-Din^{ra}: „Schau, Dir ist es doch möglich, über die guten und schlechten Eigenschaften Verstorbener Bescheid zu wissen.“ Völlig perplex küßte der Bettler die Hand Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} und versprach, in Zukunft die Finger von solchen Dingen zu lassen. Als kurze Zeit später Hadhrat Mirza Noor-ud-Din^{ra} den Bettler erneut die gleichen Dinge tun sah, dachte er bei sich, daß Eigenarten, die man mehr als vierzig Jahre lang pflegte, nicht so ohne Weiteres abzuschütteln seien.

Der Anstand eines Schia-Arztes

Der Leibarzt des Kronprinzen war ein Schiit. Dieser erhob einen Vorwurf gegen die Sahaba^{ra}¹⁸. Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} entgegnete: „Auch ich entstamme der Nachkommenschaft eines Sahabis namens Umar^{ra}. Jetzt bitte ich sie um ihren Vorwurf.“

Später erklärte Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra}: „Sein Anstand verbot es ihm, in meiner Gegenwart religiöse Themen anzusprechen. Auf Geheiß des Kronprinzen verfaßte ich hernach ein Schreiben, das der schiitische Arzt nicht zu widerlegen wußte.“

Die Frucht der Gastfreundschaft

Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} erzählte: „In Jammu hatte ich einmal Gäste zu Besuch. Obwohl ich in Lohn und Brot stand, kam es schon mal vor, daß wir zu Hause nichts zu essen hatten. Genau das geschah auch an jenem Tag, und ich mußte mir von jemandem fünf Rupien ausleihen. Auf dem Nachhauseweg vom Basar erblickte ich einen Ladenbesitzer, der gerade sein Geschäft eröffnete. Als dieser mich sah, legte er mir fünf Rupien vor. Nach dem Grund befragt, erklärte er mir, daß ich ein bedeutender Mann sei. Frühmorgens hätte er mich gesehen und würde nun einen sehr prosperierenden Tag haben. Und als Dank wollte er mir diese kleine Aufmerksamkeit zukommen lassen.“

Abdul Qareem Sialkoti^{ra}

Maulvi Abdul Qareem^{ra} war ein großer Ahmadi-Gelehrter, der durch Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} zu Ahmadiyyat geführt worden war. Hadhrat Maulvi Abdul Qareem^{ra} erster Name lautete Qareem Baksh. Den Namen Abdul Qareem^{ra} verlieh ihm Hadhrat

¹⁸ Sahaba = die gefährten des Heiligen Propheten Muhammad^{saw} (A.d.Ü.).

Massih-e-Ma'uhd^{as}. Er war noch jung, als er Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} zum ersten Mal traf. Sein Beistand hatte einen solchen Einfluß auf ihn, daß er sein ganzes Leben nicht mehr von seiner Seite wich. Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} sagte hinsichtlich der Talente Abdul Qareems^{ra}: „Maulvi Abdul Qareem ist in vier Sprachen bewandert, in Englisch, Arabisch, Farsi und Urdu. Bis zum heutigen Tag habe ich keinen Menschen getroffen, der derart sprachlich begabt ist.“

Die Beschwerde Maulvi Abdullahs

Der Lehrmeister des Premierministers Anand Ram, Maulvi Abdullah, beschwerte sich eines Tages beim Maharadscha über Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} mit der Anschuldigung, daß dieser ein Nachkomme jenes Menschen sei, der den Stuhl des Heiligen Propheten^{ḅaw} mit Gewalt in Anspruch genommen¹⁹ hätte. Noor-ud-Din^{ra} verstand darunter kein religiöses Problem und erklärte dem Maharadscha: „In der Nachkommenschaft des Heiligen Propheten^{ḅaw} gab es weder männliche Nachfolger, noch gebaren seine^{ḅaw} Töchter Söhne. Dies hatte zur Folge, daß es keinen Anwärter auf den Stuhl des Heiligen Propheten^{ḅaw} gab.“ Der Maharadscha fragte, ob Hadhrat Ali^{ra} nicht der Sohn des Heiligen Propheten^{ḅaw} war? In der Nähe des Maharadscha saß dessen Schwiegersohn und Noor-ud-Din^{ra} deutete mit den Worten auf ihn: „Das Verhältnis damals war wie jenes zwischen Ihnen und Ihrem Schwiegersohn.“ Der Maharadscha verstand Noor-ud-Dins^{ra} Botschaft und ergänzte: „Deswegen kommt für mich als Schwiegersohn oder Premier niemand in Betracht, der einen Anspruch auf den Thron hat.“ Noor-ud-Din^{ra}: „Ich weiß nicht, was der Maharadscha anschließend zu Maulvi Abdullah sagte.“

19 Bestimmter (falscher) Aspekt des schiitischen Glaubens (A.d.Ü).

Das Interesses am Tabaqatul Anwar und dessen Vorzüge

Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} berichtete: „Einmal verspürte ich ein großes Verlangen danach, die Schrift TABAQATUL ANWAR zu lesen, das sich mit der Hadies befaßt: *من كنت مولاه فعلى مولاه*, ‚Wer mich als Freund hat, hat Ali als seinen Freund.‘ Dieses Buch über das Hadies verfaßte Mir Hamad Hussain und es umfaßt mehr als siebenhundert Seiten. Ich erfuhr, daß Mir Nawab aus Lucknow, ein schiitischer Mediziner aus Jammu, eine Kopie dieses Buches besaß. Ich bat ihn, mir dieses Buch auszuleihen. Er stellte jedoch die Bedingung: ‚Das Buch leihe ich dir um 22:00 Uhr aus, bitte bring es mir nach sechs Stunden um Punkt vier Uhr morgens zurück.‘ Ich studierte das Werk die ganze Nacht, machte mir Notizen und schickte es schließlich zum abgemachten Zeitpunkt wieder zurück. Später ging ich die Notizen durch, dachte darüber nach und überlegte mir Antworten auf mögliche Fragen. Einige Tage später sagte Sheikh Fateh Mohammad: ‚Heute sind wir bei Ilahi Baksh zum Essen eingeladen.‘ Als wir uns beide auf den Weg machten, sagte Sheikh Fateh Mohammad: ‚Ilahi Baksh ist ein sehr dreister Schia. Er hat einen Menschen eingeladen, der versuchen wird, Sie in eine Debatte zu verstricken. Als Bedingung wurde gestellt, daß, falls alle dort anwesenden Sunniten in dieser Diskussion unterliegen, sie zum Schia Glauben konvertieren müßten. Ich habe es ihnen deswegen nicht schon vorher gesagt, weil sie sich sonst vorbereitet hätten und dann der Reiz verloren gegangen wäre.‘ Vor Ort angekommen, rief Sheikh Fateh Mohammad laut: ‚O Ihr Schia, wo ist Euer Maulvi, der so gerne debattiert?‘ Man brachte mir das Buch TABAQATUL ANWAR, doch von meinem Herausforderer fehlte noch jede Spur. Ich dankte Gott, daß ich schon vorher in den Genuß dieses Buches gekommen war. Ich ging das Buch schnell durch, gab es Ilahi Baksh zurück und fragte ihn, wie es denn nun weiterginge. Er bat mich, mir das Buch genauer anzuschauen, und ich bot ihm an,

ihm eine Zusammenfassung des TABAQATUL ANWAR vorzutragen, wenn er es denn wünsche. Vor Ort waren viele schiitische Maulvis anwesend, die mich einstimmig um eine solche Zusammenfassung baten. Nachdem sie meinen Worten gelauscht hatten, taten sie sich zusammen und vertraten einstimmig die Meinung, daß es nicht in ihrer Macht läge, eine Debatte mit mir durchzustehen. Daraufhin gab Ilahi Baksh seinen Dienern die Anweisung, das Essen herbeizubringen. Sheikh Fateh Mohammad jedoch sprang auf und rief: ‚Zuerst aber wird debattiert! Los, zeig uns Deinen Herausforderer.‘ Jedoch trat niemand vor, denn durch Gottes Gnade hatte meine Zusammenfassung so eine Wirkung hinterlassen, daß sich niemand mehr zu einer Debatte hervortraute.“

Dieser Art sind die wunderbaren Zeichen Gottes, daß in Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} bereits vor diesem Ereignis das Verlangen aufkeimte, das TABAQATUL ANWAR eingehend zu studieren und sich nach einem harten Arbeitstag noch die ganze Nacht damit zu befassen.

Die Mißstände im Königreich

Nach einer langen Zeit im Dienst des Maharadschas von Jammu und Kaschmir konnte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} aufgrund seiner langjährigen Erfahrung von folgenden vier Mißständen im Königreich zu berichten.

Je ungebildeter die Gefolgschaft der Adligen war, desto mehr Einfluß versuchte sie auf ihre Herren auszuüben. Auch schreckte sie nicht davor zurück, ihre Herren aus Geldgier zu vergiften.

Solche Diener ruinieren die Anständigen und verursachen Mißverständnisse zwischen der Regierung und ihren Wesiren (Ministern), was zur Folge hat, daß diese nicht mehr mit Herzblut für das Volk tätig sind.

Die Adligen und Wesire wissen um die Unsicherheit ihrer Anstellung, so daß in ihnen die Gier keimt.

Unter den Repräsentanten der Regierung und der Bevölkerung wird versucht, vorsätzlich Desinformation zu verbreiten, wodurch Unmut gegenüber dem Adel entsteht.

Für jeden Menschen gibt es einen Ratgeber

Studiert man den Charakter Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra}, wird jederman ersichtlich, daß er in der Sache des Rechts stets seinen eigenen Standpunkt vertrat, ungeachtet der Macht seines Kontrahenten. Unter jenen großen Persönlichkeiten befand sich auch Mian Lal Din, der aus irgendeinem Grund über Noor-ud-Din^{ra} verstimmt war. Noor-ud-Din^{ra} indes kümmerte sich nicht darum und begab sich eines Tages in sein Haus. Dort waren viele Bedürftige zugegen, und als sich der Andrang etwas lichtete, ging Noor-ud-Din^{ra} zu Mian Lal Din und sagte zu ihm: „Du verfügst über einen so immensen Einfluß, daß Dir die einfachen Gelehrten nichts anhaben können. Doch jeder Mensch bedarf eines Ratgebers, so sag mir, wer ist Dein Ratgeber?“ Mian Lal Din erwiderte: „Ich bin ein ungebildeter Mensch und verstehe diese Feinheiten nicht.“ Noor-ud-Din^{ra}: „In der Nähe jeder belebten Stadt gibt es ein verlassenes Armenviertel und nahe jeder Villa eine ärmliche Hütte. Wenn der Besitzer in der Vergangenheit nun wohlhabend war und dann durch widrige Umstände in die Armut gestürzt ist, kann dem Wohlhabenden eine solche Armenhütte als Ratgeber dienen.“ Mian Lal Din bat Noor-ud-Din^{ra} verwundert: „Maulvi Sahib, kommen sie bitte zu mir nach vorne.“ Noor-ud-Din^{ra}: „Da ich nahe an seinem Knie saß und mich nicht weiter nach vorne beugen konnte, streckte ich meinen Kopf nach vorne.“ Mian Lal Din sagte: „Schauen sie, dort vorne am Fenster setze ich mich immer hin und schaue auf das Haus eines ehemaligen Wohlhabenden, der nun verarmt

ist und dessen Ehefrau bei mir das Geschirr spült. Und ich wußte, daß diese Tragödie mir ein Beispiel für alle Ewigkeit sein wird. Der Besitzer dieser Hütte entstammt dem gleichen Volk wie ich und war in der Vergangenheit dermaßen reich, das der Maharadscha ihm zu Ehren immer einen roten Schirm öffnen ließ. Und ich besaß nicht einmal die Stellung, daß mir zu Ehren wenigstens auch nur ein schwarzer Schirm aufgespannt wurde. Nun ist dieser Mann verarmt und seine Ehefrau spült das Geschirr in meinem Haus.“ Noor-ud-Din^{ra}: „Ich hörte ihm zu, erhob mich und sagte ihm, daß dieser Ratgeber völlig ausreiche.“

Welche Bücher zu studieren sind, um Arabisch zu lernen

Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} sagte: „Einmal schrieb ich deutsche Professoren, die in der arabischen Sprache bewandert waren, mit der Bitte an, mir Bücher zu empfehlen, mit deren Hilfe man sich die arabische Sprache näherbrächte. Folgende Bücher wurden mir empfohlen:

AL QUR'AN, AL BUKHARI, AL MUSLIM, ein Buch des Imam Shafi, AHJA UL ALUM, alle Bücher von Jahis, ein Buch namens QAMIL von Mubrad, AQDUL FAREED, SIRAT IBNE HASHAM, TARIKH TIBRI, FATUH UL BALDAN, TAQWIM UL BALDAN, MUQADMA IBNE QALDUM, SHAFI und REHLAT IBNE BATUTA, ALIF LAILA, QALILA, HAMASA, AGHANI, DIWAN JARIR, SAQAT AL SAND und QANUN BUALISINA.

Eine merkwürdige Episode auf dem Weg nach Jammu

Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} machte sich eines Tages mit seinem Neffen Shah Sawar auf den Weg von Behra nach Jammu. Aus Geldmangel dachte Noor-ud-Din^{ra} zuerst daran, seine Ehefrau um ebensolches zu bitten, indes nahm er davon doch wieder Abstand. Nichtsdestotrotz begab er sich auf die Reise. Ge-

rade hatten sie auf ihren Pferden die Stadt verlassen, als ihnen ein Fremder eine Rupie und etwas Kleingeld anbot. Ein anderer Mann schenkte ihnen eine weitere halbe Rupie. Nach drei bis vier Meilen kamen sie im Dorf Awan an. Shah Sarwar schlug vor, aufgrund der Hitze am Brunnen Wasser zu trinken und die mitgebrachten Batasche (Süßigkeit) zu essen. Gerade waren sie dabei, Wasser zu schöpfen, als der Besitzer herbeieilte und sie bat, zu warten, da der Dorfvorsteher sie kommen gesehen habe und nun Milch holen gegangen sei. Nach einigen Minuten kam der Dorfvorsteher und übergab Noor-ud-Din^{ra} eine Rupie als kleines Geschenk (*Nasara-na*). Der Sohn des Dorfvorstehers war in der Vergangenheit bei Noor-ud-Din^{ra} in Behandlung gewesen und wieder völlig gesund geworden. Nachdem sie die mitgebrachte Milch getrunken hatten, beabsichtigten sie, ihre Reise fortzuführen, wurden indes erneut gebeten, zu warten, weil der Mullah von der Moschee aus auf dem Weg zu ihnen war. Nach seiner Ankunft übergab auch er Noor-ud-Din^{ra} eine Rupie. Angesichts seiner offensichtlichen Armut weigerte sich Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} zuerst, das Geld an sich zu nehmen. Jedoch riefen die versammelten Bewohner einmütig, das Geld auf keinen Fall zurückzuweisen. Noor-ud-Din^{ra} fragte nach dem Grund und man erzählte ihm, daß dieser Mullah seit geraumer Zeit erkrankt war und erst nach Einnahme von Medikamenten, die er per Post aus Jammu von Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} bestellt hätte, Heilung erfuhr. Die Bewohner hatten ihm geraten, wenigstens ein Dankeschreiben zu verfassen, da er für die Medikamente nichts bezahlt habe. Der Mullah erwiderte, er würde Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} eine Rupie zahlen, sollte dieser in sein Dorf kommen. Heute nun sei dieser Tag gekommen, und deshalb dürfe Noor-ud-Din^{ra} dieses Geld nicht ablehnen.

Es ist eigenartig, daß Noor-ud-Din^{ra} vor diesem Tag nie einen Fuß in dieses Dorf gesetzt hatte, obwohl es nur viereinhalb Meilen von seiner Heimatstadt entfernt lag. Nun besaß Noor-ud-Din^{ra}

insgesamt dreieinhalb Rupien und dachte bei sich, seinem Neffen Lahore zu zeigen. Der Preis für die beiden Fahrkarten Dritter Klasse betrug drei Rupien. In Lahore angekommen, fragte Noor-ud-Din^{ra} nach dem Verlassen der Banstation einen Kutscher: „Was kostet eine Fahrt zum Anwesen von Sheikh Raheem in Narkali?“ Der Kutscher erwiderte: „Nicht weniger als eine Rupie.“ Nach Noor-ud-Din^{ra} Einwand, er habe nur eine halbe Rupie, willigte der Kutscher ein, und so verbrachten Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} und sein Neffe Shah Sarwar einige Tage in Lahore, bevor sie sich wieder auf den Weiterweg machten.

Am Bahnhof angekommen, bemerkte Noor-ud-Din^{ra}, daß er kein Geld mehr hatte, doch wußte er in seinem Herzen, daß sie ganz sicher mit diesem Zug weiterfahren würden. Auch als der Fahrkartenschalter schloß, der Zug anrollte, die Reisenden einstiegen, die Türen sich schlossen, der Pfiff ertönte und der Zug langsam anrollte, wußte Noor-ud-Din^{ra} in seinem Herzen, daß sie mit diesem Zug weiterfahren würden. In diesem Moment eilte von weitem ein Mann herbei, der rief: „Noor-ud-Din, Noor-ud-Din!“ Durch Allahs Hilfe blieb der Zug stehen, der Mann besorgte drei Fahrkarten, eine für sich und zwei für Noor-ud-Din^{ra} und seinen Neffen, und bemühte sich auch um polizeilichen Begleitschutz während der Fahrt. Der Mann bat Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} um ein Rezept, das dieser ihm auch verschrieb. Dann übergab er die beiden Fahrkarten mit den Worten: „Ich werde kein Geld dafür annehmen“ und stieg an der nächsten Station in Shadra aus. Mit den Fahrkarten konnten Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} und sein Neffe bis an ihr Ziel fahren.

In Wasirabad angekommen, bat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} seinen Neffen: „Begib Dich zum Kutschenstand, ich werde Dir folgen.“ Zu jener Zeit existierte keine direkte Zugverbindung von Wasirabad nach Jammu, sondern man mußte die Kutsche nehmen. Nach einer Weile kam Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} ein Mann

entgegen, der ihn bat: „Meine Mutter ist krank, bitte schauen sie nach ihr.“ Noor-ud-Din^{ra} antwortete: „Ich habe es eilig und muß schnellstens nach Jammu.“ Der Mann weiter: „Mein Bruder wird sich um ihre schnellstmögliche Weiterfahrt kümmern, sie werden keinen Nachteil erleiden. Am Kutschenstand wird eine Kutsche auf sie warten.“ Noor-ud-Din^{ra} schaute also nach der Mutter und verschrieb ihr ein Medikament. Der Mann steckte Noor-ud-Din^{ra} als Honorar etwas Geld in die Tasche, und als dieser am Kutschenstand ankam, bemerkte er, daß es zehn Rupien waren. Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} erblickte den Bruder des Mannes, wie er mit dem Kutscher um das Fahrgeld stritt. Er wollte ihn von den zehn Rupien, die er verlangte, herunterhandeln. Noor-ud-Din^{ra} versprach dem Kutscher seine geforderte Summe und beendete somit den Streit.

Die Antwort auf Taqsibe Brahin-e-Ahmadiyya

Gott gab Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} in der Gestalt Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} eine kostbare Perle. Und auch Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} war allzeit bereit, für Ahmadiyyat das Liebste seiner Liebsten zu opfern. Das ist auch der Grund, warum in jeder wichtigen religiösen Entscheidung das Augenmerk des Verheißenen Messias^{as} stets auf Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} gerichtet war. Als Pandith Lekh Ram das Buch TAQSIBE BRAHIN-E-AHMADIYYA²⁰ schrieb, bat der Verheißene Messias^{as} Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} darum, entsprechende Antworten auf die Einwände zu verfassen. Hierzu die ist folgende Korrespondenz des Verheißenen Messias^{as} mit Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} festgehalten.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

²⁰ Die Verleugnung des Brahine-e-Ahmadiyya.

نَحْمَدُهُ وَنُصَلِّي عَلَى رَسُولِهِ الْكَرِيمِ

السَّلامُ عَلَيْكُمْ وَرَحْمَةُ اللَّهِ وَبَرَكَاتُهُ. Ich habe die fünfhundert Rupien, die Sie mir vor kurzem per Einschreiben zugeschickt hatten, erhalten. Nun sind es insgesamt fünfhundertsechzig Rupien Ihrerseits. In der Zeit der Not standen Sie mir mit Ihrem Mitgefühl bei, Sie können sich nicht vorstellen, welche Wohltat das war. Möge Allah Ihnen in dieser und in der nächsten Welt Glückseligkeit und göttlichen Segen zuteil werden lassen. Ich möchte Sie in Kenntnis setzen, daß erst kürzlich ein Mann namens Lekh Ram mein Buch BRAHIN-E-AHMADIYYA in den Schmutz gezogen und seinem Buch den spöttischen Titel, TAQSIBE BRAHIN-E-AHMADIYYA gegeben hat. Dieser Mensch ist in Wahrheit ein Ignorant und ein Dummkopf, der außer einem losen Mundwerk ansonsten keine Talente besitzt. Mir ist zu Ohren gekommen, daß ihm einige Briten und Hindus bei der Veröffentlichung seines „Werkes“ tatkräftig unterstützt haben. TAQSIBE BRAHIN-E-AHMADIYYA basiert auf zwei Vorgehensweisen. Der Teil, der sich mit übelster Beschimpfung, vulgärer Sprache und stupiden Anschuldigungen befaßt, stammt von Lekh Ram. Und die inhaltlichen Aussagen, die sich auf recherchierte Quellen beziehen und ein fundiertes Wissen voraussetzen, sind das Werk einer zweiten, belesenen Person. Trotz allem ist es von enormer Wichtigkeit, sich dieser Lügen und Beschuldigungen anzunehmen und sie mit aussagekräftigen Argumenten bloßzustellen. Durch Gottes Gnade bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß außer Ihnen, der sich mit Herzblut und unermüdlichem Eifer der Sache des Glaubens versprochen hat, und der gleichzeitig mit tiefem Mitgefühl allzeit bereit ist, mich zu unterstützen, niemand dieser Aufgabe gewachsen ist. Ich sage das nicht, um auf sie ein Loblied anzustimmen, sondern weil ich durch Gottes Gnade von Ihrer Rechtschaffenheit überzeugt bin. Daher wende ich mich mit dieser eindringlichen Bitte an sie, TAQSIBE BRAHIN-E-AHMADIYYA

genauestens zu studieren und alle Einwände zu notieren, um dann die entsprechenden Antworten bzw. Gegenargumente zu verfassen und mir zuzuschicken. Ihren Notizen werde ich dann meine Ergänzungen beifügen. Ich hoffe, Sie sind sich der Bedeutung dieser Aufgabe bewußt und bitte Sie nochmals, sich dieser mit Engagement zu widmen. So, wie Sie mir in der finanziellen Angelegenheit beigestanden haben, bitte ich um ihre Hilfe in dieser Sache. Heute stehen uns unsere Gegner vereint gegenüber und spannen alle Kräfte an, um den Islam zu diskreditieren. Ich vertrete die Ansicht, daß derjenige, der die Arena betritt, um sich der Sache des Islam anzunehmen, die Aufgabe der Propheten übernimmt.

Bitte halten Sie mich auf dem laufenden. Möge Gott mit Ihnen sein und Ihre Hand stärken. Falls Sie es wünschen, kann ich ihnen eine Ausgabe von TAQSIBE BRAHIN-E-AHMADIYYA zukommen lassen.

*Wassalam,
Ghulam Ahmad aus Qadian
26. Juli 1887*

Al-hamdolillah, Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} verfaßte und veröffentlichte als Antwort auf jedwede Einwände das Buch TASDEEQUE BRAHIN-E-AHMADIYYA.

Anfang 1888 Der Besuch Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} anlässlich der Erkrankung Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra}

Anfang 1888 erkrankte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}, und sein Freund Fazluddin informierte Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as}, der sich sogleich in großer Sorge auf den Weg nach Jammu machte.

Mufti Mohammad Sadiq erwähnte dieses Ereignis in der Zeitung BADR. Sein (Mufti Sahibs) Vater hatte ihn zu Hakiem Maulvi

Noor-ud-Din^{ra} geschickt, weil er Angst gehabt hatte, daß die Lehren der Pfarrer Einfluß auf ihn nehmen könnten. Mufti Sadiq sagte: „In jenen Tagen, als ich mich nach Jammu begab, befand sich die Praxis von Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} im Haus von Sheikh Fateh Mohammad, sie bestand aus zwei Zimmern und einem langen Flur. Das Haus für die Frauen befand sich in der Nachbarschaft der Moschee. Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} erholte sich langsam vom Fieber und den Kopfschmerzen, doch war er immer noch nicht zu Kräften gekommen und hatte einen blassen Teint. Während dieser Zeit besuchte ihn der Verheißene Messias^{as} und blieb drei Tage lang bei ihm. Hadhrat Massih-e-Ma’uhd^{as} hatte bereits vorher die frohe Botschaft erhalten, daß Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} bis zu seiner Ankunft in Jammu gänzlich genesen sein werde.“ Weiter fügte Mufti Sadiq an: „Schon vor meinem Eintreffen war Hadhrat Massih-e-Ma’uhd^{as} wieder abgereist, so daß mir leider die Ehre verwehrt blieb, ihn persönlich zu treffen. Doch mein Schicksal hielt für mich eine Begegnung mit dem Verheißenen Messias^{as} zu einem späteren Zeitpunkt bereit. Ich erkannte in meiner verspäteten Ankunft in Jammu die Vorsehung, durch die Hand Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} zum Verheißenen Messias^{as} geführt zu werden, denn an meiner Liebe zu Gott und zum Verheißenen Messias^{as} bestand kein Zweifel.“ Hadhrat Massih-e-Ma’uhd^{as} sagte während einer Versammlung (Dschalsa) in Jammu: „Die Propheten sind die Kamele Gottes (*Nakatulla*), wage es niemand, sie zu verärgern.“ (Anmerkung: Mit Kamel ist das weibliche Kamel Hadhrat Salehs^{as} gemeint, auf dem reitend er Gottes Botschaft verbreitete (*Tabligh*). Als seine Widersacher aus Haß die Füße seines Kamels abhackten, ereilte sie der Zorn Gottes.)

Das Vorhaben, verschiedensprachige Gelehrte für den Dienst am Glauben vorzubereiten

1888 faßte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} den Entschluß, auf eigene Kosten zwölf Männern ein Studium verschiedener Sprachen zu ermöglichen, damit der Islam, den Ansprüchen der modernen Welt entsprechend, weite Verbreitung fände. Getrieben von seiner Leidenschaft, für die Sache des Glaubens alles zu tun, was sich nach seiner Begegnung mit dem Verheißenen Messias^{as} noch verstärkte, faßte er den Plan, jeweils zwei Studenten das Studium des Arabischen, Hebräischen, Griechischen, Lateins, Sanskrits sowie Englischen zu ermöglichen und sie mit monatlich 50 Rupien zu unterstützen. Hierüber berichtet er: „Ich schickte je zwei Schüler für das Studium der arabischen Sprache und zwei für das der hebräischen Sprache nach Chirykot (in Chirykot lebte Maulana Anayat Rasul, ein Meister der hebräischen Sprache) und dann für weitere zwei Jahre nach Kalkutta bzw. auf das Aligar-College. In diesem Zeitraum wurden aus meinen Schülern Gelehrte der hebräischen und arabischen Sprache. Auf Anraten Sarseyed Ahmad Khans wurde ein monatliches Stipendium in Höhe von 30 Rupien festgelegt. Nach Abschluß der Studien berief ich eine Treffen ein und fragte sie, wie sie sich den Dienst am Glauben nun vorstellten. Sie erwiderten, lieber als Ärzte und Rechtsanwälte ihr Geld verdienen zu wollen und von der Glaubenssache nichts mehr wissen zu wollen. Enttäuscht erklärte ich mein Vorhaben für gescheitert.“

Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} tat seinen Kummer in einem Brief kund: „Die Qadianis sind nun gebildet, doch leider vom Glauben weit entfernt. Gebete, Fasten, Sakaat und Hadsch sind für sie fremd – ist das das Resultat ihrer Studien?“

Mufti Sadiq schrieb über diesen Vorfall: „Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} hatte stets große Freude daran, Bücher über den Islam zu veröffentlichen. Er bekleidete einen ehrbaren Posten und verdien-

te durch sein staatliches und privates Honorar sowie anderer Zuschüsse genügend. Indes lebte er in Bescheidenheit und Demut und sah es lieber, das Geld für den Dienst am Glauben zu investieren. Doch sein Vorhaben, eine Riege von Gelehrten aufzubauen, die die Erläuterungen des Qur'an in der ganzen Welt verbreiten, scheiterte. Auch die finanzielle Unterstützung während der Ausbildung fand keinen Zuspruch.“ Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} sagte diesbezüglich: „Für die Bildung eines Nicht-Muslims habe ich tausende von Rupien für Nichts investiert. Dieser schrieb mir, daß er sich von meiner ‚unreinen‘ Religion abwende, um sich im Fluß Ganges zu reinigen. Ich antwortete ihm, daß ich sein ‚ansprechendes‘ Schreiben erhalten habe, und daß Allah trotz seiner Abtrünnigkeit eine Gemeinde von Gläubigen gründen wird. Anschließend fügte ich folgenden Vers an:

يا ايها الذين امنوا من يرتد منكم عن
دينه فسوف ياتي الله... الخ²¹

In der Zeit, als ich diesen Brief schrieb, war auch Sheikh Hamit Shah bei mir, der inzwischen ein treuer Gefolgsmann ist.“

Folgende zwei Schlüsse lassen sich aus diesem Vorfall ziehen:

Nach dem Studium des BARKATUL DUA von Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} kam Sarseyed Ahmad zu dem Schluß, daß die Gebete auch in dieser Welt Wirkung zeigen und ohne die Hilfe Gottes nichts möglich ist.

Hohe Bildung alleine kann im Herzen eines Menschen nicht das Verlangen erwecken, den Glauben zu verbreiten; Dafür ist es notwendig, daß es einen Menschen gibt, der durch sein reines Wesen von Gott die Aufgabe erhält, eine spirituelle Gemeinde zu

21 Sure 5 AL-MA'EDA, Vers 5: «O die ihr glaubt, wer von euch sich von seinem Glauben abkehrt, (wisse) Allah wird bald ein anderes Volk bringen, das Er liebt.»

gründen, deren fromme Mitglieder allzeit bereit sind, sich für den Dienst am Glauben zu opfern.

1886 erkannte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} in den Augen des Verheißenen Messias^{as} dessen Leidenschaft und Eifer, den wahren Glauben der gesamten Menschheit zu verkünden. Da dieser zu der Zeit noch keine solche Gemeinde gegründet hatte, die diese ehrenvolle Aufgabe übernehmen konnte, erwachte in Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} das Verlangen, sich dieser heiligen Aufgabe mithilfe einiger Gelehrter anzunehmen, die sowohl in spirituellen als auch in weltlichen Dingen bewandert waren. Indes fehlte damals Gottes Einverständnis dazu, was zum Scheitern dieser Mission führte. Im März 1902 berief Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} eine Versammlung ein, in der er zur Gründung der TEHKIKUL ADIJAAN (Recherche für Glaubensfragen) aufrief. In der Eröffnungsrede erklärte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}: „Einst erlaubte ich mir, für die Sache des Glaubens eine Riege von Gelehrten der verschiedensten Sprachen zu gründen und ihre Kosten auf mich zu nehmen. Doch in Ermangelung des Einverständnisses von Allah scheiterte dieses Vorhaben, welches in der heutigen Zeit jedoch seine Erfüllung finden wird.“

März 1889

Die Heirat Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra}

Dem Verheißenen Messias, Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as}, lag die zweite Heirat Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} sehr am Herzen. Anfang 1888 einigte man sich beiderseits, so daß die Heirat im März 1889 erfolgen konnte. Um die Anstrengungen des Verheißenen Messias^{as} in dieser Sache deutlich zu machen, sind im Folgenden zwei seiner Briefe abgedruckt.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
نَحْمَدُهُ وَنُصَلِّي عَلَى رَسُولِهِ الْكَرِيمِ

السلام عليكم ورحمة الله وبركاته. Ich habe Ihr lang erwartetes Schreiben erhalten. Gerade war ich dabei, Ihren Brief zu öffnen, als mir eine Karte Babu Ilahi Bakshs auffiel, die ebenfalls der Post beilag. Mit großer Besorgnis las ich, daß Sie sich aus gesundheitlichen Gründen nach Lahore begeben haben und man ihnen dort mitgeteilt habe, daß erst dann, wenn sich fünfzehn Ärzte vereinten, diese in der Lage wären, die Ursache Ihres Leiden zu diagnostizieren. Doch hat sich meine Besorgnis, nachdem ich Ihr Schreiben gelesen habe, etwas gemindert. Sie schreiben, daß Sie geheilt, jedoch noch etwas schwach auf den Beinen seien. Sagen Sie mir, warum mußten Sie die Ärzte in Lahore konsultieren, dachten Sie dort die Ursache Ihres Leidens zu finden? Akzeptieren Sie von mir den Rat, sich von Streß und jedweder Sorge fernzuhalten, diese schwächen den Menschen nur. Ich schreibe ihnen einen sehr wohltuenden Vers auf:

الم تعلم ان الله على كل شئ قدير²²

Ich möchte sie auf eine zweite Heirat hinweisen, bitte verhalten Sie sich diesbezüglich nicht leichtfertig, sondern betrachten Sie es als Gegengewicht zur Ihrem Streß und Ihren Sorgen. Ich bin überzeugt, daß Sie durch die Unterstützung von Allahs Segnungen fromme Nachkommen haben werden. Es kommt nicht darauf an, eine gelehrte Frau zu ehelichen, sondern es sollte darauf geachtet werden, daß Mann und Frau von reiner und frommer Natur sind, dann nämlich spielt die Bildung keine erstrangige Rolle. Doch sollte Ihre Zukünftige klug sein und schön, so daß Liebe und Ver-

²² Sure 2 Al-Baqarah, Vers 107: "Weist Du nicht, das Allah die Macht, alles zu tun, was Er will?"

ständnis entfacht werden können. Bitte halten Sie sich diese meine Worte vor Augen, wenn Sie sich auf die Suche begeben. Haben Sie die richtige Wahl getroffen, dann „alhamdulillah“, ansonsten setzen Sie Ihre Suche an einen anderen Ort fort. Der Mensch ist ein ewig Suchender, Gotte Alleine der Stifter. In dieser Welt ist ein aufrichtiges Bemühen stets von Erfolg gekrönt. Hinsichtlich Ihrer Heirat habe ich einem Freund von mir noch nicht angeschrieben, da ich Ihre Ansicht hierzu nicht kenne. Daher bitte ich Sie, sich schnellstmöglich zu entscheiden und es mich wissen zu lassen, falls Sie meine Hilfe wünschen. Auch möchte ich Sie darauf hinweisen, hinsichtlich der Ausgaben in eigener Sache ruhig geschickter vorzugehen, denn Geld ist sowohl für die Volkswirtschaft als auch für private Belange essentiell. Sie schwören, unter keinen Umständen mehr als ein Drittel ihrer Einnahmen für sich auszugeben.

29.02.1888

In der Folge entspann sich ein reger Briefverkehr. Schließlich kam man gemeinschaftlich zu dem Entschluß, um die Hand der Tochter von Hadhrat Sufi Ahmad Jaan aus Ludhiana, Seyeda Sohra Begum, anzuhalten. Der folgende Brief beleuchtet diesen Sachverhalt.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
نَحْمَدُهُ وَنُصَلِّي عَلَى رَسُولِهِ الْكَرِيمِ

السلام عليكم ورحمة الله وبركاته. Ich habe beide Ihre Briefe erhalten. Möge Gott mit Ihnen sein und Ihre Hand in Erfüllung ihrer frommen Ziele stärken. Hinsichtlich Ihrer Heirat habe ich einige Bekannte angeschrieben, von denen mir die Familie von Mir Abbas Ali Shah am besten mit unseren Vorstellungen übereinzustimmen

scheint. Ich lasse ihnen sein Antwortschreiben zukommen. Mir Abbas Ali Shah stellt an seinen zukünftigen Schwiegersohn indes die merkwürdige Bedingung, er möge den Anhängern der „Hanafiten“²³ entstammen. Sowohl er als auch mein leider verstorbener, frommer Freund, Munchi Ahmad Jaan, um dessen Tochter es geht, sind Hanafiten. Ebenso sind seine Anhänger hier in der Ortschaft allesamt Hanafiten. Obwohl die Hanafiten alle Muslime sind, empfehle ich, dieser Bedingung mit Verstand entgegenzutreten. Nun setze ich Sie über den Charakter Munchi Ahmad Jaans in Kenntnis. Munchi Ahmad Jaan stammt ursprünglich aus Delhi und ist in den Kriegswirren von 1857 nach Ludhiana gelangt. Ich habe ihn etliche Male getroffen, er ist ein gottesfürchtiger und ein auf Gott vertrauender Mensch. Er ist von angenehmer Natur und von reinem Herzen und schätzt und ehrt mich sehr als seinen Freund. Des öfteren bereits ermahnten ihn seine Anhänger, daß seine Freundschaft mit mir gegen sein hohes Ansehen verstieße, doch entgegnete er ihnen unmißverständlich, daß er sich um solche Nichtigkeiten nicht kümmern werde. Nach diesen seinen Worten wandten sich auch einige seiner Anhänger von ihm ab, doch hielt er mir bis zu seinem Tod die Treue und lehrte dies auch seine Nachkommen. Zu seinen Lebzeiten schickte er mir alle zwei bis drei Monate etwas Geld, und einmal ließ er mir während seiner Pilgerfahrt nach Mekka 25 Rupien sowie einen herzerreißenden Brief zukommen, der mir noch heute Tränen in die Augen treibt. Auf der Rückreise von der Hadsch erkrankte er und verstarb, zu Hause angekommen. Es besteht kein Zweifel, daß Munchi Ahmad Jaan nebst seinen offensichtlichen Fähigkeiten, seiner Redekunst, seiner Weisheit und Anmut ein frommer und gläubiger Mensch gewesen war, von denen es nur wenige auf der Welt gibt. Er hegte keine Abneigung gegenüber Andersgläubigen, und obwohl er

23 Hanafiten = Anhänger einer der vier Rechtsschulen im Islam, hier derjenigen von Abu Hanifa (eigentlich Muḥammad an-Numān ibn Thabit ibn Zuta), 699-762 BC (A.d.V.).

wußte, daß ich kein Hanafit bin, blieb er in seiner Freundschaft und Liebe zu mir standhaft. Sein Sohn Iftikhar Ahmad ist ebenfalls ein frommer Jugendlicher, der mit seinem Vater bereits die Pilgerfahrt nach Mekka unternommen hat. Nun bitte ich Sie, mir zu den folgenden zwei Aspekten Ihre Ansicht zu schildern. Zum einen, wie ihre Antwort in Bezug auf die Bedingung, Hanafit zu sein, lautet. Und wie, vorausgesetzt beide Parteien werden sich einig, ist das Äußerliche des Mädchens festzustellen? Sich selbst ein Bild zu machen, ist aufgrund des Pardah-Gebotes nicht angebracht. Mir Abbas Ali Shah bittet um eine baldige Mitteilung. Ich bin verpflichtet, ihn soweit wie möglich aufzuklären, doch habe ich darauf geachtet, Ihren Namen nicht preiszugeben. Das werde ich nun nach Ihrer Antwort tun.

23. 01.1889

Die schwierigste Aufgabe Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} bestand in dem Eingeständnis, Hanafit zu sein. Diesbezüglich fragte er Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as}, der ihm riet: „Im Hause von Munchi Ahmad Jaan besteht die Möglichkeit, diesen Aspekt zu vernachlässigen, wenn sie mir eine Bekanntmachung zukommen lassen, daß sie Hanafit sind.“

Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} sagte dazu: „Der Verheißene Messias^{as} hatte noch nicht damit begonnen, den Treueid abzunehmen. Mich bat er, ihm eine Art Bekanntmachung, in der ich bestätige, Hanafit zu sein, zukommen zu lassen. Der Wortlaut dieser Bekanntmachung lautete wie folgt:

بمے سجاده رنگین کن گرت پیر مغان گوید

Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}: „Bei meinem Besuch in Qadian dann überreichte mir Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} die besagte Bekanntmachung und bat mich, sie zu zerreißen, was ich auch tat.

Er fragte mich, wer als Hanafit zu bezeichnen sei, doch wußte ich keine Antwort darauf. Dann fragte er mich, was Imam Abu Hanifa zu tun pflegte. Ich antwortete ihm, daß Imam Abu Hanifa stets den Geboten des Qur'an folgte und sich ansonsten immer auf dem rechtschaffenen Weg befand. Der Verheißene Messias^{as} sagte dann, daß genau das die Aufgabe des Gläubigen ist – das gelte auch für einen Hanafiten.“

14. November 1889

Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} konnte diesen weisen Worten nichts mehr entgegenstellen. Der Verheißene Messias^{as} verkündete in Ludhiana, daß Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} als Hanafit zu betrachten sei. So kam es, daß die Heirat mit Seyeda Sohra Begum beschlossen wurde. Im Februar 1889 fand durch die Huld Allahs die Heirat und Anfang März 1889 die Rukstana (Abholung der Braut) statt, bei der der Verheißene Messias^{as} persönlich anwesend war.

Korrespondenz zum Treueid (Baiat)

Die Ankündigung für den Treueid wurde bereits am 1. Januar 1888 im GRÜNEN ANZEIGER (*Sabs Ischtehar*) veröffentlicht. Am 12. Januar 1889 dann wurden die Bedingungen des Baiat, zusammen mit der TAQMEEL-E-TABLIGH (*Vollkommenheit des Glaubensverbreitung*) veröffentlicht, sowie am 4. März 1889 in Ludhiana eine Bekanntmachung über die Vorteile des Baiats. Namhafte und fromme Persönlichkeiten hatte man individuell mit der Bitte um ihr Erscheinen angeschrieben. Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} entschuldigte sich für den besagten Termin und erkundigte sich gleichzeitig nach den Bedingungen des Baiats. Als Antwort schrieb ihm der Verheißene Messias^{as} am 20. Februar 1889 diesen Brief:

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
نَحْمَدُهُ وَنُصَلِّي عَلَى رَسُولِهِ الْكَرِيمِ

Mein geehrter Bruder, Maulvi Hakiem Noor-ud-Din Sahib, السلام عليكم ورحمة الله وبركاته.

Mit der gestrigen Post habe ich Ihren Brief erhalten. Der besagte Termin für die Veranstaltung wurde aus organisatorischen Gründen festgelegt, und der Anlaß ist ein gegenseitiges, ungewungenes Kennenlernen der Gläubigen. Ihnen, verehrter Noor-ud-Din, steht es frei, zu kommen, wenn es Ihnen zeitlich paßt und ihre Arbeit dadurch nicht beeinträchtigt wird. Zur Hochzeit werden wir uns bestimmt sehen. Was die Bedingungen des Baiat anbelangt, sollte man sich seinen Möglichkeiten entsprechend daran halten, ²⁴ لا يُكَلِّفُ اللَّهُ نَفْسًا إِلَّا وُسْعَهَا denn Gottbürdet Seinen Gläubigen keine unnötige Last auf. Bitte antworten sie umgehend, damit ich in Ludhiana Bescheid geben kann. Mir ist zu Ohren gekommen, daß sie im März nach Kaschmir zu gehen gedenken. Falls das stimmt, sollte die Hochzeit bereits im Februar stattfinden.

Aus diesem Brief von Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{AS} wird ersichtlich, daß sich Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} in seinem ersten Schreiben für seine Nichtteilnahme am Baiat aufgrund von Unpäßlichkeit entschuldigt hatte, indes letzten Endes dennoch am Baiat in Ludhiana teilnahm.

Die Ankunft Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{AS} in Ludhiana und die Reise nach Hoshiarpur

²⁴ Sure Al-Baqarah, Vers 287: Allah belastet niemanden über sein Vermögen."

Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} traf in den ersten zehn Tagen des März 1889 in Ludhiana ein, auch stand der Termin für das Baiat bereits fest. Zur gleichen Zeit fand auch im Hause Sheikh Mehar Alis eine Hochzeitsfeier statt, nämlich die eines Adligen aus Hoshiarpur, zu der der Verheißene Messias^{as} eingeladen wurde, um eine Rede zu halten. Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} wurde über diese Reise durch einen Brief von Hadhrat Massih-e-Ma'uhds^{as} informiert.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
نَحْمَدُهُ وَنُصَلِّي عَلَى رَسُولِهِ الْكَرِيمِ

Mein geehrter Bruder, Maulvi Hakiem Noor-ud-Din Sahib,
السلام عليكم ورحمة الله وبركاته.

Ich freute mich, Ihren Brief erhalten zu haben. Möge Gott Sie und Ihre Ehefrau mit viel Liebe füreinander und frommen Kindern segnen, Amin. Wenn Ihre erste Ehefrau etwas Unangebrachtes sagt, dann üben sie sich in Geduld. Die ersten Ehefrauen betreiben aufgrund ihrer von Natur aus gegebenen Schwäche übelste Verleumdung, die die Freuden des Lebens zunichte machen kann. „Wadahu la sharika“²⁵ zu sein, ist eine Eigenschaft Gottes, doch Frauen können eine Rivalin in keinster Weise billigen. Ein weiser Mann berichtete einst: „In meiner Nachbarschaft war ein Mann gegenüber seiner Ehefrau sehr streng. Einmal beabsichtigte er, eine zweite Frau zu ehelichen. Das schmerzte die erste noch mehr und sie sagte zu ihrem Mann: „Ich habe Dir in Deiner Not immer beigestanden, doch werde ich diese Qualen nicht auf mich nehmen, daß Du als mein Gatte mir eine Rivalin gegenüberstellst.“ Der Weise sagte weiter, daß ihn diese Worte seiner Gattin verletzten. Folgenden

²⁵ Einzig zu sein und keinen Partner zu haben (A.d.Ü.).

Vers aus dem Qur'an möchte ich ihnen diesbezüglich nahe bringen:
 و يغفر ما دون ذلك²⁶

Das ist wahrlich ein sehr sensibles Thema. So wie ein Mann es nicht verkraften kann, daß seine Ehefrau ihn mit einem anderen Mann teilt, ist es auch einer Frau zuwider, ihren Ehemann mit einer anderen Frau zu teilen. Doch ich weiß, daß die Lehren Gottes frei von Fehlern sind. Dieses System ist nicht wider die Natur, denn es ist eingehend ergründet und in sich vollkommen. Allerdings ist die Frau in ihrer Ehre nicht vollkommen, sie läuft gar Gefahr, diese zu verlieren. Diese Thematik betreffend, sagte der Heilige Prophet^{ß-aw} einst zu Umme Salma^{ra}, als er ihr die Heirat antrug, und sie ihm entgegnete, daß er viele Ehefrauen vor ihr hatte und auch nach ihr haben werde, und daß sie diese Tatsache mit ihrer Ehre nicht vereinbaren könne, daß Allah ihr diesen Gedanken der Ehre abnehmen möge und sie sich in Geduld üben möge.

Üben Sie sich in Geduld, sorgen Sie bei Ihrer Ehefrau für die Ausgeglichenheit ihres Herzens denn sie ist wie eine Besucherin; leben Sie in Liebe und Harmonie miteinander und beten sie zu Gott, Er möge Ihrer beider Herzen mit Liebe erfüllen. Das aber liegt alleine in Gottes Macht. Sie beginnen nun durch diese Eheschließung einen neuen Abschnitt in Ihrem Leben, seien Sie zuversichtlich, gesunde und fromme Nachkommen zu haben. Möge Gott Sie segnen. Von den Verwandten des Mädchens habe ich nur Gutes über es gehört, es sei ein frommes und unschuldiges Geschöpf, das alle guten Eigenschaften in sich vereint. Unterrichten Sie sie, es ist Gottes Segen, der Euch zueinandergeführt hat. Denn in der heutigen Zeit ist es schwierig, fromme Menschen zu treffen, die ein solch glückliches Paar bilden.

Aus Ihrem Brief wurde nicht ersichtlich, ob Sie bis zum 20. März 1889 frei bekommen oder nicht. Denn wenn Sie erst am 22. März 1889, ein Sonntag, kommen, gedenkt Babu Mohammad, sich

²⁶ Sure 4, Vers 49: "Doch vergibt Er [Gott], was geringer ist als dies."

mit Ihnen zu treffen. Ich beabsichtige, am 15. März 1889 für ein, zwei Tage nach Hoshiarpur zu gehen. Am 19. oder am 20. März 1889 werde ich zurückkommen, inscha'Allah²⁷.

Wassalam.

Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} sagte: „Sahibsada Iftekhar und seiner Familie geht es gut. Gestern haben sie mir sieben Rupien und einige Gewänder geschenkt, die ich nur auf ihr Beharren hin angenommen habe.“

Dar-ul-Baiat (Stätte des Treueids)

Jenes Zimmer, wo Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} den Treueid entgegennahm, gehörte Hadhrat Munchi Ahmad Jaan. Später erhielt dieses Zimmer den Namen *Dar-ul-Baiat*. Leider kam es der Jamaat während der Revolution im Jahre 1947 für kurze Zeit abhanden, indes sind wir zuversichtlich, daß das Zimmer mit Gottes Hilfe früher oder später wieder in den rechtmäßigen Besitz der Jamaat gelangt.

Der Treueid Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra}

Der 22. März 1889 war als der Tag des Treueids festgelegt. Aus allen Ecken des Landes strömten die Menschen nach Ludhiana, um diesem Ereignis beizuwohnen. An der Tür jenes Zimmers, wo Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} den Eid entgegennahm und das später den Namen *Dar-ul-Baiat* erhielt, gab er Sheikh Hamed Ali den Auftrag, nur jenen Einlaß zu gewähren, die er hineinbäte. So rief der Verheißene Messias^{as} als Ersten Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} zum Treueid. Er hielt dessen Handgelenk umfaßt und nahm ihm in

²⁷ Inscha'Allah = Bittgebet, das soviel bedeutet wie: „Wenn Gott es so wünscht“. (A.d.Ü.)

aller Ruhe den Treueid ab. Folgende Worte wurden dabei gesprochen:

أَسْتَغْفِرُ اللَّهَ رَبِّي . أَسْتَغْفِرُ اللَّهَ رَبِّي . أَسْتَغْفِرُ اللَّهَ رَبِّي
 مِنْ كُلِّ ذَنْبٍ وَ اتُّوبُ إِلَيْهِ . أَشْهَدُ أَنْ لَا إِلَهَ إِلَّا اللَّهُ
 وَحْدَهُ لَا شَرِيكَ لَهُ وَ أَشْهَدُ أَنَّ مُحَمَّدًا عَبْدُهُ وَ
 رَسُولُهُ . رَبِّ إِنِّي ظَلَمْتُ نَفْسِي وَ اعْتَرَفْتُ بِذُنُوبِي
 فَاعْفِرْ لِي ذُنُوبِي فَإِنَّهُ لَا يَغْفِرُ الذُّنُوبَ إِلَّا أَنْتَ .

„Heute entsage ich an der Hand Ahmads allem Üblen und befreie mich von jeglicher Sünde und Missetaten, die ich in der Vergangenheit begangen habe. Ich schwöre aufrichtig und mit reinem Herzen, mich gemäß meiner Kraft und meines Verstandes von allen Sünden fernzuhalten. Und ich werde stets dem Glauben Vorrang gewähren vor allen weltlichen Belangen sowie vor dem eigenen Verlangen. Ich versuche, so weit es mir möglich ist, mich an die Bedingungen des Baiats vom 12. Januar zu halten. In diesem Moment bitte ich Allah, mir meine Sünden zu vergeben.“

Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} sagte über das Baiat: „Der Verstand, mit dem die Propheten ausgezeichnet sind, sucht seinesgleichen auf der Welt. Als der Verheißene Messias^{as} mir den Treueid abnahm, umfaßte er mein Handgelenk mit festem Griff, bei den anderen nahm er deren Hand wie bei einer Begrüßung. Dann nahm er mir in aller Ruhe das Versprechen ab und las dabei die zehn Bedingungen des Baiat vor. Zum damaligen Zeitpunkt war mir die Besonderheit dieses Ereignisses nicht gänzlich bewußt, dafür heute um so mehr.“

Den Rat Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} befolgend, leistete auch Maulvi Abdul Qareem Sialkoti in jenen Anfangstagen des Baiats seinen Treueid. Auch dieses Baiat war ein außergewöhnliches Ereignis. Der Verheißene Messias^{as} legte die Hand Abdul Qareems in die Hand Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} und umfaßte beide mit seiner Hand. Dann sprach Maulvi Abdul Qareem die Worte des Baiat. Im Anschluß daran ließ Maulvi Abdul Qareem seinen Gefühlen freien Lauf: „Ich habe den Qur’an gelesen, und Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} brachte mich dem Studium der Hadies näher. Ich habe auch die Bücher der Sufis gelesen. Jedoch vermißte ich in meinem Glauben Klarheit und Aufklärung, was mir aber am heutigen Tag gegeben ist. Meinen Freunden und Bekannten werde ich sagen: ‚Gebt Obacht, ohne in die Gunst dieses Kalifen (gemeint ist der Verheißene Messias^{as}) gekommen zu sein, ist Euch ein solch wahrhaftiger Glaube, wie jener der Sahaba²⁸ nicht möglich. Nur wenn Du seine Nähe suchst, erkennst Du, wie und wann er Gottes Offenbarungen verkündet, und Dich erfüllt in Deiner Seele eine Quelle der Liebe und Reinheit, die die Pflanze des Glaubens bewässert.“

Nach dem Baiat kehrte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} nach Jammu zurück und nahm seine Arbeit wieder auf. Von diesem Zeitpunkt an durchlebte er täglich eine Veredelung seiner Aufrichtigkeit und seiner Gotteszuversicht (*Irfan*). Er blieb in ständigen Kontakt mit Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{as} und besuchte ihn auch öfters in Qadian, wann immer er gerufen wurde. Der Verheißene Messias^{as} seinerseits kümmerte sich liebevoll um seinen Freund. Im folgenden ein Brief des Verheißene Messias:

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
نَحْمَدُهُ وَنُصَلِّي عَلَى رَسُولِهِ الْكَرِيمِ

28 Sahaba (*plr.*) = Gefährten eines Propheten (A.d.Ü.).

السَّلَامُ عَلَيْكُمْ وَرَحْمَةُ اللَّهِ وَبَرَكَاتُهُ. Ich habe Ihren Brief erhalten. Es besteht kein Zweifel daran, daß die Liebe zum Qur'an, zum Heiligen Propheten^{ḥaw}, zu den reinen Worten des Heiligen Propheten^{ḥaw} und zu den Gläubigen ein solcher Segen ist, den Gott nur besonderen Menschen zuteil werden läßt. Das ist die Grundlage großen Fortschritts und ein solcher Samen, aus dem ein großer Baum der Zufriedenheit, der Gotteszuversicht und der Glaubensstärke hervorgeht, an dem die Früchte von Gottes Liebe hängen. Es sei Allah gedankt, daß Er Ihnen diesen Segen, die die Wurzel allen Gutes ist, zuteil werden ließ. Menschliche Schwächen und Unzulänglichkeiten werden dann von selbst verschwinden, entsprechend des Verses: *إِنَّ الْحَسَنَاتِ يُذْهِبْنَ السَّيِّئَاتِ*.²⁹ Ich habe den Wunsch, Sie zu sehen. So wie Sie in Ihrer Aufrichtigkeit in der heutigen Zeit Fortschritte gemacht haben, ist auch meine Liebe zu Allah und zu Ihnen gewachsen. Möge Allah uns vor Missetätern schützen. Gott hat Ihr Herz mit mehr Liebe erfüllt als das der anderen, weil Er nicht will, daß jemand Ihrer Liebe mir gegenüber gleichkommt.

هذا فضل الله و نعمته يعطى من يشاء

³⁰ يهدى من يشاء و يضل من يشاء.

Hamit Ali war schwer erkrankt, doch Gott hat ihm ein neues Leben geschenkt. Wenn Sie kommen, bitte ich Sie, Hakiem Fazl Uddin und Maulvi Abdul Qareem Sialkoti mitzubringen, bitte setzen Sie sie darüber in Kenntnis. Das Leben ist kurz und man sollte jede Gelegenheit nutzen, sich zu sehen.

Ghulam Ahmad

29 Sure 11 Hud, Vers 115: "Wahrlich, die guten Werke vertreiben die bösen."

30 "Dies ist die Huld Allah, und Seine Gnade gewährt er, wem Er will. Er leitet auf den richtigen Weg, wen Er will, und Er irreführt denjenigen, den Er will."

9.1.1889

Mai 1889 Der Tod seiner Mutter

Die Mutter von Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra}, die eine sehr weise Frau war und in Behra ihr ganzes Leben dem Unterrichten des Qur'an widmete, verstarb im Alter von achtzig bis fünfundachtzig Jahren. *Von Gott stammen wir und zu Ihm kehren wir wieder zurück.* Der Monat und das Jahr ihres Todes wird aus einem Brief des Verheißenen Messias^{as} ersichtlich, den er am 17. Mai 1889 an Mirza Khudabaksh schrieb, ersichtlich.

Bruder Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} weilt in diesen Tagen in Kaschmir. Aus einem seiner Briefe habe ich erfahren, daß seine Mutter verstorben ist.

Es wird angenommen, daß die Mutter von Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} im Mai 1889 verstarb, da es seine Art war, den Verheißenen Messias^{as} von allen wichtigen Ereignissen sofort in Kenntnis zu setzen.

„Meine Mutter hat bis ihrem 80. Lebensjahr den Qur'an gelehrt. Wir waren neun Kinder.“ Aber an anderer Stelle sagte er auch: „Der Qur'an ist meine Kost, und ich habe ihn von meiner Mutter gelernt, die den Qur'an liebte und bis zu ihrem 85. Lebensjahr lehrte.“

Daraus wird ersichtlich, daß die Mutter des Ersten Kalifen^{ra} ein stolzes Alter von 80 bis 85 Jahren erreichte. Leider war Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} zum Todeszeitpunkt seiner Mutter nicht in Behra. Seine Mutter wollte in Noor-ud-Dins^{ra} Gegenwart sterben, und daß er an ihrem Begräbnis teilnahm.

1309 n.H.

Drei Fragen eines Christen und deren Beantwortung

Ein Christ namens Abdullah James schickte drei Fragen mit Einwänden gegen den Heiligen Propheten^{ṣaw} an die ANJUMAN HAMAYATE ISLAM, die diese Fragen dann an die Fürsprecher des Islam der damaligen Zeit, Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} und Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}, weiterleitete, mit der Bitte um deren Beantwortung. Als die Antworten eintrafen, veröffentlichte die ANJUMAN HAMAYATE ISLAM diese in Form eines Magazins. Es umfaßte 72 Seiten, auf den ersten 48 Seiten stand die Antworten des Verheißenen Messias^{as}, bis zur 67. Seite folgte dann die Antwort Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra}, und im Anschluß daran folgten die Antworten Ghulam Nabi Amritsaris.

Dezember 1889 Ankunft in Qadian

Zur Urlaubszeit besuchten die Menschen des öfteren Qadian. Da in diesem Jahr das Baiat stattfand, waren die Besucherzahlen noch höher. Einige kamen aus Sialkot und Kapur Tallah. Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} traf am 13 oder 14. Dezember ein und blieb bis zum Monatsende. Der Verheißene Messias^{as} schrieb am 19. August 1889 in einem Brief an Choudhry Rustam Ali:

„Ihrer Ankunft sehe ich entgegen. Nur Gott weiß, was geschehen ist. Seit sechs bis sieben Tagen ist Bruder Maulvi Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} vor Ort, vielleicht bleibt er noch weitere sechs bis sieben Tage. Wenn sie in diesen Tagen eintreffen, kann ein Treffen mit Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} arrangiert werden.“

Der Anspruch des Messias und die Benachrichtigung an Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} zwecks Vorbereitung des Buches Fateh Islam

Als Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} die Botschaft verkündete, daß er der Verheißene Messias sei, veröffentliche er das Buch FATEH ISLAM, um seinen Anspruch schriftlich festzuhalten. Als der Verheißene Messias^{as} Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} diese Botschaft mitteilte, nahm dieser den Anspruch aufrechten Herzens an und antwortet ihm: „Bitte lassen sie mir Ihr Buch zukommen.“ Doch der Verheißene Messias hielt sich an die Pressegesetze und schrieb am 20. Dezember 1890 an Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} zurück: „FATEH ISLAM befindet sich in Amritsar noch im Druck, und solange kann ich Ihnen keine Kopie zuschicken. In etwa 20 Tagen wird das Buch schließlich fertig sein.“ Dieses Buch wurde im ersten Quartal 1891 veröffentlicht und sogleich an Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} verschickt.

Der Glaube an die Wahrheit des Verheißenen Messias^{as}

Bevor FATEH ISLAM bei Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} ankam, gelangte es aus unerklärlichen Gründen in die Hände eines Widersachers. Dieser hegte den Plan, Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} dazu zu bringen, sich vom Verheißenen Messias^{as} abzuwenden. Er machte sich auf dem Weg zu Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} und fragte ihn, ob es einen Propheten nach dem Heiligen Propheten Muhammad Mustafa^{ḥaw} geben könne. Noor-ud-Din^{ra} verneinte.³¹ Auf seine Frage, ob man jemanden trauen könne, der Anspruch auf Prophetenschaft erhebe, antwortete Noor-ud-Din^{ra}: „Dann

31 Die Frage war nach einem unabhängigen Propheten, die der Kalif natürlich verneinte. Islam lehrt, daß es nach dem heiligen Propheten Muhammad^{ḥaw} keinen unabhängigen propheten mehr geben kann und es den rang des prophetentums nur noch in Abhängigkeit vom Heiligen propheten Muhammad^{ḥaw} geben kann, d.h. diese Person kann nur aus seiner Umma kommen.

schauen wir, ob er ein wahrer und auf dem Pfad der Tugend wandernder Mensch ist. Falls ja, werden wir ihm Glauben schenken.“ Der Widersacher entgegnete: „Noor-ud-Din^{ra}, schon Sie zu fassen, ist unmöglich.“

Einige weitere Ereignisse aus dem Jahr 1890

Ende 1889 oder Anfang 1890 litt Mir Abbas Ali unter großen Schmerzen. Hadhrat Massih-e-Ma'uhd^{as} bat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}, Medikamente für dessen Heilung zu schicken. In diesen Tagen bat Takur Ram Noor-ud-Din^{ra} darum, den Verheißenen Messias^{as} um ein Gebet für ihn zu bitten. Der Verheißene Messias^{as} antwortete: „Nach Ihrem Weggang verschlechterte sich mein Wohlbefinden. Ich leide unter Nasenlaufen, wodurch auch mein Kopf schmerzt. Ich hatte nicht an einem einzigen Tag die Gelegenheit, für Ihren Freund, Takur Ram zu beten. Wenn Takur Ram ein aufrichtiger Mensch ist, werde ich dank seiner genesen und dann für sein Heil beten.“

Diesen Brief verfaßte der Verheißene Messias am 1. Januar 1890. Da sich noch immer keine Gelegenheit ergab, für Takur Ram zu beten, schrieb der Verheißene Messias am 25. Februar 1890 an Noor-ud-Din^{ra}:

„Ihr Freund soll sich nicht in Ungeduld üben, wie es heutzutage leider allgegenwärtig ist. Das Problem ist, daß der Mensch, wenn er alle Segnungen des Lebens erhalten hat, sehr sensibel auf jedwedes Warten reagiert. Nur der Aufrichtige übt sich fromm in Geduld.“

Briefverkehr mit Maulvi Mohammad Hussain Batalvi

Als Maulvi Mohammad Batalvi vom Anspruch des Verheißenen Messias^{as} erfuhr, benutzte er die ihm zur Verfügung stehenden Publikationsmöglichkeiten, um mit aller Macht eine Gegenposition zum Verheißenen Messias^{as} und Noor-ud-Din^{ra} aufzubauen. Und das, obwohl er von Noor-ud-Dins^{ra} immensen Wissensschatz in spirituellen und weltlichen Dingen wußte und obwohl er schon einmal gegen ihn verloren hatte, als es darum ging, ob bestimmte Verse aus dem Qur'an wegzulassen seien. Nichtsdestotrotz antwortete Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} ihm mit Ernsthaftigkeit und Güte und setzte auch den Verheißenen Messias^{as} davon in Kenntnis.

Der Wunsch Mohammad Hussain Batalvis nach einer Debatte

Maulvi Mohammad Hussain Batalvi äußerte einmal den Wunsch, mit Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} eine Debatte zu führen, was diesem gar nicht gefiel. Noor-ud-Din^{ra} wußte, daß man in solchen Debatten schnell eine Position der Sturheit und Ignoranz einnimmt und es nur wenige gibt, die den Erfolg des Kontrahenten anerkennen. Als Maulvi Mohammad Hussain Batalvi den Verheißenen Messias^{as} in Ludhiana um eine Debatte bat, antwortete dieser ihm: „Die Debatte sollte in schriftlicher Form und in Gegenwart ausgewählter Gelehrter und Menschen jedweder Gesinnung stattfinden. Es wäre angebracht, nebst einer Debatte auch eine Mobahila³² abzuhalten. Da ich aufgrund meines gesundheitlichen Zustands nicht in der Lage bin, einen Termin festzulegen, bitte ich Sie darum. Geben Sie anschließend meinem Bruder Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} und mir Bescheid. Denn falls ich nicht teilnehmen kann, wird er für mich antreten.“

³² Mobahila = Erlaubter Gebetswettstreit (A.d.Ü.).

Leider konnte dieses Vorhaben zu jener Zeit nicht umgesetzt werden. Einige Zeit später beschloß in Lahore eine Gemeinde, Maulvi Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} zu einem Gespräch mit Maulvi Abdur Rehman aus Lako, der damals in Lahore weilte, einzuladen. Maulvi Mohammad Hussain Batalwi wurde ebenfalls eingeladen.

So fand eine Versammlung im Haus von Maulvi Ameeruddin statt, in der Maulvi Mohammad Hussain Batalvi, auf seine arrogante Art und Weise und in ein langes Gewand gekleidet, auftrat. Zu Beginn stellte Maulvi Mohammad Hussain Batalvi Fragen zur Bedeutung der Hadies im Islam. Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} antwortete: „Ich glaube zuerst an den Qur'an und erst dann an das Buch Bukhari. Gottes Buch hat die erste Position inne, danach folgt Bukhari.“ Zu diesem Thema hielt Maulvi Sahib (Muhammad Hussain) eine so lange Rede, das die Zuhörer sich schließlich langweilten. Die Anwesenden machten ihn darauf aufmerksam, daß das eigentliche Thema das Leben und der Tod Jesu Christi^{as} sei, doch ließ sich Maulvi Sahib von seinem Vorhaben nicht abbringen. Nach der Veranstaltung machte sich Noor-ud-Din^{ra} auf den Weg zum Verheißenen Messias^{as} nach Ludhiana, der dort zu Besuch weilte. Maulvi Mohammad Hussain Batalvi ließ dem Verheißenen Messias^{as} die Mitteilung zukommen, daß sein Gefährte geflohen sei, und er ihn wieder zurückschicken oder selbst an seiner statt antreten solle, er könne aber auch seine Niederlage eingestehen. Der Verheißene Messias^{as} ließ sich den ganzen Sachverhalt von Noor-ud-Din^{ra} erklären und verfaßte dann ein Schreiben an Mohammad Hussain Batalvi.

Dr. Jaggan Naths (aus Jammu) Ruf nach einem göttlichen Zeichen

Dr. Jaggan Naht arbeitete in Jammu als Angestellter eines medizinischen Instituts und war ein Freund Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra}. Da Noor-ud-Din^{ra} in Jaggan Naths Gegenwart die göttlichen Zeichen und Vorsehungen zur Sprache gebracht hatte, bat dieser nun um ein entsprechendes göttliches Zeichen. Gleichwohl stellte er die Bedingung, daß als göttliches Zeichen Tote zum Leben erweckt oder Blinden das Augenlicht geschenkt werden müßte. Wahrscheinlich dachte er an die mißinterpretierten Wunder Jesu Christi^{as}, die rein spiritueller Natur waren. In diesem Zusammenhang schrieb der Verheißene Messias^{as} an Noor-ud-Din^{ra}:

Stellen sie für die himmlischen Zeichen nur solche Bedingungen, die ein wenig über die menschlichen Möglichkeiten hinausreichen und gegen die Norm verstoßen. Dr. Jaggan Nath hat sinnlos die Bedingung, Tote zum Leben zu erwecken, aufgestellt. Wenn solche klaren, offensichtlichen Wunder menschenmöglich wären, würde ein jeder die ganze Welt auf seine Seite ziehen. Wunder bergen das Besondere in sich, daß ein nach der Wahrheit Suchender stets an sie glaubt, während der Unaufrichtige sich in Widersprüche verstrickt. Das alles hat seinen Ursprung in Gott. Gott will die Barrieren des Glaubens an das Ungesehene (imane bil ghaib) nicht zerstören. Die Menschen, die glauben, daß Jesus Christus^{as} Tote zum Leben erweckt hat und daß die Toten dann aus dem Paradies und der Hölle zurückgekehrt sind zu ihren Lieben, um ihnen zu berichten, unterliegen einem Irrglauben. Wunder gibt es, aber nicht solche, die die Welt aus den Angeln heben. Das ist auch der Grund dafür, daß die Menschen damals nicht an Jesus Christus^{as} glaubten, sondern von ihm stets Wunder verlangten. Jesus Christus^{as} sagte ihnen nicht, er habe erst kürzlich einen Vater zum Le-

ben erweckt, der dann behauptet hätte, in der Hölle gewesen zu sein, weil er nicht an ihn geglaubt hatte. Wenn das die Art und Weise wäre, Wunder zu zeigen, dann wäre die Welt nicht mehr die Welt, der Glaube kein Glaube mehr, und es gäbe auch keinen Unterschied zwischen Glauben und Nichtglauben. Solange Dr. Jaggan Nath sich dieser Tatsache nicht bewußt wird, verschwendet er in meinen Augen nur seine Zeit.

Als Dr. Jaggan Nath diese weisen Worte vernahm, ließ er in Jammu veröffentlichen: „Ich verlange nicht, Tote zum Leben zu erwecken oder einen kaputten Baum zum Leben zu erwecken, sondern nur ein solches Zeichen, das außerhalb der Kräfte des Menschlichen liegt.“ Es ist offensichtlich, daß diese Bedingung mit dem Verstand getroffen wurde, und als Antwort erließ der Verheißene Messias^{as} die Ankündigung:

Heute, am 11. Januar 1892, wurde Dr. Jaggan Nath schriftlich zur Wahrheit eingeladen. Ich schrieb ihm, daß er, wenn er bereit sei, sobald er ein himmlisches Zeichen zu Gesicht bekäme, dem Islam beizutreten, er dies in einer Zeitung öffentlich bestätigen solle. Da ich für solche Offenbarungen eine Frist von einem Jahr festlege, gebe ich auch Dr. Jaggan Nath ein Jahr Bedenkzeit. Für den Wahrheitssuchenden ist dies nichts Großes. Falls ich erfolglos bleibe, erkläre ich mich bereit, jedwede Strafe auf mich zu nehmen. Bei Gott bin ich bei einer Niederlage auch mit der Todesstrafe einverstanden.

Nach Veröffentlichung dieser Ankündigung verstummte Dr. Jaggan Nath für immer und bestätigte damit die Wahrheit des Islam. Aber auch Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} Glaube erfuhr einen enormen Fortschritt. Der Verheißene Messias^{as} fügte seiner Ankündigung einen Auszug aus einem Brief Hakiem Maulvi

Noor-ud-Dins^{ra} an ihn bei. Dieser Brief ist es mit Sicherheit wert, daß man ihn auch hier anführt.

Sehr geehrter Herr Mirza^{as},

Bitte gewähren Sie mir Obhut zu ihren Füßen. Ich bin auf der Suche nach Gottes Bewilligung. Und ich füge mich Seinem Willen. Wenn Ihre Mission menschlichen Blutes bedarf, möchte ich mich dafür opfern.

Anschließend sagte der Verheißene Messias^{as} über Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}: „Noor-ud-Din ist selbstlos in seiner Ehrerbietung, seiner Demut und seiner Opferbereitschaft. Er spricht nicht selbst, sondern seine Seele spricht. Wir können uns nur dann als wahre Gottesmenschen betrachten, wenn wir das, was er uns gibt, auch zurückgeben oder bereit dafür sind, zurückzugeben. Unser Leben ist Gott geweiht. Gott sagt: **أَنْ تُؤَدُّوْا الْأَمَانَاتِ إِلَىٰ أَهْلِهَا**³³.

سر که نه پائے عزیزش رود

34 بار گران ست کیشدن بدوش

Verehrte Leser, vergegenwärtigen sie sich den Weltreisenden Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}, der aufgrund seiner Gottesfurcht, seiner Reinheit, seiner Frömmigkeit, seines Wissensschatzes und seiner medizinischen Fertigkeiten in ganz Indien anerkannt war. Dieser Mensch stellt sich nun, als er erfährt, daß der Verheißene Messias^{as} ein Gottesgesandter ist, wie ein lebloser Körper in den Dienst des Messias, der seinerseits Noor-ud-Din^{ra} wegen

33 Sure 4, Vers 59: "Daß ihr die Treuhandschaft jenen übergebt, die ihrer würdig sind."

34 Übersetzung: Der Kopf (Sinne und Verstand?), der nicht zur Tür des Geliebten gehen will, ist eine große Last, die man auf der Schulter trägt.

seiner Aufrichtigkeit und Opferbereitschaft auf ewig würdigte.
 اللَّهُمَّ صَلِّ عَلَى مُحَمَّدٍ وَآلِ مُحَمَّدٍ.³⁵

Die Konversion eines Briten zum Islam und die Benachrichtigung an Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}

Zu Beginn des Jahres 1892 konvertierte ein Brite aus Madras namens John Weight zum Islam. Der Verheißene Messias^{as} setzte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} davon in Kenntnis, wie er es in der Vergangenheit schon öfters getan hatte. Im Januar 1892 besuchte der Verheißene Messias^{as} Lahore und bat Noor-ud-Din^{ra} zu sich. Anlaß seines Besuches war eine Einladung in die Villa Munchi Miran Bakshs, wo er im Innenhof vor tausenden von Zuhörern eine wundervolle und bemerkenswerte Rede hielt. Im Anschluß bat er Noor-ud-Din^{ra} um einige Worte, der dann sagte: „Sie, meine verehrten Gäste, haben soeben den Anspruch und die entsprechenden Beweise aus dem Mund des Verheißenen Messias^{as} vernommen. Auch erfuhren sie von den Versprechungen und der frohen Botschaft, die Gott dem Verheißenen Messias^{as} in dieser Zeit der Agitation offenbarte. Die Bewohner dieser Stadt, wie auch die Gelehrten kennen mich und meine Familie. Gott hat mich mit dem Wissen des Heiligen Qur’an gesegnet. Ich habe den Anspruch und die Beweisführung des Verheißenen Messias^{as} genauestens studiert und mich in Gebete vertieft. Auch habe ich seine Verdienste um den Islam, so wie die Meinung seiner Widersacher in Augenschein genommen. Der Qur’an ist mein Ratgeber, er führt mich auf den richtigen Weg. Ich erkenne, daß gegen den Verheißenen Messias^{as} in der gleichen Weise angegangen wird, wie gegen die, die vor ihm kamen. So wiederholt sich die Geschichte. Ich spreche die *Kalima*

35 Gewähre uns Gnade, wie Du sie Muhammad gewährt hast ...

*Shahadat*³⁶ und sage, daß Mirza Ghulam Ahmad Qadiani^{as} der Messias ist und daß jede Lüge, die gegen dieses Recht aufgeworfen wird, zerbersten wird. Der Gläubige wandelt auf dem Pfad der Wahrheit, und ich habe die Wahrheit erkannt und angenommen. Und mit den Worten des Heiligen Propheten^{ḥaw}, daß der Gläubige stets das Gute mit anderen Gläubigen teilt, lade ich Sie ein, den Verheißenen Messias^{as} auf diesem Pfad der Wahrheit zu begleiten. وَمَا عَلَيْنَا إِلَّا لِبَلَاغٍ . السَّلَامُ عَلَيْكُمْ³⁷

Nach dieser Ansprache stieg er vom Podest hinab, und die Versammlung wurde beendet.

1892

Teilnahme an der Jalsa Salana (Jahresversammlung)

In der Literatur findet sich kein Hinweis darauf, daß Hadhrat Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} 1891 an der Versammlung teilnahm, indes sehr wohl für das Jahr 1892. Das wird aus der Ankündigung des Verheißenen Messias^{as} am 17. Dezember 1892 offenkundig. Zu jener Zeit baute Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} mithilfe von Hakiem Fazluddin Behrwi³⁸ in Qadian ein Haus, die Baukosten beliefen sich auf etwa siebenhundert Rupien und mehr. Er bewohnte dieses Haus nach der Auswanderung (Hidschra) von Jammu nach Qadian. Es wird berichtet, daß Noor-ud-Din^{ra} während der Jahresversammlung in einer Rede jene Verse aus dem Qur'an erklärte, in denen Maria^{ra} als eine fromme und keusche Frau geehrt wird, und ihr Sohn Jesus^{as} als jene Persönlichkeit, der Gottes Segnungen und nach seinem Tod das Paradies zuteil wurde, wo vor und nach ihm Hadhrat Jajah^{as}, Hadhrat Muhammad Mustafa^{ḥaw} und andere heilige Propheten Aufnahme fanden. Noor-ud-Din^{ra} ging auf

36 Das Glaubensbekenntnis des Islam: „Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Allah, und daß Muhammad der rechtgeleitete Gesandte und Diener Allahs ist“. (A.d.V.)

37 Unserer Pflicht obliegt nur die deutliche Verkündigung; Assalam-o-alaikum.

38 Behrwi = eine Person, die aus der Stadt „Behra“ stammt. (A.d.Ü.)

diverse Auslegungen und Wahrheiten des Qur'an ein, was einen bleibenden Eindruck bei den Anwesenden hinterließ. So zeigte er auf, daß Jesus^{as} verstorben sei und sein Lebendigsein oder seine Rückkehr gegen die Lehren des Qur'an und die der Hadies verstöße. In den letzten Tagen der Versammlung, am 28. Dezember 1892, traf Noor-ud-Din^{ra} nach Beratschlagung mit Vertrauten die Entscheidung, in Indien ein englischsprachiges Magazin herauszubringen, das auch in Europa und in den USA vertrieben werden sollte und somit dazu beitrüge, die Lehren des Islam weltweit zu verbreiten. Auch sollte eine eigene Druckerei der Jamaat gegründet werden. Um diese großartigen Aufgaben zu bewerkstelligen, beschloß man, ein Komitee zu bilden, dessen Vorsitz Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} innehatte und zu dessen Mitgliedern Maulvi Abdul Kareem Sialkoti, Nawab Mohammad Ali Khan (ein Adliger aus Malirkotla) und Sheikh Rehmatullah, Stadtvorsteher von Gujrat, sowie Munchi Ghulam Qadir Faßih, Stellvertretender Vorsitzender der Stadtverwaltung Sialkot, gehörten.

Die Reden Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} in Amritsar nach der Debatte namens „Janghir Moqaddas“

In Amritsar fand einst eine Debatte mit Christen statt, die den Titel *Janghir Moqaddas* trug und 15 Tage andauerte. Nebst anderen Persönlichkeiten, waren auch Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} und der Verheißene Messias^{as} in Amritsar anwesend. Die allerfeinste Gesellschaft der Stadt, unter ihnen Haji Mir Mahmud und Kwaja Yusuf Shah, begegneten Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} mit Liebe und Respekt, um die Mißverständnisse, die die Gelehrten über die Lehren des Verheißenen Messias^{as} verbreitet hatten, aus der Welt zu schaffen. Zu diesem Anlaß war auch eine Debatte mit den besagten Gelehrten vorgesehen, die sich jedoch weigerten, gemäß der Bedingungen der Adligen anzutreten. So kam es nur zu

einer Großveranstaltung, auf der Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} gebeten wurde, eine Rede zu halten. Sein enormes Wissen, sowohl in weltlichen als auch in religiösen Dingen, zog die Menschen ein weiteres Mal in seinen Bann. Besonders die beiden letzten Reden über *Fatwa* und *Kufr*³⁹ hinterließen einen enormen Eindruck. Diese Veranstaltungen hatten zum Schluß den Erfolg vorzuweisen, daß den anwesenden Gästen die Lehren des Verheißenen Messias^{as} und sein Wesen bewußt wurden und sie ihm großen Respekt und Ehrerbietung zollten. Als Noor-ud-Din^{ra} zum Ende hin von dem Podest hinabstieg, eilten die Menschen herbei, um seine Hand zu küssen. Es wird berichtet, daß Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} auch auf anderen Versammlungen derartige Reden hielt.

Reise nach Jandiala (ein bekanntes Dorf in Amritsar)

Auf Bitten der Bewohner von Jandiala willigte der Verheißene Messias^{as} ein, diese für einige Tage zu besuchen. Als er eintraf, wurde er von den Bewohnern herzlichst willkommen geheißen. Die Bewohner Jandialas ließen sich von den Worten des Verheißenen Messias^{as} bekehren und hörten auch der Rede Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} gebannt zu. Als der Verheißene Messias^{as} sich nach dem Aßr-Gebet auf den Nachhauseweg begeben wollte, bat ihn Noor-ud-Din^{ra} um Erlaubnis, für eine Nacht im Dorf zu verweilen, die er ihm auch erteilte. Zusammen mit Maulvi Abdul Qareem und Sheikh Jakub Ali übernachtete er im Dorf. Der Grund hierfür war der, daß die Christen in der Gegend mit viel Nachdruck zu missionieren versuchten, dem sich die muslimische Bevölkerung indes vehement entgegenstellte. Daher baten die Bewohner Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}, eine Rede zu halten gegen die Behauptungen der Arya und Christen. Also hielt Noor-ud-Din^{ra} eindringliche und mit tiefem Wissen angereicherte Reden und beantwortete im

³⁹ Ablehnung eines Gottesgesandten (A.d.V.).

Anschluß alle gestellten Fragen zur vollsten Zufriedenheit. Unter Zuhilfenahme seines berühmten Buches FAZLUL KHITAB, das er bei sich führte, konnte er die Einwände der Christen entkräften.

Einige Ereignisse aus seiner Zeit in Kaschmir

Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} war zu der Zeit noch in Jammu und Kaschmir als königlicher Leibarzt tätig und stand dem Verheissenen Messias^{AS} zur Verfügung, wann immer dieser es wünschte. Aus jenen Tagen in Kaschmir sollten einige Ereignisse an dieser Stelle Erwähnung finden.

Hakim Mohamamad Sadiq berichtet, daß Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} einst erzählte: „Einmal gingen wir weit fort und ich verirrte mich mit meinen drei Gefährten. Kein Dorf war in Sicht und meinen Gefährten machte der Hunger zu schaffen. Einer von ihnen sagte, daß Noor-ud-Din^{ra} doch behauptete, sein Gott kümmere sich um ihn. Nun wolle er sehen, wie er das heute bewerkstellige. Ich fing an zu beten, und als wir uns aufmachten, weiterzugehen, hörten wir, wie hinter uns aus der Ferne zwei Männer auf Kamelen angeritten kamen. Als sie sich uns näherten, sagte einer von ihnen, daß sie Jäger seien, ein Reh geschossen und von zu Hause *Pratha*⁴⁰ mitgebracht hätten. Doch da sie selbst schon gegessen hätten und noch reichlich Essen vorhanden sei, freuten sie sich, wenn wir das Essen annähmen. So aßen wir, und meine Gefährten waren nun davon überzeugt, daß Noorudin^{ra} die Wahrheit gesagt hatte.“

Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} sagte weiter: „Es ist das Versprechen Allahs, mir alle meine Wünsche zu erfüllen. Kann je ein König mir ein solches Versprechen geben?“

Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} berichtete über einen anderen Vorfall: „Einmal benötigten wir dreihundert Rupien für die Wai-

40 Pratha = Fladenbrot, das mit (geklärter) Butter bepinselt von beiden Seiten gebraten wird (A.d.Ü.).

sen und Witwen, nebst unseren Familien und Kindern. Zu jener Zeit hielt ich *Dars*⁴¹ [zu den Hadiessammlungen] aus dem Buch BUKHARI, als ein Postbote mit einer Geldüberweisung in Höhe von dreihundert Rupien zu mir kam. Den Gönner kannte ich nicht. Das Geld verteilten wir dann unter den Bedürftigen und etwa fünf Rupien übergab ich meiner Familie.“

Maulvi Tajuddin Lailpuri, ein Richter der Ahmadiyya Gemeinde, berichtete: „Mein Onkel Maulvi Ghulam Qadir, der ein Anhänger der AHL-E-HADIES⁴² war, sagte mir einmal, daß er des öfteren nach Jammu ging, um dem Dars von Maulvi Noor-ud-Din^{ra} zuzuhören. Wenn jemand in Indien den Qur’an kannte, dann war es Noor-ud-Din^{ra}, der eine innige Zuneigung zum Islam und für die Verbreitung des Islam hatte. Als er einmal nach Jammu ging, erkundigte er sich nach einem Bekannten. Ich sagte, daß er zum Christentum konvertiert und als Lehrer in einer christlichen Schule angestellt sei. Als er das hörte, wurde Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} sehr traurig und bat mich, der Person auszurichten, sich nicht aufgrund materieller Überlegungen vom Islam abzuwenden. Er solle zurückkehren zum Islam, und, wenn er es wünsche, würde Noor-ud-Din^{ra} ihm monatlich fünfundzwanzig Rupien bezahlen. Auch könne er, wenn er wolle, ein eigenes Geschäft eröffnen.“

Choudhry Ghulam Mohammad berichtete: „Ein Verwandter Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}, wohnhaft in Jammu, erzählte einige Dinge über den ersten Kalifen der Jamaat-e-Ahmadiyya. Einmal reiste Noor-ud-Din^{ra} von Kaschmir zurück nach Rawalpindi, als ihm das Geld ausging. Noor-ud-Din^{ra} sagte: „Ich werde mein Pferd für vier- bis fünfhundert Rupien verkaufen.“

Selbst hatte er das Pferd für siebenhundert Rupien erstanden. Doch während der Reise litt es unter heftigen Koliken und, in Ra-

41 Dars = Vorträge, mit denen Inhalte von Koran und Hadies etc. erklärt werden (A.d.Ü.).

42 AHL-E-HADIES = religiöse Gruppierung im Islam, die daran glaubt, daß die Ahadies (*plr.* von Hadies) einen höheren Stellenwert besitzen als der Heilige Qur’an (A.d.Ü.).

walpindi angekommen, verstarb es. Hadhrat Khalifatul Massih I^{ra} war in großer Besorgnis und sagte: „Mein „Gott“ liegt nun tot vor mir, wende ich mich nun dem einzig wahren Gott zu.“ Einige Zeit später kam ein Sikh mit seinem kranken Vater zu Noor-ud-Din^{ra}, der ihm ein Rezept verschrieb und im Gegenzug genügend Geld für die Weiterfahrt nach Jammu erhielt.

Dieser Verwandte Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} berichtete: „Einmal reiste ich zusammen mit Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} nach Lahore. Er erlaubte mir, die Reisekasse zu verwalten und zu benutzen, was zur Folge hatte, daß das Geld ausging. Nachts verweilten wir im Haus eines Freundes und am Morgen begaben wir uns zwecks Weiterfahrt nach Jammu zum Bahnhof. Ich ging davon aus, Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} hätte sich etwas Geld von seinem Freund ausgeliehen, so daß ich ihn, am Bahnsteig angekommen, darum bat. Er bat mich um Geduld und kurze Zeit später kam ein Mann auf uns zu und fragte, wohin wir zu reisen beabsichtigten. Auf Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} Antwort: „nach Jammu“, fragte er, ob wir die Fahrkarten schon gekauft hätten und wenn nicht, wie viele wir benötigten. Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} verneinte und erklärte: „Zwei Fahrkarten.“ Der Mann lief daraufhin schnell zum Fahrkartenschalter und kam gleich darauf mit den Fahrkarten zurück. Er begleitet uns in den Zug und erzählte von seiner Erkrankung. Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} verschrieb ihm ein Rezept. Gleich darauf verließ der Mann den Zug.“

Ein Verwandter Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} berichtete: „Eine Putzfrau erzählte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}, daß ihr Sohn unter Schmerzen litt. Seine Frage, ob ihr Sohn nicht zu ihm kommen könne, verneinte sie. Dann fragte er, wieweit ihr Haus entfernt sei. Sie antwortete, es befände sich ganz in der Nähe. Ich schritt ein und sagte, ihr Haus würde sich doch eher weit, über zwei Meilen von der Stadt entfernt, befinden. Doch Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} begleitete die Frau trotzdem. Ihr Haus war her-

untergekommen, und ihr Sohn lag in schmutzigen Kleidern und vor Schmerzen schreiend auf einer Liege. Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} schrieb ein Rezept auf und bat mich, in die Stadt zu gehen, um das entsprechende Medikament zu besorgen. Ich war noch nicht gegangen, als eine weitere Putzfrau kam und sagte, daß ihren Sohn einmal auch derartige Schmerzen im Bauch peinigten und sie ihm Knoblauchwasser gegeben hatte, wodurch er sich erholte. Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} ließ Knoblauch in Wasser kommen und gab es dem kleinen Patienten zu trinken, was merklich zu einer Minderung seines Leiden führte. Auf dem Nachhauseweg sagte ich zu Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}, er sei ein königlicher Leibarzt und es stünde ihm nicht zu, in solchen Häusern zu verkehren. Denn wenn er in dieser Zeit einen Wohlhabenden behandelt hätte, hätte er mehr Geld einnehmen können. Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} wies mich darauf hin, daß das Rezept mit Knoblauchwasser nicht minder wertvoll sei.

Am nächsten Tag, einem Sonntag hatte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} gerade *Mehndi*⁴³ aufgetragen, als die Nachricht eintraf, daß der Maharadscha eingetroffen sei. Noor-ud-Din^{ra} bat darum, ihn zu fragen, daß, falls er ihn bräuchte, er in diesem Zustand zu ihm käme. Der Maharadscha ließ die Botschaft überbringen, er benötige nur das Rezept vom Vortag. Gleichzeitig veranlaßte er die Übergabe eines Geldbeutels. In dem Beutel befanden sich fünfhundert Rupien, die ich Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} übergab, der anmerkte, daß dies das Honorar vom Vortag sei.

43 Mehndi = hier: sich mit Henna die Haare färben (A.d.Ü.).

Wie der Maharadscha mit sanfter Hand versuchte, Noor-ud-Din^{ra} vom Asan abzubringen

In den Anfangsjahren seiner Anstellung beim Maharadscha von Jammu und Kaschmir hatte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} die Eigenart, das Gebet nur nach vorausgegangenem *Asan*⁴⁴ zu verrichten. Eines Tages rief er voller Inbrunst zum Fadschr-Gebet⁴⁵ auf. In der näheren Umgebung befanden sich nur Häuser von Hindus sowie der Palast des Maharadschas. Im Laufe des Tages fragte ihn der Maharadscha, wer denn heute morgen zum Gebet gerufen hätte. Noor-ud-Din^{ra} bekannte sich, und der Maharadscha sagte zu ihm: „Als Sie zum zweiten Mal „*Haijaallassalat*“ riefen, machte ich mir, weil alle in ihrer Umgebung ja Hindus leben, Sorgen, daß niemand zum Gebet erscheinen und uns somit Gottes Zorn widerfahren werde, schließlich bin ich als Maharadscha ja verantwortlich für mein Königreich.“ Der einzige Zweck dieser Unterredung lag darin, Noor-ud-Din^{ra} vom Asan abzubringen. Doch Noor-ud-Din^{ra} zog lediglich aus der Siedlung weg und respektierte so den Wunsch des Maharadschas. Vom Asan indes ließ er sich nicht abbringen.

Einmal fragte der Maharadscha Noor-ud-Din^{ra}, woran man den wahren Glauben erkenne. Denn er selbst vertrat die Meinung, daß der Glaube, der sehr alt sei, der einzig wahre sei. Und Noor-ud-Din^{ra} Glaube hätte nur seit etwa zwölfhundert Jahren Bestand. Daraufhin bestätigte ihm auch Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}, daß man an das, was alt und gut sei, glauben sollte. Das hörend sagte der Maharadscha, daß Ramchandrar der Älteste sei und er an ihn glaube. Noor-ud-Din^{ra}: „An wen glaubte Ramchandrar?“ Der Maharadscha: „An Vischnu.“ Noor-ud-Din^{ra}: „An wen glaubte Vischnu?“ Der Maharadscha: „An Rudharki.“ Noor-ud-Din^{ra}: „An wen glaubte Rudharki?“ Der Maharadscha: „An Bharmar.“ Noor-

44 Gebetsaufruf.

45 Das Morgengebet.

ud-Din^{ra}: „An wen glaubte Bharna?“ Der Maharadscha: „An Ishwar⁴⁶.“ Dann klärte ihn Noor-ud-Din^{ra} auf: „Das ist der Islam. Wir glauben an ,*waadahu la sharik*⁴⁷.“

Seine Schlichtheit

Dr. Abaidullah Khan Batalwi erzählte: „In einem Moment der Eifersucht auf Hakiem Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} Autorität machte ich im Palast des Maharadschas die Bekanntmachung, nur denjenigen Einlaß zu gewähren, die in einem Gewand, das den Wert eines Monatsgehalts entspreche, gekleidet sind. Die Bediensteten des Maharadschas fügten sich diesem Erlaß, doch Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} kümmerte sich nicht darum. Nach einigen Tagen wurde die Beschwerde an den Maharadscha herangetragen, Noor-ud-Din^{ra} würde sich nicht an den Erlaß halten. Der Maharadscha reagierte darauf verärgert und erklärte, daß Noor-ud-Din^{ra} es nicht nötig hätte, sich zu schmücken, da er als Arzt oft auch im Bereich der Frauen zu tun hätte, wo das nicht angebracht sei.

Seine Selbstachtung

Noor-ud-Dins^{ra} Selbstachtung war so groß, daß er sich stets weigerte, auch vor noch so großen Persönlichkeiten sein Haupt zu senken. Fünf- bis sechzehn Jahre lang verblieb er im Dienst des Maharadschas von Jammu und Kaschmir. Dort war es Brauch, dem Maharadscha von Zeit zu Zeit durch *Nasrana*⁴⁸ seine Ehrerbietung zu zeigen. Doch ließ Allah Norruddin^{ra} nie in eine solche Lage geraten. Ein einziges Mal jedoch, als es wieder Zeit für die Geschenke war, mußte auch Noor-ud-Din^{ra} unfreiwillig mitmachen. Hierzu

46 Ishwar = hinduistischer Name für Gott.

47 Waadahu la sharik = Er ist der Einzige, und hat keinen Partner (A.d.Ü).

48 Nasrana = Geschenke (A.d.Ü).

sagte er: „Als ich kurz davorstand, ihm das Geld zu überreichen, verharrte mein Blick darauf, und auf seine Frage, ob ich das Geld oder das Geschenk betrachte, sagte ich ihm, daß ich in diesem Geld sein Geschenk sähe. Daraufhin entband mich der Maharadscha von diesem Ritual, was alle sehr erfreute.“

Durch dieses Ereignis wird ersichtlich, daß Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} eine hohe Selbstachtung hatte, was auch der Maharadscha erkannte. Noor-ud-Din^{ra} hat keine Sehnsucht nach Geld. Er war ein Gottesmensch.

Einmal verkündete der Maharadscha vor der versammelten Dienerschaft: „Ihr habt Euch alle nur aus dem Grund um mich geschart, um von mir etwas zu erbitten. Und Noor-ud-Din^{ra} ist der einzige Mensch, zu dem ich gehe, um von ihm etwas zu erbitten.“

Diese seine Worte zeigen, welchen Stellenwert er Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} zukommen ließ. Trotz seiner Selbstachtung hegte Noor-ud-Din^{ra} kein bißchen Stolz oder Vorurteile.

Beeindruckt von seiner Frömmigkeit und seiner Taqwa⁴⁹, bat der Maharadscha Noor-ud-Din^{ra}, daß er ihn den Qur'an lehre. Noor-ud-Din^{ra} unterrichtete ihn in fünfzehn Teilen des Qur'an. Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} sagte: „Ich hatte nie das Verlangen danach, Debatten zu führen, doch wenn ich herausgefordert wurde, betete ich zu Gott und ging dann stets als Sieger hervor.“

Spontane Erwiderungen

Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} Art war es, immer schnelle und auf den Punkt gebrachte Antworten zu geben.

Ein weiteres Ereignis sollte an dieser Stelle Erwähnung finden. Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} sagte: „Ein alter Mann definierte Wissen mit Auswendiglernen. Seine Art war es, bei Fragen an die Gelehrten die Antworten auf Fehler hin zu prüfen, um sich am

⁴⁹ Taqwa = Gottesliebe und Gottesehrfurcht (A.d.Ü.).

Ende über alle andere zu erheben. Einmal fragte er mich, was Intelligenz sei. Ich antwortete ihm, sich vor *Schirk* (jemandem Gott beizugesellen) und jedweder schlechten Angewohnheit zu schützen. Der Mann fragte nach entsprechenden Quellenangaben, und da mir in dem Moment ein Hafis beisaß, bat ich diesen, ihm aus der Sura Bani Israel den vierzigsten Vers vorzulesen, der da lautet: ذَلِكِ مِمَّا أَوْحَىٰ إِلَيْكَ رَبُّكَ مِنَ الْحِكْمَةِ.⁵⁰ Daraufhin verstummte der Mann.

Der Maharadscha von Kaschmir erlernt von ihm den Heiligen Qur'an

Der Maharadscha von Jammu und Kaschmir war von seiner Güte und Gottesfurcht sehr angetan. Einmal bat er ihn darum, ihm den Heiligen Qur'an zu erlernen. Daraufhin brachte er ihm fünfzehn Teile bei.

Mißstände im Königreich

Im Königreich waren Ausschweifungen an der Tagesordnung. Die Könige und Maharadschas frönten allerlei Exzessen und Disziplinlosigkeiten. Das hatte zur Folge, daß einige höhere Bedienstete ihre Herren bei Laune hielten und gleichzeitig die königliche Schatzkammer plünderten. Über diesen mißlichen Zustand beschwerte sich auch das Volk des öfteren. So erhielten die normalen Bediensteten monatelang keinen Lohn. Das alles vor Augen habend, beantragte Noor-ud-Din^{ra} beim Maharadscha, daß er sein Gehalt jeden Monat pünktlich erwarte. Als über diesen Antrag beratschlagt wurde, blieb Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} dem Hof absichtlich fern. Der Maharadscha tat seinen Unmut kund, daß ihm niemand mehr Vertrauen entgegenbrächte und alle nur

50 Sura 17 BANI ISRAEL, Vers 40: »Und setze nicht neben Allah einen anderen Gott, auf daß du nicht in die Hölle geworfen werdest, verdammt und verstoßen.«

an sich denken würden. Doch wurde der Antrag genehmigt, da alle Anwesenden die hohen Ausgaben Noor-ud-Din^{ra} bestätigten. Als Noor-ud-Din^{ra} wieder den Königshof betrat, sagte der Maharadscha zu ihm: „Manche Menschen vereinbaren ihr Geld im Voraus oder verlangen ihr Gehalt jeden Monat. Doch mein Wesir⁵¹ ist nunmehr seit mehr als zehn Jahren bei mir beschäftigt, doch weder hat er ein Gehalt vereinbart, noch jeden Monat Geld verlangt.“ Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} erwiderte, „Was ißt er dann?“ Diese Antwort brachte den Maharadscha zum Verstummen.

Wertschätzung gegenüber dem Maharadscha

Im Königreich gab es viele Feinde, die nur darauf warteten, daß die Herrscher dahinschieden, um sich dann den staatlichen Reichtum unter den Nagel zu reißen. Sie beauftragten Spione, die Könige mittels Intrigen zu Fall zu bringen. Eines Tages kamen solche Personen zu Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} und sagten zu ihm, er solle diverse Aspekte über den Maharadscha in Erfahrung bringen, wofür er im Gegenzug mit zehntausend Rupien belohnt werden würde. Noor-ud-Din^{ra} entgegnete ihnen, weder hätte er ein Interesse daran, noch wolle er dem Maharadscha Schaden zufügen, da dieser ihm vertraue. Die beiden Spione gingen unverrichteter Dinge wieder fort.

Aus diesem Vorfall wird ersichtlich, wie sehr Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} den Maharadscha schätzte. Wo auf dieser Welt kann man einen solchen Menschen finden?

Einmal stellte Noor-ud-Din^{ra} für monatlich einhundert Rupien einen Praktikanten ein. Doch wandeltete sich dieser zu einem Widersacher, da er der Ansicht war, daß Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} ihm auch hätte mehr bezahlen können. So scharte er zehn bis zwölf einflußreiche Personen um sich und plante, gegen Noor-ud-

⁵¹ Wesir = Angestellter des Königshofes mit dem Rang eines Ministers (A.d.V.).

Din^{ra} vorzugehen. Eines Tages lud Noor-ud-Din^{ra} all diese Personen zum Essen in sein Haus ein. Als sie das Haus betraten, bat Noor-ud-Din^{ra} seinen Diener, alle Türen zu schließen. Die Besucher erschrakten und dachten sich, da zum Bekanntenkreis Noor-ud-Dins^{ra} viele Rajputs und Pathans zählten, er wolle sie umbringen lassen. Doch Noor-ud-Din^{ra} sprach: „Erschreckt euch nicht. Ich halte euch hier zwar fest, doch euer Leben ist nicht in Gefahr.“ Dann befragte er abwechselnd jeden einzelnen nach den Urhebern dieser Verschwörung. Zum Schluß stellte sich heraus, daß unter den beiden Verschwörern auch der Praktikant war. Er erklärte, daß er wütend war, weil Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} ihm hätte mehr bezahlen können. Einer der Anwesenden entgegnete: „Diese Arbeit für monatlich einhundert Rupien hast Du ausschließlich wegen dieses Mannes bekommen, denn ansonsten bis Du nicht einmal das wert.“ Der Praktikant verstummte voller Scham, doch Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} vergab ihm.

Gründe für die Aufkündigung seiner Arbeit

1892 war Raja Suraj Kaul ein führendes Mitglied des Staatsrates. Seit langer Zeit litt er unter starken Nierenbeschwerden, und so bat er Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} darum, ihn zu behandeln. Nach eingehender Untersuchung diagnostizierte Noor-ud-Din^{ra} als Ursache der Schmerzen Nierensteine. Völlig außer sich schrie ihn Suraj Kaul an: „Sind Sie sich im klaren, daß sieben europäische Ärzte unter mir gearbeitet haben?“ Noor-ud-Din^{ra}: „Das hat keinen Einfluß auf die Nierensteine.“ Suraj Kaul: „Einer meiner Söhne ist ebenfalls ein Arzt.“ Noor-ud-Din^{ra}: „Auch der Vater eines Arztes ist nicht immun gegen Nierensteine.“

Völlig außer Fassung entließ er Noor-ud-Din^{ra}. Tage später trafen Oberst Perry, Angestellter der medizinischen Universität, und ein weiterer britischer Chirurg in Jammu ein. Der Maharadscha bat

sie, sich Suraj Kaul anzusehen und ihn zu behandeln. Während der Untersuchung merkte der König an, daß ein örtlicher Arzt Nierensteine diagnostiziert hätte. Sofort wies Oberst Perry seinen Kollegen an, eine Inzision durchzuführen. Da dieser keine Steine fand, nahm Oberst Perry das Skalpell selbst in die Hand, erweiterte den Schnitt und erblickte schließlich die Nierensteine. Voll des Lobes für seine medizinischen Fertigkeiten dankten sie Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra}.

Nach seiner Genesung bat Raja Suraj Kaul Noor-ud-Din^{ra} zu sich, doch dieser lehnte ab, da er erkannt hatte, daß der König ihm nicht gewogen war und ein Treffen somit bedeutungslos wäre. Es wird berichtet, daß Raja Suraj Kaul den Maharadscha überredete, sich von den Diensten Noor-ud-Dins^{ra} zu trennen. Als dieses Vorhaben zu den Kollegen Noor-ud-Dins^{ra} vordrang, riet ihm Bag Ram, daß es klüger wäre, einer Kündigung zuvor zu kommen und von sich aus den Dienst zu quittieren. Noor-ud-Din^{ra} sagte, daß der Islam es verbiete, seinen Lebensunterhalt selbst zu beenden. Abgesehen davon käme eine Kündigung seinerseits einer Undankbarkeit gegenüber dem Maharadscha gleich. Kurz darauf ging sein Kündigungsschreiben ein.

Sogleich informierte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} seinen spirituellen Führer, den Verheißenen Messias^{as}, der ihm antwortete:

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
نَحْمَدُهُ وَنُصَلِّي عَلَى رَسُولِهِ الْكَرِيمِ

السلام عليكم ورحمة الله وبركاته. Gott offenbart Seine Liebe, indem Er Seine Diener Prüfungen unterzieht. Betrachten Sie dies als eine solche Prüfung und seien Sie nicht besorgt. Seit drei bis vier Tagen plagten mich Alpträume. Die Bedeutung dieser Träume ist, daß auf meinen Freund ein Anschlag verübt wird und er zu Schaden

kommt. Doch zum Schluß stellt sich heraus, daß der Angreifer selbst Vernichtung fand. Nur Gott weiß, wie sehr und wie aufrichtig ich für Sie gebetet habe. Ich werde nun meine Gebete in der Hoffnung, daß es Ihnen bald wieder besser geht, fortführen. Meine Gebete für Sie sind wie die Gebete für einen treuen und demütigen Freund. Es ist schier unmöglich, den Grad unseres Glaubens an die Kraft, die Gnade und Großzügigkeit unseres Herrn, Dem Ewigen und Mächtigen König der Welten, an Dessen Türschwelle, wir uns niederwerfen, in Worte zu fassen. Heute Nacht habe ich geträumt, daß ein Mann verkündet, daß das Ihd⁵² nicht morgen, sondern übermorgen stattfindet. Die Bedeutung von morgen und übermorgen ist mir nicht bekannt. Wie unglücklich ist ein solches Königreich, das einen frommen, gutmütigen und ehrlichen Menschen hinausgeworfen hat.

Aus diesem Brief wird ersichtlich, daß Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} Jammu am 26. August 1892 verlassen hatte.

Eine weitere Begebenheit erzählt vom guten Verhältnis zwischen Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} und Raja Amar Singh, dem Bruder des Maharadschas Partab Singh, was diesem offensichtlich mißfiel. Das könnte auch ein Grund für die Kündigung gewesen sein. Aber egal, welcher Grund es auch gewesen sein mag, die Zeit war nun gekommen, daß ein Mensch wie Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} sich dem Verheißenen Messias^{as} und seiner Mission anschließt.

Jahre später bereute der Maharadscha von Jammu und Kaschmir seine Entscheidung bitterlich.

52 Ihd(-Fest) = hoher islamischer Feiertag (A.d.Ü.).

Die hohe Kunst des Vertrauens

Der geneigte Leser weiß, daß Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} all die Gelder und Kostbarkeiten, die er für seine Dienste vom Maharadscha bekam, den Waisen, Witwen und Bedürftigen spendete und selbst ein bescheidenes Leben führte. In Jammu lebte ein hinduistischer Gewürzhändler namens Hakim, der Noor-ud-Din^{ra} einmal den Rat gab, monatlich einhundert Rupien für schlechte Zeiten zurückzulegen. Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} erwiderte ihm, daß solche Gedanken einem Zweifel an Gott gleichkämen und er nie solche Zeiten der Not erleben werde. Als er nun die Kündigung erhielt, kam der Gewürzhändler zu ihm und sagte, daß er sich heute sicherlich an seinen Rat erinnern werde. Noor-ud-Din^{ra} entgegnete ihm: „So wie ich Deinen Rat schon in der Vergangenheit mit Abscheu betrachtet habe, tue ich es auch heute noch.“ Im selben Moment traf ein Beamter mit vierhundertachtzig Rupien ein, was der Lohn für die bisher getätigte Arbeit in diesem Monat war. Der Gewürzhändler reagierte sehr verärgert und schrie den Beamten an: „Hätte Noor-ud-Din^{ra} sie etwa gleich verklagt?“ Gleich darauf erschien ein Bote der Königin und übergab Noor-ud-Din^{ra} in ihrem Namen viel Geld und übermittelte die Entschuldigung der Königin, daß sie noch mehr hätte schicken können, wenn sie das Geld dazu gehabt hätte.“ Nun geriet der Gewürzhändler völlig außer sich.

Zu der Zeit hatte Hakiem Maulvi Noor-ud-Din^{ra} Schulden in Höhe von einhundertfünfundneunzigtausend Rupien. Der Händler wußte davon und sagte: „Wie werden sie denn ihre Schulden von fast zweihunderttausend Rupien tilgen? Die Schuldner werden sie nicht ohne weiteres gehen lassen.“ Kurz darauf traf ein königlicher Bote ein, der den Auftrag hatte, dafür zu sorgen, daß Noor-ud-Din^{ra} alles erhalte, was er benötige und ihm sein Gepäck, welches er nicht mitnähme, nachzusenden. Noor-ud-Din^{ra} erwiderte: „Ich

bedarf keines weiteren Geldes. Aus der königlichen Schatzkammer und von der Königin wurde ich reichlich belohnt. Mein Gepäck werde ich selbst mitnehmen.“

Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra}: „Ich sagte zu dem Gewürzhändler, das Allah die Herzen der Menschen kenne und ich meine Schuld bald begleichen werde. Er solle sich nicht um mich sorgen, da er es nicht verstünde.“⁵³

Die Geschichte der Begleichung seiner Schulden

„Die Verhältnisse Hakim Maulvi Noor-ud-Dins^{ra} hatten sich, *al-hamdolillah*⁵⁴, etwas gebessert. Nach einer langen Zeit der Trennung wurde dem Maharadscha bewußt, daß Hadhrat Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} ein sehr fähiger Arzt gewesen war, dem er großes Leid zugefügt hatte, und den er nun zurückholen wollte. Als Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} davon hörte, sagte er, daß er nun an einem solchen Ort lebe, von dem er sich auch dann, wenn man ihm selbst die Herrschaft der ganzen Welt anböte, nicht mehr abwenden könne. In vollem Eingeständnis seines Fehlverhaltens verkündete der Maharadscha zwecks Wiedergutmachung folgenden Erlaß: Der Auftrag der Nutzholz-Rodung sollte nur demjenigen erteilt werden, der die Hälfte seines Gewinns Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} überließe. Der Auserkorene übergab Noor-ud-Din^{ra} schließlich, als er nach einem Jahr Bilanz zog und dreihundertneunzigtausend Rupien erwirtschaftet hatte, exakt einhundertfünfundneunzigtausend Rupien. Mit diesem Geld war es Hakim Maulvi Noor-ud-Din^{ra} möglich, seine Schuld zu begleichen. Im Nächsten Jahr wurde der Auftrag unter der gleichen Bedingung vergeben, doch als ihm diesmal erneut die Hälfte angeboten wur-

53 Was die Rückzahlung des Kredits betrifft, existieren unterschiedliche Versionen. Hier wird die Version von Malik Ghulam Mohammad Qasuri wiedergegeben.

54 *Al-hamdolillah* = Allah sei es gedankt oder: Preis gebührt Allah (A.d.Ü.).

de, verweigerte Noor-ud-Din^{ra} die Annahme mit der Begründung, daß er keinen Anteil an der Arbeit hatte und somit auch keinen am Profit. Auch als er darauf hingewiesen wurde, daß der Auftrag nur mit dieser Bedingung vergeben wurde und eventuell eine Kündigung drohe, beharrte Noor-ud-Din^{ra} auf seinem Entschluß. Auf die Frage, warum er denn im letzten Jahr das Geld angenommen habe, erwiderte Noor-ud-Din^{ra}: „Mein Gott erfüllte mein Versprechen, die Schuld zu begleichen. Nun aber besteht kein Anlaß mehr.“